MAGYAR·KÖNYVTÁRA·✠·GRÓF·APPONYI·SÁNDOR·
S·MAGISTRI·THOME·

№ 1354.

RMK III
3505

1. péld. Teljes.

OR.SZ.SZÉCH.
KÖNY
TÁR

ORSZ. SZÉCHÉNYI KÖNYV-TÁR

Siebenburgi

Siebenbürg
Es müsse mit Erstrissen
Dem Türcken-Hund entrissen
Des Käysers Schutz genissen.
Daucher sc.

TOTIVS PRI
TRANSYL
Accurata D

Das i
Ausführliche Be
gantzen Für
Sieben
Seinen Ursprun
und Wachsthumb/
se/ Berge/ Fruchtba
Religion/ Regierungs-
ser/ Vestungen und
biß auf diese Z
Alles aus der
Scribenten zusam
den neuesten Vorf
kten Kupfern so wol
vornehmsten St
Land-Cart
Georg
Sieb
Nürnberg
In Verlegung

ORSZ. SZÉCHÉNYI KÖNYV-TÁR

TOTIVS PRINCIPATVS
TRANSYLVANIÆ
Accurata Descriptio.

Das ist:

Ausführliche Beschreibung des gantzen Fürstenthumbs Siebenbürgen/

Seinen Ursprung / Aufnahm und Wachsthumb/ Abtheilung/ Flüsse/ Berge/ Fruchtbarkeit/ Einwohner/ Religion/ Regierungs-Form/ Städte/ Schlösser/ Vestungen und Kriegs-Handlungen biß auf diese Zeit betreffend.

Alles aus den bewährtesten Scribenten zusamm gesuchet/ und mit den neuesten Vorfällen und accuratesten Kupfern so wol der Regenten als der vornehmsten Städte wie auch einer Land-Carten versehen

von

Georg Kreckwitz

aus

Siebenbürgen.

Nürnberg und Franckfurth
In Verlegung Leonhard Loschge / 1688.

ORSZ. SZÉCHÉNYI KÖNYV-TÁR

ORSZ. SZÉCHÉNYI KÖNYVTÁR

SEPTENTRIO
RVSSIÆ PARS
Carpathus mons nunc Crapak a Russis dictus
Biescid
Colonia
Pruth fl.
DACIA
Sadelburg
Kalberg
Rodna
Nosnerland
Villæ Vallach
Schippersdorf
Medersdorf
Vallendorf
Treppen
Gros Samos fl.
Bistritz fl.
Besteriz
Pinck
Valdersdorf
Vetesch
Seion
Vela
Sellendorf
Budek
Nesen
Szolnak
Banisa
Sesarma
Retek
Hedendorf
Bayersdorf
Botlen
Samos-Ujvar
Dees
Fek
Montes Galatrum
Comdoboka
Doboka
Koroſſo
Sebkörös
Claudiopolis
Colosvar. h.
Clausenburg
Chyrsos fl.
Segesuar
Huniad
Feketetoo
Paß
Gialu
Van Vardein
Auriſod
Ofenbanya
Keresbania aur et cup
Feyerkeres
Weißkreiſch
Feyerkreiſch fl.
Abrudbanya
Schlatten
Zlatnæ
Auri et ferodinæ
Vier Berg Städt
Alconberg
Rapolr
Ioſſi
Branizka
Moreſch fl.
Kapranza
Ienö exp. 1660
Karas ſebes exp. 1693 et 1658
Portaferrea
Eſenthor
Vaſka pu
Tomos fl.
Temeſuar exp 1552
Transalp Valachia
Sadelburg
Gergau
Gergen
Sedes Gyirgo
Birke
Regen
Bretdorf
Sakad
Kyryeleis
Sedes Maros
Neumarck
Vaſarhely
Nyirü
Lechniz
Meszeseg
S. Georgen
Busaten
Ormenyes
Mihes
Ida
Apahid
Aranykut
Samosfalia
Frata
Comitatus Kökölo nar Lensis
Comit Colosis
Coloß
Felek
Fodinæ Salis
Gemæ
Torda
Törronburg
Campo Keresteſ
Keresteſ Meszo
Pratum Tratzay
Gerend Mon:
Kottgerd
Felwiz
Mirsſo
Engeten
Diod
Thürnen
Tövis
Land vor dem
Apple
Alba Iulia
Weißenburg
Sed. Primeip
Sabeſtus
Muellenbach
Kelling
Petersdorf
Vmz
Kenyermezö
Kenyer fl.
Sazuaros
Broß
S. Georg
S. Kiraly
Barsa
Piski
Hatzag
Vallis
Hatzag
Sargetia fl.
Regia
Decebali
Ulpiæ
Sar. miz.
Traianæ
Gothuſæ
rudera. h. Gradiſca
Orlæ Angu ſinæ
Humyad
Dewa
Deeidaua
Paß
Sargetia h. Strya
Gros Samos fl.
Bistritz fl.
Sajo fl.
Grebin fl.
Nadyſalu
Tekeokut
Szék
Kreütz
Weißkirch
Wolkendorf
Zekmantel
Groß Alesch
Merenburg
Halulogen
Pellesdorf
Schmigen
Durlas
Prätai
Bogestorf
Bonisdorf
Kochelburg
Eggendorf
Bogat
Blasendorf
Bulcos
Kessel
Langtal
Balas-falua
Kochel
Scharsten
Mareſchelken
Reißen
Burgberg
Rothberg
Saltzbruch
Gross Scheur
Lugdes
Stolzenberg
Hamerſdorf
Cibinium
Hermanſtad
Reißdorf
Klein Scheur
Hamiſch
Monora
Ober. Pold
Nieder Pold
Au
Dobronk
Talmiſch
Heltau
Roththurn
Kenyermezö fl.
Kis Kochel fl.
Meſchen
Wurmloch
Iacobsdorf
Hendorf
Loschkirch
Schenken
Scholten
Zombor
Uiuar
Medies
S. Benedek
Tered
Schinen
Kis Kuküllö fl.
Mühlbach fl.
Hortobach fl.
Sedes Gyirgo
Madarſ
Sedes Udvarhely
Czyk
Czyk op
Szereda
Kaszon
S. Demeter
Fons Aluteæ
S. Dom ter
Mikouar
Tartros
Zebel
Harzitha mons
Kyſd
Sed kyſd
Orbay
Gelenze
Madiares
Bigfalua
Kyſd Zabole
Vasarhely
Tzernaton
Dalnak
Arkos Pagi
Illiofalua
Sz. Iuan
Killien
Orbaj
Kouaſna
Siculan
Com Sepſi
Sepſi Com Stricta
Alutæ fl.
Vargiſch
Barat
Betlentfalu
S. Marton
Vertenfalua
Groß Iouſelsdorf
Schoſſburg
Schees
Dunesdorf
Du dendorf
Sumerbach fl.
Keiſd
Meburg
Katzendorf
Drauß
Miklosháſza
Somerbach
Radden
Hamerod
Arapatak
Honigberg
Kokes
Bardorf
Tartlen
Petersberg
Nußbach
Burtzland
Schirkengen
Zeiden
Mergen burg
Zaiden
Cronſtad
Hetſula
Bosna Caſt
Ecgaras
Wolkendorf
Burzen fl.
Veidenbach
Rosenau
Burſcheſa
Tſchoriſch.
Turzfeſt
Bloschdorffer
Cherzergeburg
Zakadad
Chortz Abbatia
Gyresau
Freck
Kastenholz
Baungarten
Klein Schenk
Mergetal
Holzmengen
Zyd
Braller
Gross Schek
Agnetlen
Neudhuſen
Seligſtadt
Schönberg
Stein
Felmer
Hundertbüchel
Rupes
Sed:
Altland
Dellendorf
Trapold
Noustad
Reichesdorf
Waldheiden
Frauendorf
Weinland
Eibisdorf
Kopiſch
Kleinſchelke
Apoſtori
Sedes Epiſc:
Kyſdenſis Sedes
Birthalmen
Hezeldorf
Medyes
Saxonici
Sedes Maros
Ulak
Vasarhely
Nyirü
Comitatus Kökölo nar Lensis
Schmigen
Durlas
Prätai
Bogestorf
Bonisdorf
Kochelburg
Eggendorf
Bogat
Blasendorf
Bulcos
Kessel
Langtal
Balas-falua
Kochel
Scharsten
Mareſchelken
Reißen
Burgberg
Rothberg
Saltzbruch
Gross Scheur
Lugdes
Stolzenberg
Hamerſdorf
Cibinium
Hermanſtad
Reißdorf
Klein Scheur
Hamiſch
Monora
Ober. Pold
Nieder Pold
Au
Dobronk
Talmiſch
Heltau
Roththurn
Kenyermezö fl.
Kis Kochel fl.
Meſchen
Wurmloch
Iacobsdorf
Hendorf
Loschkirch
Schenken
Scholten
Zombor
Uiuar
Medies
S. Benedek
Tered
Schinen
Kis Kuküllö fl.
Mühlbach fl.
Hortobach fl.
Der Alt
Alutæ fl.
Iuxtenberg
Valachiæ p.
Wilhelm Dfnus ſculp.
valach p TRANSYLVANIA
1688
Mill. Germ. Com.
Mill. Transſu.
Stebenburger
OCCID.
ORIENS.
MERIDIES.
40
41
42
43
44
45
46
47
48

Kurtzer Bericht
oder
Vorrede
An den Leser.

ICh zweiffle gar nicht/ich werde ihm/ hochwerther Leser/ mit Uberreichung dieses Tractätleins von dem Fürstenthumb Siebenbürgen einen sonderbaren gefallen erweisen/ indeme hin und wieder von Einquartierung der Käyserl. Völcker in demselben geredet und geschrieben wird/ als welches herrliche Land bißhero und bey langen Jahren hero dem Türckischen Tyrannen und Bluthund Tribut- und Zinßbar gewesen/ daes doch vor uralten Zeiten zu der Kron Hungarn gehöret/ und derselben einverleibet ware/ wie in nachfolgenden Blättern zur genüge wird zu lesen seyn. Ich habe aber dieses Wercklein um bessern Verstandes und Deutligkeit willen in sechs Capitel abgetheilet/

deren

deren erstes handelt von den Gräntzen und unterschiedlichen Namen des Fürstenthumbs Siebenbürgen / das andere von den heutiges Tages in Siebenbürgen wohnenden Völckern und Nationen; Das dritte von den Flüssen/ Bergen und Fruchtbarkeit; Das vierte von denen Regenten / und Fürsten/ und das fünffte und sechste von denen vornehmsten Städten / Vestungen/ und Schlössern / dieses herrlichen Landes. Er gebrauche dieses alles zu seinem Nutzen und Ergötzen/und erwarte/ mit GOttes Beyhilffe / noch mehrere dergleichen Schrifften zu seiner angenehmen Zeitvertreibung.

Das

Das I. Capitel.

Von den Gräntzen und unterschiedlichen Namen das Fürstenthums Siebenbürgen.

DAs Welt-beruffne Fürstenthumb Siebenbürgen (dessen Ausführliche Beschreibung wir vor dißmahl / mit Gottes Beyhülffe / mitzutheilen gesonnen) lieget gegen Morgen / und gräntzet gegen Mitter-Nacht an Moldau (welche Landschafft an das Königreich Pohlen / an das Untere Reussen / und an Ciculien oder Zäckel-Land stösset) gegen Aufgang liegt die Wallachey / sonsten auch Valachia Transalpina genannt / wegen des darzwischen liegenden hohen Gebürges. Gegen Mittag hat es zu gräntzen Servien und Boßnien / und zum Theil das Nieder-Hungarn. Gegen Abend und Niedergang gräntzt es an Ober-Hungarn /

hält in der Länge 24. Teutsche Meilen/ und in der Breite auch so viel.

Diese Landschafft ist vor Zeiten Dacia genennt/ und von ihren eigenen Königen beherrschet worden. Die alte Inwohner dieses Landes waren berühmte/ dapfere/ und in Krieg wolgeübte Leute/ welche es an Macht/ Stärk und Reichthumb vielen andern Nationen dazumal weit bevorthaten. Sie hattens durch ihre Macht so weit gebracht/ daß der Römische Käyser Domitianus ihnen jährlichen Tribut erlegen muste. Ihr erster König ware Dacus/ Tuiscons / des Vatters und Urhebers der Teutschen/ Gefärt. Der letzte Dacier König/ Namens Decebalus / wiewol er von den Römern offt und vielmals sehr hart mit Krieg angegriffen worden / hat gleichwol/ durch starcken Widerstand/ sein Königreich mächtig beschützet / und eine geraume Zeit unter seiner Gewalt erhalten. Er hat sich auch nicht gescheuet/ dem Römischen Käyser Ulpio Trajano eine Schlacht zu liefern/ in welcher

die

die Römer eine nicht geringe Niederlage erlitten / wiewol die Dacier in diesem Treffen auch sehr geschwächet wurden.

Trajanus / vor Zorn entrüstet / verstärckte seine Macht / gienge mit seinem Heer vor die Königliche Residentz-Stadt Zarnitz (ist heut zu Tage Weissenburg) bezwang dieselbige / und muste sich Decebalus / als ein Überwundener / dem Käyser Trajano ergeben. Nach diesem wurde zwischen diesen beyden ein Vergleich aufgerichtet / und behielte Decebalus doch / als welcher der Römischen Macht unterworffen seyn solte / die Herrschafft über Dacien.

Als dieses geschehen / nahme Trajanus seine Reise wieder in Italien / zog in Rom ein / und triumphirte über das besiegte Dacien / weßwegen er auch Dacicus ist genennet worden. Unterdessen kommt das Geschrey / wie Decebalus auch wider den Vertrag und wider die mit Trajano eingegangene Verbindnis / allerhand Sachen

zum aufrührischen Abfall anstellete: Wie er nemlich die niedergeschleiffte Schlösser und Thürme wieder aufrichte; Worüber er vom Raht zu Rom vor einen öffentlichen Feind erkläret worden / und muste Trajanus von Neuen wider ihn Krieg führen.

Nachdem aber Decebalus an seiner Macht verzweiffelte/ hat er sich bemühet / die Sache mit List und Betrug anzugreiffen; Suchte derohalben etliche aus / und schickte sie/ als Verjagte und Flüchtige/ in Mösien/ die durch heimliche Hinter-List Trajano das Liecht ausblasen solten: Welche aber/ nachdem man sie ergriffen / ihr Mörderisches Beginnen mit gebührender Lebens-Straff bezahlen musten.

In währender Kriegs-Rüstung/ liese Trajanus eine steinerne Brücke über den Ister / oder Donau-Fluß machen / damit er desto sicherer und unverhinterter die Feinde möchte anfallen. Fürwahr ein solch Werck/ das Wunder- und Merckens-wehrt war.

An

An dieser Brücke stunden zwantzig aus Quatersteinen gemachte Pfeiler / deren Höhe 150. den Grund derselben nicht gerechnet / die Breite aber 60. Schuhe hielte. Einer Stunde 180. Schritt weit von dem andern / aber oben am Schwib-Bogen stiessen sie zusammen.

Als aber Käyser Hadrianus / welcher Trajano succedirte / in Furchten stunde / es möchte / im Fall die Römische Besatzung solte ausgetrieben / und die Legionen vertilget werden / das wilde und ungezähmte Heidnische Volck die Oerter / disseits der Donau / nachdem ihnen der Weeg offen gestanden / durch-streiffen und verheeren / derohalben hat er das Vordere Gebäu der Brücke Schwib-bogen / welche über das Wasser hinaus reichten / einreissen und abwerffen lassen.

Decebalus schwebte / nachdem er / (wie wie wir zuvor erwähnet) die Königliche Residentz-Stadt verlohren / in grosser Gefahr: Und nachdem ihme / da fast alles Land unter die Gewalt

der Römer kommen ware/ mit der Gefängniß bedrohet wurde / hat er sich selbsten umbs Leben gebracht/ dessen Haubt endlich gen Rom geführet worden: und wurde also das Land Dacia den Römern unterthänig/ welches alsobald Trajanus zu einer Provintz gemachet.

Als nun Trajanus solcher Gestalt Dacien ihme unterwürffig gemachet/ ist er in die Königliche Stadt Zarmiz/ welche heut zu Tage Weissenburg genañt wird/ gekommen / allda er Decebali Schätze gesuchet / welche im Fluß Sargek vergraben lagen/ und endlich/ welches ein Gefangner Römer/ Namens Biculus/ geoffenbaret/ daselbst sind gefunden worden.

Von denen Hungarn wird dieses Dacien noch heutiges Tages Erdeli genannt/ welches so viel gesagt ist/ als ein Waldigter Ort. Die Lateiner nennens Transylvaniam/ von den vielen und grossen Wäldern / als wordurch man in dasselbe Reisen muß.

Die Teutschen geben ihme den Na-

men

nen Siebenbürgen/ von den Sieben vornehmsten verwahrten Städten oder Vestungen / denn Burg ist bey den Teutschen so viel als Castrum oder Munimentum / ein Lager/ Schantz oder Vestung; diese werden also genennet: 1. Cibinium / oder Hermanstadt. 2. Brassovia / oder Corona / Cronstadt. 3. Bistricka oder Nösenstadt. 4. Segeswaria oder Schesburg. 5. Megies / oder Mydwisch. 6. Zabesus/ oder Zaaziebez / und Millenbach. 7. Coloswaria/ oder Clausenburg; Wovon hernach ein mehrers.

Als die Hunnen zum andernmal in Pannonien oder Ungarn ziehen wollten/und daher in das Land Erdeli kamen / besorgten sie sich / sie möchten von den umbliegenden Völckern überfallen werden/ theilten derohalben alle ihre Macht / so sie hatten / in sieben Theile oder Heere / und satzten einem jeden Theile einen besondern Haubtwann vor / machten auch Unter-Haubtleute über hundert / über Zehen / und Rott-Meister/ nach ge-

wöhnlicher Weise / und hatte ein jedes Heer dreissig tausend / achthundert sieben und funfzig streitbarer Männer. Diese Haubtleute sollen geheissen haben: Arpad / Zabolch / Jula / Cund / Lehle / Verbulch und Curs oder Orsus.

Mit denselben sieben Haubtleuten und ihren Herren verordneten sie / zu Beschützung Weib- und Kinder / und ihrer Haab / sieben Läger / und bauten in jedem ein Schloß / Teber oder Burg: In welchen Lägern sie darnach lange blieben und Wohnung hatten / darumb dasselbige Theil des Landes noch auf den heutigen Tage von den Teutschen Siebenbürgen genennet wird.

Das II. Capitel.

Von denen heutiges Tages in Siebenbürgen wohnenden Völckern und Nationen.

WAs die heutigen Innwohner des Siebenbürgischen Landes betrifft/ so sind derselben dreyerley Völcker und Nationen / nemlich Hungarn / Teutsche oder Sachsen und Säckler. Von den Hungarn, haben wir allbereit anderswo sattsame Meldung gethan; Von der Sieben-Bürger Sachsen herkommen sind unterschiedliche Meinungen bey denen Scribenten zu finden: M. Samuel Erich in seinem Exodo Hammelensium will die Sachsen oder Teutschen in Sieben-bürgen alle aus dem Hammelischen Köpfelberg herführen/ dann also schreibt Er aus dem sonst Weltberühmten Jesuiten Athanasio Kirchern Musurgiâ Universalis tom 2. lib 9. Cap. 3. p. 232. Anno Christi 1378. ist zu Hameln an der Weser in Nieder-Sachsen dieses grosse Wun-

derwerck vorgegangen: Es wurden die Bürger derselben Stadt von Ratten und Mäusen überaus sehr geplaget, so weit, daß man keine Früchte oder Getreid für derselben grossen Menge mehr erhalten konnte; Da sie nun vielerley Raths sich erholeten, wie sie doch der losen und beschwerlichen Mäuse möchten loß werden, tratt unversehens ein vordeß unbekannter Mann, so eines ebentheuerlichen Grösse war, auf; dieser versprach: Er wolte ihnen alle die Mäuß und Ratten geschwind verjagen, wo sie um ein Stück Geld mit ihm eins werden wollten: Das versprach die Bürgerschafft gerne, und willig. Was geschicht? Der Mann zoge alsobald seine Pfeiffe aus der Taschen herfür, welche, so bald er angeblasen, siehe, da lief aus allen Winckeln der Häuser und Löchern der Häuser-Böden, eine unsägliche Menge der Mäuse und Ratten herfür, und eileten diesem ungewöhnlichen Pfeiffen-Schall biß an den Fluß nach, in diesen gienge der Pfeiffer mit aufgeschür-

schürtzten Kleidern hinein / deme die Mäuse alle nachschwummen / und sich selbst ersäufften.

Nach verrichteter Mäuse-Jagt kame der grosse Mann wieder zurücke / und begehrte seinen gedingten Lohn. Da er aber sahe / daß die Bürger nicht dran wolten / bedrohete er sie mit ernsten Worten / wie er sich / da sie ihm den versprochenen Lohn nicht geben würden / mit einem weit grössern Lohn / weder dieser wäre / contentiren wolte; Wurde aber mit einem Gelächter bescheiden. Des andern Tages aber umb den Mittag / erschiene derselbe Mann abermal in Gestalt eines Jägers / mit einem erschröcklichen Angesicht / und einem Purpurfarben wunderlich gefalteten Hut / nahme eine andere Pfeiffe herfür; So bald er nun dieselbe anfienge zu blasen / Siehe / da liefen ihm alle der gantzen Stadt Kinder von 4. bis 12. Jahren nach / und folgeten seiner Pfeiffen-Schall zum Oster-Thor hinaus.

Es ist aber vor dem Thor an dem

Berg/Koppen genannt/ eine eingefallene Sinke / als ob es ein kleiner Erd-Fall wäre/ etwa mit Hagen und Dornen verwachsen / und von Kirchero quædam in monte caverna benamset; Davor stehen zween Creutzsteine/ mit etlichen eingehauenen Rosen gezeichnet ; In diesen Hügel soll der Ratten-Pfeiffer mit den 130. Kindern hinein gegangen und verschwunden seyn/ daß niemand gewust/ wohin die Kinder kommen.

Solches hat ein Mägdlein / das von ferne nachgefolget / seinen Eltern mit groffen Schrecken angezeiget/ ist derowegen bald auf Wasser und Land an allen Orten fleissige Nachforschung und Bestellung geschehen/ ob die Kinder vielleicht gestohlen/ und hinweg geführet worden wären/ aber es hat noch niemals kein Mensch erfahren können/ wo sie hingekommen. Deßwegen diese Stadt zum Gedächtnis ihrer so wunderlich verlohrnen Kinder/ ihre Jahr-Zahl biß auf diesen Tag von unser Kinder Ausgang zehlet. Ich bin selbst in die-

dieser Stadt gewesen / und habe den Berg gesehen / und diese Geschicht in der Kirchen abgemahlet mit Verwunderung besichtiget.

Hier fragt sichs nun / was das für einer Pfeiffen-Schall müsse gewesen seyn? Antwort: Es ist ohne zweiffel ein Teuffel gewesen / welcher / aus Gottes geheimen Raht / diese Kinder in ein ander Theil der Welt geführet hat; Denn die Siebenbürgische Chronick bezeuget / daß eben umb diese Zeit in Siebenbürgen plötzlich Kinder / so eine unbekannte Sprache gehabt / erschienen seyen / welche sich auch selbst niedergelassen / und ihre Sprache so weit gebracht haben / daß die Siebenbürger biß auf diesen Tag keine andere / als eine Sächsisch-Teutsche Sprache reden. Biß hieher Kircher. Welche Histori auch beschrieben Joh. Lätus Comp. Hist. Univ. Calvisius Chronol. Promptuarium Exemplorum de Educatione Liberorum. Fincelius: Wolfgangus Bütnerus, Lucas Lossius, Cornmannus

Darauf schreibet M. Erich. Exod. Hamelensi f. 69. also: Eine vielfaltige Sage ist unter dem Leuten/ als befinde sich in Siebenbürgen ein gewisses Volck/ so sich der Braunschweigischer oder Sächsischen Sprache gebrauchte/ ja bey denen auch/ gleichwie hiesiges Orts/ eben der Wahn im schwang gienge/ als wenn sie von den ausgeführten Hamelischen Kindern entsprossen wären.

Fraget jemand: Was denn hievon zu halten seye? Denn gebe ich zur Antwort: Daß zwar ausser allem Zweiffel noch heutiges Tages sich daselbst viel Teutsche Völcker befinden und aufhalten; wo aber solche ihren Ursprung her haben / als ob sie aus den Alten Sachsen zu Zeiten Caroli Magni ihr Vatterland verlassen/ und in den Ort des Landes sich begeben hätten / wie Mercator in Atlante Minore schreibet/ dahin aber Cluverius nicht stimmen will ist ungewiß. Zeilerus in Itinerario Germ. C. 608. allegiret davon unterschiedliche Meinungen/ will aber selbst keinen

keinen gewissen Schluß davon machen. Unterdessen ist gewiß/ daß die Siebenbürger-Vestungen/ davon das Land den Namen hat/und Septem Castrensis oder Siebenbürgen genennet wird/ noch heutiges Tages von Teutschen Völckern / die sich Siebenbürger Sachsen heissen/ und heissen lassen/ besessen/ und bewohnet wird. Ob aber eben die ausgeführte Hamelische Kinder dahin gelanget/ und ihren Stab allda nieder gelassen haben/ lasse ich ungesaget. Und stehet einem jedem frey hievon zu halten/ und zu glauben/ was ihme beliebet.

Auch weiß ich vor keine unfehlbare Warheit auszubreiten/daß unter den Siebenbürgischen Teutschen/ von den Hamelischen Kindern / ein gleicher Rumor und gemeine Sage im schwang gehen solte / wie allhie geschicht; ausser was obberührter Kircher hiervon erwähnet: Chronica Transylvaniæ testatur, circa idem tempus in Transylvania ignotæ linguæ pueros derepente apparuisse &c.

Wem hiervon die Warheit zu wissen gelüstet/ dem stehet frey/ ob er diese Reise auf sich nehmen / und seine vermeinte Land- Leute darumb begrüssen wolle. Biß hieher M. Erichius. Bonfinius decad. 1. lib. 10. dec. 4. lib. 6. sagt/ diese Teutsche oder Sachsen seyen Colonia Caroli Magni / welcher viel 1000. Sachsen / mit Weib und Kind in Ungarn und Siebenbürgen geschicket habe.

Herr Frölich Comp. Geogr. saget hingegen: Sie seyen Nachkömmlinge der Alten Gothen/ Dacier und Teutschen/ so daselbst lange Zeit gewohnet haben. Diesem stimmet zu Nadanii in Indice Flor. Hung. da er gleichsam obenhin mit berühret: Die Sachsen in Siebenbürgen seyen nicht von Carolo Magno dahin geschicket worden/ weil man bey Plinio / Procopio / und andern allen Scribenten finde / daß die Gothen / Thüringer / und andere Teutsche Völcker mehr/ daselbst/ nemlich im Siebenbürgischen Dacia/ gewohnet haben: und wiewol Istuanfius

sius schreibet / sie seyen vom König Geysa dem II. erstlich dahin abgeführet worde / unterstehe sich auch solches mit derer Sächsischen Städte / von Geysa ihnen ertheilten Privilegis zu behaubten / so seye doch aus denen Diplomatis nicht zu erzwingen / daß sie Geysa dahin geführet / sondern daß er sie mit grossen Freyheiten begnadet habe.

Georg von Reicherdorff will in seiner Chorographia Transylvaniâ auch erhalten / es habe nicht Käyser Carl der Grosse / sondern der Ungarische König Geysa der II. diese Sachsen / in Siebenbürgen / und zwar Anno 1076. geführet.

Dem sey nun wie ihme wolle / so gehen diese Sachsen oder Teutschen denen andern Nationen weit vor / was anlanget den Fleiß in der Haus-Haltung und Acker-Bau; so sind sie auch etwas höflicher und leutseliger / einfältiger und schlechter aber gegen andere Teutsche in Teutsch-Land / wiewol sie ihnen bey ihrer Einfalt etwas einbilden / und sich für gar witzig halten.

Ihre

Ihre Sprach (wie gemeldt) kommt etwas mit der alten Sächsischen/ oder jetzigen Nieder-Sächsischen überein/ indem sie für was/ das/ auch sagen/ wat/ dat. Die Teutschen/ welche dahin kommen/ werden von ihnen Spottweiß Moser genennet/ und sagen doch nicht/ warumb oder woher es komme/ und bleiben sie in dem falschen Wahn stecken/ als ob sie viel besser wären/ als andere Teutsche.

Die Teutschen oder Sachsen sind der Evangelischen oder Lutherischen Lehre zugethan/ leiden aber keine Bilder in den Kirchen; Es werden auch Photinianer allda gefunden/ doch nur an etlichen Orten / als zu Clausenburg ꝛc. Ihre sieben vornehmste Städte sind allbereit oben Nahmhafft gemacht / und wird sich Gelegenheit geben/ etwas besser unten ihre ausführliche Beschreibung mitzutheilen. Acht Kirchen-Aempter oder Capitul werden unter dieser Nation gezehlet/ nemlich:

1. Das

1. Das Hermanstädtische/ welches 23. Pfarren/ und

2. Das Surrogatum von Groß-Schenck 22. Dörffer hat.

3. Das Cronstädtische mit 30. Königlichen Dörffern.

4. Das Kisdische oder Schäßburger Capitul mit 48. Dörffern.

5. Das Medwischer mit 36. Pfarren.

6. Das Millenbachische mit 17. Dörffern.

7. Das Regner Capitul mit 30. Dörffern.

8. Das Nößner hat 23. Königliche Dörffer.

Die Bürgerschafft in den Städten wird unter einem Aristocratischen Regiment eines innern und ewigen Raths von zwölff Herren/ und einem äussern von 100. Männern regieret. In dem Innern Raht sind die Vornehmsten/ der Königs-Richter/ Burgermeister/ Stuls-Richter und Stadt-Hahn. Die gantze Stadt/ ist in Centurias/ Haubtmannschafften/ oder Nachbarschaff-

schafften abgetheilet / derer jede ihren Centurionē oder Nachbar-Hahnen über sich hat. Weñ nun der Rath etwas in die gantze Stadt eilend ausgebieten will / so lässet er nur diese Centuriones beruffen / derer denn ein ieder an einem höltzernen Tafel-Zeichen einen Zedel / darauf des Befehls Innhalt geschrieben ist / zum nechsten Nachbar schicket / so gehet dasselbe in ein paar Stunden von Hauß zu Hauß die gantze Stadt umb. Ihre Nationalia Statuta hat Stephanus Bathori / König in Pohlen und Siebenbürgen Anno C. 1583. confirmiret und bestättiget / und nach denselbigen richten sie alle Streitigkeiten / ohne viel weitern Aufschub und Einwendung Römischer Rechten.

Der Sachsen oder Teutschen ihre Kleider anbelangend / so gehen die Manns-Personen in Kleidung / wie die Ungarn / doch tragen sie auch etwann ein wenig längere Röcke / theils dörffen wol im heissesten Sommer einen guten Fuchs-Peltz anlegen.

Der

Der Weibs-Personen Kleidung scheinet nicht gar bequem zu seyn; dann ihre Kleider sind eng / und nicht gar übrig lang/ und nur auf dem Rücken gefalten / gehen einher mit nackigten Hälsen biß auf die Schultern; Die Brüste zwar verwahren sie mit einer runden und ziemlich weiten Schnalle von Silber überguldet und mit Edelgesteinen versetzet; Selbige aber ist also beschaffen/ daß/ wann eine Frau oder Jungfer sich nur ein wenig bücket / die blossen Brüste gar bald hervorsteigen / und einen/ der es siehet/ entweder schamhafftig oder lüsternd machen. Theils prangen auch wol mit Anderer ihren Spangen / Hefftlen oder Schnallen/ und betrügen also manchen Freyer / der nach Geld und Gut schnappet.

Die verheyrathete Weibs-Personen tragen lange schwartze Schauben oder Mäntel/ auch wol von Peltz-werck/ doch ohne Uberzug. Die Wittfrauen und alte Matronen bekleiden ihr Haubt mit reiner Leinwad von Baum-Wolle.

Die

Die zu den Teutschen Städten gehörige Dörffer werden auch alle von Teutschen bewohnet; diese alle arbeiten Felder/ und Weingärten / dahero sie ihre Nahrung suchen / und giebet sehr reiche Leute darunter / dann was nur etwas ein arbeitsamer Mann ist/ der hat seine Kasten voller Weitzen / seine Scheuren voller Frücht/ den Keller vollen Wein / die Fleisch-Kammer voller Speck-Seiten und Fleisch / hat seine Dreschet in der Tenne/ und seine Tag-Wercker auf dem Felde.

Sie sind sehr Gastfrey / und gehen mit ihrer Nation Verwandten gantz freundlich umb/ daher sie vor Herberg oder Bett/ja offt für Essen u. Trincken keine Bezahlung einnehmen mögen / sondern haltens ihnen vor eine Ehre/ daß ein Frembder bey ihnen eingekehret ist.

Zu Kriegs-Zeiten fliehen sie mit Weib und Kindern in die Teutsche Städt samt aller ihrer Haab / da denn allerley Proviant überflüssig hinein kommet. Sie tragen auf dem Alt-

Land/

Land / Burtz-Land und Wein-Land gemeiniglich lange und weite graue Röcke / mit einem breiten Mantel-Schlag auf dem Rücken / und fast anderthalb Elen langen Ermeln. Aber genug von den Teutschen oder Sachsen in Siebenbürgen.

Belangend hierauf der Zäckler / so ist von denen folgendes zu wissen: Ciculia ist ein Winckel oder äusserste Spitze der Landschafft Dacien / und lieg gegen der Moldau: Dieses Landes Völcker werden Ciculi oder Zäckler genennet / und ist (wie man meldet) ein Geschlecht und Art der Sythen / von welchen sie ihren Ursprung sollen genommen haben. Sie leben nach ihren Gesetzen und Sitten / und theilen ihre Aempter durchs Los aus. Ein jeder unter ihnen düncket sich eines Vornehmen Herkommens und von Adel zu seyn / ob er gleich hinter dem Pflug hergehen / oder Ziegen-Heerde hüten muß.

Es sind starcke und unfreundliche Leute / als wären sie im Krieg geboren / und erzogen / und sind an Sitten / Sprach

Sprach und Kleidung den Hungarn nicht viel ungleich. Diese sind die Aelteste von den Hunnen. Sie breiten sich in 7. unterschiedliche Oerter oder Creiß aus/ welche sie Sitze nennen/ und heissen Hungarisch: Sepsi/ Orbai/ Kysdi/ Czyk/ Syrgio/ Marcus Zeck/ Aranias Zeck/ welche der Zeckler vornehmste Städte sind/ wiewol sie noch andere Städtlein und Flecken haben.

Weil sie denen zum andernmal aus Scythia in Ungarn ziehenden Hunnen entgegen gezogen/ und dieselbe mit Freuden/ als Lands-Leute/ in Siebenbürgen eingeführet/ haben sie solche Freyheiten erlanget/ daß sie alles Schoß und Loß frey leben/ auch ihrem König nie Tribut gegeben haben/ als nur zur Zeit/ wann der König in Ungarn entweder geheurathet/ oder eines jungen Printzen Vatter worden/ musten sie/ ein jeder/ demselben einen Ochsen verehren/ welches sie doch nicht ohne Widerwillen geleistet; massen Olaus in Atila beym Bonfinio bezeuget/

wie

wie der Königliche Gesandte Paulus Tomoräus / so aus Befehl des Königes Ulatislai V. als ihm sein Sohn Ludwig geboren ward / dasselbe Ochsen-Präsent einzunehmen (A. 1506) zu ihnen gesendet wurde / nicht nur von seinen 500. Reutern die meisten eingebüsset / sondern auch selbst mit 20. Wunden kaum das Leben davon gebracht habe.

Nach dem Hungarischen Könige / sind sie dem Waywoda / oder Königlichen Land-Pfleger in Siebenbürgen / als ihrem darzu erwählten Grafen / Unterthan gewesen / denen sie doch ebnermassen offt rebelliret haben / wie solches Johanni / Grafen von Zips / Waywoden in Siebenbürgen / und der Zeckelier damals Grafen / hernach aber König / wiederfuhr / der sie aber mit einem Heer überzoge / und zum Gehorsam nötigte.

Heutiges Tages erkennen sie / mit dem gantzen Siebenbürgen / den Landes-Fürsten ihren Herrn / der sich noch Siculorum Comitem schreibet; Je-

doch also / daß sie alle freye Leute sind / und keinen andern Tribut geben / als daß sie mit dem Fürsten alle zu Felde ziehen müssen / daher die meiste Kriegs-Macht der Fürsten in Siebenbürgen auf diesen Zeckeliern bestehet.

Uber dieser ihrer Freyheit halten sie so starck / daß sie auch Anno 1660. als des damaligen Fürsten Achatii Bartschai Bruder / Bartschai Andreas / des Landes Feldmarschall / sie zu Erlegung der vom Türcken auferlegten Geld-Summa der 500000 Thaler zwingen wolte / und durch eine und die andere Begebenheiten sie verhetzet / nicht ehe nachliesen zu rebelliren / bis sie endlich mit Gewalt des siegenden und grimmigen Generals gedemütiget wurden.

Aber doch liesen sie nicht ab / Graf Kemeny Janos wider das Bartschaische Haus zu hetzen / bis er unverhofft ins Land fiele / dieser Bartschay zu Oermenyesch übereilet und erschluge; auch den Fürsten das Scepters und Lebens beraubete. By welchem Fürsten Kemeny sie hernach so steiff hielten /

ten / daß sie au
ges regierend
nich ehe geh
nich von der
mit Feuer uni
ben wurden.

Nach diese
Sie benbürgi
gari / Teutsch
Zeck ern / wird
tion daselbst g
Lan die Wa
gen aber Bl
Die es Volck
gar ering im
unte die Lan
wird / keine S
tzige Wohnun
hun nd her in
bürg / oder u
Ung rischen
Geb et / als Ur
aus Vergun
hart s und rat
tels / rossen uni
ben chält / au

ten/ daß sie auch dem noch heutiges Tages regierenden Fürsten Michael Apafi nicht ehe gehorsamen wolten / biß sie nicht von der grossen Türcken-Macht/ mit Feuer und Schwerd/ darzu getrieben wurden.

Nach diesen dreyen Nationen des Siebenbürgischen Landes / als Hungarn/ Teutschen oder Sachsen / und Zecklern/ wird auch noch die vierte Nation daselbst gefunden/ so in Teutsch-Land die Wallachen/ in Siebenbürgen aber Blooch geheissen werden. Dieses Volck ist heutiges Tages so gar gering im Lande geachtet / daß es unter die Landstände nicht gerechnet wird/ keine Stadt/ Schloß / oder einzige Wohnung hat/ sondern entweder hin und her in des Landes Ring-Gebürg / oder unter der Teutschen und Ungarischen Städte und Märckten Gebiet/ als Unterthanen/ seine Hütten aus Vergunst besitzet. Ist ein sehr hartes und rauhes Volck/ das/ vermittels grossen und kleinen Viehes/ das Leben erhält/ auch gemeiniglich sich mit

diebischer Viehes- und Pferd-Entführung zu behelffen geneigt ist.

Sonsten lieget die Provintz Wallachey (welche auch anders Transalpina/ oder die Wallachey jenseit der Alpen genennet wird) etwas mehr an des Landes Siebenbürgen untern Grentzen/ und erstrecket sich immerzu der Donau nach / biß an das Meer. Sie wendet sich von dar gegen Mitternacht/ und stösset an die Völcker Roxanas/ welche wir heutiges Tages Ruthenos nennen.

Dieser Nation Völcker/nemlich die Walachen/ daß sie ihren Anfang von den Italis genommen / weiset ihre Sprach aus : Massen sie sich der Römischen Sprach / wiewol solche sehr corrupt ist / gebrauchen / und kommt mit der Spanischen / Frantzösischen/ und Italiänischen sehr nahe überein/ also/ daß man dieselbige mit geringer Mühe gegen einander verstehen kan. Den Namen scheinen sie erlanget zu haben von den Sarmatis / oder Tartern/ an welche sie auch gräntzen; Die

Pro-

Provintz aber/ welche sie bewohnen/ ist anfänglich Flaccia genennet worden/ von Flacco/ einem Römischen Bürger/ welcher dieselbe mit neuen Einwohnern solle besetzet haben/ das Land Mäsiam zu beschützen/ wider die Dacier/ welche Völcker/ daß sie niemals den Römern treu und beständig verblieben/ der Historien-Schreiber Tacitus meldet. Aber gleichwie die Aelte der Zeit/ welche nichts ungestümmelt lässet/ viel Aenderung mit sich bringet: Also ist auch hernach diese Provintz Flaccia/ Valachiá/ und die Einwohner derselben Flacci/ oder Valachi genennet worden.

Ihre Kleidung ist also beschaffen: Die Hirten tragen gemeiniglich Zottete Kugel-Hauben/ die sie mit eigenen Handen machen; die übrigen tragen Filtzhüte; wenn aber einer in der Klage gehet/ so leget er seinen Hut ab/ lässet die Haare wachsen/ und gehet ein gantzes Jahr ohne Hut oder Mütze daher/ bis er mit der Klage seine Haare wie-

der hinleget/ und den beschornen Kopf abermal unter den Hut bringet.

Wenn sie eine hohe Person unterthänig begrüssen wollen/ so entdecken sie das Haubt/ nach der Römer/ und unserm Gebrauch/ die rechte Hand aber/ so man ihnen reichet/ drucken sie mit grosser Ehrerbietigkeit an den Mund zum Kuß/ und darnach an ihre Stirne; anstatt des Römischen Umdrehen und Niedersitzen/tretten sie mit unterthänigen Gebärden hinter sich.

Den Sommer durch/ gehen sie meistentheils nur im Hembd- und hängen ihr Sagulum/ oder von Kotzen-Tuch gemachte Sekeh/mit der Schlingen/ an den Hals/ daß es die lincke Seite bedecke/ und die rechte fast bloß lasse/ damit dieselbe in Verwahrung des Leibes desto fertiger seyn möge. Die Hembder tragen sie vom Nabel biß fast auf die Knie gefalten/ wie die Fränckische Bauren ihre gefaltene Sonntags-Röcke.

Die Schenckel/ versorgen sie mit groben Strümpfen/ die weit über die

Knie

Knie biß unter das Campestre herauf gehen / die sie unter dem Knie / mit vielen Bändern und Schnüren umbinden. Etliche Reiche tragen / nach des Landes Brauch / Stiefeln / die meisten aber lange Solen von Schwein-Leder / so sie über dem Fuß mit langen Riemen / nach der alten Francken und Pannonier Art / zusammen schnüren / auch offt die gantze Waden / biß an das Knie Creutzweiß in solche Binden zwingen. In der rechten Hand tragen sie einen grossen Jägerspieß / auf einer langen harten Stangen / mit einem Wurff-Riemen / damit sie den Spieß an den Hals oder Wagen hängen können. Hinter der Gürtel tragen sie eine Hacken oder Axt / mit welcher sie so gerad auf etwas werffen können / als die alte Teutschen mit ihren Amonen / oder die Römer mit ihren Pilis. Wann sie aber irgend ausgehen / da es keine Gefahr hat / so tragen sie / an statt des Degens / einen schönen glatten / offt mit Eisen beschlagenen Prügel in den Händen / den sie Toa-

gut heissen. Mit diesem wissen sie so zu pariren / wann es zum Schlagen kommet / das wol vier Kerl auf solchen abgerichteten Walachen zuschlagen / und ihn doch nicht bald verletzen können / wie auf den Jahrmärckten / auf offentlichem Platz / oder ihrem Dantz-Boden offt mit Verwunderung zu sehen ist.

Das Wallachische Weibes-Volck trägt auch meistentheils ihre Kleider von solchem Kotzen-Tuch / das sie selbst wircken können. Die Reichen kauffen ihnen auch wol von den Unserigen gemachte Tüchrne Weiber-Röck und Schuhe / so sie Scarbilye heissen. Sie schmieren ihre Haare gerne mit Butter. Ihre Jungfern tragen offt zween Gürtel über einander / mit vielen Spänglein besetzet / wie der Alten Schwaben mit Schellen behenckte Gürtel waren. Den Kopf tragen sie bloß / wie die andern Jungfern des Landes / aber vorn umb die Schläfe und Stirn / hängen sie viel abgeschlagne alte Groschen und Müschelein an

ein

ein Schnürlein gefasset. Auch benehen sie ihre Hembder auf Bulgarische Art mit rotem wüllenem Garn. Die Eheweiber tragen einen Bund von einem langen Baumwollenen Tuch/als eine Cron geflochten / welches sie alle Tag als einen breiten Hut auf und ablegen können.

Sie sind fast alle Vieh-Hirten und Ackerleute / doch haben sie an den Schafen den meisten Lust / mit denen begeben sie sich im Sommer in das kühle Gebürg / mit aller ihrer Haab und Gut. Unter allen ihren Speisen halten sie viel auf die Gemüs / so sie aus gutem Kornmeel mit Schmaltz und Wasser kochen / und Pulets heissen / welche Speise denn ihnen / als starcken Leuten / eine stattliche Nahrung giebet. Wann der Weitzen umbschläget / so halten sie sich zu ihrem Hirsen / daraus sie Kollatschen und Herd-Kuchen machen / ohne eintzige Klage eines Mißwachses. Also brauchen sie keinen Becken / sondern können

solche Herd-Kuchen so gut backen/als ihre Weiber.

Auch haben sie grossen Lust zu schönen Brunnen/ dannenhero sie allenthalben im Lande/ und dessen Gebürgen/ an die Strassen schöne Brunnquellen/ mit breiten Steinen/ oder einem höltzernen Rand/Schwengel und Wasser-Eimer staffiret/ um Gottes Willen/ den Reisenden zu gut/ aufbauen.

Ihren Poppen oder Priestern stehet frey zu heyrathen; so aber einem die erste Frau gestorben/ muß er sein Lebtag ohne Weib bleiben/ weil ein Bischoff eines Weibes Mann müsse seyn. Diese studiren nichts als Reussisch lesen und schreiben; in der Wallachey und Moldau haben sie auch Monastire/ oder Klöster. Die Mützen/ so sie unter dem rauhen breiten Hut tragen/ halten sie vor ihren Priesterlichen Characteren/ derohalben sie dieselbe vor niemand abziehen. Kurtz: Sie sind/der Religion nach/ in allem den Reussen und Moßcowitern gleich/

mit

mit Bildern / Fasten / Traditionen / Kirchengebräuchen / und Leichbegängnissen / dabey sie noch dem Verstorbenen einen Pfenning zwischen die Zähne geben. Aber einmal genug von den Siebenbürgischen Einwohnern / denen Ungarn / Teutschen oder Sachsen / Zäcklern und Wallachen.

Das III. Capitel.

Von den Flüssen / Bergen und Fruchtbarkeit des Fürstenthums Siebenbürgen.

HErrliche Flüsse giebt es in Siebenbürgen; und sind unter denen vielen Fischreichen / auch drey Schiffreich / als Samosch / Maruſch und Alt / deren die letzten beyden in den Scythischen Gebürgen entspringen / und wovon Aluta / oder die Alt / in die Donau / die Maruſch aber in die Theyſa sich ergiesset / wie auch der Fluß Samos; deßgleichen die Flüsse groß und klein Chicel oder Kockel / Feyerkeres und Sebeskeres / die Krays oder Köresch / der Chryſolor und Strygius.

Der Fluß Chrysus oder Kreisch / welcher Hungarn von den Siebenbürgischen Grentzen absondert / entspringet von und aus den Dacischen Jöchern / die Hungarn berühren / und nimmt seinen Lauff zwischen rauhen und jähen Felsen / mit einer flätigen Krümme und schnellem Guß / allda die Wallachen in schlechten Hütten wohnen / und von der Viehzucht / wie auch von den Fischen ihre Nahrung suchen: Massen dieser Fluß sehr gute stattliche Fische mit sich bringet / und hat derselbige den Namen Chrysus daher / weil darinnen Gold gefunden wird.

Der Fluß Marusus oder Maruſch ist des Siebenbürgischen Landes Goldreicher Fluß / welcher aus dem Gebirge / so Siebenbürgen und Moldau voneinander absondert / entspringet. Von dem Zäckelland kommet er in Dacien oder Siebenbürgen; von dannen fällt er in die Theyssa / bald darauf laufft er in die Donau / worüber vor Zeiten die Römische Soldaten ihren Kriegszeug

Ge-

geführet: Es wird auch das Saltz von dar in Hungarn gebracht.

Zamosus/ oder Samosch/ ein Fluß in Siebenbürgen/ hat in dem Siebenbürgischen und an die Moldau rührendem Gebürg/ nicht weit von der Kreisch / einen doppelten Ursprung. Und zwar die kleinere oberhalb des Schlosses Gialu / so bey Clausenburg vorbey/ uñ gegen der Stadt Dees rinnet/ und daselbst mit der grössern Samosch sich vereiniget/ und nicht weit davon hernach den Fluß Capessum zu sich nimt und bey Sackmar in zween Arme sich theilet/ und eine Insul machet. Endlich nicht weit von dem Bistrizischen Lande durch einen Thal rinnet / und beym Dorffe Samossego / zwischen Eged und Varda mit der Theyssa vermischet/ in Hungarn lauffet.

Auratus Fluvius/ Gold-Fluß/ entspringet aus dem Gebürge Abrug/ allwo es Gold-Bergwercke hat / wovon dieser Fluß seinen Namen haben mag. Er fliest bey Thorda / oder Thorenburg vorbey/ und laufft ein we-

nig oberhalb Nadghlack in den Fluß Marusch / welcher der vornehmste ist in Siebenbürgen: ist anfangs schmahl und klein / hernach aber wird er von den zufliessenden Bächlein/und andern Wasserflüssen ziemlich groß / theilet Siebenbürgen/ und laufft bey Zeckel-Wasserhell/ Eniedum/ Weissenburg/ Derva und Lippia vorbey / welcher Strich oder Gegend sehr anmuhtig und lustig ist / und endlich nicht weit von Segedin in Hungarn / mit der Theissa sich vermischet/ und ein Schiffreiches Wasser ist / auf welchem das Saltz aus Siebenbürgen geführet / von Segedin in gantz Hunger-Land/ und auf der Theissa nach Griechisch-Weissenburg und in Servien gebracht wird.

Alle diese bißhero genannte Flüsse haben statliche Fische/ grosse und kleine Störe/ dreyerley Geschiecht Karpfen/ Salmen/ Lampreten/ Scheiden / Forellen/ Gruppen/ Hecht/ Persich/ Kressen und Schleyen.

Ferner/

Ferner/ so ist das Land Siebenbürgen umb und umb mit Wäldern und Bergen/ sonderlich dem Crapak und Walachischen Gebürge/ als wie mit einer Crone umbgeben/ und kan man schwehrlich von einer Stadt oder Dorff zum andern kommen/ als nur durch Wälder und Berge/ unter welchen die höhesten/ so fast mitten in Siebenbürgen bey der Vestung Fogarasch liegen/ welche unwandelbar/ und jederzeit mit Schnee bedecket sind. Dahero dieses Land von solchen Wäldern auch den Namen bekommen/ wie oben eingeführet worden. Und eben deßwegen hat Siebenbürgen gar wenig/ und zwar gar enge und unbequeme Zugänge/ woraus sich die Einwohner wider einen jeglichen auswärtigen Feind wehren und beschützen können/ unter welchen die Vornehmsten 1. Trutzburg oder Turtzfeld (andere Trutzvest) unfern von Cronstadt gegen der Wallachey zu. 2. Der rothe Thurn/ von Hermanstadt gegen Mittag/ zwo Siebenbürgische Meilen abgelegen.

abgelegen. 3. Das Eysen-Thor/ oder die eiserne Pforte/ ist aber A. 1661. den 22. Junii in der Türcken Gewalt kommen. 4. Ein anderer umb Clausenburg/ an dem Fluß Körösch. 5. Noch einer umb Desch/ an dem Fluß Samos/ 6. aber einer umb Bistritz/ wie auch 7. in Schuk/ und 8. bey Bafau/ beyde in der Zäckler Landschafft.

Das Erdreich ist nicht weniger als in Hungarn überaus Reich an Gold- und Silber-Bergwerck/ ja mehr als kein ander Land/ sonderlich bey Sculatti/ welches die Hungarn Zlatna nennen/ und bey Rimili Dominurtz/ auf Teutsch Herren Bächlein/ giebts so stattliche Bergwercke/ daß man gantze Schollen oder Klumpen rechtes und lautern Goldes herauszu graben/ und daſselbe also bald/ ohne einige Reinigung zu gebrauchen pfleget/ welchen Uberfluß der Römer Müntz von Gold/ da auf der einen Seiten ein geharrnischter Mann mit einer breiten Sturm-Hauben/ und dieser Uberschrifft: C. Cato/ auf der andern Seiten

ten aber die Bildnis Daciä/ in Gestalt einer Göttin/ mit einem offnen Buch in der rechten Hand/ worinn Aur. pur. (das ist/ fein Gold) geschrieben zu sehen/ genugsam vorbildet.

Die Silberbrügen sind bey Offera und Radna/ allwo man auch Kupfer und Gold mit findet. Der Stahl wird bey Czyck/ das Eisen bey Thoroschy/ und Huniad/ und Spiesglaß und Schwefel in den Kupfer-Gruben mit grosser Menge gegraben: und in der Landschafft Marmarusia bekommt man ein köstliches Berg-Saltz aus der Erden/ und das in solchem Uberfluß/ daß man alle benachbarte Landschafften reichlich damit versehen kan.

Die Viehzucht ist allda vortrefflich/ sonderlich der Ochsen und Pferde/ die in andern Landen hochgehalten und um viel Geld aufgekauffet werde. Die Wälder sind angefüllet mit allerhand Wild/ worunter sehr viel Bären/ wilde Pferde/ deren Mähne oder Kammhaare bis auf die Erde hangen/ deßgleichen Hirsche/ Rehe/ Füchse/ Hasen/

sen/ und dieselben gar groß/ deren Felle gar bequem zum Futter unter der Weiber Kleidung können gebrauchet werden. Die Wölffe und Bären gehen bißweilen im Ober- und Altländischen hauffen-weiß und bey 30. oder 40. mit einander / und zerreissen fast alle Nacht im Winter den Leuten die Pferde/ wenn sie deren habhafft werden können.

Unter dem wilden Geflügel finden sich allerley vortreffliche Vögel/ Adler/ Falcken/ Fasianen / Feldhüner / wilde Pfauen / Auerhahne / Schnepffen/ Schwahnen/ Krop- Vögel / und andere.

Es giebt auch viel / so wilde als zahme Bienen / absonderlich in dem Altländischen Gebiet / von welchen man viel Honig und Wachs / und einen vortrefflichen Meeth/ der auch dem Litthauischen gleichen mag / zubereiten kan/ derselbige wird mit gesunden und vielem Gewürtz angemachet/ und den Benachbarten um viel Geld verkauffet.

Der

Der Wein wächset in Siebenbürgen gar überflüssig / und ist besser als der/ so in der Wallachey / Francken/ der Marck/ Oesterreich und Mähren wächset / aber geringer/ als der Rheinische und Ungarische/dann er ist mehr Kalchicht und Schwefelicht / und verursachet deßwegen gar gerne das Zipperlein und Fußgicht: die gesundesten und vornehmsten Weine wachsen um Weissenburg/ Deva/ Engedin / Birtheilm um/ Fenisch und Mediesch.

Die Einwohner im Ober-Land haben einen grossen Gewinn von einem Kraut/ welches sie in den Gärten allenthalben häuffig pflantzen/ wormit das Garn roth gefärbet wird/ und kan ein eintziger Hausmann jährlich 300. oder 400. Gülden daraus lösen / die kaum ein anderer Einwohner/wo der Wein wächset/ welchen diese nicht haben/ zusammen bringen kan. Nicht weniger ist auch das Feld hin und wieder mit vielen Edlen und zur Artzney dienlichen Kräutern besaamet / als Rhapontia/ Enzian / mit gelben und

Pur-

Purpurfarben Blumen / Rosenwürtz / Saffran / edlem Wermuth / Liebstöckel / und andern in unzehlicher Menge mehr.

Das Land Siebenbürgen hat meistentheils eine temperirte Lufft. Auf dem flachen Lande / und zwar an den Orten gegen Mittag / vornemlich bey Weissenburg / ist die Hitze im Sommer fast unerträglich / so daß man sich auch in den Kellern kaum dafür erhalten kan. Hingegen in den Bergigten Orten ist die Lufft weit frischer und gesunder; und also hat Siebenbürgen fast einerley Lufft mit dem benachbarten Ungarn.

An Getreid ist an allen Orten nicht der geringste Mangel / sondern ein trefflicher Uberfluß / wie solches nicht allein die tägliche Erfahrung / sondern auch schon von vielen Jahren her des Käysers Trajani besondere Müntze mit der Göttin Cereris aufgerichtetem Bildnis / so in der rechten Hand das Horn Amaltheä / in der lincken aber ein Täfelein / mit dieser Schrifft: A-

bun-

bundantia Daciæ, das ist/ überflüssige Fruchtbarkeit des Landes Dacien/ oder Siebenbürgen/ genugsam bezeuget.

Es ist kaum ein Ort unter dem Himmel zu finden / wo der Weitzen besser und lieber wächset / als in Siebenbürgen: denn da werden die Stengel oder Halmen so dick / als wie ein Rohr / und sehr hoch; die Einwohner essen fast nichts anders / als Weitzen; Speltzen säen sie wenig / und mästen sie darmit / wie auch mit dem Hirsen/ den sie in grosser Menge haben / nur die Schweine/ und füttern die übrigen zahmen Thiere davon. Man findet hier auch eine Art Getreides / welches sonst anderswo wenig bekannt / dessen Aehren und Halmen wie Gersten aussehen (Alica genannt) die Einwohner pflegen damit/ wie auch mit den Bohnen/ ihr Vieh fett zu machen.

Die Gerste wächset nicht so gar gerne im Lande/ so ist sie auch den Leuten zum Bierbrauen nicht nötig / weil sie Wein zu trincken haben/ und wissen sie

auch

auch mit dem Bierbrauen nicht wol umbzugehen/ und ist ihr Bier gemeiniglich ungeschmack/ trüb/ hesicht/ und dahero nicht gar gesund.

Das IV. Capitel.

Von den Regenten des Fürstenthumbs Siebenbürgen.

DAs gantze Fürstenthumb und Land Siebenbürgen ist vordessen allezeit der Hungarischen Cron einverleibet gewesen / und unter derselben gestanden/ als aber Anno 1526. der unglückseelige Hungarische König Ludwig/in der Schlacht mit den Türcken gehalten/ sein Leben jämmerlich eingebüsset / und erschlagen worden / auch solcher Gestalt ohne Erben sein Leben beschlossen/ da wurde Johann / Graf von Zips / oder de Zapolia / so Waywod oder Fürst in Siebenbürgen war/ von etlichen Hungarischen Ständen zu einem König in Hungarn erwehlet. Dieser machte sich selbst / sambt dem Siebenbürgeschen Lande/dem Türckischen

schen Käyser Zinsbar; und von der Zeit an/ hat Siebenbürgen von den Türcken viel Trübsal und Unheil erdulten müssen/ als welchen dieses Landes gute Gelegenheit und Fruchtbarkeit iederzeit ein Dorn in ihren neidischen und unersättlichen Augen gewesen.

So bald nun dieses Fürstenthumb solcher Gestalt dem Königreich Hungarn entrissen worden/ da nahme sich der Türckische Käyser der Oberbottmässigkeit darüber an. Es pflag hierauf ein Fürst in Siebenbürgen von den so genannten Königs-Richtern in den Teutschen Siebenbürgischen Städten gewehlet zu werden; dann schickte ihme der Türckische Käyser/ zum Zeichen/ daß er ihn bestättiget/ einen Fahnen/ Pusican und Säbel/ dargegen gabe dieser dem Groß-Türcken jährlich/ ohne die Schenckungen/ 60000. Reichsthal. zum Tribut.

Den ietzt-regierenden Fürsten Abassy aber hatte der Türckische Käyser mit Gewalt eingesetzet/ und darzu noch ihme

me den jährlichen Tribut bis auf fünfmal huntert tausend Reichsthaler gesteigert.

Es ware also der Erste unter den Siebenbürgischen Fürsten/so sich dem Türcken Tribut oder Zinsbar gemachet

I. Johann/Graff von Zips.

Dieser/ weil er deme damals Anno 1527. von etlichen Ständen in Hungarn zum König wider ihn erwehlten König Ferdinando I. nicht genugsam gewachsen ware/hielte sich an den Türckischen Käyser Solymann/ und rief ihn um Hilffe wieder seinen Gegner eiferigst an/ welcher ihme auch hierinnen / aber zu des Siebenbürgischen Landes äusserstem Schaden/ ihme solche wiederfahren liese. Ehe aber solches geschahe/ brachte König Ferdinand ein starckes Heer auf die Beine/ und eilete damit nach Ofen: Fürst Johannes begunte sich mit seinem Volck ihme zu widersetzen/und schluge sein Läger bey dem Dorffe Grobacz/

nicht

IOHANNES
de Zapolia.

ORSZ. SZÉCHÉNYI KÖNYV-TÁR

nicht weit unterhalb Ofen / allwo er 5. Tage still gelegen / bis sein Volck völlig zusammen gekommen ware.

Darnach rückte er mit dem Heer fort nacher Hatwan / und schickte unterdessen Franciscum Bodo und Paulum Pasith mit ihren untergebenen Soldaten aus / daß sie disseits am Ufer der Donau Ferdinandi Einzug in die Stadt Ofen / seines Volcks und der mit sich führenden Stücken Anzahl ungefehr in acht nehmen und ausspähen sollten / aber die Teutschen liesen Stück-Kugeln über die Donau unter sie fliegen / also / daß sie mit grosser Gefahr weichen musten.

Nach diesem verfolgten die Ferdinandische Johannem und trieben ihn bis nach Tockay / allwo er vom Obristen Catianer in einem Treffen überwunden und geschlagen wurde: Worauf dann viel von Johanne ab- und dem König Ferdinand zufielen; welcher / nachdem er die Stadt Ofen ohne Gegenwehr eingenommen / und sich nunmehro des Reichs bemächtiget

hatte/ wieder in Böhmen reisete. Johannes aber machte sich mit dem übrigen Volck in Siebenbürgen/ fertigte den Ertz-Bischof zu Colocza an den Polnischen König Sigmund ab/ und bate ihn umb Hilffe wider Ferdinanden/ welche ihm aber geweigert wurde; worauf er wieder ein Heer von Hungarn und Pohlen sammlete/ und mit den Teutschen an der Theise ein unglückliches Treffen hielte: massen er abermals von ihnen geschlagen wurde/ also/ daß er hierauf die Flucht in Pohlen nahme/ und von daraus durch einen Siebenbürgischen Herrn Hieronym. Lasky um Hilffe bey dem Türckischen Käyser anhalten liese.

Der Tyrann Solymann machte sich hierauf mit einem mächtigen Heer gegen Hungarn auf/ und führte dasselbe durch Sirmien A. 1529. deme Johannes und Lasky bey Mohatz entgegen zogen/ ihn in tieffster Unterthänigkeit empfiengen/ und die Hände küsseten. Hierauf eroberte er die Stadt Ofen/ übergab sie Johanni; bestürm-

ORSZ. SZÉCHÉNYI KÖNYVTÁR

bestüemte die Stadt Wien/ aber vergeblich/und muste mit Schanden wieder abziehen/ nachdem er Oesterreich und Böheimb in Grund verheeret/ und bey 100000. Christen in die Dienstbarkeit hinweggeführet hatte.

Nachdeme Solymann solcher Gestalt nach aufgehabner Belagerung wieder nach Ofen gereiset/ überantwortete er Johanni die Krone und andern Königlichen Zierath/ in Gegenwart der Vornehmsten Officier und seiner Hof-Leute/ mit diesen Worten: Geliebter Freund und Bruder! Gott hat dir diesen Sinn ins Hertz gegeben/ daß du mich wider deine Feinde um Hilffe angeruffen; dann ob wir zwar wegen der Religion und Gottes-dienst einander zu wider scheinen/ sind wir doch/ was die Gesetze der Natur und die aufgerichtete Freundschafft betrifft/einander beygethan/ und ist zwischen uns hierinnen kein Unterscheid: Recht und Gerechtigkeit wird bey uns so wol als bey euch in acht genommen und hoch gehalten: Auch leben wir de-

nen / entweder zum Krieg / oder zum Fried ausschlagenden Händeln nicht zu wider. Unterdessen hast du auch anietzo erfahren / daß die Stärcke und Macht unsers Reichs unüberwindlich / die Treue unserer Freundschafft unveränderlich / und die Gewogenheit unsers Gemüths unbeweglich seye / welches du unfehlbar hieraus schliessen kanst: Dann ich übergebe dir und deinen Nachkommen / zu sonderlicher Ehre / und herrlichen Ruhm / diese Königliche Krone / so von dem Volck deines Geschlechts hoch und heilig gehalten wird; Welche ich / nachdeme sie mir von den Deinigen zugestellet worden / fleissig aufgehoben und verwahret habe. Ich übergebe dir auch die Königliche Residentz-Stadt Ofen; ja ich übergebe dir das gantze Reich / welches ich durch glückliche Waffen und mit sieghaffter Hand gewonnen / weil es also unsere neue Freundschafft und unser / dir versprochner / Schutz erfordert. Uber dieß wünsche ich dir / daß du glücklich regierest / glücklich wider dei-

ne

ne Feinde siegest / unsere reiche Wolthaten danckbarlich erkennest / und einen löblichen Namen unserm Schutz beybringest.

Hiermit zog der Türck wieder in sein Reich / und König Johannes bliebe zu Ofen. Etliche Zeiten hernach / schickte Johannes Hieronymum Laski an König Ferdinanden ab / um einen Friedens-Stillstand aufzurichten / und einen Vertrag zu schliessen; welchen aber Solyman durch Ludwigen Gritti verwehrte / daß er nicht ins Werck gerichtet wurde. Dieser Gritti trachtete mittler Zeit dahin / wie er sich des Siebenbürgen bemächtigen möchte / kame mit 7000. Mann dahin / und liese den Bischoff zu Waradein / als bestellten Waywod in Siebenbürgen / umbringen; aber er wurde von den Siebenbürgern verjagt / und durch Franciscum Schendi in der Moldau gefangen und umbgebracht.

Anno 1537. Wurde Johannes von König Ferdinando aufs Neue bekrieget / sein Kriegs-Obrister Leonhard

von Felß machte sich mit seinem Volck in Ober-Hungarn/ belagerte und gewann das zwo Meilen von Eperies gelegene Castell Saaros/ darnach schlug er sein Lager auf/ nahe bey der Stadt Eperies. Der wider König Johannes schickte ihm allda ein Heer unter dem Mönch Georgen/ Petry Prini/ und Frantz Bebeck entgegen/ und wiewol sie den Obristen Felß zu einem Treffen aureitzten/ wolte er doch anfänglich/weil sie ihme mit viel Volck überlägen waren/ mit ihnen keines Waagen. Nachdeme sie aber aufbrachen und fortzogen/ eilete er ihnen auf dem Fuß nach/ kam ihnen bey Tockay auf den Rücken/ erlegte der Hungarn sehr viel/ triebe die übrigen in die Flucht/ und jagte ihrer viel in die Theyse; worauf er gemeldte Vestung Tockay mit geringer Mühe eroberte/ Besatzung darein legte/ und machte sich mit seinem Volck nach dem Schloß Eched zu. Wie nun Johannes sahe/ daß ihme das Glück nirgend fügen wolte/ wurde er des Krieges müd/ fer-

tigte

tigte den Ertz-Bischoff zu Colocza zu Käyser Carln den V. ab / mit Bitte / daß er nach seinem gutdüncken und gerechten Ausspruch der Strittigkeiten / so zwischen Ferdinando und ihme die Zeithero / des Reichs halber / vorgelauffen / ein Ende machen / und dieselben beylegen wolle. Weßwegen dann Käyser Carl von dieser Sache alsobald seinem Bruder Ferdinand Bericht mitthälte / und es so weit brachte / daß Anno 1538. ein neuer Vertrag zwischen ihnen aufgerichtet wurde / welcher darinn bestunde / daß nach Johannis Tode das Reich an Oesterreich fallen und darbey bleiben sollte.

Inzwischen stunden Steffan Mayläth und Emericus Balassa in Siebenbürgen wider Johannem auf / deme sie doch zuvor sehr getreu waren. Weßwegen dann Johannes zu Ofen ein Kriegs-Heer aufbrachte / damit in Siebenbürgen zoge / und nach Thorenburg eine Zusammenkunfft ankündigen liese: Allda er an die Aufwickler schriebe / daß sie auf bestimmten Tage gerich-

richtlich allda erscheinen solten. Aber Steffan Maylath machte sich mit seinen Soldaten auf das Schloß Fogaras/ und wollte allda zwischen Furcht und Hoffnung des angestellten Landtages Ausgang erwarten. Johanni Balassä aber kam die Reue an / also/ daß er zum König Johann ins Lager reisete/ und ihn umb Gnade bate/ die er auch erlangte ; deßgleichen thät auch Franciscus Kendi / denen gleichfalls Gnade wiederfuhre.

Nach geendeter Zusammenkunfft schickte König und Fürst Johannes sein Volck wider Maylath/ dessen besagtes Schloß zu stürmen / welches stracks nach dem Tode Johannis erobert wurde. Massen der König nach Sassebesium sich begeben / allda er in eine schwere und tödtliche Kranckheit gefallen/ und daselbst Anno 1540. im 53. Jahr seines Alters gestorben und todes verblichen. Kurtz vor seinem Ende ward ihm ein junger Sohn gebohren / den er mit seiner Gemahlin Königin Isabella / Sigmundi / Königs

nigs in Pohlen / Tochter / mit der er sich unlängst in den Ehestand begeben / gezeuget hat.

II. Johann Sigmund.

Nach dem tödlichen Hintritt Johannis / in dessen Gewalt die Hungarische Kron ware / setzten etliche von den Hungarischen Herren seinem Sohn Johann Sigmund / indeme er eben aus der Tauff gehoben wurde / die Kron auf / und krönten ihn / als Siebenbürgischen Fürsten zu einem König in Hungarn. Nicht lang hernach fielen Petrus Prini / Franciscus Debeck / Stephanus Raskai / und andere vornehme Herren / welche der Regierung des Mönchs Georg / Johann Sigmunds Vormunden / und der verwittibten Königin Isabellä überdrüssig waren / zum König Ferdinand.

Unterdessen fertigte König Ferdinand den Grafen von Salm an die Königin Isabella ab / und forderte nach dem mit Könige Johanne aufge-

richteten Vertrag/ das Reich/ welche sich aber dessen beschwerte/ und vorwandte/ sie wolte zuvor den Türckischen Käyser Solymañ/ als ihren Schutz-Herrn/ von dieser Sache berichten. König Ferdinand samlete in Eil ein mächtiges Krieges-Volck/ und eroberte Vicegrad/ Pest/ Waizen und Stuhl-Weissenburg/ vor Ofen aber büsseten die seinigen sehr übel ein/ weil Solymann mit den seinigen Anno 1541. zum Entsatz ankam. Nach dieser erhaltenen Victorie liese Solymann die Fürstin Isabella mit ihrem Söhnlein Johann Sigmund ins Lager kom̃en/ damit er doch (wie er sich stellte/) dieses liebe Kind hertzen und küssen möchte. Nachdem sie nun/ wie auch etliche Hungarische Herren/ daselbst erschienen/ schickte er unterdessen etliche Bassẽ mit wenigen aber dapfern Soldaten heimlich in die Stadt Ofen/ gleichsam als ob sie selbige besichtigen wolten. Diese bemächtigten sich des Thors und der Pforten/ also daß Solymann mit geringer Mühe die Stadt einnahm/ in

die-

dieselbe einzog / und mit Türckischer Besatzung verwahrte.

Wiewol aber dem Käyser Solymann etliche seiner Bassen den Raht gaben / daß er die Königin Isabella in Pohlen / als in ihr Vatterland schicken / den jungen Siebenbürgischen Fürsten Johann Sigmunden aber mit sich nach Constantinopel führen / und in ihrer Religion unterrichten lassen sollte / allein er wolte solches nicht thun / sondern liese Mutter und Sohn in Siebenbürgen ziehen. Allda entstunde Anno 1547. grosse Unruhe zwischen der Regentin Isabella und etlichen Herren in Siebenbürgen / unter welchen sonderlich der Vornehmste ware der Mönch Georgius / dieser brachte viel veste zu Siebenbürgen gehörige Schlösser unter seine Gewalt / und gieng endlich über zu Ferdinando / welcher ihme das Ertz-Bistumb zu Gran zu verehren / und ihm überdiß ein Cardinalat bey dem Pabst zu wegen zu bringen versprochen hatte / so er ihme hergegen zur Königlichen Krone und

zu Siebenbürgen behülflich seyn würde. Die Siebenbürgische Fürstin Isabella verklagte deßwegen Georgen bey Solymann / und ersuchte denselben umb Hilffe / welcher alsobalden dem Bassa zu Ofen Befehl ertheilte / dē Mönch Georgen entweder lebendig / oder todt zu liefern / und hierzu sollten ihm etliche Städte in Siebenbürgen behülflich seyn.

Der Mönch Georg / als der sich nun seiner Haut wehren muste / brachte 4000. Zäckler zusammen / und fielen ihm auch von Siebenbürgern noch immer mehr zu. Die Fürstin ließ ihm mit etlich 1000. begegnen / aber sie wurden durch Thomam Varocce / den der Mönch mit seinem Volck ausgeschicket hatte / unversehens überfallen / und deren 2500. erleget. Hierauf machten sich die Siebenbürger / die es mit dem Mönch hielten / vor die Stadt Alta Julia / oder Siebenbürgisch Weissenburg. Unterdessen aber ward zwischen der Königin und dem Mönchen ein Vertrag gemachet / und schrie-

be die Königin und Fürstin den dreyen Heerlagern / nemlich des Bassa von Ofen / und der zweyen Waywoden / die sie umb Beystand angeruffen hatte / ihre Hilffe wieder ab.

Diese aber wolten nicht weichen; hierauf zog der Mönch mit 50000. Mann dem Bassa von Ofen / so allbereit bey dem am Fluß Marosch gelegenen Schloß angekommen / entgegen / und triebe denselben wieder zurücke nach Ofen. So hatte auch Johann Schendi / den der Mönch ausgeschicket / der Wallachen / so zu den Ofnischen Bassa gehen wollen / 5000. geschlagen. So machte sich auch der Moldauer mit seinem Volck aus dem Staub. Nach diesem simulirte der Mönch / nud brachte es bey der Königin dahin / daß Solymann an die Siebenbürger geschrieben / dem Mönchen wieder zu gehorsamen. Als aber der Mönch dieses zu seinen Nutz anwendete / und den Vertrag nicht halten wollte / brachte die Fürstin viel Siebenbürgische Herren wider ihn auf.

Als aber der Mönch Georg sich zu schwach befande / rief er König Ferdinanden umb Hülffe an / und versprach hergegen ihme zu der Landschafft Siebenbürgen zu verhelffen. Ferdinand wollte anfangs nicht wol trauen / schickte ihme gleichwol 1000. Hungarische Reuter / und bald hernach einen versuchten Kriegs-Obristen / Johann Babtistam Castald / Grafen von Piadenna / und Marggrafen von Cassan in Lombardia / mit genugsamer Instruction / wie die Sache klüglich anzugreiffen. Dieser zog den 1. Maji 1551. mit 5070o. Fuß-Volcks / und 1700. Reutern / so er in 3. Hauffen getheilet / über die Theise gen Debrezin: von dannen nach Zolnock / und bald darauf in Siebenbürgen; Unterdessen hatte der Mönch Weissenburg belägert und mit Accord eingenomen. Als hierauf Herr Castaldus zu dem Mönchen kommen / brachten sie die Sach zwischen dem König Ferdinanden und der Königin Isabella zu einem Vergleich: Es solte nemlich dieselbe dem

König

König Ferdinanden Siebenbürgen/ laut daß mit Johanne ihrem Ehherrn Seel. gemachten Vertrags / überliefern/ hergegen solte die Infantin Johanna / Königs Ferdinandi jüngste Tochter / mit 100000. Cronen dem Fürsten Johann Sigmund vermählet werden. So wurde auch verwilliget / daß König Ferdinand gemeldter Königin ihrem Sohn Johann Sigmunden 25000. Gülden jährliches Einkommens geben / darzu auch der Königin 15000 Cronen / und die Stadt Caschau zu besitzen folgen lassen solte.

Unterdessen hielte die Königin ein Gespräch mit Castaldo / daß ihr nemlich dieser Vergleich lieb wäre/und gabe zu verstehen / daß sie der bißher entstandenen Uneinigkeit nicht einige Ursach/ sondern der Mönch hierzu Anlaß gegeben habe. Derselbige überkame gleichwol das Waywoden-Ambt/und das Einkommen von den Saltz-Gruben. Und als das Ertz-Bistumb zu Gran ledig worden / ward er zum

Ertz-

Ertz-Bischoff / neben Übergebung des reichen Einkommens / jährlich von 15000. Cronen eingesetzt. Doch gleichwol gienge die Rede / als ob es derselbige nicht allerdings getreu mit König Ferdinanden hielte.

Nach diesem war zu Clausenburg ein Landtag gehalten / allwo der Vertrag vollzogen worden. Die Königin übergab 8. Meilen von Clausenburg in einer Abtey / die Königlichen Kleinodien / Kron / Scepter / und ein Paar Schuh von Gold gemachet / und zog hierauf nach Clausenburg; allda in grosser Versamlung der Siebenbürgischen Herren dem König Ferdinando das Siebenbürgen übergeben / und demselben gehuldiget worden. Die Königin zog von dar nach Caschau.

Als Solymann von diesem allen Nachricht überkommen / fertigte er einen Abgesandten an die Fürstin Isabella / von ihr zu erforschen / ob sie wiederumb in Siebenbürgen kommen wolte / so wolte er ihr / als ihr Schutz-Herr darzu behülfflich seyn / und sie zur vorigen

gen Herrschafft bringen; wo nicht/ so wolte er doch dem König Ferdinand Siebenbürgen nicht lassen. Die Königin gabe zur Antwort/ daß sie den mit Ferdinando eingegangenen Vertrag/ so lang sie Leben würde/ nicht aufheben wolte.

Solymann vor Zorn entrüstet/ schickte hierauf den Beglerberg aus Griechenland mit einem starck n Heer/ Siebenbürgen/ nebenst dem Moldauischen Wäywoden an zweyen Orten anzugreiffen. Hierauf rüsteten sich die Siebenbürger/ wie auch Herr Castaldus/ nebst dem Mönchen/ zu einem Feld-Zug/ und besetzten die vornehmsten Oerter in Siebenbürgen mit Volck. Aber Solymann bekame damals in seine Klauen die vesten Oerter Besche an der Theisa/ Beschereschk (oder Betchereck) Chonad/ Segedin/ die reiche Kauffmann-Stadt Temeswar/ wie auch die gewaltige und volckreiche Stadt Karansebes/ auch am Fluß Temes gelegen/ Lippa/ und die gewaltige

Vestung

Vestung Salmos / nicht weit von Lippa.

Inzwischen verspührte Castaldo zur genüge / wie der Mönch Georg mit dem Solymann correspondirte und unter der Decke läge / dannenhero war er bedacht / selbigen aus dem Weeg zu räumen / und zwar auf seinem / des Mönchen / eignem Schloß Pinse / zu welcher That sich der Marggraff Pallavicin Sfortzi / der Haubtmann Monin / der Ritter Campegia / Scaramuccin und ein Placentiner samt noch andern vier Spannischen Soldaten gebrauchen lassen. Diese giengen A. 1551. gantz frühe Morgens den 18. September nach des Mönches Losament; und damit die Kammer desto eher geöffnet würde / nahmen sie des Herrn Castaldi Secretarium Marcum Antonium Ferrarium von Alexandria / der sonst einen freyen Zutritt zu ihm hatte / mit sich. Dieser brachte dem Mönchen einen Brief; als er denselben lase / stiese ihme der Secretarius mit seinem Dolchen oben durch die

Schul-

Schultern nicht weit von der Gurgel/ welcher Stich nicht tödtlich ware/ daher sich der Mönch zur Wehr setzte/ als gemeldter Marggraff das Gerümpel vernommen/ ist er zur Thür hinein gedrungen/ und hat dem Mönchen einen solchen Streich gegeben/ daß er ihm den Kopf gespalten; die andern schossen auf ihn loß. Als der Mönch den Gewalt gesehen/ fieng er an zu ruffen: JEsus Maria! Was soll das seyn/ meine Brüder? Und fiel darauf alsobald todt zur Erden nieder.

Mit hinwegräumung dieses unruhigen München nun wurde die Unruhe in Siebenbürgen gleichwol nicht gestillet/ sondern selbige verneuerte sich vielmehr Anno 1552. zumalen Königin Isabella wieder König Ferdinanden sich beklagte/ daß man ihr und ihrem Sohn Johann Sigmunden nicht gehalten was man ihr zugesaget. Hierauf gieng sie umb/ mit ihrem Sohn sich wieder in Siebenbürgen zu begeben/ und das Land wieder an sich zu bringen; worzu sie dann den Waywod

in der Moldau / und den Türckischen Käyser selbst umb Hilffe angeruffen. Sie spielte endlich die Sache so weit / daß die Ferdinandische aus Siebenbürgen getrieben wurden / und sie darauf die Herrschafft wieder überkame. Bey so verwierten Sachen belägerten die Türcken die Stadt Weissenburg in Siebenbürgen: Im Namen der Königin. Die Belagerten ergaben sich derselben aus Mangel an Proviant / und zogen die Türcken wieder zu rücke. Hierauf wurde zu Hermanstadt ein Landtag angestellet / da sich dann das gantze Siebenbürgen unterthänig zu seyn erbotten / und die Königin sambt ihrem Sohn Johann Sigmund vor ihre Regentin wieder angenommen.

Anno 1560. fertige Fürst Johann Sigmund in Siebenbürgen einen Gesandten an Käyser Ferdinandum / um einen Frieden mit demselben zu treffen / nach Wien ab / mit dem Begehren / daß ihr das Land / so über der Theyss gelegen / gelassen würde / so

wolte

wolte er alles/ was er disseits hätte/ abtretten und quitirn; darnach daß ihm ein Ehgemahl (laut des zuvor gemachten Vergleichs) aus des Käysers Geschlecht/ neben 100000. Gulden zur Morgengabe gegeben; und dann drittens/ daß seiner Mutter aus dem Einkommen des Königreichs Hungarn die übrige Schuld bezahlet würde. Dabey aber erbote er sich/ wann zwischen dem Käyser und dem Türcken Krieg entstünde/ daß er sich neutral erklären wolte. Dem Käyser Ferdinand waren diese Puncten nicht allerdings zu wider/ doch konnte wegen Abtrettung Siebenbürgen kein völliger Vergleich getroffen werden.

Als hierauf Anno 1564. Käyser Ferdinand mit Tod abgangen/ und sein Sohn Maximilian dargegen zur Regierung gelanget/ vermeinte Fürst Johann Sigmund: der Fried wäre nunmehr durch des Käysers Todt aufgehoben/ und kame in grosser Still für Zackmar/ (welches Städtlein der Käyser den Melchior Balasso/ von wegen

seiner

seiner Ritterlichen Thaten geschenckt hatte) und erobert es/weil es nicht wol mit Besatzung versehen ware/ ohne sonderliche Mühe und Blut-Vergiessung/ allein durch seines Volckes unversehene geschwinde Ankunfft; dann als man zu Abend das Vieh eintriebe/ haben sich die Siebenbürgischen unter das Vieh gemenget/ und einen solchen Staub erwecket/ daß sie dardurch/ als in einem Nebel / von denen in der Stadt nicht haben können gesehen werden. Als sie nahe hinzu kamen/ sind sie hauffenweis den Thoren zugelauffen/haben die Wacht umgebracht/ und durch solche Mittel der Brücken und Thor / so wol auch des Walls und der Stadt mächtig worden / darnach in dem Schrecken jehling das Schloß eingenommen / welches sonst für ein unmögliches Ding zu ersteigen gehalten wurde/ darinnen des Balassi Ehgemahl und 4. Kinder/ sambt einem grossen Schatz/ den er zum warmen Bad gesammlet / zu wegen bracht/ Balassus aber wurde mit einem

Schuß/

Schuß / jedoch nicht gefährlich / verwundet / und machte sich flüchtig davon. Er erholte sich doch bald wieder / samlete seine flüchtige Völcker / und überrumpelte die den Fürsten Johann Sigmund zugehörige Stadt Debrezin / brante sie völlig aus / und hiebe darinnen alles nieder.

Nachdeme nun Fürst Johann Sigmund die Stadt Zackmar wieder wol befestiget / schickte ihme der Tyrann Solymann 400. Türcken zu Hülffe / er selbst aber hatte 7000. Siebenbürger und 3000. Syrff er bey sich / mit dieser Armee eroberte er Hadad oder Haduwar / wie auch Athivar / aber vor Ungwar muste er unverrichter Sachen und mit mercklichem Verlust abziehen.

Käyser Maximilian entrüstete sich hierüber nicht wenig / und schickte seinen General Feld-Obristen den Lazarum von Schwendi wider ihn / welcher Tockay und Serentschin eroberte und gut Glück wider die Feinde hatte; und als Fürst Johann Sigmund des von Schwendi Anzug in Erfahrung brachte /

te /

te / und wol sahe daß er Zackmar schwerlich würde erhalten können / steckte er solchen Ort in den Brand und begabe sich durch heimliche Weege eilfertigst in Siebenbürgen. Hierauf erobert der von Schwendi Erdewti / Cabar Bathor / Vhivania / und Zenderiv oder St. Andre / und hatte gute / und wol sahe / daß er Zackmar Glück / wohin er sich auch mit seiner Armee wendete.

Als nun Fürst Johann Sigmund Augenscheinlich verspührte / daß seine Sachen solcher Gestalt in die Länge kein gut thun würden / so rief er dem Türckischen Käyser bey zeiten um Hilffe an / welche ihme auch wircklich geleistet wurde. Worauf der Fürst mit Hilffe der Türcken die Vestung Erdeödi mit Accord bekame / aber die Besatzung wider gegeben Trauen und Glauben niederhauen liese. Lazarus von Schwendi belägerte indessen das veste Schloß Husth in der Landschafft Marmoruſio / aber vergeblich / dann Fürst Johann Sigmund entsetzte daſ-

selb-

selbe/ und wurde vom Schwendi überwunden und in die Flucht geschlagen.

Anno 1266. machte sich der Tyrann Solymann selbst mit zweymal hundert tausend Mann auf; deme kam Fürst Johann Sigmund bey Griechisch Weissenburg mit einem ansehnlichen Comitat entgegen / und thäte ihme vortreffliche Geschencke / wurde aber gleichwol von ihme nicht zum Besten angesehen; Der Türck belagerte Sigeth / und setzte dieser Vestung sehr starck zu / daß sie endlich den seinigen zwar zu Theil wurde / er aber selbst bliese in dem Lager noch vor der Eroberung im seine Gottlose Seele aus. Als hierauf sein Sohn Selym zur Türckischen Regierung gelangte/ wurde Anno 1568. der Friede zwischen dem Römischen Käyser und ihme geschlossen/ und Fürst Johann Sigmund selbigem ebenfalls mit einverleibet.

Es konnte aber dieser Fürst nicht lange ruhig seyn/ sondern er bemühete sich etlicher massen Anno. 1569. den

zwischen beyden Käysern aufgerichteten friedlichen Anstand aufzuheben und einige Uneinigkeit zu erwecken. Wie er sich dann auch unterstunde mit Hilffe etlicher unruhiger und verkehrter Gemühter / unterschiedliche Hungarische und dem Käyser Maximilian Treubeständige Herren abfällig und ihm anhängig zu machen.

Unter andern / welche dem Käyser absagen wolten / waren Johannes Balassa und Steffan Dobo / welche heimlich wider ihn spielten / und sich entschlossen / dem Siebenbürgischen Fürsten Johann Sigmunden die Stadt und Schloß Altsol / wie auch das Castell Leva zu übergeben / und die Bischöffliche Stadt Neytra einzunehmen / also daß hernach der Fürst / mit Hilffe der Türcken / Tyrnau und Preßburg desto leichter erobern / und den Käyser aus den Hungarischen Gräntzen treiben möchte. Der Anfang und Grund dieser Conspiration und Schwürigkeit legte Georg Botschkay / welcher viel von den Raht-Herren /

ern aufgerichte
nd aufzuheben
it zu erwecken.
unterstunde mit
ger und verkehr
chiedliche Hun
ser Maximilian
en abfällig und
en.
che dem Käyser
ren Johannes
Dobo / welche
lten / und sich
iebenbürgischen
igmunden die
ltsol / wie auch
geben / und die
eytra einzuneh
der Fürst / mit
nau und Preß
bern / und den
arischen Grän
r Anfang und
piration und
Georg Botsch
en Raht-Her
ren /

STEPHANUS
BATHOREUS.

ren hierzu beredete / und allbereit Franciscum Totajum auf diesen Schlag brachte.

Dieses ihr böses Vornehmen ward dem Käyser entdecket / indem auch insonderheit Szenkiral des Balassä aufwicklendes Schreiben auffienge / und dem Käyser überlieferte; welche Sache auf dem eben dazumals zu Preßburg gehaltnem Landtag endlich geschlichtet und gestillet wurde / indeme der Käyser Johannem Balassam und Franciscum Debo gefangen nehmen liese / die andern aber wurden begnadiget.

Bald darauf / nemlich Anno 1570. gienge Fürst Johann Sigmund / im 31. Jahr seines Alters / nicht sonder Argwohn des Gifftes / mit Tod ab / mit welchem zugleich das Zapolische Geschlecht abstarb und untergienge.

III. Steffan Bathori.

Es hatte zwar Fürst Johann Sigmund auf seinem Tod-Bette einem / Namens Caspar Beseck / vor seinen

Nachfolger erkläret und erwehlet / selbiger aber wurde von den Siebenbürgischen Herren abgeschaffet und vertrieben / hingegen aber auf des Türckischen Käysers Fürschlag Anno 1571. Steffan Bathori zum Fürsten erwehlet und angenommen. Dieser verwaltete das Regiment löblich und wol biß in das 1576te Jahr / worauf ihn die Pohlen / an statt König Heinrichs / welcher sich in Franckreich begeben hatte / zu ihrem König erwehlet / und ohne Verzug gekrönet. Dieser beflisse sich daselbst zu allererst die Zwistigkeiten und Gemüthstrennungen der Stände zu schlichten: Dann eine Parthey hatte den Käyser Maximilian erwehlet / und hienge ihm an / insonderheit aber die Stadt Dantzig / die dem neuen König die Huldigung deßwegen versagte / und daher auch einen Krieg ausstehen muste. Indessen fiele der Moscowitter in Lief-Land ein / wider welchen sich der König nun rüsten muste. Darauf schlosse man einen Frieden / krafft dessen die Kron Pohlen Lieff-

Land /

Land/ Bolocien und das Vilisensische Gebiet überkommen.

In Lief-Land ereigneten sich bald darauf einige gefährliche Empörungen wegen des Neuen Calenders/ darüber die Stadt Riga in die Acht erkläret wurde. Im übrigen regierte dieser Steffan Bathori überaus wol/ hielte scharffe Disciplin/ (wie er denn etliche von Adel / welche auf ihre Freyheiten gar zu viel trotzeten/ wie auch einen Castellan/ der einen von Adel umbracht / den Cörper verbrannt / die Aschen unter die Kleien gemischet und den Säuen zu fressen gegeben/ hinrichten lassen/ und sich sonst großmühtig/ gerecht / verständig und klüglich verhalten.] Dieses einige war ihme zuwider/ daß er/vermöge der vor Antritt des Reichs mit den Ständen aufgerichteten Capitulation / eine 60. jährige Dame Annam / Königs Sigmunds Augusti Schwester/ heyrathen muste. Weil nun bey dieser wenig Freude ware / und der König dem Kummer sonsten nachhienge/ geschahe

es/ daß er Anno 1586. ohne Kinder starb.

IV. Christof Bathori.

Als Fürst Steffan Bathori/ als ein beruffner König in Pohlen A. 1576. das Fürstenthum Siebenbürgen abgetretten hatte / wurde sein Bruder Christof Bathori zum Waywoden und Regenten angenommen/ war ein friedliebender Fürst/ und bey den seinigen trefflich beliebt. Als A. 1581. die Cossacken den Potkowa / einen Wallachen / geringes Herkommens/ aber unglaublicher Stärcke (dann er ein neu ungebrauchtes Hufeisen mit den Händen/ wie ein Papier zerreissen konnte) zu einem Obristen erwehlet; hatte er die seinigen überredet / daß sie mit ihme Petern / den Waywoden in der Moldau / unversehens in der Eil/ ehe der Waywoda vermeinte / daß ihn jemand überziehen würde / angriffen; das verdrosse den König in Pohlen Steffan Bathori über die massen/ daß er/ ohne sein Vorwissen und Bewilligung/

SIGISMUND BATHORI

ORSZ. SZÉCHÉNYI KÖNYVTÁR

gun /in anderer Her
solch s vorgenomme
halb n seinem Brud
thor / dem Fürsten i
er s lte solcher Emp
lich wehren.

Fürst Christoff
hier uf seines Br
So n/Steffan gen
ans ynlichen Kriegs-
wel hem der Potko
dau vertrieben wur
stof Bathori starb
mit grossem Leidw
Si benbürgischen

V. Sigmun

So bald der löbli
Ba thori dieses Zeit
te i me in der Regi
Si mund Bathori
vor ero ernennter
sen wolte zwar der
An urath grössern
abe König Steffan
sich seines Vettern

gung/in anderer Herren Landschafften solches vorgenommen/ schriebe derohalben seinem Bruder Christof Bathori/ dem Fürsten in Siebenbürgen/ er solte solcher Empörung best-möglichst wehren.

Fürst Christoff Bathori schickte hierauf seines Bruders Andreasen Sohn/ Steffan genannt/ mit einem ansehnlichen Kriegs-Volck dahin/ von welchem der Potkova aus der Moldau vertrieben wurde. Fürst Christoff Bathori starb hierauf A. 1581. mit grossem Leidwesen der gantzen Siebenbürgischen Nation.

V. Sigmund Bathori.

So bald der löbliche Fürst Christoff Bathori dieses Zeitliche gesegnet/ folgte ihme in der Regierung sein Sohn Sigmund Bathori/ als sein allbereit vorhero ernennter Nachfolger. Diesem wolte zwar der Türckische Käyser Amurath grössern Tribut auflegen/ aber König Steffan in Pohlen nahme sich seines Vettern an/ und schriebe

dem Tyrannen / wann er Siebenbürgen mit einem schwehrern Tribut belegen würde / als zu seiner Zeit / da er Waywod allda gewesen / so müste er sein Vaterland und Freundschafft nicht Hülfflos lassen / sondern demselben so gut er könte beyspringen; dannenhero diese Anforderung nachbliebe.

Anno 1584. unterstunde sich einer / der aus Siebenbürgen entwichen / Marchazi Paul genannt / das Land Siebenbürgen unruhig zu machen / und verhiese dem Türckischen Sultan einen weit grössern Tribut / so fern er den Fürsten Sigmund Bathori des Regiments entsetzen / und dargegen ihn einsetzen würde. Da nun eben zur selbigen Zeit der Türckische Käyser vom König Steffan Bathori in Pohlen einen Tartarischen Fürsten / Islam Cham genannt / des Tartarischen Käysers Muhemets Bruder / auf gemeldten Muhemets Bitt / und Anhalten begehrte / welcher sich zu ihm aus Furcht für seinem Bruder begeben / begehrte er hergegen den Marchazi Paul / und

und war in guter Hoffnung/ der Sultan würde ihm und seinem Vettern Sigmund Bathori willfahren. Als er nun dem Sultan den Tartarischen Herrn zugeschicket / hat sich der Marchazi Paul aus Rath des Sultans zu einem Musulmañ machen lassen. Darauf der Sultan dem König aus Pohlen geschrieben es wäre in seinem Gesetz verbotten/ einen Musulmañ den Christen zur gewissen Straffe zu liefern.

Anno 1593. hatte sich im Monat Jenner in Siebenbürgen eine Conspiration und heimliche Meuterey unter den fürnehmsten Herren und Oberen zugetragen: Dann etliche derselben wurden/ als wann sie sich von den Türcken heimlich/ und in der Still mit Geld bestechen liesen/ und den Türcken mehr dann den Christen gewogen wären/ in grossen Verdacht gezogen/ derowegen Fürst Sigmund Bathori die / so ihm verdächtig / nemlich / wie sie ihm und seinen 2. Brüdern nach dem Leben zu trachten auf allerley Weeg bedacht wären / in gefängliche Verhafft neh-

men/ und den Julatti Paul/ und Herodii Janusch / des Recarii Sigismundi Schweher/ andern ein Exempel fürzustellen / alsobald hinrichten und niederhauen liese. Als solches sein Hofmeister / der auch mit solcher Conspiration interessiret/ gesehen/ hat er sich aus dem Staub machen / und zum Türcken fallen wollen/ ist aber bey Gomorra aufgefangen/ gen Hust gefänglich geführet/ und ihm sein verdienter Lohn auch gegeben worden.

Als auch dieser Fürst und Waywod in Siebenbürgen Sigmund Pathori eine lange Zeit hero dem Türckischen Käyser jährlichen Tribut reichen müssen/ trachtete er dahin/ wie er sich von solcher Dienstbarkeit befreyen möchte/ und wolte lieber den Christen beystehen/ und unter Ihro Käyserl. Majest Rudolffen dem II. welcher die Zeit hero sehr glücklich gewesen im Krieg wider die Türcken / Protection und Schutz leben/ auch lieber mit den Christen alles daran zu wagen/ als unter dem Tyrannischen Un-Christen/ dem Sultan/

die

die Beforderung seiner Kriege und Waffen suchen.

Schickte derowegen A. 1594. an Käyser Rudolffen vertraute Commissarien/ durch welche er sein Vorhaben heimlich anbringen liese. Als aber solches etliche seiner vornehmsten Räthe in Erfahrung gebracht/ waren sie ihme sehr zu wider/offenbahrten dem Türckischen Käyser solch sein Vorhaben/ und waren hierauf bedacht/ wie sie ihren Herrn den Waywod/ verrähterischer Weise dem Türckischen Käyser liefern und übergeben möchten.

Darauf stellten sie im Namen des Groß-Cantzlers in Pohlen einen falschen Brief an den Fürsten Sigmund Bathori/ als ob er hoher Wichtigkeit halber dahin reisen solte; da ihme dañ die Tartern solten aufpassen/ und ihn gefangen nehmen/ wie sich dann derselben viel umb Huſt herumb sehen liesen. Als aber der Fürst vor solcher Reise gewarnet/ und ihme die Verrätherey entdecket/ ist dieselbe eingestellet worden. Als nun den Tartern solcher

gestalt ihr Anschlag nicht angehen wollen/ haben sie ihren Weeg durch Siebenbürgen und Ober-Hungarn genommen/ 300. Dörffer unter Weegs in Brand gesteckt / alle Manns-Personen / so über 12. Jahr / niedergehauen / die Weibs-Personen und Jungfrauen gefangen mit sich hinweg geführet.

Hierauf ware Fürst Sigmund Bathori bedacht / wie er solche seine Verräther zur gebührenden Straffe ziehen möchte/ zu dem Ende liese er einen Freuden-Tag anstellen/ worzu er 14. von seinen Verräthern eingeladen; diese / als sie vermeinten / Ihr Fürst habe des zuvor verloffnen Handels vergessen/ und sie wieder in Gnaden aufgenommen / erschienen sämbtlich/ sie wurden aber alsobald gefänglich angenommen / und von denselben ihrer 5. des Morgens früh auf dem Marckt mit dem Schwerd hingerichtet. Der eine aber/ so dem Waywod nach dem Leben gestanden / und ihme die Gurgel abzustechen willens ware;

wur-

wurde mit grosser Marter hingerichtet/ und endlich mit 4. Pferden zerrissen. Sein Vetter Balthasar Bathori/ welchen sie zu einem neuen Wäywoden aufgeworffen / ist mit dem Strang hingerichtet worden; Etliche wurden enthaubtet und die übrigen ins Gefängnis geworffen.

Als nun dieses geschehen/ und ihme der Waywod Sigmund bey seinen Unterthanen ein Ansehen und Furcht erwecket / fertigte er Herrn Steffan Bockay/ als seinen Legaten/ neben andern Gesandten zu Käyser Rudolffen ab/ als mit welchem er wider den Türcken in eine Verbindnis tretten wolte/ welcher dann dem Käyser/ aus Befehl seines Herrn Sigmunds Bathori folgendes fürgetragen: Als Erstlichen daß Ihre Majestät den angefangnen Krieg wider den Türcken continuiren und fortsetzen sollte; und wofern Friede gemachet würde/ daß solches mit beyderseits Willen geschehe: In welchem Frieden nicht allein Siebenbürgen/ und deroselben zugethane Landschaf-

ten/ sondern auch beyde Wallacheyen/ so sich von den Türcken/ aus Rath des Fürsten Sigmunds / auch abgesondert / sollten begriffen werden. Daß auch die gantze Landschafft Siebenbürgen / wie sie vor Zeiten Stephani und Christophori gewesen/ in allem ruhig und ohne Eintrag der Könige in Hungarn/ ihme verbleiben / und er mit einem Fürstlichen Titul / guldenen Fluß wegen der Verbindnis/ und mit einem Fräulein vom Haus Oesterreich zu einer Gemahlin von Ihrer Käyserlichen Majestät begabet werden sollte: Auch daß Ihre Majestät/ wann er mit Krieg angefochten würde/ ihme mit Hiiffe beystehen/ und der Obriste zu Caschau mit seinem Kriegs-Volck bey andringender Noth succurriren und helffen solle.

Auch sollten alle Vestungen wider die Türcken befestiget und besetzet werden; Deßgleichen wolle er auch thun / und mit seiner Hilffe nicht ausbleiben. Und da er oder seine Nachkomen von dem Feind (da Gott vor sey) überwältiget

liget und verjaget werden solte / daß alsobald dem zur selbigen Zeit regierenden Fürsten eine Landschafft mit etlichen Schlössern / zu Erhaltung Fürstlicher Reputation / eingeraumet werden sollte.

Daß auch alle die jenigen / so vom Türcken aus Siebenbürgen vertrieben / und in Hungarn sich niedergelassen / keiner (wes Standes oder Würden er seyn möchte / oder sich gleich vor der Zeit wider das Haus Oesterreich versündiget) ausgeschlossen / bey ruhiger Besitzung sollen erhalten werden. Die jenigen Güter / welche der Siebenbürgische Obrist Capitain Franciscus Genty / bißhero in Hungarn und Croatien besessen / sollen in ihrem ruhigen Stand verbleiben und besessen werden. Endlichen daß alle und jede oberzehlte Articul in ein glaubwürdig Instrument verfasset / und beyderseits gegen einander mit einem leiblichen Eyd confirmirt und bestätiget werden sollte.

Hier-

Hierauf ist zwischen Ihr Käyserl. Majest. Rudolpho / und Sigmund / Waywod in Siebenbürgen folgende Verbindnis aufgerichtet werden: Erstlich / so wollen Ihre Römische Käyserliche Majest. wie auch der Waywod in Siebenbürgen / mit dem Türcken keinen Frieden / es geschehe dann mit beyderseits Einwilligung und sonsten nicht schliessen; sondern so offt es die Noth erfordert / dem Erb-Feind Christliches Namens nach möglichkeit Widerstand und Abbruch thun helffen.

Es haben sich auch die Röm. Käyserliche Majest. und die Hungarische Stände / aller Ansprüche / so sie vor diesem an Siebenbürgen gehabt / dergestalt begeben: nemlich / daß hinfüro der Fürst in Siebenbürgen / so wol auch seine Mannliche Leibs-Erben in absteigender Linie freye Fürsten / und niemand unterworffen seyn / auch der Titul Hochgebohren gegeben werden solle. So nehmen ihn auch Ihre Römische Käyserl. Maj. zu einem Reichs-

Fürsten

Fürsten auf / mit dem Versprechen/ daß ihn das Reich/ sambt deroselben incorporirten Landschafften/ unter ihre Protection und Schutz auf und annehmen sollen.

Hergegen haben sich Ihre Fürstl. Gnaden und derselben Stände in Siebenbürgen verwilliget / wann in absteigender Linie keine Manns-Erben vorhanden / daß alle Siebenbürgische Provintzen und Landschafften wiederumb der Kron Hungarn heimfallen sollten / doch mit dem Beding/ daß der König in Hungarn die junge Fürstliche Fräulein / so derselben eins oder das andere vorhanden / mit einem Heurathe-Schatz aussteuren sollte; und auf solchen Fall sollte den Siebenbürgern ein Gubernator aus ihrem Mittel verordnet / und ihnen alle ihre Privilegia/ Gesetz und Freyheiten / so ihr Fürst gegeben / iederzeit gehalten und beständiget werden.

Es solle auch dem Fürsten in Siebenbürgen/ was er mit seinem eignen Volck von den Türcken erobert/ bleiben;

ben; jedoch die jenigen Oerter / so zuvor zu der Kron Hungarn gehören/zu Lehen tragen.

So ist auch von Römischer Käyserlicher Majestät dem Fürsten in Siebenbürgen ein Fräulein vom Haus Oesterreich/nemlich Ertzhertzog Carls Seel. Gedächtnis hinterlassene Tochter zu einer Gemahlin / wie auch das güldne Fluß versprochen worden. Und da Ihre Fürstliche Gnaden(das Gott verhüten wolle) aus seinen Landen sollten vertrieben werden / in dero Landschafften so viel Landes einzuraumen/ daß er sich Fürstlich halten könte.

Nach solcher aufgerichteten Verbindnis ist unlängst hernach gedachtes Fräulein aus Oesterreich dem Fürsten in Siebenbürgen/nemlich Maria Christina/Ertz-Hertzogin in Oesterreich/den 23. Febr. 1595. vermählet worden.

Immittel hat dieser Fürst Sigmund Bathori sein Land vor des Türcken Einfall / mit Hilffe der beyden Waywoden aus der Wallachey und Moldau / mit denen er auch eine Verbin-

bindnis getroffen/ zu beschützen sich bemühet / wie er dann 9000. starck zu Roß und Fuß dem Feind ins Land gefallen/ die besten Päss eingenommen/ und biß auf Adrianopel gestreiffet/ alles unterweges mit Schwerdt und Feuer biß auf 24. Meil Weegs von Constantinopel verheeret/ und verderbet/ und in einem Treffen viel Türcken und Tartern erleget.

So haben auch die Wallachen und Raitzen/ auf Befehl des Fürsten/ dem Sinan Bassa/ welcher kurtz zuvor von Raab auf Ofen/ und itzo auf Constantinopel mit grossem Gut reisen wollen/ auf den Dienst gewartet/ ihrer viel von seinem Volck erschlagen/ und den in Hungarn geraubten Schatz wieder abgejaget / etliche Vestungen eingenommen/ und mit Sieg und reicher Beute von Gold/ Silber/ und allerley Victualien wieder zu rücke gekehret; und hat hochgedachter Fürst dem Römischen Käyser ein stattlich Präsent von dieser Beut überschicket.

Offt-

Offtgemelter Fürst in Siebenbürgen that auch im December dem Türcken hin und wieder grossen Schaden/ nahm eine Vestung nach der andern ein/ schluge sein Läger an dreyen Orten; Eins führte Gesti Ferentz in Lugar/bey Temeswar; Das andere Hervath Michael jenseit der Donau; Und das dritte Cornis Caspar bey Gyula/ zu welchem 1500. von dem Ober-Hungarischen Kriegs-Volck gestossen.

Als nun indessen die Cosacken und Podolier der schwehren Dienstbarkeit des Türcken auch überdrüssig und müde worden/ auch die herrlichen Siege des Fürsten Sigmund Bathori vor Augen sahen/ gedachten sie A. 1595. auf alle Mittel und Weege/ wie sie der schwehren Dienstbarkeit entlediget werden möchten. Fertigten derowegen eine ansehnliche Bottschafft zum Fürsten in Siebenbürgen ab/ und begehrten/ daß ihre Fürstliche Gnaden ihnen nicht mehr/ als einen Monat Sold erlegen/ und durch Siebenbürgen einen sichern Paß erlauben wollte/

so

so wollten sie sich künfftig mit der eroberten Beute erhalten/auch allen möglichsten Fleiß ankehren/ damit sie Adrianopel in ihre Gewalt bekomen möchten; das ihnen verwilliget wurde.

Darauf haben sie stracks ein Stratagema an die Hand genommen: dann weil die Donau hart mit Eiß überfrohren/daß man an vielen Orten darüber reiten und gehen können / haben sie es heimlich aufeisen/ und wieder mit Schnee verdecken lassen; als aber die Tartern in ihrem Grimm darüber ihnen nachsetzen wolten/ sind sie mehrentheils untergangen und ersoffen.

Entzwischen als die Bauren/ so dem Türcken und Siebenbürger gehuldiget/ vernommen/daß der Fürst in Siebenbürgen und die Moldauer sich mit Ihrer Käyserlichen Majestät in Verbindnis eingelassen und verglichen/hat sich eine grosse Anzahl derselben zusam̃ geschlagen/ einen Streiff in die Türckey bis auf drey Tagreise nahend Constantinopel gethan / unterweegs eine grosse Anzahl Wägen und Cameel

mit

mit allerley Proviant beladen (darunter 4000. lebendige und eingesaltzne Ochsen/ welche sie nach Hungarn führen wolten) angetroffen/ dieselben den Türcken abgenommen/ deren eine Anzahl erschlagen/ und mit dem eroberten Raub und Victualien wieder glücklich ankommen.

Als indessen der kürtzlich in die Regierung getrettne Türckische Käyser Mahumet III. von der zwischen dem Käyser und Fürsten Sigmund Bathori gemachten Verbindnis/ und sonderlich von der Siebenbürgischen Kriegs-Rüstung Bericht überkommen/ hat er an den Fürsten zu unterschiednen malen seine Abgesandte und Ziauschen abgefertiget/ und bey ihme die Waffen niederzulegen/ und die vormalige Päss e und Proviant zu öffnen/ anhalten lassen/ mit dem Versprechen/ allen hinterstelligen Tribut fallen zu lassen/ auch die Wallachey und Moldau ihme frey eigenthümlich zu übergeben/ und über diß ihn zum König in Hungarn einzusetzen. Aber Fürst Sigmund hat

hat ihm alles rund abgeschlagen / und entbieten lassen / daß er die mit dem Römischen Käyser gemachte Bindnis steiff und fest halten wolle. Darauf hat er dem Türcken alle Pässe in der Wallachey und Moldau nach Constantinopel zugesperret / ihme auch viel Land und Pässe biß auf die Stadt Nicopolin abgenommen.

Da nun der Sultan auf solche weise nichts von dem Fürsten erhalten können / hat er die Sache mit Gewalt angreiffen wollen : Weßwegen er anstatt des Sinans Bassa / den Ferhat Bassa zum Vezier oder General Feld-Obristen verordnet / welcher kurtz darauf / neben dem Hasan Bassa / mit einer ansehnlichen Kriegs-Macht auf Siebenbürgen zugezogen. Die Siebenbürger rüsteten sich in Eil so gut sie konnten / und zogen dem Türcken unter Augen. Es ist auch zu allem Glück H. Nadasti / welcher dazumalen etlicher Geschäffte halber in Siebenbürgen verreiset / mit seinem Volck zu ihnen gestossen / der also mit den Siebenbürgen

bürgern in einer Schlacht auf die 8000. Türcken erleget / die übrigen in die Flucht geschlagen / und eine grosse Anzahl Türcken-Köpf sambt etlichen gefangnen Türcken / und des Ferrhat Bassa Haubtfahnen / auf etlich 1000. Gülden geschätzt / dem Fürsten nach Weissenburg in Siebenbürgen eingebracht und präsentiret / welche ihme der Fürst / wegen seines ritterlichen Verhaltens / wieder verehret / und alle gute Beförderung versprochen.

Als nun Ferrhat sambt dem Hasan Bassa von den Siebenbürgern geschlagen worden / hat sich Hasan Bassa / als ein blutgieriger Tyrañ / gegen den Türckischen Käyser bey seinen Kopf verpfändet / daß er dem Siebenbürger gewachsen / und nebenst dem / was er bißhero für Oerter eingenommen / auch sein gantzes Land anfallen und erobern wollte. Als dieses der Siebenbürgische Fürst erfahren / ließ er den gantzen Adel in seinem Land aufbieten. Indem nun Hasan / Ferrhat / Cigala und Ogly Bassa mit ihmre

ihren gantzen Heer/ 150000. starck zusammen gestossen/ und mit dem Heer über die gemachte Brücken über die Donau setzen wollen/ ist ihnen Fürst Sigmund mit seinem Volck unvermerckter Sache vorgekommen/ hat die Türcken zwischen Nicopoli und Barum zu frühe Morgens gantz hertzhafft überfallen / und eine so grosse Schlacht und Treffen mit ihnen gethan/ daß ihrer bey 19000. darunter 15. Bassen / der Christen aber bey 8000. meistentheils Wallachen / auf der Wahlstatt blieben / der Ferrhat Bassa aber ist in der Flucht entronnen/

Die Sieger haben eine unsägliche Beute von allerley Kriegs-Munition/ Pferd/ Wägen/ Geschütz/ Säbel/ Gezelt / und andere Rüstung / darunter viel / so die Türcken vor einem Jahr den Christen abgenommen/ überkommen und erobert. Durch welche Niederlage die Türcken an den Siebenbürgischen Grentzen eine solche Furcht und Schrecken überfallen / daß die Vor-

nehmsten mit ihrem besten Vermögen die Flucht auf Constantinopel genommen. Dieses notable Treffen ist vorgegangen im May-Monat des 1595. Jahrs.

Im Julio hat der Siebenbürgische Obriste Barbel Georg die Vestung Bockia nicht weit vom Donau Strom belägert/ und mit 27. kleinen Feldstücken beschossen/ eingenommen/ und die Türcken darinnen niedergehauen. Darnach hat er Vascat mitten im Raitzen-Land 4. Meilweegs von Griechisch-Weissenburg und 5. Meilen von Temeswar gelegen / erobert und in Brand gestecket. Nach solchem ist er vor Fogiet gerücket/ selbige Vestung auch erobert / und darinn bey 200. Türcken nieder gehauen. Darauf der Bassa von Temeswar/ sambt dem Beeg von Lippa und Ziafer Beeg/ mit 8000. Mann / meistentheils zu Roß/ auf die Christen/ so 4500. starck/ mit ihrer Macht gedrungen; denen sie aber hertzhafft begegnet/ den Türcken mit dem Geschütz grossen Schaden ge-

thaw/

than/ und sie nach 2. stündigem Gefechte/ in die Flucht getrieben.

Nachdem der Ferrhat Bassa/ wegen so unglücklichen Successes von seinem Generalat aus Befehl des Türckischen Käysers ab/ und der Sinan Bassa wieder an seine Stelle gesetzet worden/ ist dieser mit einer starcken Macht im Augustmonat fortgerücket/ die Moldauer und Wallachen anzugreiffen/ welche neben den Siebenbürgern sämbtlich in die 20000. starck/ unter dem Siebenbürgischen Feld-Obristen/ Kyraly Albert/ ihm entgegen gezogen/ ihn unversehens angefallen/ und den 2. Septemb. eine grosse Schlacht/ so von Morgens biß Abends gewähret/ mit ihme gethan: Darum zu beyden theilen viel Volcks umbgekommen: doch haben die Christen endlich die Oberhand erhalten/ und die Türcken in die Flucht gejaget/ welche in grosser Confusion und Unordnung der Brücken/ so die Türcken hiebevor über die Donau geschlagen/ zugeeilet/ daß sie einander selbst hauf-

senweis hinunter gestossen / und ihrer eine grosse Anzahl / darunter viel vornehme Türcken / im Wasser ersoffen und umbkommen müssen. Wie dann Sinan Bassa mit wenig der seinigen in der Flucht kaum mit dem Leben sich salvirt und errettet hat / also daß man lange nicht gewust / ob er todt / oder im Wasser neben andern auch geblieben seye.

In solchem Treffen haben die Siebenbürger einen grünen Fahnē / den die Türcken sehr wehrt und hoch / ja für heilig gehalten / erobert; welcher hernach von dem Fürsten Sigmund Ihro Päbstlichen Heiligkeit präsentiret und überschicket worden; dargegen ihme der Pabst alle mögliche Hilffe zu leisten versprochen.

Diese Niederlage der Türcken schmertzte den Sinan Bassa nicht wenig; weßwegen er dann / diese Schmach zu rächen / sehr viel Volcks / darunter viel Janitscharen und Spahien / im Monat October / aufgebracht / mit welchem Heer er abermals auf Sie-

ben-

benbürgen zugezogen. Bey der Vestung Georgio / an der Wallachischen Gräntze / liese er über die Donau eine Brücken schlagen / zog darüber / und schlug sein Läger bey Tergoviſt / einer schönen Stadt / da vordiesem die Waywoden in der Wallachey ihren Sitz gehabt / allda der Hasan Bassa / und andere vornehme Türcken und Tartern zu ihme gestossen.

Unterdessen hatte sich auch Fürst Sigmund mit seinem Volck aufgemachet und mit demselben an den Wallachischen Grentzen gehalten. Wiewol er aber mit seinem Heer gegen des Feindes Macht nicht zu vergleichen / hat er doch / nachdem noch 5. Fahnen Schlesingischer Reuter / nebenst denen von Tockay / zu ihme gestossen / mit denselben seinen Weeg (wiewol mit grosser Mühe und Arbeit) durch das rauhe und felsichte Gebürg genommen; und als die Siebenbürger bey dem ersten Dorff an der Wallachey ihre Gezelt und Läger auffschlugen / ist von dem hohen Königs-Berg daselbst ein gros-

ser Adler geflogen / und hat sich auf des Fürsten Gezelt gesetzet / welcher sich / nachdeme sie ihme Speisse dargereichet / guttwillig fahen lassen.

So ist auch in der Nacht den 15. October ein grosser Comet gegen gemeldtes Gebürg / nach Orient zu / gesehen worden ; welches alles der dapfere Fürst für ein Zeichen wider seine Feinde gehalten ; doch hat er sich auch dardurch warnen lassen / und in seinem Lager fleissig Wach zu halten befohlen. Des folgenden Tages ist der Heroische Fürst mit seinem Lager forgerücket / und nahe bey Tergovist angekommen / willens / dem Sinan Bassa entweder eine Schlacht zu liefern / oder ihn in seinem Lager zu überfallen.

Als der zuvor dreuend und trotzige Sinan Bassa die grosse Kühnheit / und die unverhoffte Ankunfft des Fürsten über das Gebürg vernommen / ist ihm hierauf / wie auch seinen Soldaten / ein solcher Schrecken und Furcht angekommen / daß er aus Zagheit und in Eil sein Läger verlassen / bey Nachts die

die Flucht mit seinen Janitscharen genommen/ und sich auf Buckarest 2. Meilen von Tergoviſt/ sich begeben; den Hasan Bassa hat er mit 4000. Mann zu Tergoviſt in der Besatzung hinterlassen. Als nun Fürst Sigmund Bathori dem Türckischen Läger sich genähert/ hat er dasselbige verlassen befunden/ welches er eingenommen/ und noch viel Gezelt/ Geschütz/ Munition/ Proviant/ Cameel/ und andere Kriegs-Sachen/ so die Türcken in der Eil nicht fortbringen mochten/ überkommen.

Darauf ist er vor die Stadt Tergoviſt gerücket/ dieselbige mit Sturm angegriffen/ und den 18. October mit Gewalt erobert. Alle Türcken und Janitscharen sind niedergemachet/ darunter auch der abtrinnige Michael Waywod in der Wallachey gewesen; Hasan Bassa/ der Susym Beeg zu Tergoviſt/ und Turan Beeg zu Buckarest/ samt andern vornehmen Türcken sind gefangen genommen worden. In dieser Vestung hat man viel Proviant/ Munition/ Paarschafft/ Gold/

und Silbergeschmeid / und 42. Stück auf Rädern überkommen. Der Hasan Bassa hat für seine Erledigung zur Rantzion 100000. Ducaten angeboten aber er hat vor dißmal nicht erhalten können. So bald nun Sinan Bassa den Verlust mit Tergoviſt vernommen / hat er aus Furcht die Vestung Buckareſt verlassen / und auf die Vestung Georgio sich begeben.

Nachdem aber der Fürst in Siebenbürgen Tergoviſt besetzet / ist er auf Buckareſt zugezogen / unter weegs etliche 100. Türcken / die sich verſäumet / niedergemachet / und gemeldte Vestung eingenommen. Darauf hat er alsobald dem flüchtigen Sinan Bassa nachgeeilet / und in die 1000. Türcken auf dem Weeg erleget / welcher sich alsdann mit grossem Schrecken flüchtig über die gemachte Donau-Brücken mit seinem Volck begeben; dem aber der Siebenbürger / ehe der halbe Theil hinüber gekommen / auf dem Fuß nachgesetzet / dieselbige mit solchem Ernst angegriffen / daß sie sämbtlichen der

Brü-

Brücken zugeeilet/ welche von wegen des Gedrängs und der schwehren Last zerbrochen/ und der mehrer Theil der Türcken/ so nicht erschlagen/ ins Wasser gefallen und ersauffen müssen.

Darauf hat Fürst Sigmund Bathori die Brücken gar abwerffen lassen/ und sich vor die Vestung Georgio gemachet. Die Belägerten/ deren 700. waren/ wehreten sich Mannlich/ also daß in dem ersten Anlauff von den Siebenbürgen 200. geblieben; auch haben sie mit Schiessen/ Stein- und Feuer-werffen ziemlich Schaden gethan. Doch gleichwol ist auch diese Vestung den 28. Octob. mit Sturm erobert/ darinn alle Türcken niedergehauen; von denen 100. in die Donau gesprungen/ sich zu salviren/ aber theils sind ersoffen/ und theils erschossen worden.

Und nachdem der Sinan Bassa sich in die Insul/ welche ziemlich groß/ und mitten auf der Donau gelegen/ gegen der Vestung über/ begeben/ und zuvor alle Schiffe/ ehe die Christen ankom-

men/ überführen lassen/ hat er gleichwol sein Geschütz/ so er noch bey sich gehabt/ gegen die Siebenbürger gerichtet/ und gewaltig auf sie zugeschossen/ auch ihnen damit grossen Schaden Zugefüget. Doch hat er der Bestürm- und Eroberung gemeldter Vestung zusehen müssen; massen er den seinigen/ wegen der abgeworffenen Brücken/ nicht zu Hilffe kommen können. In dieser Vestung hat man 39. Stück Geschütz auf Rädern/ viel Munition/ Proviant und anderen Vorraht/ nebenst vielen schönen Wallachischen Pferden erobert/ und bey 200. gefangner Christen erlediget. Aus derselben haben hernach die Siebenbürger das groß Geschütz auf gemeldte Insel gerichtet/ und dardurch den Sinan Bassa also geängstiget / daß er bey nächtlicher weile mit Schand und Spott auch aus dieser Insel auf das Uffer des andern Landes entweichen müssen darzu er dañ mit Schiffen wol versehen gewesen; von denen eine Galeen/ darauf etliche 100. Türcken und

Tar-

Tartern gewesen/ von den Siebenbürgern zu Grund geschossen/ und gar wenig mit dem Leben durchgeschwommen.

Als aber der Fürst in Siebenbürgen den Sinan Bassa nicht weiter verfolgen können / hat er die eroberte Vestungen besetzet/ und seinen Weeg wider zu rücke genommen. In welcher Victorie er einen gewaltigen Schatz an Parschafft/Gold/Silbergeschmeid/ Getreid/ Cameelen / Eseln / herrliche schöne Pferde/ und derselben einen solchen Hauffen zurücke gebracht/ daß sie Heerweis musten getrieben werden. Darzu hat er 120. Stück grob Geschütz erobert / welche er hin und wider in die drey eroberte Vestungen wiederumb verordnet/ und eines Theils mit ihme zu rücke gebracht.

Immittelst hat der Siebenbürgische Obriste Barbel Georg/die Stadt und Geonea / welches ein Paß auf Giula und Temeswar/ belägert/da sich dann der Beeg darinn Samsahi genannt/ nebenst den Belägerten / deren 700. Türcken / ohne Weib und Kinder mit

der Condition ergeben/ daß man sie mit ihren Haab und Gütern abziehen lassen/und bis auf Pankota begleiten wolle. Demnach aber die Frey-Heyducken/daß die Abziehende mit denen zu Giula und Temesmar / daß die begleitende Heyducken bey Pankota verwarten sollen/ erfahren/ haben sie dieselben geplündert/ 400. davon niedergemachet / und grosse Beute bey ihnen gefunden. Darnach haben sie die im Hinterhalt wartende Türcken auch angetroffen/ mit ihnen starck scharmiziret/ daß beyderseits viel geblieben; doch haben die Heyducken die Oberhand behalten/ den Türcken 6. Feldstück abgenommen / und die übrigen in die Flucht getrieben. Dardurch dann die Pässe derselben Orten nach Giula und Temeswar auf etliche Meilweegs geöffnet; der Berg von Geonea aber ist sambt dem Lippa-Beegen gefänglich genommen/ und sambt dem Raub zurücke gebracht worden.

Nachdem nun der Siegende Fürst Sigmund im December wieder angekome-

kommen/ ist er in der Stadt Weissenburg/ da er seine Residentz hatte/ mit grossem und herrlichem Triumph eingeritten / in dem er neben andern Siegs-Zeichen zween vornehme gefangene Bassen/ und zween Beegen vorher führen lassen / sehr viel Wägen mit grosser Beute beladen/ folgten auch mit in die Stadt / in welcher der Fürst kurtz darauf einen Landtag gehalten/ und sich mit den Siebenbürgischen Ständen unterredet / und zu Raht gegangen/ wie man nicht allein die zwey Fürstenthümer und Provintzen/ als nemlichen Moldau und Wallachey nach aller Nothdurfft/ mit Munition/ Proviant und Volck wol versehen und besetzen/ und von des Türckens Einfällen sicher machen und befreyen möchte; sondern es ist auch dieses zu erörtern vor die Hand genommen werden/ wie und auf was Weise der Krieg wider den Türcken zu continuiren und fortzusetzen/ und demselben nechstkünftigen Frühling recht zu begegnen.

Worauf dann dieser Landtag den 24. Septemb. wieder seine Endschafft erreichet/ und darauf beschlossen worden/ den Krieg wider den Erb-Feind/ den Türcken mit allem Ernst fortzusetzen/ und seinem feindlichen Vorhaben mit einhelliger Macht zu widerstehen.

Hergegen aber hat der Fürst in Siebenbürgen den Zäcklern auf diesen Landtag (auf ungestümmes Anhalten und Begehren der Land-Stände und des Adels) ihre gegebne Freyheiten/ damit er sie vor diesem begnadet/ daß sie ihme desto willfertiger und stärckere Hülffe gegen dem Türcken leisten sollten/ wiederumb genommen/ und sie dem Adel/ wie zuvor/ unterthänig gemacht: darauf die Zäckler alsobald aufrührisch worden/ sich in 20000. starck zusamm gethan/ und in 3. Haussen getheilet; solche aber zu dämpfen/ hat der Fürst etlich 1000. wolgerüster Mann in der Zäckler-Land geschickt/ welche ihrer eine ziemliche Anzahl erschlagen/ viel gefangen/ und heßlich mit ihnen umbgegangen/ auch die fürnehm-

nehmsten Rädelführer nach Siebenbürgischen Weissenburg gebracht / davon etliche gespisset / und die andern wieder zum Gehorsam getrieben und gezwungen worden.

Nachdem nun Fürst Sigmund vor diesem den Waywoda aus der Moldau / aus erheblichen Ursachen / gefänglich angenommen / und einen andern / Rißvan genannt / an seine statt / der ihm huldigen sollte / eingesetzet hatte / haben die Cossaggen mit Hilffe des Groß-Cantzlers in Pohlen / in Abwesen des Rißvan Weyda / wieder einen andern eingedrungen / welchen Rißvan der Siebenbürgische eingesetzte Weyda wieder aus der Moldau vertrieben / also daß der Polnische Weyda in die Wallachey seine Flucht genommen hat / und dieselbe Landschafft für sich mit Gewalt behalten wollte.

Der Fürst aus Siebenbürgen aber / schickte seinen eingesetzten Weyda mit 3000. Hungarn / und 2000. Moldauern in die Wallachey / dieselbige wieder einzunehmen / welchen der Polnische

sche Weida mit grosser Macht entgegen gezogen / und eine gewaltige Schlacht mit ihme gethan / in welcher der Rißvan Waywod (ungeachtet daß er sich Ritterlich gehalten / und biß auf das 4. Pferd komen / den kürtzern gezogen / von den Polacken bis aufs Haubt erleget / er selbst gefangen / und viel redlicher Leute von Siebenbürgen / Hungarn und Moldauern auf dem Platz geblieben.

Uber solcher Niederlag ist Fürst Sigmund sehr kleinmüthig worden / und hat auf allerley Mittel und Weege getrachtet / den Feinden bestmöglichst zu begegnen / wie er dann Anno 1596. zum Käyser nach Prag gereiset / und sich allda mit demselben berahtschlaget / auch von ihme mit einem Pferd auf 1000. Ducaten geschätzet / und mit einer Gutschen mit 6. Pferden beschencket worden.

Kaum war er wieder in Siebenbürgen angelanget / da erfuhr er / daß die Tartern und Türcken Lippa starck belägerten / dannenhero machte er sich

auf /

auf/ diesen Ort zu entsetzen; ehe er aber mit seiner Armee allda ankame/ hatten jene schon Fersengeld gegeben/ dannenhero belagerte er Temeswar/ und als die Tartern ihn am Stürmen hintern wollen/ halten sich eine ziemliche Anzahl zu Roß und Fuß (darunter er auch selbst gewesen) aus dem Lager begeben/ die Tartern angegriffen und mit ihnen getroffen/ daß sie alsobald die Flucht genommen/ welchen sie auf drey Meilen biß an ein Gemös ernstlich nachgejaget. Als aber die Türcken und Tartern nicht mehr gekonnt/ dann ihre Rosse nicht mehr lauffen wollen/ haben sie alles hinweg geworffen/ und sich keiner mehr zur Gegenwehr gestellet/ sondern ein jeder aufs beste/ so er mochte/ sich salviren wollen/ da dann die Siebenbürgischen niedergehauet/ erschossen und gefangen/ was sie angetroffen/ und wann die Nacht ihnen nicht so gar nahe gewesen/ sie dieselben gar erleget/ oder zum wenigsten gar aus dem Felde geschlagen hätten/ wiewol die Siebenbürgischen des Fein-

des

des Lager auch ziemlich geplündert/ Proviant/ Munition/ und andere Sachen/ so viel die Zeit leiden wollen/ bekommen/ und sich mit solchen auf Temeswar in ihr Lager begeben/ welches auch hernach wieder mit guter Manier aufgehoben worden.

Als hernach Año 1597. Fürst Sigmund abermals von seiner zum Käyser nach Prag gethanen Reise wieder glücklich in Siebenbürgen ware angelanget/ sind die Türcken/ etlich 100. starck/ über die Brücken unterhalb Griechisch-Weissenburg gezogen/ die Wallachen/ so sich zum Fürsten geschlagen/ und überfallen/ wie sie sich dann in 3. Hauffen getheilet. Aber Fürst Sigmund Bathori ist dem ersten entgegen gezogen/ und hat die Türcken geschlagen/ daß keiner davon gekommen. Die Moldauer/ Wallachen und Bulgarer haben die zween übrigen Hauffen angetroffen/ und gleichfalls aufs Haubt erleget.

Bald darauf hat der Türckische Käyser einen Chiausen mit einem stat-

lichen

lichen Präsent zum Fürsten und einen Frieden zu tractiren abgefertiget/ aber vergeblich/ dann der Fürst liese allenthalben ein starckes Aufbot ergehen/ also/ daß nicht allein die Siebenbürger/ sondern auch die Moldauer/ Bulgarer und Wallachen mit Hilffe sich wider den Türcken bey Lippa einstellten.

Eben zu dieser Zeit hat der Celesti Janusch/ sonsten ein erfahrner Kriegs-Mann/ mit den Türcken heimlich conspiriret / und die Vestung Lippa übergeben wollen/ wie dann eine grosse Anzahl Türcken dort herumb erschienen/ auf welche Fürst Sigmund zugezogen/ sie zu rücke getrieben / und viel erschlagen/ den verähteten Obristē aber hat er hernach mit 4. Pferden von einander reissen lassen/ und an dessen statt den Barbel Georg zum Obristen eingesetzet.

Den 19. October rückte Fürst Sigmund von Lippa nach Temeswar/ und nahme unterweegs Frolack und Tschnat / so die Türcken aus Furcht verlassen / ein ; vor Temeswar aber richtete

richtete er wegen eingefallenen Regenwetters nicht viel / sondern muste mit Schaden weichen und die Belagerung aufheben.

Das folgende 1598. Jahr hat sich im Fürstenthum Siebenbürgen eine wunderliche Veränderung / woraus endlich einige Uneinigkeit zwischen Käyser Rudolffen / und Fürst Sigmunden entstanden / ereignet und zugetragen: dann nachdem Sigmund Bathori nunmehr ein stilles Privat-Leben führen wollte / hat er sich bedacht / mit dem Käyser einen Vergleich zu treffen / weßwegen er demselben sein Fürstenthumb Siebenbürgen / sambt der Wallachey und Moldau / gegen Ubergebung zweyer anderer Fürstenthümer in Schlesien / als Opeln und Ratibor / abzutretten und zu übergeben angebotten.

Dieses des Fürsten Anerbieten liesse sich Käyser Rudolff wollgefallen / und wurde alles in bester Form vollzogen; ist also Fürst Sigmund bald hernach mit 170. zu Roß neben vielem Gut von

von Weissenburg abgereiset / und glücklich im Junio zu Opeln und Ratibor angelanget. Diese Fürstenthümer aber haben ihme gegen seinem Lande zu rechnen gar nicht gefallen wollen; weßwegen er sich bald hierauf gegen dem Römischen Käyser zu beklagen / und ein Schreiben an ihn abgehen lassen. Darauf hat er sich in Mönchs-Kleidern mit zweyen Geferten aus diesem Land in Pohlen begeben / und von dar ist er wieder in Siebenbürgen gezogen / und ihme die Siebenbürgische Städte aufs Neue Huldigen lassen / welche alle alle sich willig hierzu bequemet / nur Großwardein wollte dem Käyser getreu verbleiben / und von dem einmal Eyd nicht abweichen. Als nun Fürst Sigmund dieß sein Vorhaben dem Käyser in einem Schreiben zu wissen gethan / ward er damit übel zu frirden / liese dannenhero das Fürsten fürnehmste Wägen mit baarem Geld / Silbergeschmeid und Kleinodien beladen / bey Tockay in Arrest nehmen; Fürst Sigmund aber bekam

kam dagegen etliche Käyserliche Commissarien in Verstrickung/ und liese sie nicht eher ledig / biß ihme seine aufgehaltne Güter und Diener wieder verabfolget worden.

VI. Andreas Bathori.

Anno 1599. hat das Unwesen und Kriegs-Unruhe in Siebenbürgen aufs Neue sehr überhand genommen. Dann ob wol Fürst Sigmund Bathori durch seine abgesandte Bottschafft einen neuen friedlichen Vergleich bey dem Käyser suchen und begehren lassen/ hat er doch nach vor der Abgesandten wiederkunfft einen Landtag zu Medwysch angestellet/ allwo er seinem Vettern/ dem Cardinal Andreä Bathori sein Fürstenthum/ mit dem Vorbehalt etlicher Städte und Schlösser zu seiner Residentz übergeben ; welchem auch die Stände alsobald gehuldiget / der es dann hierauf dem Käyserl. General Baste durch einen eignen Currier nach Caschau zu wissen gethan / mit diesem Bericht/ was sein Herr Vetter Sig-

mund

ANDREAS BATHORI
Occubuit 9. Novembr:
ANNO MDXCIX.

ORSZ. SZÉCHÉNYI KÖNYVTÁR

mund durch seine Abgesandten tractiren werde/ wolle er auch der Christenheit zum Besten fest und stätt halten; er verhoffe auch nicht/ daßer/ Herr Basta/etwas feindthätliches wider ihn fürnehmen werde. Als nun dieses der Käyser vernommen/ hat er die Siebenbürgische Bottschafft in verwahrung nehmen lassen.

Nachdem nun der Neue Siebenbürgische Fürst Andreas Bathori gesehen/wie der Käyserl. General Georg Basta allbereit viel Volcks versammlete/ zu welchem der Wäywod in der Wallachey mit seinem Volck auch stossen sollte/ihn mit Gewalt aus Siebenbürgen zu vertreiben/und das Land im Namen des Käysers einzunehmen/ als hat Fürst Bathori einen Gesandten mit dem Befehl abgefertiget/ er Freund oder Feind seyn/ oder ob er ihn unter seine Protection und Schutz nehmen wollte oder nicht? Massen der Sultan ihme allbereit durch einen Chiausen/ der anitzo noch bey hme wäre seinen Schutz angebotten: doch wollte

te er lieber bey der Christenheit halten/ und gegen den Käyser sich als einen getreuen Freund erzeigen; weil ferner sein Herr Vetter Sigmund Bathori durch offentliche Ehescheidung sich von seiner Gemahlin trennen lassen / er aber nicht geringes Belieben zu derselben trage/ als wollte er gebetten haben/ dieselbe ihme zu einer Gemahlin zu überlassen.

Als nun hierauf keine Resolution von dem Käyser erfolget/hat sich Fürst Andreas Bathori mit dem Türcken in einen Bund zu tretten unterstanden; dieses gefiel dem Waywoden Michael in der Wallachey sehr übel / versprach demnach dem Käyser/den Fürsten Andreas zu seinem Gehorsam zu bringen. Solches erfuhre Fürst Andreas bald/ fiel dannenhero mit Hilffe der Türcken und Moldauer dem Wallachen ins Land/ des Vorhabens / denselben aus seinem Land zu vertreiben/oder ihn gar nieder zuhauen.

Damit aber gedachter Michael Waywod diesen des Fürsten Andreä bösen

bösen Practicken vorkommen möchte/ hat er bey 30000. Mann zusamm gebracht/ist mit denselben den 18. Octob. in der Wallachey aufgebrochen nach Cronstadt / dahin er den 19. dito wol angekommen/ dieselbe mit Gewalt eingenommen / und als einen fürnehmen Paß gegen Pohlen / damit dieselben dem Cardinal so leichtlich nicht Beystand thun könnten / der Nothdurfft nach besetzet/ allda 7. gantzer Tage still gelegen / die Zäckler mit Verheissung Käyserl. Gnade und Erhaltung ihrer Freyheiten/auf seine Seiten und unter seinen Gehorsam gebracht/hernach mit seiner gantzen Macht neben den Zäcklern und Sachsen / sambt 18. Stück grob und klein Geschütz auf Hermanstadt zugezogen.

Eben in solchem Fortzug ist ein Päbstlicher Abgesandter / samt noch zweyen / als Gogari Membars und Beckel Mayses ihme entgegen kommen/ und angezeiget/ wie sie von dem Käyser einen ernstlichen Befehl hätten/ daß er/ Michael Waywoda/ sich zur Ruhe begeben/

geben/ und aus dem Land Siebenbürgen ziehen sollte. Als aber der Waywod die Briefe/ oder den Befehl/ so sie vom Käyser empfangen/ zu sehen begehrte/ haben sie ihn berichtet/ wie daß solche Briefe der Cardinal und Fürst Andreas Bathori bey sich hätte. Und nachdeme der Waywoda ihnen geantwortet/ daß er von dem Käyser viel einen andern Befehl empfangen/ welchem er auch nachkommen wollte/ hat der Nuncius Apostolicus aufs allerhöheste umb Gottes willen gebetten/ er solle noch denselben Tag mit seinem Kriegs-Volck/ ob vielleicht der Fürst Andreas entzwischen sich eines bessern besinnen/ und die Sache zu einem gewünschten Ende kommen möchte/ still halten.

Da aber gedachter Nuncius Apostolicus auf sein Begehren nichts erhalten mögen/ hat er sich unverrichter Sachen noch desselben Tages zum Fürsten Andrea begeben/ und des folgenden Tages zum Michael Waywoda/ als er fortgerucket/ und in seinem

Fort-

Fortzug) abermals Morgens Frühe kommen/ welchen er gefänglich annehmen/ und seinem Sohn denselben in Gewahrsam zu halten/ befehlen lassen/ und mit seiner gantzen Macht gegen dem Cardinal und Fürsten/ der ohngefehr eine viertel Meile von ihme zu Felde gelegen/ zugezogen. Ehe aber die beyden Heer auf einander getroffen/ hat vielgedachter Waywoda dem Fürsten Andrea/ daß er Christen-Blut zu vergiessen nicht kommen seye/ anzeigen lassen/ sondern daß solches vielmehr ihme/ dem Fürsten/ und seinen Unterthanen zum besten geschehe/ und ihme von wegen des Käysers Befehl nicht allein das Jurament/ wie vor der Zeit sein Vetter Sigmund gethan/ auflegen/ sondern auch von dem gantzen Lande in der Güte abzutretten/ und ihme an statt des Käysers einzuraumen/ vermahnen solle/ weil er ungezwungen der gantzen Christenheit zum Verderben mit den Unglaubigen Türcken in Verbindnis sich eingelassen

Da nun der Fürst sich dessen gewegert/ auch mit den Fürnehmsten seines Anhanges sich entschlossen mit dem Michael Waywoda/ als einem Vieh-Hirten und Unerfahrnen des Kriegs eine Schlacht zu thun/ hat sich offtgedachter Waywod alsobalden resolviret/ ihn mit Gewalt zum Gehorsam zu bringen/ jedoch mit der Protestation/ daß er an dem Blut/ so vergossen werden möchte/ gar nicht/ sondern er/ der Fürst/ dessen eine Ursach wäre/ darauf also seine Schlacht-Ordnung gemachet. Und nachdem er den Namen JEsu dreymal samt seinem gantzen Heer angeruffen/ auch im gantzen Läger/ daß aller derjenigen/ so auf des Fürsten Andreä Seiten sich gutwillig ergeben und zu huldigen begehren/ verschonet werden sollte/ ausruffen lassen/ hat er den Fürsten Andream/ so in die 25000. wehrhaffter Mann starck gewesen/ mit behertztem Muth geschlagē/ und in die Flucht gebracht. Solches ist geschehen bey Hermanstadt den 28. October und hat gewähret vom Morgen

gen frühe um 9. Uhr an/ biß um 2. Uhr Nachmittag / das ist / 5. Stunden lang / also daß der Fürst biß aufs Haubt ist erleget worden.

Auf der Wahlstatt sind in 2027. Siebenbürgische todte Cörper gezehlet/ und bey 1000. Verwundete gefangen worden / da hingegen auf des Waywoda Seiten nicht über 200. todt geblieben. Nach solcher gehaltnen Schlacht sind die Wallachen in das Siebenbürgische Läger gefallen / und haben darinnen 45. Stück Geschütz/ auch viel Güter an Geld / Kleidern/ Pferden und Zelten bekommen.

Darnach ist mehrgedachter Waywod mit seinen Wallachen auf Weissenburg zugezogen/ welchem die Spanschafft und Einwohner der Stadt gar herrlich auf eine gantze Meilweegs entgegen kommen / ihn mit grosser Reverentz empfangen / und gen Weissenburg begleitet / allda / wie in allen Städten/ zu sonderbarem Sieges-Zeichen/ viel Freudenschüsse gethan worden.

Es hat auch der Waywod Michael/ nach erhaltenen Sieg dem Fürsten Andreä Bathori/ so aus dem Felde geflohen/ eilend 12000. Mann auf alle Strassen und Weege hinnach geschicket/ der gäntzlichen Hoffnung/ ihn zu fangen/ und gen Weissenburg zu bringen.

Unterdessen ist Bathori Istuan/ des Fürsten Andreä Vetter/ auf Clausenburg zukommen/ viel köstlicher Sachen mit sich gebracht/ und auf Hust/ allda mehr Hilffe und Volck zuerlangen/ und dem Waywoden wegen seines Vettern Andreä Widerstand zu thun/ sich begeben/ welches ihm aber mißlungen. Dann der König aus Pohlen/ darauf er sich zum theil verliese/ in seinem gantzen Königreich ausruffen lassen/ daß sich ja keiner in Kriegs-Diensten wider den Käyser solte gebrauchen lassen/ darbey ermeldter Bathori Istuan mercken und abnehmen können/ daß er sich keiner Hilffe bey ihme zu getrösten hätte.

Nach

Nach diesem als öffternahls gedachter Michael Waywoda / den 1. November die Stadt Clausenburg aufgefordert / haben sie sich alsobald ihme willig ergeben / und seinen Obersten Baan Mihaltscha genannt mit 1000. Mann eingelassen. Von dannen er ferner 300. Mann fort geschicket / denen die gantze Landschafft ausserhalb Hust und Vivar sich ergeben hat. Seind auch zu solchem Wallachischen Kriegs-Volck eine grosse Anzahl Türcken und Tartern gefallen / welche alle hernach sich zu dem Christenthum begeben und mit ihnen sambt Weib und Kind in die Wallachey ankommen.

Da nun Michael der Waywod die Stadt Clausenburg einbekommen / hat er gar viel fürtreffliche rebellische Herren aus Siebenbürgen / und unter denen auch seinen eignen Lieutenant / der ihn / aus Anstifftung Ibrahim Bassa / zu tödten vermeinet / niederhauen lassen.

Nicht lang hernach sind etliche 1000. Mann Käyserl. Völcker auf

Hust geschicket/ denselben Ort (der den Pohlen/ Hungarn und Siebenbürgen ein wolgelegner Paß ware) aufzufordern/ welches beschehen. Ob wol aber der Fürst Andreas 19. Fähnlein Soldaten hinein geleget / und ihnen ernstlich befohlen/ solche Vestung bis auf den letzten Mann zu erhalten: haben doch die in der Vestung / als sie solche Macht vernommen / alsobald umb Gnade gebetten / und einhellig in die Aufgebung verwilliget.

Da nun die Wallonen hinein gekommen/ haben sie nicht allein des Bathori Schatz/ sondeen auch gar vieler vornehmer Herren beste Sachen/ so sie dahin geflöhet/ welches ohngefehr auf zehen Million wehrt gerechnet worden/ in ihre Hände bekomen. Zuvor aber hatte sich Bathori Isthuan / des Cardinals Vetter/ mit der Flucht salviret/ und sich nach Somblio begeben/ der ist hernach vom Herrn Basta daselbst gefangen worden / welcher alsobald gebetten/ daß er sambt seinem Weib und Kindern bey dem Käyser in Gnaden

wieder

wieder möchte aufgenommen werden; deme aber vom Hn. Basta an statt des Käysers/mit solcher Condition ist Gnade zugesagt worden/ woferne er zuvor verschaffe/daß Vivar/ so das stärckste Ort in Siebenbürgen ware/ darinnen 2000. Soldaten mit vielem grossen Geschütz lagen / ohne alle Verletzung dem Käyser eingeraumet wurde/ welchem er alsobald Folge geleistet / und solches ins Werck gesetzet.

Nach erhaltner Victori/ hat der Waywod einen Theil seines Kriegs-Volcks den Türcken und Tartern fürzuwarten/in die Wallachey gesandt / dabey Befehl gethan/ daß sie Fleiß sollen fürwenden / damit sie ihnen die gefangne Christen und den abgenommenen Raub wieder können abjagen. Entzwischen hat er Lippa und andere umbliegende Vestungen mit mehrerem Kriegs-Volck besetzet / und vor des Feindes Einfall gestärcket.

Nachdem nun solcher Gestalt gantz Siebenbürgen dem Käyser zu theil worden/haben die Käys. endlich den 9. Nov.

dem flüchtigen Fürsten und Cardinal Andream samt sieben/ die mit ihm in der Flucht gewesen / im Gebürg angetroffen/ alsobaln niedergehauen / und des Fürsten Kopf auf einer Lantzen dem Michael Waywoden nach Siebenbürgisch Weissenburg gebracht / welcher den ernstlichen Befehl gethan/ den todten Cörper herbey zu bringen/ und zur Erden bestatten zu lassen. Sigmund Bathori hat sich über dieses seines Vettern jämmerlichen Tod nicht wenig bekümmert / und derowegen alsobald mit 12. seiner besten Pferden / Kleinodien und Wägen nach Pohlen zum Groß- Cantzler / allda Hilffe wider den Wäywoden zu suchen/ sich begeben wollen. Es ist aber damals ein Feuer ausgekommen / dardurch zween seiner Wägen / sambt etlichen Rossen und andern Sachen verbronnen und verzehret worden.

Sig-

Sigmund Bathori.

Zum Andernmal.

Bald nach diesen verloffenē Händeln fielen die Tartern die Siebenbürgischen Grentzen an / und thäten mit Breñen und Plündern sehr grossen Schaden. Inzwischen kame Anno 1600 gewisse Kundschafft ein / daß Sigmund Bathori / mit Hilffe der Türcken / Tartern / Moldauer / und Pohlen in Siebenbürgen einzufallen vorhabens seye / hat der Wallachische Waywod Michael / als völliger Uberwinder in Siebenbürgen / sich zu einem Feldzug gerüst gemachet / worzu sich dann alles Volck willig anerbotten. Massen auch ein fürnehmer Freybeuter Boa Novack mit 4000. Heiducken zu ihme gestossen.

Als nun indessen Sigmund Bathori und Jeremias Waywod aus der Moldau sich mit Volck verstärcket / und mit 30000. Mann aufgebrochen / ist ihme der Wallachische Waywod an dem Fluß Nester bey dem Schloß Orthuni mit seinem Heer entgegen ge-

zogen/ und hat mit denselben ein Treffen gethau; Ob sich nun Fürst Sigmund lange Zeit gleich sehr Mannlich erzeigte/ ist er doch endlich in die Flucht geschlagen worden / also daß der seinigen 8000. der Wallachen aber 2000. geblieben.

Fürst Sigmund und der verjagte Waywod aus der Moldau hätten sich unterdessen gerne an den Wallachen wieder rächen mögen / wie ihnen dann der Groß-Cantzler in Pohlen mit Kriegs-Volck behilfflich ware/ aber sie konnten doch nichts damit ausrichten.

Unterdessen strebte der Wallachische Waywod Michael selbst nach der völligen Herrschafft in Siebenbürgen/ umb sich allda zu einem Fürsten aufzuwercken/ welches der Käyserl. General Basta bald merckte / lauf gedachten Waywoden 16. Septemb. loß gienge/ und ihn / als er sich zur Wehr setzte / in die Flucht schluge. Wie nun Michael mit seinem übrigen Volck wieder in die Wallachey seynen Weeg nehmen wollen/ hat ihm Fürst Sigmund Bathori

mit

mit den Pohlen und Moldauern aufgewartet/ und ihn zwischen dem Wallachischen und Siebenbürgischen Gebürge angetroffen/ mit ihme geschlagen/ und viel seines Volckes erleget/ also daß der Wallach abermals mit grossen Verlust weichen müssen/ durch welche widrige Glücks-Fälle er gezwungen ward/ bey Käyserl. Majestät wieder um perdon anzuhalten/ der ihme auch wiederfuhre.

Das folgende 1601te Jahr gieng es in Siebenbürgen abermahls nicht zum besten daher/ dann als etliche Siebenbürgische Herren wider den Käyser sich etwas aufrührisch erzeiget/ so ist hierauf im Hornung zu Clausenburg ein Landtag angestellet worden/ da dann die meisten und fürnehmsten von Adel zusammen gekommen/ und von dem Käyser ab/ und zu ihrem vorigen Fürsten Sigmund Bathori gefallen. Die jenigen/ welche gut Käyserisch verblieben/ haben sie gefangen genommen; darauf sind die Siebenbürgischen Rähte zum Pallast gerit-

ten/ zu denen sich auch die Landschafft versammlet / einen Moldauischen Gesandten zur Audientz erfordert / und zu allen Fenstern den Sigmund Bathori wiederumb zu ihren Lands-Fürsten erklären und ausruffen lassen / und der es anders vermeine / der sollte als ein Feind des Vatterlandes gehalten werden/ damit männiglich zu frieden gewesen / und bald über eine Stund hernach abermals/ daß man sich mit dem Türcken versöhnen sollte/ ausgeruffen und offentlich publiciret. Nach solchem hielte man ein General-Convent/ solfolgenden Tages den 4. Februarii seinen Anfang genommen / allda man in der Kirchen zusammen gekommen/ Sigmund Bathori zum regierenden Fürsten benennet/und der Tschiacki bis zur Ankunfft Sigismundi zum völligen Gubernator erwehlet/ der Türckische Bund wiederholet / und folgends das Te Deum Laudamus gesungen worden.

Zu Ende des Martii ist hierauf Fürst Sigmund Bathori heimlich aus

aus der Moldau entwichen/ und allein mit 10. Pferden in Siebenbürgen angekommen/welchem alsobald der Räbische Obriste in Vivar die Vestung übergeben. Er begabe sich so fort mit einer in höchster Eil zusamm gebrachten ziemlichen Macht zu Roß und Fuß/ meistentheils Land-Volcks/ so er an sich gehencket/ auf die Grentzen/ in willens etwas in Eil zu versuchen; wie er dann in der ersten Furie einen unversehenen Einfall mit seinen Mitverwandten gethan/etliche Schlösser und Vestungen eingenommen/ und die ihme zu gegen/ alle niederhauen lassen/ und nach solchem auf allerley Mittel und Weege wie er Siebenbürgen wieder unter seinen Gehorsam und Gewalt bringen und sie überwältigen möchte/ bedacht gewesen. Aber der Käyserl. General Basta und Waywod Michael stunden ihme hierinnen sehr im Weege/welche sich zu Moitin/ allda sie mehr Volcks erwarteten/ starck verschantzet und gelagert hatten.

Als

Als nun Bathori solches gesehen und wahrgenommen/hat er sich unversehens mit seinem Volck aufgemacht/ seinen Weeg wieder über das Gebürge genommen. Und ob wol von seinem Kriegs-Volck / darunter sich viel vom Adel befanden (dann sie sich besorgten / es möchte mit Sigismundo einen bösen Ausgang gewinnen) täglich etliche entliefen: Jedoch so versamlete er zusammen von allerley Nation/ als Siebenbürgern/ Hungarn / Moldauern / Cosacken Tartern und Türcken in die 40000. starck zu Roß/ neben vielem Fuß-Volck (darunter 12000. Türcken und Tartern gewesen) mit dem Fürhaben/sein angefangen Werk/ das Land Siebenbürgen ihme wieder unterthänig machen/ mit Gewalt fortzusetzen/ mit welcher Macht er sich in das Feld / nicht weit von der Vestung Boretscho genannt / an die Siebenbürgische und Hungarische Grentzen gelägert.

Als nun General Basta' und Michael Weida/ solch sein / des Bathori/ für-

Fürhaben zeitlich wargenommen/ und dessen gute Wissenschafft gehabt / haben sie sich mit ihrem Kriegs-Volck/ so zu Roß und Fuß / in allem nicht mehr 18000. starck gewesen / wolgerüst ins Feld begeben / und mit dem Fürsten Sigmund eine Schlacht zu thun sich entschlossen; darauf fortgerücket/und mit dem Bathori offtermals geschar-mützelt/ bis sie endlich ihr Lager auf einen Berg/da kurtz zuvor der Fürst Bathori auf viel einen höhern Berg gegen über sich gelägert / geschlagen haben.

Da nun Fürst Sigmund Bathori den 1. Aug. Nachmittag seinen Vortheil suchen/ und sich mit seinem Volck unter den Berg hat wenden wollen / haben der General Basta und Michael Waywoda mit ihrer gantzen Macht auf ihn zugeeilet/ ihn erstlich durch die Wallonen zertrennet/und bald darauf umb 5. Uhr General Basta auf einer/ und Michael Waywoda auf der andern Seiten mannlich und ritterlich/ auch mit solchem Ernst und Eiffer in

der

der Schlacht dem Fürsten Bathori zugesetzt/ daß er letzlich wiederumb/ mit Verlust 10000. Mann die Flucht ergreiffen müssen. Haben also die beyden/ nemlich Basta und Michael/ des Bathori gantzes Lager/ und neben andern ansehnlichen und reichen Beuten/ in die 40. Stück groß Geschütz/ und über anderthalb hundert Fahnen erobert.

Ob nun aber gleich hernach Fürst Sigmund Bathori mit einer grossen Anzahl Land-Volckes/ Türcken und Tartern meistentheils zu Roß/ und 6. kleinen Feld-Stücklein für die Stadt Clausenburg rückte/ und derselben starck zusetzte/ muste er doch endlich wieder und unverrichter Sachen abziehen. Das folgende 1602. Jahr hat sich Fürst Sigmund Bathori abermals mit einem Hauffen Kriegs-Volck aufgemachet/ und zwo Sachsen-Städte/ die eine mit List/ und die andere mit Gewalt eingenommen. Als er aber dabey sahe/ daß seine Sachen gar nicht glücklich von statten gehen wollten/ hat er dem

dem General Basta im Namen der Käyserlichen Majest. vom Lande Siebenbürgen völlig abzutretten sich verwilliget / und also zum andernmal übergeben / auch sich unter Ihrer Maj. Protection und Gehorsam einzustellen erbotten. Wie er dann nach solchem darauf alsobald zu Ihro Käyserl. Maj. auf Prag gezogen / deme dieselbe zwo fürnehme Herrschafften Lyssocopitz und Hossenburg / sambt deroselben stattlichen Einkommen / verehret / und ihme alsobald einraumen lassen. Allwo er hernach Año 1613. den 27. Martii am Schlag gestorben. Hat also dieser Fürst ihm Anfangs durch seine herrliche Thaten und Victorien wider die Türcken einen grossen Namen gemachet / hernach aber durch seine Unbeständigkeit denselben wieder sehr verdunckelt / auch solcher Gestalt an einem frembden Ort sein Leben beschliessen müssen.

Hierauf ist es in Siebenbürgen wieder sehr still worden / ohne daß sich eine heimliche Conspiration erhoben / welche

aber

aber bald wieder gedämpfet worden. Als nun Herr Basta den Siebenbürgischen Adel zusammen ruffen lassen/ bey welchem sich dieselbe gegen den Käyser alles Gehorsams und Willfährigkeit erbotten. Allein solcher gute Vorsatz währte nicht gar lang/ dann weil der Käyserl. General und Stadthalter in Siebenbürgen sambt seinem Neben-General Grafen von Belliosa die Siebenbürger mit allerhand Beschwehrungen/ und sonderlich mit Aenderung der Religion sehr erzörnet/ so gieng alles sehr wunderlich untereinander/ und fielen die Siebenbürger vom Käyser gäntzlich ab.

VII. Steffan Botschkay.

Es hatte bemeldter General Basta unter andern feindlichen Handlungen/ auch des Steffans Botschkay/ welcher von einem vornehmen Geschlecht entsprossen/ und dem Fürsten Sigmund Bathori nahe verwandt ware/ drey Schlösser seinen Soldaten Preiß gegeben/ darumb daß er eine grosse Geld-

Summa/

STEPHANUS BOTSKAY.

ORSZ. SZÉCHÉNYI KÖNYVTÁR

Summa / welche der Graf von Belliosa von ihm haben wollte / zu erlegen sich weigerte. Botschkay hielte dafür / es wäre nun Zeit / daß man zur defension grieffe / brachte dannenhero eine grosse Anzahl Volcks zu Roß und Fuß zusammen / und fieng an / gleiches mit gleichem zu vergelten / und / nach des Belliosä Exempel / der Käyserlichen Güter auch Preiß zu geben. Hierauf thäten sich der Graf von Belliosa und die Obristen Rockowitz / Laßla / Betz / und der Graf von Tampier mit dem Käyserlichen Volck zusammen / der Meinung / mit dem Botschkay / ehe er sich ein mehrers stärckte / einen kurtzen Proceß zu machen / zu welchem Ende sie ihn dañ auch eine Meile von Adonia in Siebenbürgen angriffen / aber nachdem in vollem Treffen ihre Heyducken zu den Botschkayschen überfielen / giengs weit anders / als sie ihnen zuvor eingebildet; dann Botschkay erhielte das Feld / und wurde der meiste Theil der Käyserlichen / fast in 6000. Mann / erschlagen / der Obriste

Betz

Betz/ und der von Lippa gefangen/ und viel Fahnen / Geschütz und stattliche Beuten erobert. Der Graf Belliosa kam kümmerlich neben etlich wenig andern auf Groß-Wardein mit der Flucht davon. Gedachten Obristen Betzen / mit noch andern Gefangen/ nebenst vielen eroberten Fahnen / schickte Botschkay dem Bassa zu Ofen zu einer Verehrung. Der von Lippa begab sich/ weil er ein geborner Ungar/ auf des Botschkay Seiten/ und ward sein Obrist-Lieutenant.

Diese Victori ware des Botschkay Sachen überaus beförderlich/ dann er bekame dardurch vom Adel einen grossen Anhang/ also daß er in kurtzem eine mächtige Armada zusamm gebracht; und wiewol er gute Freundschafft mit dem Türcken hielte / erklärte er sich doch / daß er die Waffen nicht wider den Käyser / sondern wider die Friedens-Störer/ zu Beschützung der Religion/ ergriffen. Dessen aber ungeachtet / erklärte ihn Käyser Rudolff / als einen Rebellen/ in die Acht. Hierauf

auß entschuldigte sich Botschkay / daß er durch die äusserste Noth zu den Waffen gezwungen worden / und erbotte sich / deß er Ihro Majestät allen Gehorsam zu leisten und sich zur Ruhe zu begeben willig / wann nur die Religions-Bedrängnissen / so bißhero in Hungarn die Evangelischen mehr als zu viel empfunden / eingestellet würden; aber es bliebe alles noch wie vor / derohalben auch Botschkay bey so gestalten Sachen fortfuhre seine Victorien zu prosequirn / und Belägerte den Grafen von Belliosa zu Wardein / welcher ihme wol daselbst nicht aus der Klippen hätte kommen können / wann nicht dazumals General Basta eine diversion gemachet hätte; denn selbiger zog indessen vor die Stadt Caschau / welche kurtz zuvor durch die glückliche Succ:ss des Botschkay auch aufgemuntert die Waffen ergriffen / und alle die / so es nicht mit ihnen halten wollen / aus der Stadt gejaget hatten.

Als nun Botschkay der Caschauer Zustand vernahme / wollte er sie nicht

Hilffe

Hilfflos lassen / sondern brach stracks von Wardein auf / der Meinung / mit dem Basta eben so / wie zuvor Bellioſa geschehen / zu verfahren. Dieſes Streichs aber wollte General Basta nicht erwarten / sondern hube die Belägerung bey Zeiten auf und retirirte sich auf Zattmar / allda er sich starck verschantzte: Aber seine Soldaten waren gantz schwürig und unwillig / weil sie nicht allein an Geld / sondern auch an anderer Nothdurfft grossen Mangel litten / dahero viel zu den Botschkayschen überfielen / auch auf einmal in 1500. Husaren mit 30. Karren mit Tuch und Geld / so sie ins Käyserliche Lager convoyren sollten / beladen / dem Botschkay zugezogen / welches seinen Soldaten wohl zu statten kam / und ihnen zu Fechten einen frischen Muth machte / also daß Basta ohne zweiffel übel daran gewesen wäre / wann er nicht eben damals zu seinem grossen Glück Eperies und andere umbliegende Ort in seinen Gewalt gebracht / und daraus den Mangel seiner schwürigen

riger Soldateſca etwas erſetzt hatte.

Hingegen zogen die Botſchkayſche für das Schloß Sendar/ darinnen die Beſatzung die erſte Anläuffe ritterlich aushielte / aber endlich überwältiget/ mehrentheils nidergemacht wurde. Nicht beſſer gieng es zu Villeck / dann allda die Heyducken gleichfalls Meiſter wurden/und die Teutſche alle zu todt ſchlugen: alſo geſchahe auch zu Bollwar/ Cartz/ Setſchin/ Jarmat/ Dregel/ Hollock/ Burach / Blaumnſtein/ und Cabragetz. Aber der gröſte Schaden/ ſo der Zeit den Käyſerlichen von den Botſchkayiſchen zugefügt worden/ geſchahe zu Ende dieſes Jahrs/ dann ſie fielen einsmals bey Nächtlicher weile/unverſehens/ in das Käyſerliche Lager / und machten ſonderlich in Carls von Collonitſch Quartier/ eine groſſe Anzahl nieder / darunter auch zween Oeſterreichiſche Obriſten / als Cappel und Pettinger waren / nebenſt viel guten Soldaten / ſo theils durchs Schwerdt / theils durchs Feuer/ welches die Heyducken ins Quartier warfen/

sen umbkamen. Der Obriſt Collonitſch / war gleichfalls in groſſer Gefahr / erhielte aber doch durch ſeine Tapfferkeit das Leben / denn als er das gewöhnliche Metzeln des Feindes / und den Tod gleichſam vor Augen ſahe / gedachte er ſolchen den Heyducken theur gnug zu machen / wehrete ſich derohalben ſo ritterlich / daß er mit ſeinen Händen viertzehen erlegt / und dadurch den übrigen eine ſolche Furcht einjagte / daß ſich keiner mehr an ihm zu reiben getrauete / ſondern ſämbtlichen ſich in den nechſten Wald retirirten. Auf dergleichen Manier wurden die Käyſerlichen faſt täglich von den Botſchkayſchen heimgeſucht / auch um ſelbige Zeit etliche Bergſtädte occupirt.

Der Türckiſche Kayſer ließ ihm dieſe Händel ſehr wohl gefallen / und war ihme des Botſchkay glücklicher Proceſſ ſo angenehm / daß er ein ſtattliche Legation an ihn abfärtigte / und zu Fortſetzung des Krieges 80000. Hungariſche Gulden und andere herrliche Geſchenke präſentirte.

Nach

Nachdeme nun Botschkay Anno 1605. nicht allein von Heyducken und Hungarn einen groſſen Zulauff / sondern auch von dem Türckischen Bassa zu Ofen etlich 1000. Türcken und Tartern überkommen hatte / grieff er in Siebenbürgen weit umb sich / also daß er daſſelbige meiſte Land unter seine Gewalt gebracht. So machten sich auch die Botschkayische Heyducken an die Veſtung Tockay / selbige zu überrumpeln / aber sie bekamen daſelbſt eine ziemliche Naſen. Denn als der Gubernator hiervon Kundschafft überkommen hatte / ließ er das Eiß / mit welchen das Waſſer umb das Schloß herumb überfrohren war / auf 20. Schritt weit vom Schloß an / gegen der andern Seiten aufhauen / wie nun die Heyducken herbey kamen / und sahen / daß auf einer Seiten das Eiß feſt genug war / drangen sie hauffenweiß und gantz begierig fort / biß sie an dem aufgehauenen Eyß ins kalte Bad fielen; Darauf ließ der Gubernator das Geſchütz tapffer unter sie gehen /

und gesegnete ihnen also das Bad; da dann ihrer ein grosse Anzahl/ so zum theil in Wasser ersoffen/ zum theil erschossen worden/ auf dem Platz blieben/ und waren die übrigen froh/ daß sie mit gantzer Haut wider von dannen kamen.

Nicht viel besser gieng es ihnen zu Neuhäusel/ dann als sie selbigen Orts sich auch zu impatroniren unterstunden/ und allbereit die Stadt in ihrer Gewalt hatten/ wehrete sich die Besatzung im Schloß so ritterlich mit Schiessen und Ausfällen/ daß sie solche endlich mit grossen Verlust wider verlassen/ und zurück weichen musten. Gleichwohl haben sie sich bald wiederumb gerochen/ indem sie in stärckerer Anzahl ankommen/ und Stadt und Schloß überwältiget. Sie sind auch in die Insel Schütt gefallen/ u. habē 200. niedergehauē. Als sie aber zum andernmal wiederkommen/ sind sie vom Herrn Collonitsch übel empfangen worden. Doch kamen sie zum drittenmal/ und mach-

machten ein gut theil Käyserl. Volck/ darunter 300. Teutschen/ nider.

Den 13. Maj. ist von den Heyducken das Castell Waschon mit List erobert/ aber durch die Raaber und Papper widereingenommen worden. Doch hauseten die Heyducken immerfort schlimmer / brandten umb Altenburg viel Dörffer ab/ erschlugen die Einwohner / und thaten auch an den Mährischen Gräntzen grossen Schaden; worauf sie in Oesterreich gefallen/ und bey 4000. Seelen nach Ofen geführet. Darauf sind etliche 1000. Türcken und Tartern unter Preßburg ankommen/ 6000. übers Wasser gesetzt / denen Herr Basta / so dazumahlen mit seinem Volck in und bey Preßburg verschantzt lag/ einen zimlichen Haufen abgeschlagen. Der Bassa zu Ofen war auch damahlen mit 17. Wägen mit Geld und andern Sachen beladen zum Botschkay und des Tarter Chans Sohn gen Salnack aufgezogen. Demselben haben die Comorrer fürgewartet / ihn durchschossen / den Kopf mit

seinen eigenen Säbel abgehauen / und denselben mit der völligen Beut gen Comorra gebracht. So sind auch eine grosse Anzahl Türcken / Tartern und Heyducken durch Oedenburgischen Kreiß in die Spanschafft Eysenberg gefallen / daselbst alles geplündert / und das Castell Fernau erstiegen. So hat sich Türna auch / ungeacht / daß sie der General Basta entsetzen wollen / dem Botschkayschen Obristen der rebellischen Heyducken den Redey Ferentz ergeben.

Hierauf wurde Botschkay zu einem Fürsten in Siebenbürgen von dem Türckischen Käyser erkläret / wodurch dann derselbe den Botschkay arglistiger Weiß auf seiner Seiten erhalten / und von dem Frieden mit dem Römischen Käyser abwendig machen wolten / wie dann diese Sach vielen vornehmen Herren auf des Botschkay Seiten nicht gefiele / und ihnen sonderlich Stephanus Illieshasi zum öfftern zu verstehen gab : Dona hostium esse simulata ac pernicioſa : Diese der

Türc-

Türcken herrliche Gaben hätten zwar einen grossen Schein: aber sie brächten auch endlichen ein grosses Verderben mit sich.

Endlich gerieth es Anno 1606. doch zwischen dem Käyser und Botschkay zu einem Friede / dessen vornehmste Puncten diese waren:

1. Der Religion und Gewissens halber soll keinem Menschen Gewalt geschehen/ er sey Catholisch/ Lutherisch oder Calvinisch/ diese sollen friedlich zusammen wohnen / und ausser diesen kein andere Religion zugelassen werden.

2. Ertz-Herrtzog Matthias zu Oesterreich/ soll Käyserlicher Majestät Obrister-Lieutenant und Stadthalter in gantz Hungarn seyn: soll aber darinnen keine Aenderung vornehmen.

3. Botschkay soll Fürst in Siebenbürgen und der Zecklen Graf seyn/ wie auch Palatinus in Ober-Hungarn / seine Söhne sollen den Vatter erben. Da er aber keine verliese sollen alle diese Herrschafften dem Käyser

heimfallen / verließ er aber Töchter / sollten dieselbe Fürstlich ausgesteuret werden.

4. Der künfftige Palatinus in Nider-Hungarn / und General Thesorirer / soll von den Reichs-Ständen erwehlt werden.

5. Niemand soll ein Lehen im Reich empfangen / er sey dann ein gebohren Lands-Kind und Hungar.

6. Wormit bey währendem Krieg ein Theil den andern beleydiget / soll alles todt und ab seyn / und nicht wieder geandtet werden.

Es hat sich aber Fürst Botschkay dieses Friedens nicht lang erfreuen können / dann den 15. Octobris 1606. ward ihm von seinem Cantzler Cathay Michael zu Caschau / so ihn zu Gast beruffen / bey eingenommener Mahlzeit Gifft beygebracht / so er jedoch theils von sich brach / darauf er ihn alsobald in Eysen eingeschlagen / in einem Gewölb wohl verwahren und bewachen liese / und an seine statt den John Janusch zum Cantzler annahm / deme er

auch

auch des Cathoy Herrschafft/ Sanct Job/ verehrte.

Ob nun wohl Botschkay vom Gifft nicht alsobald starb/ war er doch darauf so kranck/ daß er zu Caschau/ indeme er sich bemühete/ dem Käyser diesen Ort einzuräumen und in Siebenbürgen zu reisen / den 13. December sterben muste. Kurtz vor seinem Tode/ forderte er die Land-Stände zu sich/ vermahnete sie unter einander einig zu leben / und dem Römischen Käyser gehorsam zu seyn.

Anno 1607. den 13. Jenner ist Cathay Michael / des Fürsten Botschkay gewesener Cantzler zu Caschau/ umb daß er seinem Herren bey eingenommener Mahlzeit mit Gifft vergeben / aus dem Gewölb / darinnen er gefänglich gesessen / Morgens früh umb 5. Uhr vor Tags von 6. Heyducken/ biß zum Pranger getragen / allda auf die Erden niedergeleget / uñ sein Leib in Stucken zuhauen worden / allein der Rücken/ sambt dem halben Angesicht / unversehrt/ wie auch die Stück zerstreut/

biß zwischen 7. und 8. Uhr auf dem Platz liegen blieben. Sein Name ward nachgehends am Pranger geschlagen/ und darneben ausgeruffen/ da man einen erführe/ der außgeben würde/ daß ihme Cathay / als einem offentlichen Verräther/ unrecht geschehen / der sollte gleichmässige Straff ausstehen/ und selbige ihme angethan werden.

Als nun die von seinem Cörper zerhaute Stücke von 5. U. Morgens früh biß 7. und 8. Uhr auf den Tag vor dem Pranger gelegen / ward indessen sein Einkauffer sambt 4. Knaben/ bestellt/ so einen Teppicht neben den zerhauten Stücken niederlegten / darüber sie ein Leylach / mit einem weissen Tuch / auf breiteten/ die zerhauene Stückel/ sambt dem/ was noch am Cörper gantz geblieben/ auflasen/ in das Leylach einwickelten/ und hernach seiner Haus-Frauen in das Zahl-Ampt trugen / die ohne zweiffel diß schmertzlichen wird beklagt haben/ mit den übrigen kleinen Stücklein von der Lungen/ Lebern und Hertzen

ten/ so auf dem Platz liegen blieben/ und nicht aufgelesen worden / warffen hernach die Knaben ein ander.

VIII. Sigmund Ragozi.

In Siebenbürgen schickten sich A. 1607. die Sachen nach des Botschkay Tod wider zu grosser Unruhe / derohalben die Stände zu Clausenburg einen Consent hielten/ und damit nicht etwann / wann das Land ohne ein Haupt / wieder ein neuer Aufstand / und innerliche Krieg sich anspinnen möchten/ Sigismundum Ragozi/ einen gar friedliebenden Mann ad tempus zum Fürsten in Siebenbürgen erwehleten. Als dieses geschehen/schickten sie Gesandten nach Wienn/ Ertz-Hertzog Matthiam zuberichten / daß das jenige / was sie vorgenomen / keines wegs darumb geschehen / daß sie vom Käyser/welchen sie für ihr gröstes Haupt zu erkeñen allezeit gesinnet wären / abtrünnig werden wolten / sondern nur damit dadurch den heimliche Machinationen/ etlicher Siebenbürgi-

schen und Hungarischen Herren/denen das Maul nach diesem Fürstenthumb wässerte/ und dahero neue Motus anzustellen gedächten/ begegnet würde. Diese Entschuldigung aber wolte den Oesterreichischen Hertzogen nicht recht ein/meineten/die Siebenbürger wolten ihre Sachen nur also bemänteln/ biß sie alle Ding nach ihrem Belieben angeordnet/ ließ er es aber doch dero Zeit also gut sein/um zu sehen/wo der Handel hinaus wolte; gleichwohl lehret der Ausgang hernach/daß die Siebenbürgische Ständ mit keinem Betrug umgangen. Dann als Ragozi kurtz hernach von den Pohlnischen Ständen/ welche sich/ weil ihnen ihre Privilegia vielfältig geschwächt worden/ und keine Remedirung zu erlangen war/ wider ihren König setzten/ ersucht wurde/ daß er ihnen als in einer gemeinen Sache/ mit Rath und That assistiren wolte/ gab er ihnen zur Antwort: Er hätte allezeit ein sonderlich Abscheu getragen/ vor den Innheimischen Kriegen/ auch für die höchste Gottlosigkeit gehal-

gehalten / sich wider seinen Fürsten aufzulehnen/ die jenige/ so solches thäten/ beschmitzten sich mit einem immerwährenden Schand-Flecken/ dafür er sich in alle weg hüten wolle: wann sie einen gnädigen GOtt haben wolten/ so solten sie auch ihrem Fürsten gehorsam leisten. Aus welcher ruhmwürdigen Antwort gnugsam erschiene/ daß Ehrgeitz und Regier-Sucht bey ihme keine statt hätten/ dergleichen/ bey solcher Gelegenheit / wohl wenig gefunden werden / und solch sein aufrichtig Gemüth hat Ragozi auch unlängst hernach noch besser an Tag gegeben/ indeme er die Fürstliche Regierung in Siebenbürgen freywillig abgetretten/ worauf an seine statt von den protestirenden Ständen Gabriel Bathori (so nicht aus dem Geschlecht der vorigen Bathoren/ so in Siebenbürgen und Polen eine lange Zeit das Regiment geführt / welche von Soncilio waren/ sondern von der Bathoren/ einem andern viel ältern und edlern seinen Ursprung hatte) erwählet wurde.

IX. Gabriel Bathari.

Als Anno 1608. Gabriel Bathori die Fürstliche Siebenbürgische Regierung angetretten hatte/ gieng alles anfangs ziemlich wohl ohne sonderliche Unruhe von statten; zu Eingang deß 1610ten Jahrs aber gab es in Siebenbürgen etwas wunderliche Händel/ massen etliche wider den Fürsten Gabriel Bathori conspiriereten/ und vorhabens waren/ denselben umbzubringen/ aber ihr böses Vornehmen bekam einen solchen Ausgang/ daß etliche darüber hingerichtet wurden. Die andern musten sich bey Zeiten aus dem Staub machen/ wolten sie anders dergleichen Straff entgehen.

Wiewohl nun Gabriel Bathori in diesem Jahr seine Gesandten an König Matthiam abfärtigte/ und hernach in Tockay/ durch Unterhandlung des Herrn Grafen Thurtzo/ Hungarischen Palatini/ wegen etlicher Mißhelligkeiten ein Vertrag aufgerichtet wurde: verhielte sich doch hernachmals di. ser

Ba-

Bathori sehr schlecht/ also daß König Matthias mit demselben nicht kunte zufrieden seyn / indem er nicht allein wider seinen Willen und consens Siebenbürgen eingenommen / und sich in des Türckischen Käysers Schutz begeben/ sondern auch über diß etliche Frey-Herrn/ so König Matthias in etliche Oerter in Ober-Hungarn gesetzt / sehr übel hielte/ und etliche derselben ins Gefängniß werffen / auch der Heyducken Obristen zum Abfall / und auf seine Seiten bringen wolte.

Diese Feindschafft zwischen König Matthia und dem Fürsten Gabriel Bathori nahme immer mehr und mehr zu / also daß jener Anno 1611. diesen zu überziehen gäntzlich willens war. Weil er aber wegen der damahligen Händel in Böhmen solches nit stracks ins Werck richten konte / reitzte er den Wallachischen Waywoden an ihn: selbiger fieng zwar einen Krieg wider ihn an / aber mit schlechtem Glück/ daß Bathori nahm ihm in kurtzer Zeit sein gantzes Land ein / also daß er Sicher-

heit

heit halber zu Constantino/ Waywoden in der Moldau fliehen muste. Bathori hätte ihn zwar gern weiter verfolget/ aber weil Königs Matthiä General Lieutenant Forgatsch mit einem starcken Heer aus Ober-Hungarn wider ihn im Anzug war / und allbereit über die Theissa geruckt/ muste er sich gegen demselbigen wenden.

Unterdessen wurde dem Wallachischen Waywoden Zeit gegeben/ sich mit Hülfe des Constantini von neuem wieder gefast zu machen und in die Wallachey einzufallen / welches ihme auch so wohl gerieth / daß er sein Land wieder eroberte/ und darauf mit Constantino biß in Siebenbürgen fortruckte. Bathori zog ihm entgegen / aber er wurde bey Cronstadt geschlagen / daß er alleine mit der Reuterey auf Hermanstadt die Flucht nehmen muste: woselbst er gern alle die / so es mit dem König Matthia hielten/ aufs grausamste hätte wögen umbringen lassen.

Mittlerweil machte sich Forgatsch in Siebenbürgen/ und eroberte Clausen-

senburg. Hierauf ruffte Bathori den Rebellischen Nagy umb Hülff an/ wodurch Forgatsch so viel zu thun bekam/ daß er alles/ was in Siebenbürgen gewonnen war/ verlassen/ und in die Wallachey weichen muste. Da er durch der Zäckler Gebieth in Ober-Hungarn zurück ziehen wolte/ wurde ihm der Paß verlegt/ und der meiste Theil seines Volcks erschlagen/ also daß er mit genauer Noth neben etlich wenigen durch das Gebürge und durch die Moldau in Pohlen kaum entrinnen konte/ von dannen er endlich in unbekandter Kleidung wieder in Hungarn kam.

Im folgenden 1612. Jahr giengen auch in Siebenbürgen sehr seltzame Händel vor. Es hatte bißhero Andreas Nagy/ der sich von Bathori/ dem Siebenbürgischen Fürsten/ wider den Obristen Forgatsch aufwickeln lassen/ in Ober-Hungarn mit Morden/ Brennen und Rauben grossen Schaden gethan. Darauf kam er in Bathori Läger vor Cronstadt/ und

wurde

wurde wohl von ihm entpfangen. Als sie aber bey dem willkommen einander einen guten Rausch zugetruncken/ und darauf für das Lager hinaus spatziren ritten/ wurden sie uneins: Darüber endlichen Bathori den Nagium mit seinem Faust-Kolbē also begrüsset/ daß er todt vom Pferd herunter fiel.

Bathori fieng auch um diese Zeit an/ seine eigene Unterthanen zu bekriegen/ verübte an denselben unerhörte Grausamkeiten/ und insonderheit war er den Sachsen gehässig/ welche er alle miteinander aus dem Lande treiben wolte. Die gantze Herrschafft Barr/ darinnen lauter Sachsen wohneten/ gab er den Soldaten Preiß/ und ließ viel Oerter in die Aschen legen. Die Reichesten beraubt er hin und wider/ unter allerhand Vorwand/ ihrer Güter/ und jagte sie hernach ins Elend fort. Ein grosse Anzahl Volcks ließ er in schnöde Dienstbarkeit wegführen: und schenckte darvon 300. den Türcken. Seinen Soldaten und Heyducken gab er die Stadt Medwisch auszu-

plün-

plündern: viel ließ er von hohen Felsen und Thürmen herab stürtzen/etliche auffschneiden/ und bey den Füssen aufhencken/ andere an die Bäume binden/ und mit glühenden Zangen und Pferden jämmerlich zureissen. Ja damit keine Grausamkeit und Tyranney von ihm unterlassen bliebe/ so musten 20. der vornehmsten Inwohner der Sächsischen Stadt Gaudin/ gezwungener weise mit Spiessen sich selbsten untereinander erstechen und umbringen/ welchem traurigen Spectacul er mit sondern Lust zugesehen.

Durch diese übermachte Tyranney bekam er viel Feinde. Andreas Giezgy/ der das Fürstenthumb an sich bringen wolte/vermeinte ihn vor Cronstadt zu überfallen/ wurde aber von dem Tyrannischen Bathori in die Flucht geschlagen. Bethlen Gabor/ ein Siebenbürgischer von Adel/ der wegen Siebenbürgen mit dem Türcken allbereit gehandelt/grieff mit deren Hülfe den Bathori an/ und trieb ihn von der Belagerung Cronstadt hinweg.

Die

Die bedrängten und betrübten Sachsen/ hatten unterdessen durch ihre Abgesandten bey dem Römischen Käyser Matthia/ über die grosse Tyranney des Bathori/ schwäre Klagen angebracht: weil aber kurtz darauf des Bathori Gesandten mit stattlichen Präsenten und Verehrungen zu Wien ankamen/ ward in der Güte mit ihnen gehandelt/ und so viel erhalten/ daß Bathori die Sachsen wiederumb in ihren vorigen Stande setzen/ und hinfüro nicht weiter bedrängen sollte. Aber sie sahen sich bald darauf nach einem andern Herrn umb.

Als aber unterdessen Fürst Gabriel Bathori sahe/ daß seine Sachen nicht allein wegen gegen ihme gefasten Unwillens seiner Unterthanen/ sondern auch des Bethlen Gabors halber/ auf schwachen Beinen stunden/ derowegen unterstund er sich mit Geschencken und Präsenten dieselbe gut zu machen. Weßwegen er dann in dem 1613. Jahr eine ansehnliche Legation mit grossen Verehrungen an den Türckischen

schen Käyser abfertigte / und den fürnehmsten Bassen / dem einen hier / dem andern dort ein gut theil Hungarischer Ducaten / daß sie ihme schönen Weeg machen solten / in die Fäuste stecken ließ.

Solches alles wurde zwar angenommen / wolt aber doch gleichwol wenig helffen. Dann nachdem der Türckische Käyser von Röm. Käyserl. Maj. Matthia / begehrte etliche Dörffer zur Vestung Gran gehörig / und dann alle Ansprüche an Siebenbürgen abzutretten: Darüber ihm nicht nach seinem Willen geantwortet worden / ließ er darauf sein Volck einen Streiff in Hungarn thun / umb Gran und anderswo viel Dörffer einäschern / einen grossen Raub von Vieh und andern Sachen abnehmen / und viel Christen in jämmerliche Dienstbarkeit hinweg führen. Nach diesem Streiff ließ er noch 2. andere Hauffen mit dem Bethlen Gabor in Siebenbürgen einfallen.

Wie nun in solchen Nöthen Bathori nicht wuste / aus was Holtz er

Pfeil

Pfeil machen solte / rufft er Käyser Matthiam umb Hilff an/ aber es war zu lang gewartet/ und mochte in so geschwinder Eil keine genugsame Assistentz aufgebracht werden.

Als nun immittelst seine Feinde ihm je länger je härter zusetzten/und er wohl merckte / daß es mit seinen Sachen gethan/bat er einen seiner Hoffleuthe daß er ihm das Leben nehmen wolte/ damit er nicht in des Gabors Hände komen möchte: aber es wolt ihm hierinnen keiner zuwillen werden: Gleichwohl bekam er den folgenden Tag / welches der 27. Octobris war / gnug/ die sich zu solcher That wider seinen Danck gebrauchen lieffen. Dann als er auf einer Caleschen mit zweyen von Adel aus Wardein ausfuhr / seiner Soldaten Quartier zu besehen / ward er von 50. derselben / so zu solchem Ende ihn auf dem Dienst gewartet/ angesprenget/ und mit unterschiedlichen Schüssen hingerichtet: verlohr also durch sein übeles Regiment nicht allein Land und Leut / sondern auch das Leben / und

ward

GABRIEL BETHLEN

OBSZ. SZÉCHÉNYI KÖNYVTÁR

ward an ihm erfüllet / was jener Poet sagt: daß selten ein Tyrann eines natürlichen Todes sterbe.

X. Bethlem Gabor.

Am dritten Tage nach Gabriels Bathori Ermordung / ward Bethlehem Gabor durch den Serdar Bassa / des Türckischen Käysers Commissarien / zu einem Fürsten in Siebenbürgen erkläret / welches hernach der Türckische Käyser confirmirte. Als nun die Siebenbürgische Stände und Städte sich willig hierzu accommodireten und versprachen / hinfüro keinen Fürsten mehr ohn solche Türckische Bestättigung anzunehmen / es möchte dem Römischen Käyser gefallen oder nicht / kam darauf das Land in kurtzer Zeit widerumb in Ruhe.

Bethlem Gabor so bald er zur Fürstl. Würde gekommen / thät er solches dem Hungarischen Palatino zu wissen / und erbote sich gute Nachbarschafft zu halten / dafern auch hingegen von ihm und dem Römischen Käyser die

die Landschafft Siebenbürgen unmolestirt gelassen würde.

Im folgenden 1614. Jahr/ als die Türcken aus Siebenbürgen wieder abgefordert worden / entstund daselbst eine neue Unruhe: vor welcher ein erschröckliches Erdbeben / davon das Erdreich also erschütterte / daß kein Mensch noch Vieh aufrecht stehen und gehen könnte/in und umb Waradein herumb vor hergieng: dann stracks darauf fiengen sich des Bathori Verwandte wider an zu regen/ weil sie das Land lieber in des Römischen Käysers als des Türckischen Gewalt gesehen hätten: zu welchem End sie auch zu den Waffen grieffen/ sich wider die allbereit gemachte Ordnung aufflehneten/ und mit Hülff der Käyserlichen sich etlicher Ort bemächtigten. Aber Bethlen Gabor fieng etliche von ihnen/ und ließ sie von hohen Thürmen herab stürtzen / that auch dem Türckischen Käyser diesen Verlauff zu wissen/ welcher alsobald ein bedrohliches Schreiben an die Siebenbürgische Stände ab-ge-

abgehen ließ/ dieses Inhalts; wann sie dem Gabor nicht getreu und hold verbleiben / sondern sich zu der Käyserl. und Teutsche Faction lencken würden/ sie etwas anders gewärtig sehen solten.

Fürst Bethlem feyrete unterdessen auch selbsten nicht / sondern bemühte sich sehr/ die von den Käyserlichen in Siebenbürgen eingenommene Oerter widerumb in seine Gewalt zu bringen/ urgirte derohalben die Restitution von denen/ so sie innen hatten / zum öffternmalen. Weil aber selbige Nachrichtung hatten / daß er sie den Türcken einraumen wollte/ entschlossen sie sich/ solche aufs eusserste zu erhalten: aber sie wurden bald zu einer andern Meinung gebracht.

Dann nachdem offterwähnter Bethlem Gabor zu Außgang des Weinmonats die Vestung Lippa belägert/ und durch eine Pressa alle Defension derselben vernichtet/ wolte er nicht eher sich zu einem Accord verstehen / es würde ihme dann zugleich neben Lippa auch die Vestung Geno und Arach einge-

raumet: Jedoch verhieß er dargegen solche den Türcken nicht zu übergeben.

Ob nun aber gleich hierauf A. 1616. der Fried zwischen dem Käyser und dem Fürsten Bethlem geschlossen worden / währete doch selbiger gar nicht lang/ dann als bey Regierung Käysers Ferdinandi II. die Böhmen von selbigem abfielen/und einen andern König erwehlten/auch die Hungarn gantz schwürig wurden/ da fiele Anno 1619. Fürst Bethlem mit einer ansehnlichen Armee in aller Eil durch den Paß Tegangivor in Ober-Hungarn ein / und tratten so fort unterschiedliche Spanschafften auf seine Seiten. Also daß er Caschau/ Filleck/ Waitzen/ Türnau Pösing/ Neutra/ Novigrad/ S. Georgen/Neuhäusel ꝛc. durch seinen Obristen Redei Ferentz und Setschi Georgen in kurtzer Zeit eroberte / er aber selbst nahme seinen Zug auf Preßburg/ liese das Schloß Petronell ausplündern/und Preßburg dermassen beängstigen/ daß sich Stadt und Schloß ihme endlich ergeben muste. Bethlem gieng

gieng hierauf weiter / fiele zu Wischet ein / streiffte nach der Stadt Wien / verjagte das Volck aus ihren Quartiren nach Wien / nahme das Schloß Ebersdorff ein / und plünderte alle Märckte und Flecken aus / wäre auch noch weiter gegangen / wo er nicht erfahren hätte / daß sein Volck unter dem Obristen Ragotzi von dem Hungarischen Land-Herrn Humanay und seinen Pohlen eine grosse Niederlage in Ober-Hungarn erlitten / dannenhero machte er sich wider zurücke / eroberte die Stadt Oedenburg / und zoge nach Preßburg.

Er wurde hierauf Anno 1620. zum Fürsten und König in Hungarn erwehlet / und halffe nichts / daß er von König Ferdinanden zum öfftern abgemahnet wurde / als welcher diese Wahl durch ein öffentlich Außschreiben cassirte und aufhube. Dannenhero allen Orten grosse Feindseeligkeiten wider einander verübet wurden; wie dann Graf von Dampier die Stadt und Schloß Preßburg einsmahls unver-

sehens überfiele/ aber davor übel empfangen/und jämmerlich niedergemacht worden / daß also / das Käyserliche Volck mit Verlust wider abweichen müssen.

Anno 1621. hatte Fürst Bethlem Gabor noch immer mit Käyser Ferdinanden zu thun / und wolte er und theils Hungarische Stände sich durchaus nicht nach Käyserl. Maj. Willen lencken lassen / ungeachtet solches vielfältig gesuchet wurde/sondern blieben auf ihrer gefasten Resolution/welches viel Blutvergiessen verursachte.

Der Graf von Bucquoy suchte bey so gestalten Sachen allerley Mittel/ wie er der Stadt Preßburg sich bemächtigen möchte: zu welchem Ende er auch das Schloß Theben / so ein vornehmer Paß dahin ware / durch Verstand 30. Mährischer Soldaten / so darinnen lagen / einbekommen. Ob nun gleich Bethlem Gabor die Stadt Preßburg mit einer starcken Besatzung versehen hatte / wurde doch solche von dem Grafen Bucquoy den andern

Maij

Maji zur Ubergab bezwungen / derer das Schloß den 7. Maji auch folgte.

Fürst Bethlem hingegen machte sich wider vor Türnau und eroberte diesen Ort nach einem dreyfachen Sturm mit Accord den 1. Augusti.

Den 13. dito ruckte er mit seiner Armada auf Preßburg / belagerte aber selbige vergeblich / und muste wider unverrichteter Sachen davon abziehen. Hierauf haben sie mit Streiffen / Rauben und Brennen und Wegführung Menschen und Vieh in das Oesterreichischen Refier biß gen Steiermark jämmerlich gehauset.

Bald darauf ist Bethlem Gabor mit seiner Armada / neben dem Marggrafen von Jägerndorff von Tirnau aufgebrochen / und über den Weissenberg nach Mähren gezogen. Die Käyserliche Armada ist ihnen so fort nachgerucket; ingleichen haben auch der Obriste Wallenstein mit 14. Cornet Reutern und Carl Hannibal von Dona mit dem Schlesischen Volck / nachdeme er zuvor Jägerndorff ein-

und daraus etliche Stück genommen/ ihnen auf den Dienst gewartet/ daher es dann zwischen beyden Theilen fast täglich Scharmützel abgegeben / da bald diese bald jene Parthey Schaden gelitten.

Den 18. Octobris nahmen Bethlem und Marggraf von Jägerndorff ihren Zug auf Hungarisch Brod/ brachten unter wegs Leypnick und Helffenstein in ihre Gewalt.

Mittler weil wurde wegen des Friedens zu Niclasburg zwischen den Käyserlichen und Bethlemischen gehandelt/ und endlich derselbe Anno 1621. glücklich geschlossen/krafft dessen Bethlem sich des Königlichen Hungarischen Tituls verzeihen und die Königl. Cron dem Käyser zustellen / die Gräntzhäuser einraumen / und sich aus dem Königreich begeben solte; entgegen wolte ihme der Käyser den Titul eines Reichsfürsten / sieben Spanschafften/ sampt Caschau/ und zwey Fürstenthümer in Schlesien / nemlich Opeln und Ratibor geben.

Al-

Allein Bethlem Gabor hielte nicht Glauben / sondern bracht Anno 1623. eine ansehnliche Krieges-Macht von 60000. Mann auf die Beine / zoge im Herbstmonat mit derselben vermittelst einer über die Theise geschlagenen Brücke in Hungarn / nahme sehr viel Oerter ein / sonderlich St. Andreas / Levenz und Tyrnau / Item die Insel Schütt / u. s. f. a.

Diesem unverhofften Einfall setzten sich die Käyserlichen / so gut sie konten / entgegen allein der Bethlemische Vortrab von 12000. Mann war ihnen zugeschwind auf dem Halß / bemächtigte sich der Marck / als des vornehmsten Passes zu Mähren / Schlesien und Oesterreich / fiel in Mähren / hausete sehr übel in den Lichtensteinischen Herrschafften / eroberte auch Auspitz / Preßnitz / Feldsburg ꝛc.

Endlich wurde die Käyserliche Armada unter dem Grafen von Nigromonte von dem Bethlem selbst mit mehr als 40000. Mann in Gröningen dermassen umzinget und eingeschlossen /

daß ihr in einem gantzen Monat nicht die geringste Zufuhr zukommen können. Wie nun die Noth allda am grössesten war / und Bethlem durch seine Kundschaffter eines Entsatzes vor die Käyserlichen gewiß berichtet worden / hube er solche Belagerung eilends auf / machte einen Stillstand auf 2. Monat (den ihme aber Käyserl. Majestät nicht halten wollen) und begabe sich wider aus Mähren. Worauf A. 1624. den 8. Maji zwischen Käyserl. Majestät und Ihme ein völliger Frieden geschloffen wurde.

Endlich erkranckte Fürst Bethlem Gabor an der Wassersucht so sehr / daß er darüber Anno 1629. den 15. Nov. seinen Geist aufgeben muste. Er hatte ein sehr reiches und herrliches Testament hinterlassen. Dem Römischen Käyser Ferdinando II. hat er ein schönes Pferd mit einem von Edelgesteinen und Perlen gestickten Roß-Zeug gezieret / sampt 40000. Ducaten verschaffet. Ferdinando III. des Käysers Sohn / und König zu Hungarn und

Böh-

Böhmen ein dergleichen Pferd/ sampt 40000. Ducaten: Dem Türckischen Käyser gleicherweiß ein schönes Pferd und 40000. Ducaten. Catharina von Brandenburg seiner Gemahlin hat er 100000. Ducaten / 100000. Reichsthaler/ 100000. Gülden/sampt dreyen Herrschafften auf ihr Lebetag hinterlassen. Dem Türckischen Käyser hat er des Testaments Execution/ dem Römischen Käyser die Wittib und Siebenbürgen befohlen.

Es ist dieser Bethlem Gabor eines Adelichen guten Geschlechts gewesen/ und hat sich von Jugend auf zum Krieg gebrauchen lassen: wie er dann im 17. Jahr seines Alters allbereit zum Kriegs-Wesen kommen / und in 24. Schlachten persönlich gewesen: An Gabriel Bathori Hof / so wohl auch zu Constantinopel hat er sich lang aufgehalten.

Er hat selbsten bekennet/ daß er vor diesem so Arm gewesen / daß er einen Kauff-Herrn zu Caschau/ ihme 100. Thaler zu leyhen/ angesprochen/welche

er ihme abgeschlagen. Sonsten war er eines guten Judicii / hatte ein gut Gedächtniß / gieng gern mit gelehrten Leuten umb/er war auch ernsthafftig/ wohl beredt / und in der Reformirten Religion sehr eifferig. Welches daß ein Ursach war / daß er sich der Böhmen so sehr angenommen / und dem Hauß Oesterreich so viel zu schaffen gemacht.

XI. Georg Ragozi/ der I.

Nach dem tödtlichen Hintritt Bethlem Gabors zweyeten sich Anno 1630. die Stände in Siebenbürgen wegen der Successions/etliche lenckten sich auf des Türckischen / andere aber auf des Römischen Käysers Seiten / weiln man aber vorgabe/daß Ragozi/den der Käyser nicht haben wolte/ allbereit die Lehen vom Sultan empfangen: Er sich auch umb selbiges Fürstenthumb sehr bemühete: Als ließ der Hungarische Palatin Esterhasi etlich Kriegs-Volck werben / zog damit nacher Caschau und an die Siebenbürgische

Gräntze/

Gräntze / und wolte zusehen / wie die Sach hinaus lauffen / und daß nichts wider die Käyserl. Majest. vorgenommen würde. Käyser Ferdinand färtigte auch Commissarien nach Caschau / die dem Bethlem auf seine Lebenszeit eingeraumte Spanschafften wiederumb zu empfangen.

Nichts destoweniger fiel die Succession im selbigen Fürstenthumb / wiewohl man sehr dawider gewesen / aufgedachten Herrn Georg Ragozi. Als Esterhasi / der sonderliche Feindschafft und grosten unwillen gegen dem Ragozi trug / hiervon verständiget worden / schrieb er demselben schimpffliche Wort zu:

Es wundert uns hoch / daß ihr euch vor einen Fürsten in Siebenbürgen aufwerffet / welches euer verderben seyn wird: ihr köntet besser bey euren Gräntzen / dann als ein vermeinter Fürst in Siebenbürgen leben; Dann es ist Weltkündig / und neulicher Zeit durch vieler Exempel klar worden / daß die Abtrünige und Meineydige wider ih-

ten natürlichen Herrn von GOTT höchlich gestrafft und zu Boden gestürtzet worden. Demnach warne ich euch/ wollet ihr von eurem Vornehmen abstehen/ so entbieten wir uns/ euch bey der Käyserl. Majest. völligen Perdon zu erlangen/ das wir sonst eurer Person halben nicht/ sondern dem lieben Vatterland zu nutz thun wollen.

Hierauf hat ihm Ragozi noch schimpfflicher also geantwortet:

Daß das herrliche Königreich Hungarn mit einer unzeitigen Geburt zum Palatino versehen/ ist hoch zu bedauren. Wir haben seine hoch tieffe Verwunderung mit Schmertzen angehöret/ und wäre solche thörichte Fantasey um etwas nach den heiligen Weynacht-Feyertagen verschoben worden/ hätten wir es einem Faßnachts-Traum zugemessen/ dann daß uns/ die wir aus den Eltisten Häusern und Geschlechtern einem entsprossen/ von einem solchen aberwitzigen Ochsen-Knecht gerathen werden will/ das jenige Fürstenthumb/ so uns ungezweiffelt/ in so vie-

len

ten widerwärtigen Meynungen / die Göttliche Providentz selbst aufgeladen / aus vergeblicher Zagheit oder pappierenem Schrecken zu verlassen / und vielleicht dem Spanisch-Hungarischen Slaven in seine ungewaschene Hände zu übergeben / wäre vor der gantzen Welt spöttlich. Daß wir aber einen Meineyd darüber begangen / oder von unserm natürlichen Herrn abtrünnig worden / wird der wahnsinnige Rathgeber uns mit Wahrheit nicht beybringen können / vermuthlich aber ist daraus / daß ihme sein ungewaschen Maul von dem Ochsenstaub so verschleimet worden / daß es ihm bißhero die Donau nicht abwaschen können. Wäre derowegen hingegen unser wohlmeinender Rath / so er seine spatzieren-geflogene Sinn wieder zusammen klaubete / dem Vatterland treulich vorzustehen / und nicht in Hundstagen im Schlitten zu fahren / oder umb Weynachten Graß zu mähen ihme vornehme.

Wider Käyserl. Majest. haben wir wissentlich nichts Mißhandelt/ so perdonirens bedörffte. Weil aber Herr überwützig er Palatinus vielleicht mehr gehandelt / als er zu verantworten weiß/ möchte er in kurtzem selber nicht Perdon bekommen. Daß ihm schließlich unsere Person zu gering seyn will/ ist dem gemeinem Sprichwort zuzumessen/ daß ein Ochsendreck nichts nütze / wann er nicht nach der Herberge riecht/ mit welchen er seine ungesaltzene Abmahnungen der Gebühr nach candiren und abwürtzen solle.

Als nun mittlerweile zwischen dem Fürsten Ragotzi/ und dem Hungarischen Palatino sehr harte Scharmützel gehalten/ und beyderseits ziemlich viel Volcks darauf gegangen/ ist endlich Anno 1631. ein Fried aufgerichtet und beschloss n worden/ Ragozi hat Stephanum Bethlem zum Stadthalter in Siebenbürgen gesetzt : der Wittib Catharinä von Brandenburg den gantzen Schatz des Landes/ sambt unterschiedlichen Herrschafften gegeben:

ben: un er ist F
geblieb n.
Hie auf hatt
eine zei lang des
sen/ ab r in dem
der Bl tdürstige
unterst nden/ind
bor/ de gewesen
und sei Bruder
nunme r Fürsten
Befre ndten eine
deßwe en sich in
ben m ssen/ zum
da sich eym Bas
nnd u ab starcke
gozi ar gehalten/
aus d m Fürsten
und g r zu vertil
Dieses, Sieb
Feuer aber hatt
nen: stachdeme
nehm r Bethlen
mens Solymi D
liche S chwedische
hat er bald darau
zusam nen gebrac

ben: und er ist Fürst in Siebenbürgen geblieben.

Hierauf hatte zwar Siebenbürgen eine zeitlang des lieben Friedens genossen/ aber in dem 1636. Jahr hat es der Blutdürstige Mars anzufallen sich unterstanden/indeme der Bethlem Gabor/ des gewesenen Fürstens Bruder/ und sein Bruder Peter/so des Ragozi/ nunmehr Fürstens in Siebenbürgen Befreundten einen umbgebracht/ und deßwegen sich in Siebenbürgen begeben müssen/ zum Türcken gefallen/ allda sich beym Bassa zu Ofen befunden/ nnd umb starcke Hilffe wider den Ragozi angehalten/ in willens/ denselben aus dem Fürstenthumb zu vertreiben und gar zu vertilgen.

Dieses, Siebenbürgische Kriegs-Feuer aber hatte sich also angesponnen: Nachdeme Anno 1631. ein vornehmer Bethlemischer Vetter/ Namens Solymi David/ sich in Königliche Schwedische Bestallung gegeben/ hat er bald darauf 2000. effective stark zusammen gebracht/ des willens solche

Per-

Persöhnlich dem König in Schweden/ zu präsentiren/ und dasselbe Volck zuzuführen.

Als er nun nicht allein dasselbe geworben/ sondern auch noch darzu einen starcken Anlauff von vielmehr andern Soldaten bekommen/ ist er bey Georg Ragozi hierdurch in grossen Verdacht gerathen / als ob er ihn von seinem Fürstlichen Stuhl herunter zu stossen und spöttlich zu degradiren vorhabens wäre/ sonderlich / weil ihme / Ragozi/ vorhero bewust / was die Bethlemischen/ sambt ihrem Anhang/ wider ihn in dem Sinn hätten/ zerstreuete derowegen dieses geworbene Volck / und machte den Solymi David dadurch Wehr und Waffenloß.

Auf solches des Ragozi Beginnen/ richteten die Bethlemischen / mit noch andern sich darzu schlagenden Siebenbürgischen Herren / eine Conjuration wider mehr-gedachten Ragozi auf/ in solcher Resolution / ihn hinzurichten/ und vom Brod zu thun; womit der Solymi David auch vornemlich inter-

essi-

essiret ware. Solches nun ins Werck zu richten / ist auf eine Zeit ein Lustjagen angestellet / und Ragozi / selbigen bey zuwohnen / darzu Fürstlich gebetten worden / zu solchem Ende / daß wann er sich präsentiren würde / er daselbst von den Conspiranten umbgebracht werden solte.

Ob nun zwar der Solymi David der vornehmsten Conspiranten einer ware / gieng ihme doch solche Mörderische Tradition zu Hertzen / und begabe sich derowegen zum Fürsten Ragozi / zeigte ihme solche gemachte feindliche Verbündniß wider ihn (eben an dem Tage / da solche ins Werck gerichtet werden sollen) an / mit Bitte / ihre Fürstliche Würde wolten ihre Kurtzweil heut bleiben / und das Jagen jagen seyn lassen / inmassen es ihme vielleicht nicht zum besten bekommen möchte; wie er ihn dann auch endlich / durch langes Bitten / dahin bewogen / daß er ihme gefolget / uñ der angestellten verbitterten Freude für dasselbigemahl nicht geniessen wollen.

Die

Die Ursach aber dessen wahrhafftig zu erfahren/ schickte er/ (auf beschehene Andeutung und ernstliches Warnen des Salymi Davids) etliche starcke Truppen Reuter an das Ort/ wo die Conspiranten sich zusammen rottiret hatten/umb zu recognosciren/ ob es sich also / wie ihme angezeiget / verhielte; die es dann in Werck nicht anders befunden/ sondern die Conspiranten alle beysammen über einen Hauffen angetroffen / an sie gesetzet / jämerlich massacriret und gefangen / welche hernachmals durch öffentliche Execution abscheulich hingerichtet worden.

Der Stephan Bethlem aber / so nicht ferne von dar auf einer Höhe gantz verkleidet gehalten/ nachdeme er diesen Processi gesehen / daß man seine Mit-Conjuranten und Spießgesellen/ so jämmerlich massacriret/ und bey den Köpffen genommen/hat sich bey zeiten aus dem Staub gemacht / und folgends zum Türcken begeben.

Den Salymi David hat der Fürst Ragozi über diß in eine greuliche Gefäng-

fängniß und erschreckliche tiefe Hölen/ so für die ärgste durch gantz Siebenbürgen gehalten wird/ zur Belohnung seiner treugemeinten Warnung und Salvirung des zum höchsten periclitirenden Fürsten Lebens werffen lassen/ worinnen er lange Zeit mit Wasser und Brod kümmerlich erhalten / und kein Mensch zu ihme gelassen worden/ welches verursachte / daß mehrgedachter Salymi David hernach aus lauter Schwehrmuth vom Teuffel leibhafft besessen worden. Und ob wohl die Käyserl. Majest. sich seiner so weit angenommen und an den Ragozi geschrieben/ sich seiner doch zu erbarmen/ hat sich doch derselbe hierdurch zu keiner Erbarmung bewegen lassen.

Nicht weniger / ob auch gleich der Stephan Bethlem zu unterschiedlichen mahlen umb Gnade und Erleuchterung der so harten Gefängniß bey dem Ragozi angesucht und gebetten/ hat er doch gleichfalls nichts bey demselben erhalten können / umb dessen willen er aus verzweiffeltem Gemüth

den

den Türcken umb Hülffe und Rettung angeruffen/ welcher ihn dann mit gewissen Conditionen armata manu wieder einzusetzen/ und gar zum Fürsten in Siebenbürgen zu machen versprochen.

Wiewohl nun hierauf der Türckische Käyser durch seinen Bottschaffter die Käyserliche Majest. versichern lassen / daß der Anzug seines Kriegs-Volcks auf das Fürstenthumb Siebenbürgen zu nichts anders angesehen/ als bloß denen Bethlemischen / wider den Ragozi zu assistiren/ haben jedoch die Hungarn dessen blosen Worten nicht glauben oder trauen/ sondern der Hungarische Palatin die frey Heyducken/ sambt mehr andern aufgebrachten Völckern / umb dieselbige an die Gräntze zu legen / und das Königreich Hungarn damit zu verwahren / beysammen führen lassen wollen.

Unterdessen hat zwar mehrgemeldter Fürst in Siebenbürgen Ragozi/ doch mit nachfolgenden Conditionen zu r. signirten sich erbotten:

1. Daß

1. Daß er für seine Persohn unangefochten verbleiben / und frey passiret werden möchte.

2. Daß er seinen Schatz / welchen er in der Zeit seiner Fürstlichen Regierung zusammen gebracht / seines beliebens Transportiren / und ohne allen Eintrag oder Verhinderung hinweg führen dörffte.

3. Daß er ein Castell in Siebenbürgen inhaben / worinnen er sich die übrige Zeit seines Lebens ungehindert aufhalten möchte. Worauf Steffan Bethlem ihme solche Antwort geben lassen.

Zum ersten / hätte er wegen seiner / des Ragozi / Persohn / etliche Scrupul / und gegen dieselbe insonderheit zu prätendiren.

Zum andern / wäre freylich billich / daß das jenige / was er (Ragozi) malo & injusto titulo, von dem Siebenbürgischen Lande an sich gebracht / und von dessen Unterthanen daselbst extorquiret hätte (weil man ihn / bevorab von den Siebenbürgern pro communi

ni communis patriæ depeculatore halten/ und offentlich ausruffen thäte) ihme restituiret wurde.

Zum dritten/ würde sich dasselbe bey der Execution schon selbst geben/ und er Ragozi damit zu frieden seyn/ wann man ihme das jenige Castell/ wohin er seinen des Steffans Bethlems/nahen Vettern/ Salymi David genannt/ hätte einsperren lassen / ad dies vitæ einraumete.

Worüber gedachter Fürst Ragozi die Stände in Siebenbürgen reqviriret und zusammen beruffen/ umb zu vernehmen/ ob sie vielmehr dem Land selbst Hülffe leisten wolten/ oder ob er andere darzu anruffē solte. Darauf die Resolution erfolget/ weil er sich bißhero nicht gegen dem Lande/ als es sich wohl gebühret/ verhalten hätte/ wäre man auch nicht schuldig/ihme Assistentz zuleisten. Dahero er verursachet worden bey der Römischen Käyserlichen Majestät und der Cron Pohlen umb mehrere Hülffe anzusuchen.

Nach-

Nachdeme nun offtermeldter Siebenbürgischer Fürst Ragozi vernommen/daß auf antreiben Steffans/oder Isthuan Bethlems/ die Türcken mit einem Heer von 25000. Mann starck im Anzug begriffen/und zu einem Treffen sich gefast machten/ hat er so fort seinen General mit 8000. Pferden denenselben entgegen gehen lassen/ daß er auf der Türcken Intention gute Achtung geben solte/ biß er mit der übrigen Armee bey ihme ankäme. Als die Türcken dieses in Erfahrung gebracht/ resolvirten sie sich/ den Siebenbürgischen General Cornisch / und Obrist-Lieutenant von Groß-Wardein zu attaquirn ehe sie sichs versehen möchten. Solcher Gestalt machten sie sich mit 15000. zu Roß und 1000. Janitscharen auf den Weeg/in Hoffnung ihre Intention werckstellig zu machen. Allein Cornisch kame ihnen bald hinter die Schliche/ und passete ihnen bey Scalantha in völliger Schlacht-Ordnung auf.

Worauf es zum ernstlichen Treffen kame/

kame/ welches dermassen/ hitzig geführet wurde/ daß endlich die Türcken gezwungen worden/das Reißaus zu nehmen und sich durch durch die gäntzliche Flucht zu salviren. Der Bassa von Temeswar ware unter andern vielen vornehmen Türcken in der Schlacht geblieben/ uud der Bassa von Erlau also verwundet davon kommen/ daß er den vierdten Tag hernach gestorben.

Demnach sind noch 4. Treffen vorgegangen/ und in die 4000. Türcken auf der Wahlstatt erleget worden/ darunter sehr viele vornehme Beegen/ Agen/ Chiausen/ und dergleichen reiche Bosner und Erlauer Türcken geblieben/ daß auch zu Erlau ein solches Lamentiren und Furcht ware/ daß im Fall man nur mit 6000. Mann darangesetzt/solches erobert worden.

Darauf haben sich die Türcken nach Lippa / der Bethlem aber nach Temeswar retiriret. Hier nechst hat der Fürst die Vestung Lippa mit stürmender Hand erobert/ welches ein sehr vester Ort ist/und der Bethlem Gabor

vor

vor diesem den Türcken übergeben/ darbey die Türcken abermal starck eingebüsset.

Demnach streiffte die Heyducken gegen Erlau zu/ und hatte der Fürst ein solches zulauffen aus Hungarn an Volck/ daß wo einer mit einer Parippa Pistolen aufkommen konte/ und ihrer 20. 30. auch mehr zusamen kommen konten/ lieffen sie hauffenweiß/wegen der freyen Beuth/und ohne Bezahlung des Fürsten Lager zu.

Es hatte der Fürst würcklich mit Polacken/ ohne die/welche in promptu an der Pohlnischen Gräntze lagen/ und allen Einfall verhüteten über die 47000. Mann bey sich/ und ware Persöhnlich im Lager/ hat auch seiner gantzen Armada anbefohlen/ hinfüro keinem Türcken mehr Quartier zugeben/ oder zufangen/ sondern alles ohne unterscheid nieder zuhauen.

Der Vezier Bassa/ so die Türcken geführet/ war in des Türckischen Käysers höchsten Ungnade/ der ihme auch zuentbotten: Er wolle ihn lebendig

Schinden/ sein Haut mit Stroh ausfüllen / und andern zum Exempel aufstecken lassen / darumb weil er seinem Befehl zuwider gelebet/ und sein bestes Kriegs-Volck verführet / auch ihme zum grossen Spott so viel 1000. verlohren hätte / dieweil er von ihme weiters nicht Befehl gehabt/ als bloß dem Bethlem / wann ihn anders das Land gutwillig annehmen / und der Ragozi abstehen wolte/ einzuführē/ im übrigen aber / daferne der Ragozi nicht weichen wolte keinen Mann verlieren / noch eintzigen Krieg anheben solte.

Hierauf hatte Siebenbürgen wieder etliche Jahr Friede/ und regierte Fürst Ragozi im guten Aufnehmen; endlich machte er A. 1643. eine Bündnüß mit dem König in Schweden. Das folgende Jahr nemlich A. 1644. zoge er wider den Käyser/ und hatte theils der Landschafften in Ober-Hungarn / auch an den Hungarischen Gräntzen sich etlicher Vestungen / als Eperies / Leutschau und Taschau / bemächtiget. In dieser Haubt-Stadt/

als

als der Craiß-Obriste und Gouberneur Graf Forgatsch/sein Debeir redlich thun wollen/ sind die Bürger ihm im Weg gestanden/ haben die Gegenwehr rund abgeschlagen/ und sich dem Ragozi ergeben: Massen sie dann ihn/ sambt seinem Volck/ so in 400. Hungarn und 200. Teutschen bestanden/ verrätherlicher Weise aus der Stadt geschafft hat also kaum so viel erhalten mögen/daß er Ihro Käyserl. Majestät denselben Zustand/ und der Bürgerschafft unverhoffte Resolution zum wenigsten nur avisiret.

Wie nun gedachter Graf Forgatsch aus Caschau heraus gekommen/ hat ihn Ragozi gar höflich empfangen/und auf Parole loß gelassen. Er Ragozi aber führte zwar noch imer den Krieg wider die Käyserlichen fort/ muste aber doch fast allezeit Haar lassen/ und konte nirgend zurecht kommen.

Nicht lang hernach/nemlich im August-Monat/ nachdeme der Fürst Ragozi den in Hungarn anziehenden Oesterreichischen und Pohlnischen Suc-

curs verhintern wollen / hatte er sich zwischen selbigen und die Käyserl. Armee logiret. Dannenhero gienge H. General Lieutenant Götz auf ihn loß / und schluge denselben solcher massen / daß bey 3000. auf dem Platz geblieben / Ragozi aber sich mit der Flucht salviren muste.

Es stunde nicht gar lang / hierauf an / so ware der Käyserl. Feld-Marschall-Lieutenant / Graf von Buchheim mit 3000. Pferden auf Parthey ausgegangen / und hatte 4000. Mann von Ragozi bey Tockay angetroffen / darunter 2. Compagnien Batschbuben mit Röhrern gewesen. Als diese nun die Käyserlichen vernommen / hatten sie durchgehen wollen. Darauf die Käyserlichen gefolget / und bey 2000. niedergemacht viel in den Morast und Wasser gejaget / daß sie ersauffen musten / darüber 150. Gefangen 200. Bagagi-Wägen erobert / 2000. Pferd / 1500. Ochsen 4. Heer-Paucken und 10. Fähnlein darvon gebracht.

Endlich

Endlich wurde A. 1645. im Metzen der Friede zwischen dem Käyser und dem Fürsten Ragozi geschlossen/ welchen aber dieser nicht lang hielte/ sondern sich der Bergstädte bemächtigte/ seinen Sohn Georg Ragozi zum Nachfolger in Siebenbürgen ernente/ Tirnau erobert/ und endlich abermals auf diese Puncten Frieden schlosse: nemlich sollten ihme Ragozi die Fürstenthümber in Schlesien/ benahmentlich Oppeln und Ratibor/ dergestalt eingeraumet werden/ wie sie dessen Vorfahr Bethlem Gabor possidiret hatte.

2. Gleicherweiß solte er der sieben Spanschafften in Hungarn geniessen.

3. Sollten alle Kirchen in den Stand gesetzet werden/ wie sie im Jar 1618. gewesen.

4. Herr Ragozi sollte vor einen Fürsten des Reichs declarirt und erkant werden.

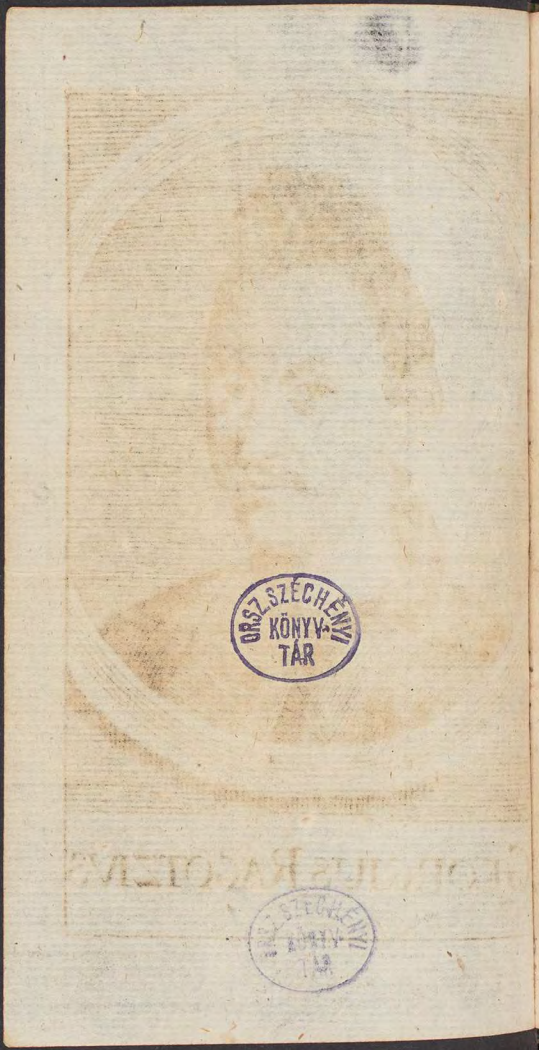
Endlich gienge dieser Fürst den 14. Octobris 1648. mit Tod ab/ nachdem er 18. Jahr des Fürstenthumb verwaltet hatte.

XII. Georg Ragozi/ der II.

Hierauf trat sein Sohn/ gleichfalls Georg genannt/ der allbereit eine geraume Zeit schon von den Siebenbürgern bey seines Vatters Leb-Zeiten zum Fürsten und künfftigen Successoren war angenommen worden/ die Regierung an/ und zwar so war guter Fried in seinem Fürstenthumb/ biß in das 1653. Jahr/ da er 15000. Mann starck/ auf Befehl der Türckischen Regierung/ einen unvermutheten Einfall in die Moldau gethan/ selbige Städte an sich gezogen/ und den Fürsten biß an die Pohlnische Gräntze in die Flucht getrieben. Die Ursachen/ welche gedachter Fürst Ragozi an den Palatinum des Königreichs Hungarn/ Herrn Grafen Palfi überschrieben/ und ihme dadurch diesen schleunigen Einfall zuwissen gethan hatte/ waren diese:

1. Weil der Hospodar von Moldau seine Unterthanen tyrannischer Weise tractirt/ also daß sie nun eine ge-

GEORGIUS RAGOTZIVS


ORSZ. SZÉCHÉNYI KÖNYV-TÁR

geraume Zeit hero / bald an der Ottomannischen Pforten / bald in Siebenbürgen ihre Noth und Drangsal klagen müssen.

2. Daß der Fürst in Siebenbürgen schon vor 2. Jahren deßwegen Befehl und Ordre von der Ottomañischen Pforten gehabt/ dieses wider den Hospodar von Moldau ins Werck zu stellen/ weiln er keine Reflexion auf den Divano gehabt / noch die Pressuren eingestellt. Er der Fürst Ragozi hätte zwar mit solchem biß dahero lang zurück gehalten/ in Hoffnung daß eine Besserung darauf folgen würde/ aber nichts verspüren / noch im Werck selbsten erfahren können.

3. Daß der Moldauer vor weniger Zeit sich angelegen seyn lassen/ an der Ottomannischen Pforten zu verhintern / daß der junge Ragozi seinem Vatter in Siebenbürgen nicht Succediren möchte.

4. Hätte er auch an unterschieblichen benachbarten Höfen gefährliche Anschläge und Practiquen / wider ihn/

Fürsten in Siebenbürgen getrieben: welchem allem aber vorzukommen/und alle Gefährde zu verhindern: wie dann auch die bedrängte Moldauische Unterthanen zu retten / hatte er diesen Zug wider ihn vorgenommen / und so weit fortgesetzet / daß er Meister über das gantze Land seye.

Der Hospodar von der Moldau / hatte zween von seinen vornehmsten Bedienten / die ihme die Zeitung von diesem unverhofftem Einfall gethan / Augenblicklich nider säblen lassen / und ware darauf selbsten mit seiner Gemahlin und Kindern in Pohlen entrunnen.

Zwey Jahr hernach wolte der Wallachische Hospodar den Fürsten Ragozi mit einem grossen Heer hinterlistiger Weise überfallen / und gäntzlich ruiniren. Nachdeme aber der Türckische Käyser diesen Anschlag erfahren/ und den Ragozi durch einen eilfertigen Botten nicht allein warnen / sondern auch so viel Volcks/ als er begehren würde/ zur Assistentz anbieten lassen.

sen/ hat der Ragozi mit Hülff der Türcken/ den Hospodar in seinem Land und Läger selbsten überfallen / etliche 1000. Mann niedergemacht und etliche tausend/ wie auch den Hospodar selbsten gefangen/ und alles sein Geschütz/ Gold und Geld neben anderer Köstlichkeit / so in dessen Lager gewesen / zur Beuthe gemacht.

Nach diesen wohlverrichteten Sachen zoge Fürst Ragozi/ denen Schweden zu liebe/ mit 20000. Mann wider Pohlen zu Felde/ liese auch dieses Zugs halber ein Manifest ausgehen / und halffe nichts / ob ihn gleich der Käyser auf das beweglichste davon abmahnete. Er kame aber noch im 1657. Jahr sehr übel zu kurtz/ zumahlen alle seine Kriegs-Actionen/ ihme Krebsgängig waren/ und er nicht das geringste Heilsame verrichten konte / dannenhero er auch bey dem Könige in Pohlen umb Frieden anfuchen liese/ aber nicht erlangte; weil er dann wohl sahe/ was für ein grausames Ungewitter ihm über seinen Kopf bereits schwebete/ such-

te er nichts mehr/ als wie er demselben füglich entfliehen / und den nechsten Weeg wieder in sein Land kommen möchte: Nach Cracau aber durffte er nicht gehen/ dann daselbst war ihm der Paß schon verlegt / derohalben muste er einen andern treffen / zoge sich also wider zu rucke/ satzte mit Hinterlaß- und Verbrennung der jenigē Bagage/ welche nicht wohl fortzubringen ware/ bey Sendomir über die Weichsel/ und nahme einen fernen Umbweg/ und ungeschlachten Weeg nach Hause. Dessen ungeachtet / folgten ihm die beyden Cron- und der Littauische Ober-Feldherr/ Potoßky/ Lubomirsky und Sapicha von allen Seiten / und der General Czarneky / von hinten unabläßig nach biß sie ihn und seine in den langen und unwegsamen Wüsteneyen sehr zerschmoltzene / und schier gantz erhungerte Armee / so sich ohne die hinterlassene Besatzungen/ noch etwann auf 30000. Mann belauffen möchte/ am 8. 18. Julii unterhalb Jaroslaw bey Jaborou noch ereilten/ und

und ihm
8000. M
mitgeführ
cken dem
abzwackt
19. Stü
ten/ und
abnahme

Und gl
vergnügt
ihrer Re
her/ und
vorbey/
Podolien
nen ande
und dem
doch die
etliche n
auf ihn
wohl ihr
wartete
er endlic
sie ihm
und mit
theuren

1. E

und ihm innerhalb vier Tagen/auf die 8000. Mann theils Soldaten / theils mitgeführte arme Leute / so die Cossacken dem Türcken verkauffen wollen/ abzwackten und erledigten/ dabey noch 19. Stück Geschützes/ 37. Standarten/ und in 1000. Munition-Wägen abnahmen.

Und gleichwohl waren sie hiemit nit vergnügt / sondern schwärmeten mit ihrer Reuterey allenthalben umb ihn her/ und jagten ihn Reussisch-Lemberg vorbey / biß in 30. Meilen davon / in Podolien hinein/ woselbst / weil er keinen andern Weeg aus ihren Händen und dem endlichen Untergang (der doch die Seinigen bald/ und zwar nur etliche wenige Tage hernach betraff/ auf ihn aber noch 3. Jahr lang / wiewohl ihm zu mehrer Bekümmernüß/ wartete) zu entgehen / ersehen konnte/ er endlich mit ihnen einen Frieden/ wie sie ihm dann vorgeschrieben / schliessen/ und mit einem schröcklichen Eyd betheuren muste/ dergestalt/ daß er:

1. Eine Gesandtschafft an die bey-

de in Pohlen und Hungarn Königl. Königl. Majest. Majest. schicken und ihnen völlige Abbitte thun lassen.

2. Von den Schweden und Cossacken sich gäntzlich trennen / auch allen mit der Cron Pohlen Feinden gemachten Bündnüssen absagen / hingegen mit derselben sich verbinden.

3. Mit der zu Hungarn und Böhmen Königl. Majest. deßgleichen auch mit Dennemarck / sich beyderseits in gewisse Friedens-Traetaten einlassen / und seine Völcker keinem andern Potentaten / als obgedachten beyden Majestäten / da sie anders begehren würden / zu übergeben / verbunden seyn.

4. Dem Tartar Cham ein ansehnliche Verehrung / von 150000. Floren zahlen / deßgleichen seinen Vezier / oder Feldherrn / damit er ins künfftige an ihn nichts zufordern hätte / beschencken.

5. Der Pohlnischen Armee 120000. Floren verschaffen.

6. Alle Pohlnische Gefangene oder deren Bediente / loß lassen.

6. Seine Völcker aus allen Besatzungen

ungen abführen und alle Stücke/Munition und Kriegs-Bereitschafften/ so er in den Vestungen gefunden/ hinterlassen.

8. Allen Kirchen-Zierrath/ und alle entwendete Mobilien/ gleichfalls wieder zurücke geben.

Und denn 9. Wenn oder wohin die Cron Pohlen seiner Hülffe von nöthen haben/ oder sie begehren würde/ selbige leisten sollte.

Zur Versicherung dessen/ musten zween von dem Siebenbürgisch-Hungarischen Adel/ mit Nahmen Steffan Apafi/ und Georg Geromfi/ sambt dem Herrn Schelcker von Hermanstadt zu Geissel oder Bürgen bey den Pohlen verbleiben/ wiewohl der Fürst die ihm auferlegte Geld-Summa Zeit seines Lebens nie getragen hat/ unter dem Vorwand/ daß auch die Pohlen ihren Contract nicht gehalten hätten.

Bald hierauf kriegte der Fürst Nachricht/ daß der Tarter Cham mit seiner gantzen Macht auf ihn angezogen käme/ welche Zeitung ihn dermassen er-

schreckte / daß er die völlige Armee unter dem oberwähnten Kemini Janos / seinem Obristen General / in Podolien verliese / und allein mit etwann 3000. Pferden seiner und Pohlnischer Völcker / die ihme den Weeg wiesen / etliche Tag schnell an einander voraus reisete / biß er endlich in einer dem Fürstenthumb Siebenbürgen einverleibten Span- oder Landschafft / Maramorosch / auf Teutsch Alt-Möresch genannt / an den Pohlnischen Gräntzen gelegen / und dem Hn. Grafen Frantz Redey zuständig / und von dannen in seine Vestung Etsched / in Ober-Hungarn / da seine Gemahlin und Sohn sich aufhielten / mit geringer Reputation anlangte / indeme er daselbst von seinen eignen Unterthanen sehr beängstiget ward / und zwar meistens von denjenigen Weibern und Kindern / derer Männer oder Eltern / oder sonst nahe Blutsverwandte / bey diesem unglückseligem Feldzug / waren darauf gegangen / oder in die unbarmhertzige Tartarische Dienstbarkeit geführet worden /

den/ so daß er sich ein Zeitlang des öffentlichen Anschauens enthalten muste.

Dann ob schon er/ für seine Person/ dem grausamen Platz-Regen ietzt erzehlter massen entgienge/ blieben doch seine hinterlassene Völcker/ unter dem General Kemini vor dem obschwebenden Ungewitter entblöset/ und der Gefahr im Rucken stecken/ und ware der Fürst kaum entwischet/ als eine unzehliche Menge Tartarn dieses elende abgemattete und erhungerte Volck umringeten/ und wie die wütenden Hunde anfielen. Doch gleichwohl trieben die Siebenbürger der Tartarn Angriff dapffer ab/ und hielten sie des ersten Tages mannlich von der Haut/ wiewohl sie gegen jener Menge so gering/ daß einer von denen/ so etwa noch Fechten konnten/ wohl mit zehen/ ja mehrern hätte streiten müssen.

Das andern Tages setzten die Tartarn von neuem häuffiger und frischer an die armen Siebenbürger/ als denen inwendig in ihrem Lager das Schwerd des Hungers ihre Kräfften allbe-

allbereit nicht wenig geschwächet hatte/ wehrten sich aber noch eine weile ziemlich; als aber die Szemenyer/ (sind ein Art Fuß-Knechte aus Thracien/ ein kühnes und färtiges/ und dabenebenst auch ein unbeständiges und aufrührisches Kriegs-Volck) deren der Fürst Ragozi etliche Regimenter in seinem Sold hatte/ nicht nur ihren Platz verliesen/ sondern offentlich zum Feind überliefen/ und demselben also den Einbruch eröffneten/ da war es umb die Siebenbürger geschehen; bey 3000. blieben auf der Wahlstatt todt/ und bey 23000. derselben sambt ihrem General Kemini/ wurden in die traurige Dienstbarkeit nach der Tartarey geführet/ welche die abtrünnigen Szemenier gleichfalls alle mit einander zum wohlverdienten Lohn ihrer Verrätherey empfiengen.

Hierauf hielte Fürst Ragozi nach so unglücklichen Außzug aus Pohlen/ und Ankunfft auf den Siebenbürgischen Gräntzen seinen Einzug in die Vestung Szamosch-Vivar/ und beschriebe

schriebe die Siebenbürgische Stände dahin zu einem Landtage/ diese/ als sie dahin kommen/baten den Fürsten/daß er sich der armen Christen / welche er durch seinen unnötigen Pohlnischen Krieg in die Tartarische Gefängnus gesetzet hatte / erbarmen / und den Schatz/ so er in Siebenbürgen gesamlet/ vor die/ mit welcher Hülffe er ihn gesammlet / zur Ranzion aus zu spenden sich nicht reuen lassen wolte; auch die Ottomannische Pforte / welche sonst wider ihn wüten würde / zu begütigen sich höchster massen bemühen und keiner Unkosten verschonen wolte. Aber dieser Fürst schwure hoch und theuer/ er hätte in seinem gantzen Schatz/ zu darlegung dieser beyder Angelegenheiten nicht mehr als 30000. Thaler. Widerruffte also das jenige / was er aus freyem Willen vor zweyen Tagen/ von wegen Erledigung der Gefangenen denen Land-Ständen versprochen hatte.

Als sie nun alle mit Verwunderung diese seine Resolution hörten / wurden

sie

sie dermassen entrüstet / daß sie nicht biß zum Ende des Landtages / wie gebräuchlich/ warteten / auch nicht vom Fürsten sich beurlaubeten/ sondern ein jeder seines Weegs nacher Hause zoge.

Darauf nach etlichen Tagen kamen die Türckische Gesandten/ mit von des Türckischen Käysers eigner Hand unterschriebenen Briefen / sambt des Tartar Chans/des Grand oder Groß-Vezier/ und des Bassa von Ofen Neben-Briefen / welche alle zusammenstimmend denen Land-Ständen befahlen/ daß sie an statt des Ragozi/der von wegen des Ungehorsams/ Rebellerey/ und wider den König in Pohlen/ als des Groß-Türcken Freund/feindlichen Kriegs-Zugs verstossen wäre / einen andern Fürsten nach ihren Land-Rechten erwehlen solten / welchen sie ohne Auflegung einiges Tributs / zu bekräfftigen versprachen: und wurden/ wofern sie nicht gehorsamten/greuliche Drohungen auf äuserstes Verderben hinangehänget.

Dieses bewegte endlich den Ragozi/ daß

daß er einen Landtag nach Weissenburg ausschriebe / allda er freywillig vom Fürstenthumb abtrat / und Frantz Redey / ein frommer Gottsfürchtiger / und nach allen Gutdüncken / unter allen des Landes Grafen / dieser Ehre würdigster Herr / zum Fürsten erwehlet wurde. Allein Ragozi massete sich bald des Fürstenthumbs / wider der Stände Willen / wieder auf neue an / und liese bey so unruhigen Sachen an alle Stände / Spanschafften / Stüle der Zäckler und Sächsische Städte / als Fürst in Siebenbürgen / Briefe abgehen / darinnen er ihnen befahle / daß sie ihme / als ihrem rechtmässigen Fürsten / gehorsamen / und wider die Ottomannische Pforte / wider welche er gnug Mittel hätte / zum Krieg rüsten sollten. Bey solcher der Stände Bestürtzung wurde endlich einhellig von allen beschlossen / daß Fürst Ragozi wider den Contract gehandelt hätte. Sollte derowegen mit nichten zugelassen werden / und wären ihm hinfort die Land-Stände weder mit Bund noch

Eyd

Eyd verpflichtet. Ragozi aber kehrte sich doch nicht daran/ nahme ihm dannenhero für/ die Stadt Medwisch unversehens zu überfallen/ und die darinnen versammlete Stände mit sambt dem neuen Fürsten / als aller Hülffe beraubte/ mit Waffen ihme zu unterwerffen.

Die Stände aber / als sie solcher Gestalt sahen / daß ihr Zustand von Tag zu Tag ärger wurde / und keine Hoffnung einiges Entsatzes zugewarten hatten / fertigten sie abermal eine Bottschafft mit herrlichen Versprechen an den Fürsten Ragozi ab / welche Verrichtung sie dem Achatio Bartschay oder Bartezay Arkos/ so damals des Landes Präsident / hernach (wie unten zu vernehmen) dessen Fürstward/ anbefohlen/ aber mit schlechtem Ausgang.

Denn Ragozi/ wider aller Völcker Recht/ ihren Abgesandten bey sich anhielte/ und also die zu Medwisch versammlete Stände zu bekriegen / bey der Nacht in aller Eil mit seiner Armee für

für die Stadt ruckte/ vorwendend unter andern/ daß die Stände die freyen Stimmen dem Land-Tag benommen hätten.

Bey solcher Gelegenheit stund allen denen/ so sich wider sein Beginnen gesetzet hatten/ der gewisse Untergang für Augen; und weil sie ihme nicht konten widerstehen/ schickten sie ihme ein Bottschafft aufs Feld entgegen/ und holeten ihn in die Stadt ein; jedoch also/ daß sie sich offentlich erklärten/ keines weges die Waffen wider die Ottomannische Pforte zu ergreiffen.

Diesen Vorschlag nahm Ragozi mit Freuden an/ gabe darbey aller bißher gewesner Händel Amnestie oder gäntzlichen Vergeß/ ließ auch den jüngst-erwehlten/ Fürsten Frantz Redey (nach abgenommener Eydes-Versprechung/ daß er das Fürstenthumb nimmermehr annehmen wolte/ wann gleich die Ottomannische Pforte ihme dasselbe zustellen möchte) unbeleidigt in seine Güter abziehen.

Als

Als der Türckische Käyser dieses in Erfahrung brachte/ schnaubete er vor Zorn / und gabe seinen Bassen Befehl/ Siebenbürgen zu bekriegen. Ragozi begabe sich an die Türckische Gräntzen gegen die Vestung Jeno (oder Jeneo) mit sich führend eine Armee von 7000. Reutern/ und 2000. Fuß-Knechten/ versehen mit 8. Feld-Stücken. Damit rückte er eilends dem Bassa von Ofen/ so schon auf Siebenbürgen im Anzug ware/ entgegen. Dieser Bassa Chinan (oder Sinan) sonst ein feiger / unvorsichtiger und zum Krieg untauglicher Kerl / der sich dessen am wenigsten besorgte/ daß Ragozi das Hertz haben würde/ ihn anzugreiffen/ hatte kaum das dritte Theil seiner Soldaten bey sich / etwann 50000. Mann starck/ in einem Lager. 3. Meilen von besagtem Jeneo / dann der Bassa von Temeswar (der als ein guter Kriegs-Mann / diesen Chinan verachtete) hat sich mit der gröSten Macht absentiret und auf die Seite gezogen.

Die-

Dieser Chinan nun/wie er hörte/daß Ragozi so nahe bey ihme wäre/erschracke dermassen/ daß er mit allem Fuß-Volck/ und einem Theil der Reuterey in dem engen Paß/so auf Lippa führet/ stehen bliebe/ und die übrige wenige Mannschafft zu Pferd/ über eine gantze Meile den Ragozischen entgegen schickte.

Diese Vor-Trouppen / weil ihr Heer-Führer der erschrockne und verzagte Chinan/ so weit zuruck vorm Schuß halten bliebe/ und die Ragozischen in voller Kriegs-Ordnung und zum Streit gefast daherziehen sahen/ wurden gleich von blossen Schrecken in die Flucht zerstreuet/ daher dann ihrer wenig vor dem Säbel fielen/ die meiste aber in den Fluß Marocz/(Marusch oder Möresch/ wie er sonst genennet wird) der damals etwas höher/ als gewöhnlich/ angelauffen war/ ersoffen: welches geschahe den 24. Jun.(4. Jul.) dieses 1658. Jahres/ von welchem Treffen oder viellmehr Fliehen/nachgehends die gehuldigte Bauren/ so von dem

dem verjagten Türckischen Läger wieder herauf ins Neuhäußlische entkommen waren / zu erzehlen wusten / daß / als der Bassa oder Vezier von Ofen (wie sie ihn nenneten) von Lippa gegen das Castell Arad (oder Sarad) aufgebrochen / des Fürsten Völcker aber solches gewahr worden / hätten sie die Vorstadt bey gemeldtem Castell angezündet. Wie dann der Mustapha Beeg von Gran / so neben andern Beegen die Vor-Trouppen geführet / und den Rauch sambt dem Feuer von fernen gesehen / hätten sie den geraden Weeg aufs Castell zugeeilet / worauf die Fürstliche gleich auf dieselbe zugegangen / sie in die Flucht geschlagen / theils gefangen / und theils niedergemachet hätten / worbey auch der Mustapha Beeg selbst mit gefangen worden.

Weil dann der erste Angrieff also wohl geglücket / hätten die Ragozischen umb ihre Fortun weiter zu suchen / sich dem Türckischen Läger näher hinzu gemachet / worauf die Türcken mit 3. Stücken die Losung gegeben / und sich

unter

unter die Wagen-Burg / so von viel 100. Wagen / worauf die Janitscharen geführet worden / bestanden / salviret / allwo sie von den Fürsten angegriffen / und mit erschröcklichem Schiessen aus den Stücken dermassen begrüset worden / daß sie alsobald in Unordnung gerathen / und sich mit der Flucht in ein enges Thal retiriret / wohin ihnen die Fürstlichen unablässig nachgejaget / und was in der Flucht nicht geblieben oder gefangen worden / das hätten sie in den nechsten Fluß Maroß gesprenget / und meistens ersäuffet.

In der Nacht / nach der Schlacht / (so / wie gesagt / den 4. Julii geschehen) hätte die Türckische Besatzung das Castell Arad verlassen / welches die Ragozischen in Brand gestecket und eingeäschert / so dann das gantze Türckische Läger / weil alles zur Schlacht commandirt gewesen / zur Beuth gemacht / und an vornehmen Gefangnen bekommen / den Bassa von Erla / den Mustapha Beeg von Gran / so verwundt / den Aga oder Obristen über die Janitscha-

ren/ Obrist Gyeneli Aga zu Ofen/ Ali Beeg von Ofen/ den Beeg von Lippa/ den Aali Beeg von Waitzen/ welchen in der Flucht von den Pferden zutretten worden/und andere vornehme Türcken mehr: der Vezier oder Bassa von Ofen selbst wäre in der Flucht also verfolget und geängstiget worden/ daß er sich endlich auch ins Wasser begeben müssen/in welchem ihn schon ein Husar bey den Kleidern erwischt gehabt/ und gefangen nehmen wollen/ wäre aber von etlichen Türcken entsetzt/ der Husar erstochen/und der Vezier also errettet worden.

Auf so leicht-erhaltnen unblutigen Sieg/ versuchte Fürst Ragozi/ bey dem Bassa von Ofen/durch abermahlige Briefe/ ob er ihm nicht wolte Verzeyhung bey der Ottomannischen Pforte erhalten/ versprach ihm dabey ein grosse Summa Gelds/ dafern er bey dem Groß-Türcken ihn verbitten würde/ und entschuldigte die neulichst verübte Feindseeligkeit mit höflichen Worten/ sintemahlen er durch die höchst-

höchstdringende Nothwendigkeit darzu wäre gezwungen worden. Aber der Chinan Bassa liese solche Entschuldigung nicht gelten/ und Fürst Ragozi gienge mit diesem erhaltenen Sieg und Raub wider zurücke auf Groß-Wardein/ und von dar auf Tasnad/ da er auch bliebe/ biß der Tartar Cham/ und die zween Waywoden aus der Wallachey und Moldau mit ihm in Siebenbürgen eindrangen und der Grand- oder Primo-Vezier unter die Vestung Jeneo ruckte/ dieselbe durch Accord nach dreyen Tagen einbekame da unterdessen der Tartar/ und die mit ihme gekomene Moldauer und Wallachen gantz Siebenbürgen mit Feuer und Schwerdt verwüsteten. Allermassen auch die Vestungen Caransebesch und Lügasch/ jedoch mit etwas erleidentlicher Condition herhalten/ u. mit aller ihrer Landschafft/ durch des Groß-Veziers seine Obriste gezwungē sich ergeben musten/ da inzwischen der Fürst Ragozi mit den seinigen sein Leben zu erretten/ einen Busch und Wald nach dem anderu

suchte/ und den offnen Schafstall den reissenden Wölffen preiß liese.

Weil dann die übrigen in Siebenbürgen solcher Gestalt gantz hülffloß und erschrocken waren / auch nichts anders als ihren Untergang vor Augen sahen/ liessen sie umb so viel heffiger / durch ein absonderliche Bottschafft/bey dem Türckischen Groß-Vezier umb Gnade bitten. Die Legaten aber konten denselben zu keiner Barmhertzigkeit anderst nicht erweichen/ die Ständ erlegten dann eine grosse Summa Gelds/ ersteigerten den jährlichen Tribut / und nahme / wider ihre bißher gebrauchte freye Wahl den Bartschan Ackos/ der einer mit von den Legaten und Gnad-Bittern war / zum Fürsten an/ welches dann auch geschahe/ und legte er den Land-Ständen den gewöhnlichen Fürsten-Eyd ab / worauf diese hinwider ihrer Pflicht versichert.

Hiemit aber ware Ragozi gar nicht vergnügt/ er verstärckte sich / so gut er konte / da inzwischen Fürst Bartschai den

den Kemeni Janos das Fürstenthumb auftruge / welcher deßwegen sich mit Ragozi vergliche / solcher Gestalt / es solte nemlich Kemeni den Titul und die Mühe haben / Ragozi aber wolte würcklich das Regiment führen / und den Nutz davon ziehen. Hierauf bemühete sich der Fürst Ragozi / den nunmehr fast von allen verlassnen Fürsten Bartschai zu erhaschen / weßwegen er einige Vor-Trouppen auf Eyd und Poran schickte / denen er mit dem Rest schleunigst nachfolgte; aber Bartschai hatte den Braten von ferne gerochen / und begehrte denselben nicht zu kosten / sondern war schon in Sicherheit gelanget: daher er nicht ohne Ursach sich von Weissenburg so eilends weggemachet.

Als Fürst Ragozi zu Torenburg ankame / kriegte er die Zeitung / daß Fürst Bartschai sich auf die Vestung Deva retirirt hätte / derohalben blieb er allda vor der Stadt an eben dem Ort / den der Bartschai verlassen hatte / still liegen. Bartschai hielte indes-

sen am Türckischen Hoff umb Hülffe an/ und muste von dem Aaly Bassa vernehmen/ er sollte sich ohne Verzug bey ihme einstellen. Dieser brache noch in selbiger Nacht umb 10. Uhr mit dem Grafen Gaki Laßlo/ und seinem Hoff-Prediger/ Steffan Czengri/ in Mitfolgung einer mittelmässigen Hoffstatt/ auf/ und nach deme er dieselbe gantze Nacht durch/ und den darauf folgenden Tag über gereiset/ blieb er im Türckischen Flecken Tot Varadya still liegen. Und ware er eben zu seinem gutem Glück zu rechter Zeit von Deva weggegangen/ und kaum ein viertel Stunde von dannen gekomen/ als schon 500. außerlesene Ragozische Reuter/ sich vor der Vestung sehen liessen/ welche der Ragozi vor die lange weile/ wiewohl von des Bartschai Abzug keine Kundschafft gehabt/ dahin commandiret hatte/ ob sie etwan den Fürsten auffangen könten.

Des andern Tages zoge der Czengi Zade Aly Bassa mit etlich commandirten Compagnien/ zusambt den

Fürstl.

Fürstl. Abgesandten / dem Fürsten Bartschai/entgegen/ hiesen ihn Willkomm seyn/ und nachdeme sie den Tag ausgeruhet hatten / begleitete er ihn des folgenden Tages / biß auf Temeswar / woselbst ihn der Vezier von Ofen / Szeidi Achmet / mit einem grossen wohl ausgerüsteten Heer prächtig einholete/ hernach in ein hierzu aufgeschlagenes köstliches Zelt einlogirte / auch zu seiner und der seinigen Auffenthalt alle Tage alles reichlich herbey schaffte.

Nichts desto weniger ward auch eine starcke Schildwacht von Janitscharen umb sein Gezelt gehalten/ daß / wann er gleich gerne hätte wollen entwischen/ er doch / allem Ansehen nach / schwehrlich würde haben durchkommen können. Aber sein Glück ware / daß der Fürst Mihne bald hernach mit dem Fürsten Ragozi in Bündnüß tratt / und also der Pforten offentlich rebellirte.

Dieser Fürst Mihne / halffe hierauf dem Ragozi wider zur Siebenbürgi-

schen Regierung/ und verbande sich mit ihme auf das gnaueste. Bartschai rieffe indessen/ als er zu Temeswar sich befande den Türckischen Käyser aufs neue umb Hülff an/ welcher sich hierzu wohl anliese/ und dem Vezier zu Ofen Befehl ertheilte/ den Bartschai als einen Fürsten in Siebenbürgen aufs stattlichste einzusetzen/ den Ragozi aber entweder Todt zu liefern oder hinaus zu schlagen.

Hierauf änderte sich stracks alles mit dem Bartschai/ der Vezier von Ofen/ Szeidi Achmet/ entschuldigte sich gegen ihm/ daß er ihn bißher etwas streng gehalten/ welches er auf seines mächtigsten Käysers Befehl hätte thun müssen/ wolte ihme dagegen seine willige Dienste versprochen haben. Es wurde auch die Janitscharen-Wacht alsobald weggenommen/ und der Fürst mit Hoffnung erfüllet/ daß er sein Fürstenthumb bald wider und den Ragozi entweder Todt oder in der Flucht sehen würde.

Solcher Gestalt machte sich A. 1659. der

der Vezier im Novemb. mit dem Fürsten Bartschai und einer starcken Armee von Temeswar auf/nahme seinen March auf Siebenbürgen zu / und liese den Hussaim Bassa/ Commmendanten von Erlau/ stetts mit den besten Reutern zwo Meilen voran ziehen. Fürst Ragozi zoge ihnen zwar entgegen/ allein mit schlechtem Glück/ zumahlen Ragozi gäntzlich aus dem Feld geschlagen wurde / und blieben bey diesem Treffen auf Ragozischer Seiten ungefehr 3000. und von den Türcken 135. Mann. Die Türcken eroberten über das 8. Ragozische Stücke/ welche man bey dieser Action nicht einmahl gebrauchet hatte.

Hierauf lagerte sich der Vezier von Ofen mit seinen Völckern an diesem Ort/ wo die Schlacht geschehen / liese die Soldaten nach wohlgefallen plündern/ und beschenckte einen jeden/ der einen Christen-Kopff brachte.

Hierauf verstärckte sich Fürst Ragozi umb ein merckliches wider / der Vezier aber erreichte diese neuzusam-

mengebrachte Völcker nahe bey Tornburg. Diese/ als sie die Türcken hinter sich gewahr wurden / erschracken dermassen/ daß sie sich in drey Theile zertheilten/und auf die Flucht begaben. Der eine Theil meistens junge unerfahrne Soldaten/ schlugen sich auf die lincke Hand der Stadt nach dem Gebürge zu / die wurden aber von dem Hussain Bassa mit den Erlauer Türcken verfolget und alle niedergehauen. Die andere Parthey wandte sich auf die rechte Hand / und die ward eben auch bey den Saltz-Gruben ereilet und Schlaffen geleget. Die übrige dritte Parthey fast lauter alte Soldaten/ so vor diesem in Hungarn mehrmahls mit den Türcken gefochten / schlugen sich zusammen / und empfiengen den Vezier in einer Gassen der Stadt Tornberg/ also scharff / daß zu beyden Seiten ihrer viel geblieben/ und diese/ mit Hülff der Nacht / meistentheils noch davon kommen. Nach dieser Verrichtung kehrte der Vezier wieder zum Fürsten Bartschay in das Lager/

und

und zwar nicht mit allzu grossen Freuden/ weil er in diesem Scharmützel einen vornehmen Türcken/ neben andern gemeinen Soldaten/ eingebüsset/ und seinen Gegentheil gleichwohl nicht nach Wunsch erleget. Also giengen die Türcken in die Winter-Quartier/ Fürst Bartschai aber machte sich nach Hermanstadt.

Fürst Ragozi erfuhre solches bald/ brachte A. 1660. wieder frisch Volck auf die Beine/ begabe sich vor Hermanstadt/ und beschosse diese Stadt/ aber vergeblich/ zumahlen der Vezier oder Bassa von Ofen/ Szeid Achmet/ von der Pforten Befehl empfienge/ den Ragozi und seinen Anhang/ die Heyducken/ in Ober-Hungarn gäntzlich zu vertilgen/ und Hermanstadt zu entsetzen. Derselbige brachte alsobald eine Armee von 25000. Mann/ ohn den Troß/ zusammen/ ruckte damit im April zu Felde/ und setzte seinen March bey Villack/ über den Fluß Mörsch/ gerad auf die Heyducken zu.

Diese stelleten sich zwar ihme entge-

gen/liefen aber eher wider von einander/als sie den Feind sahen. Der Vezier liese hierauf die gantze Gegend um und um plündern und verbrennen/ biß auf den Flecken Bisar/ eine Meile von Wardein gelegen/ und triebe dadurch die Wardeiner/ die es jeder Zeit mit dem Ragozi gehalten/ daß sie den Bartschaischen oder vielmehr Türckischen Schutz annahmen.

Nach diesem marchirte der Vezier in die Landschafft Szilagy hiebe das Schloß Poczat gantz aus/ohne was er mit wegführte/ und machte es der Erden gleich weil die Besatzung darinnen ihm im vorüberziehen seine Bagage angegriffen hatte / da er sie doch im Frieden gelassen. Von hier gieng er weiter/ und biß an die Siebenbürgische Grentzen gegen Ober-Hungarn zu.

Fürst Ragozi hub eilends die Belagerung vor Hermanstadt auf / und ruckte mit dem Lager gegen Clausenburg/ an den Flecken Szamosfalva/ und legt sich an den Fluß Szamos; allhier

hier verstärckte er sich mit etlicher Mannschafft/ und berathschlagte sich mit seinen Officiern / ob man sich mit dem Feind in eine Haubt-Action einlassen solte oder nicht? die meisten und darunter vornehmlich sein Obrist Gaudi/ riethen/ man solte schlagen. Demnach wurde auch beschlossen/ mit dem Feind redlich zu schlagen und die Armee zwischen das Dorff Fenesch und das Schloß Gvaln gelaget.

An einem Sambstag rüsteten sich beede Armeen zum Streit/ aber in gar ungleicher Zahl; dann der Türcken waren weit mehr als der Ragozischen. Zwischen beyden Schlacht-Ord- ungen lieff ein kleiner Bach vorüber/ durch welchen nicht wohl zu setzen war. Dessen unerachtet / setzte der Hussain Bassa mit den Vor-Trouppen dardurch/ ward aber von dem Ragozischen lincken Flügel über Hals und Kopff wieder hinüber gejagt/ daß viel der seinigen sitzend blieben / und mit ihrem Blut den Bach anfärbeten. Die in dem mittelsten Corpo wären beyder-

seits auch gern aneinander gewesen/ aber der Bach hielte sie von einander/ daß sie einander von ferne ansahen.

Indessen zoge sich ein Theil der Türckischen Reuterey besser hinauf/ und gienge dem Ragozischen rechten Flügel auf den rucken. Die Troßbuben nahmen am ersten das reiß-aus/ und brachten damit denselben Flügel/ wie auch das mittelste Corpo in Schrecken und Unordnung/ und endlich gar in die Flucht.

Der Vezier umbringete hierbey auch den lincken Flügel/ und entsatzte seinen geschlagnen Hussain Bassa/ Fürst Ragozi wolte zwar seinen nothleidenden Squadronen zu Hülffe kommen/ setzte auch so erhitzt auf die Türcken an/ daß er allein mit eigener Faust 7. Sättel leer/ und so viel vornehme Türcken nidermachte. Aber er wurde von den Seinigen nicht entsetzt/ und bekame darüber 4. harte Wunden/ zwo am Haubt/ und die übrige an andern Orten des Leibes.

Sein

Sein Fuß-Volck bliebe fast gantz auf der Schlacht-Banck liegen oder fiele in Slaverey / und von der Reuterey auch nicht wenig / so daß man der Todten zusammen über 3000. Mann zehlte: Acht Feld-Stücke und die Fürstliche Haubt-Fahne mit vielen andern / auch allen Proviant-Wägen / kamen in des Feindes Gewalt; Aber Fürst Ragozi wurde also tödtlich verwundet / von den Seinigen aus der Schlacht errettet / und in die Vestung Groß-Wardein eingebracht / allwo er den 18ten Tag nach diesem Treffen (den 17. 27. Maj.) seinen dapffern Geist aufgabe. Sein erblasster Leichnam wurde von seinem Sohn und Gemahlin / in die Vestung Etschad zum Begräbnüß hingeführet.

XIII. Achatius Bartschai.

Wir haben allbereit oben gehöret wie Achatius Bartschai noch bey Leb-Zeiten des Ragozi zum Siebenbürgischen Fürsten erwehlet worden. Weil nun hierauf nach des gemeldten Für-

sten

sten Ragozi Hintritt der Türckische Vezier nach den Samos-Fluß sich begabe/ so zoge ihm A. 1660. Fürst Bartschai zu/ und wurde mit ihm Raths/ daß derselbe mit der Armee an den Samos-strande gegen Hungarn streichen solte; sein rechtes Absehen aber ware/ weil er gewisse Kundschafft hatte/ wie Ragozi tödtlich wäre verwundet worden/ daß er den Vezier aufs ehiste aus dem Land bringen möchte/ dann derselbe wann er noch im Lande des Ragozi Tod erfahren sollte/ nicht vielleicht den Stuhl oder die Fürstliche Regierung selbsten besitzen möchte.

Der Vizier weil er meinte/ Fürst Ragozi wäre noch beym Leben/ und würde ein neues Kriegs-Volck aufbringen/ ließ ihme des Bartschai Anschlag gefallen/ und eilete den in seiner Einbildung noch lebenden Ragozi vollends zu unterdrucken und zu ersticken/ ehe er wieder recht zum Athem kommen möchte.

Fürst Bartschai aber liese seinen leiblichen Bruder/ den Caspar Bartschai/

und

und den Georg Lazar / einen Lands-Rath uñ Protonotarium/zu Verwaltung der Fürstlichen Regierung / im Land/ und nahme mit dem Vizier den Weeg auf den Flecken Sibo zu. Allhier kam umb den Mittag ein Richter aus der Spanschafft Wardein in vollem Lauf an/welcher von den vornehmsten Edelleuten dort selbsten Brief mit sich brächte / wie Fürst Ragozi vor ihren Augen Todes verblichen wäre.

Diesem Richter gebote der Fürst Bartschai gleich alsobald bey Verlust seines Kopfes / zu schweigen / biß der Vezier aus dem Lande seyn würde. Nachdeme sie nun mit einander auf drey Tagreisen weit in Ober-Hungarn hinein gegangen waren/ liese der Fürst Bartschai gemeldten Richter vor den Vezier tretten/ und/ als wann er gleich den Tag erst ankomen wäre/ die Zeitung von des Ragozi Tod anzeigen: worüber der Vezier sich höchlich erfreuete / und dem Bötten 20. Ducaten verehren liese.

Aber der Vezier wuste selber nicht/

daß

daß sein eigenes Unglück / welches ihn stürtzen sollte / schon so weit aufgegangen und schier zeitig worden ware: daß bey der Ottomannischen Pforte zu Constantinopel / war noch zur Zeit weder des Fürsten Ragozi Tod / noch des Szeidi Achmet / als des Veziers glückliche Kriegs-Verrichtung kundt worden / und darumb ward derselbe in einem solchen grossen Wercke für untüchtig erkant / und an seine statt der Ali-Bassa / mit allen Europäischen und Asiatischen Völckern umb den offtgedachten Fürsten Ragozi / so allbereit Todt ware / zu verfolgen / heraus geschicket / hingegen der Szeidi Achmet aller Ehren beraubet / und der Ismael Bassa an seine stell zum Vezier zu Ofen eingesetzt / jedoch mit dem Beding / daß er dem Ali Bassa gehorsamen solte. Also nun brach der Ali Bassa von Dortey auf / und kam erstlich auf Griechisch-Weissenburg / und hernach auch auf Temeswar. Fürst Bartschai wagte es damals / ob ihms gleich Szeidi Achmet getreulich widerrieth und

reisete

reisete zum Ali Bassa / allein er wurde bald darauf verarrestirt / und mit starcker Wacht verhütet. Hierauf belagerte Ali Bassa die Vestung Wardein eine geraume Zeit / und bestürmte sie auf das hefftigste / biß er sie mit Accord einbekame / welchen er mit folgenden Worten Schrifftlich bekräfftigte:

Alles was ihr begehret / das billigen und bestättigen wir. All euer Haab und Güter sollen euch zu behalten frey stehen. Allein hütet euch / daß ihr keinen Betrug dahinter suchet. Zweyhundert Wägen will ich euch dargeben / wobey es auch an Convoy euch nicht mangeln soll. Morgen müsset ihr die Vestung raumen. Der Janitscharen Aga soll mit einer Anzahl Soldaten euch zugegeben werden / ziehet hin im Frieden / wohin ihr wollet.

Endlich wurde Fürst Bartschai seines Türckischen Arrests wider erlassen / b zwang die Auffrührischen Zäckler / und wurde dadurch sehr hochmüthig / wodurch er sehr verhasset wurde / und verursacht / daß die Czecker / Zäckler / welche

welche sich der Gewonheit nach / und dem jüngsten Accord zufolge / auf dem Land-Tage gehorsamlich eingestellet hatten / heimlich den Herrn Kemini Janos zum Fürsten beriefen / der sich dann auch nicht gar viel weigerte / in Erinnerung / wie Fürst Bartschai noch bey des Fürsten Ragozi Leb-Zeiten ihme in Beyseyn der gantzen Armee / auf der Heyde Kerestes / das Fürstenthumb gantz völlig geschencket hatte.

Deßwegen zoge Kemini in Eile von den übergebliebenen Ragozischen Heyducken 10000. Mann an sich / und marchirte damit auf Siebenbürgen zu / und zwar so hurtig und vorsichtig / daß er den Bartschai Hauptmann Nangst / welcher mit 200. Pferden an den Hungarischen und Siebenbürgischen Gräntzen auf der Wacht stunde / mit allen den seinigen aushube. Fürst Bartschai erfuhre dieses bald / nahme die Flucht / und geriethe vor dem Kemini Janos / in grosse Angst / welcher ihn auf ein frey sicheres Gespräch einlude und ihn so weit brachte / daß er

vom

vom Fürstenthumb abzustehen versprache.

XIV. Kemeni Janos.

Das folgende 1661ste Jahr nahmen die Siebenbürgischen Stände dem Kemini Janos zu ihrem Fürsten an/ und verordneten dem Bartschai ein gewisses Einkommen; suchten auch Hülffe bey Käyserl. Majest. welche ihnen auch mit dieser Condition versprochen wurde/ doch mit diesem Bedieng/ daß die Siebenbürger in Zäckel-Haid und Kövar/ wie auch in Ilia/ alsobald Käyserl. Besatzung einnehmen sollten/ welches die Stände ohne Widersprechen/ bewilligten/ so daß alsobald Zäckel-Haid nnd Kövar mit Käyserlichen Völckern besetzet worden/ Ilia aber bliebe ferner ungefordert.

Diese seine Erhebung znm Fürstenthumb thäte indessen Fürst Kemeni seiner Gemahlin in folgenden Schreiben zuwissen.

Vielgeliebte Gemahlin: wiewohl ich iederzeit von GOtt nichts mehr gewün-

wünschet / als daß ich in Fried und Ruh bey euch meine Tag schliessen und GOTT dienen möge: So hat es doch GOTT anders gefallen / indem bey diesem des Vatterlands verwirrten Zustand mir das Gubernament aufgetragen worden. Was nun das sonderlich jetziger Zeit für eine Last/ kan auch ein gering Verständiger bey sich leicht ermessen: doch weil es GOtt also geschickt / als welcher alle Regierung anordnet und austheilet / weil auch solch Fürstenthumb durch einhellige Meinnngen auf mich gefallen: als muß ich mich solcher Göttlichen Direction billig unterwerffen.

Der Türcken Grimm wider uns ist sehr groß/ und wir seyn fast von aller Welt verlassen: doch ist Gottes Hand nicht verkürtzt / und erfreuen wir uns jetzt über die grosse Einhelligkeit der Stände / vermittelst deren wir der Sachen guten Ausgang hoffen. Gegeben in Regen/ den 2. Jan. 1661.

Nicht lang hernach aber bekame Fürst

Fürst Kemini ein Schreiben von Groß-Vezier dieses lauts:

Unser Großmächtigster Käyser hat vernommen / daß du von unser Christenheit in Siebenbürgen für das Haupt erwehlet und angenommen worden; und dieweil du seine Macht und Gewalt schon erfahren / auch wohl weist / daß gleich wie er seine ihm getreue Vasallen in aller Güte bestens zu Schützen aufnimbt: er also hingegen auch die Rebellen / widerspänstige und aufrührische mit seiner Macht abstraffet / vertilget und verfolget: dein demüthiges Schreiben aber / so durch den Wardeinischen Bassa an die grosse Pforten überschickt worden / unsern mächtigsten Käyser berichtet / daß du nicht in Siebenbürgen kommen seyest / dich wider die mächtige Pforten aufzuwerffen / sondern dero Schutz und Gewalt dich zu untergeben: so wäre diß das beste Mittel / Aufnehmen Ruh und Wohlstand des Landes. Es ist rathsam / daß du solches auch im Werck selbsten / und nicht allein in Schrifften erzei-

erzeigest. Dannenhero wollestu nicht feyren/sondern ehisten dein Hertz Vorhaben und Gemüth endlich erklähren. Wird nun das Werck mit den Worten übereinstimmen / so wird es dir wohl gehen: welcher du auch durch eigne Legaten an die großmächtige Pforte/ mit überschickung der Summa Geldes vor die Huldigung 500000. Rthl. (weil solchen Geldes jetzo unser Mächtiger Käyser nothdürfftig und verlanget) demüthig anbringen und ablegen sollst/ doch daß du hierinnen keine Falschheit brauchen / oder dich irgend mit einem andern Fürsten wider unser Reich zu verbinden unterstehen wollest. Dann bilde dir nur ein die grosse Macht und Gewalt unsers unüberwindlichsten Käysers/ und wie es würde zugehen in deinem Lande / wann er auf ein neues mit seiner Macht und den Tartarischen Horden wider dich ziehen/ und in dein Fürstenthum kommen solte. Solches zu verhüten rath ich dir/ daß du dich unterwerffest/ dan also wirstu allezeit in unsers grossen

Käy-

Käysers Schutz / Huld und Gnad ruhig in deinem Lande verbleiben.

Dessen aber ungeachtet / trauete dieser neue Fürst dem Türckischen versprechen nicht / ließ sich auch die grossen Droh-Worte nicht abschrecken / sondern versahe sich aufs beste / als er vermochte / der Röm. Käys. Maj. Hülff erwartend / dargegen der dem Türcken sonst zugehörige Tribut sollte erleget werden.

Nicht lange hernach bekame Fürst Kemeni die Vestung Deva / wie auch Fogoraſch worin / des Bartschai Bruder Commendant ware. Diese beyde Brüder liese Fürst Kemeni wenig Tage hernach / zu sich auf eine Jagt einladen / worzu sie selbst das Wild seyn musten / dann sie wurden beyde Gefangen / und der Andreas wieder auf Fogoraſch geführet / daselbst jämmerlich zerfoltert / und endlich gar aufgehencket. Fürst Bartschai aber wurde auf Görgeny wider zurück gebracht / und allda von seiner Gemahlin abgesondert im Arrest behalten.

Dieses alles ware denen Türcken unverborgen/ dannenhero vermahnte der Groß-Vezier den Fürsten Kemeni zum Gehorsam gegen die Pforte/ wovon aber dieser nichts hören wolte/sondern aufs neue um Käyserliche Hülffe ansuchte/ und weil er von der Türcken neuen Anzug gernahme/ und ihme die Gedancken machte/als ob selbige möchten gekommen sein/ ihren Bartschai aus dem Arrest zu entledigen / als schöpffte er die Hoffnung / wann nur dieser Tod wäre / so würde er für seine Persohn desto leichter bey der Ottomannischen Pforte auß zuföhnen seyn.

Aus der Ursache schickte er seinen Ober-Truchseß/ Kövor Ferentz/ einen Zeckter / und einen Hungarischen Haubtmann Varadi Jonas / sambt etlichen Rnutern/ hin/ welche den Fürsten Bartschai aus der Vestung Görgeni heraus führeten / mit dem Vorwand/ daß sie ihn auf Kövoar bringen solten: aber unterweegs machten sie den unglückseeligen Fürsten nieder/ über dessen todten Cörper noch etliche

Baur

Bauren in dem Dorf Repa erbarmten/ und ihm etliche Schauffeln Erde zum Begräbnuß gönnten.

Inzwischen schluge der Ali-Bassa sein Lager in dem Gebiet Hazock auf/ und erwartete daselbst mehrere Tartarn. Diese/ so von den Buczacker-Tartern waren/ ließ er hernach ausstreiffen / ob sie vielleicht den Fürsten Kemeni mit den Seinigen auffangen könten. Er selber aber folgete mit der schweren Armee nach/ und verheerte und verbrannte auch alles/ wo er nur hin kommen kunte. Also zog er auf Weissenburg zu/ und unterweegs satzte er / die 2. Sächsischen Städtlein Breß und Müllenbach/ aus welchem die Einwohner sich schon weg geflüchtet haben/ in Brand.

Fürst Kemeni lag zu der Zeit/ mit den Seinigen zwischen den zweyen Hungarischen Städten/ Enyed und Torenberg/ bey einem Dorff Deitze genannt / und weil er sahe/ daß der Ali-Bassa mit gantzer Macht auf ihn

loß gienge/ wiche er demselben/ so gut er konte.

Er gieng hierauf aus Furcht für den nachhauenden Tartarn immer weiter zurücke biß in Hungarn hinein. Diese Raub-Vögel verfehlten der Spuhr/ und liessen den Fürsten Kemeni mit seinen Leuten auf der rechten Seiten liegen/ und kamen gerad bey Hungarisch Neustadt heraus/ allwo sie eine Wittwe/ vornehmen Adelichen Geschlechts/ mit viel 1000. Bauren auffiengen. Von dar eileten diese Menschen-Jäger weiter fort/ und überraschten auf dem platten Lande die Hungarische Bauren in ihren eignen Häusern. Der Ali-Bassa folgete den Tartarn längst Siebenbürgen hinauf/ dem Fuß nach/ und wütete umb und umb mit Feuer und Schwerdt grausamlich/ so daß schon etwas von jenen Spühr-Hunden bißhero noch unverjagt geblieben ware/ selbiger doch diesem Blut-Hund in den Rachen laufen muste/ worinnen auch die Weissenburger Haubt-Kirche/ ein altes schönes

Gebäu/

Gebäu/ und in derselben ein kostbare von dem alten Fürsten gezeugte Bibliothec mit im Rauch aufgienge.

Sonsten belagert er keine Stadt oder Vestung sondern suchte nur den Fürsten Kemeni zu erwischen. Und weil er ihn in Siebenbürgen nicht antreffen konte / zog er von dar bey der Neustadt in Hungarn ein / und verderbte alles mit Feuer und Schwerd / biß er sich endlich bey dem Schloß Nyalab niederliese / woselbst er etliche Tag still lage / und sich berathschlagte / was weiters zu thun wäre. Hierzwischen streiffte die Tartarn in Alt-Mörrsch und Munkatsch ungehindert hin und her / in die länge und die breite / und liesen grausame Fuß-Stapffen ihrer Abwesenheit hinter sich; Da inzwischen Fürst Kemeni je mehr und mehr vor ihnen wiche.

Weil nun der Ali-Bassa alle Hoffnung / denselben zu erwischen / verlohren gabe / schickte er den Hussain Bassa / Commendanten zu Temeswa / an die Siebenbürger / mit diesem Begeh-

ren den Fürsten Kemeni zu verlassen/ und einen andern aus ihrem Mittel zu erwehlen; welche sich aber hierzu durchaus nicht verstehen wollten/ also daß er weiter gienge und sein Lager zwischen Ofen und dem Schlosse Bethlem aufschluge; von dar liesse er seine gantze Reuterey mit sambt den Tartarn auf Nösen und Neumarck hin streiffen/ die dann gantze Landschafften in die Aschen legten/ also/ daß offt mehr als 100. Dörffer in einem Feuer aufflogen. Uber das säbelten sie die nur etwas betagte Christen alle nieder/ die junge aber/ Mannliches und Weibliches Geschlechts/ führten sie mit grosser Menge in die schändliche Dienstbarkeit hinweg.

Als dieses vorgienge / conjungirte sich unterdessen Fürst Kemeni mit der Käyserlichen Armee unter dem General Feld-Marschallen Montecuculi bey dem Dorff Maitin / aber mit sehr schlechten Succeß/ weil ihre Sachen/ nirgend recht fort wollten. Dann der alte Ali-Bassa ruckte mit seinem Lager biß

biß unter Neumarckt und schickte von der zwey Bürger an den Pelki Istuan in Zeckler-Lande/ welche ihme/ vermittelst eines theuer-beschwornen Eyd-Briefes das Fürstenthumb auftragen musten/ der aber dem Bassa beydes die Huldigung und das Fürstenthumb abschlug. Worüber derselbe/ weil er die Türckische Reuterey nochbeysammen zusamt den Tartern einen starcken Einfall in die beyden Zeckler-Stühle/ i oder Kreise Marus und Udvarhely thun liesse/ die dann alles/ was ihnen von alten Leuten vorkame/ ohne alle Barmhertzigkeit niderhieben/ die Jugend gefangen wegführten/ und das übrige alles in die Aschen legten.

Endlich fienge der Ali-Bassa an von den im Lager noch anwesenden Gesandten der Sächsischen Städte zuerforschen/ ob sie nicht etwann einen Siebenbürgischen Herrn irgends wo in ihren Städten oder Schlössern wüsten der des Fürstenthums würdig wäre? worauf diese nach langem Besinnen/ zur Antwort gaben/ es wäre einer von

uraltem Geschlecht / der hiese Michael Apafi/derselbig wäre unlängst hin aus der Gefängnüß der Crimis. Tartarn / durch eine schwehre Ranzion / erlöset / und darumb in seinem Schloß Apafao oder Epesch-Dorff / aus Mitleiden / von diesem Kriegs-Zuge zu Hause gelassen worden.

Wie der Ali-Bassa von diesem Herrn hörete / ward er sehr froh / und schickte alsobald etliche Compagnien mit einem vornehmen Hungarischen Grafen dahin / den Herrn Apafi abzuholen / welcher aber / als der alle sein lebentage ihme wohl von keinem Fürstenthumb traumen lassen / viel weniger darnach gestrebet hatte / über diese des Ali-Bassa Bottschafft höchlich bestürzt ward: So wuste auch seine Frau Gemahlin / (die kaum eine Stund mehr zur Geburt vor sich hatte) nicht Rath / ob sie sich selbsten / oder ihren vielgeliebten Herrn / an dessen Leben sie verzweiffelte / bewainen sollte.

Aber / ob er wohl jetzund / da er aus seinem Schlosse / mit dem Abgefärtigten

ten heraus zoge/ ihme mehr den gewissen Tod als den Fürstl. Scepter einbildete/ so muste er/ weil der Ort an ihme selbst nicht fest/ und noch darzu mit keiner Besatzung versehen war / jedoch dem Ali-Bassa gehorsamen. Als er deßwegen mit höchst-betrübtem Gemüthe heraus zoge/ und noch nicht von seinem Gebiete / oder Grund und Boden ware / kam ihme einer von seinen Dienern nachgesprenget / mit dieser frölichen Post/ daß seine Gemahlin ihres erst-gebohrnen Sohnes glücklich genesen wäre / welche Bottschafft er nicht wuste/ ob er sie mit Freuden oder mit Trauren anhören sollte. Die Türcken aber muthmasseten daraus/ daß er ein glückseeliger Fürst seyn würde.

Als er nun bey des Ali-Bassa Feld-Lager ankangte/ward er mit aller Ehrerweisung/ als ein Fürst / empfangen/ und in ein aufgeschlagenes herrliches Gezelt geführet / auch mit einer gewissen Anzahl Janitscharen zur Bedienung und Aufwartung versehen. Hierauf nun wurden alle die jenigen von Adel/

welche sich umb Sicherheit willen in die Sächsischen Städte geflüchtet hatten/ von dem Ali-Bassa in sein Feld-Lager gefordert / von denen begehrte er/ daß sie Apafi zu einem Fürsten erwehlen sollten/ so wolte er/ im Namen seines Großmächtigen Käysers / den Erwehlten / wie gebräuchlich/ confirmiren/ worein sie dann alle gar leichtlich verwilligten.

Die Käyserliche Armee gienge hierauf mit dem Fürsten Kemeni auf Clausenburg in Siebenbürgen / konte aber nichts außrichten / weil die Türckische Armee wohl viermal stärcker war/ dannenhero jene sich wider zurücke nach Zathmar zoge. Unter solchem Verlauff kamen einsmals bey 100. Siebenbürgische Frey-Heyducken daher nach Zeckel-Heyd/ eine Zuflucht zu suchen. Der Commendant/ Obrist-Lieutenant von Tieffenbach/ gab ihnen einen Anschlag/ das Städtlein Szent Job zu überfallen / als woraus die Türcken und Rebellischen Bauren der Käyserlichen Besatzung hiesiges Orts nicht geringe Ver-

Verhindernüß machten; zu welchem Ende der Commendant ihnen seine Husaren und einige Teutsche Knechte mit 4. Trommel-Schlägern (welche bey Nacht durch Rührung der Spiele einen grossen Lermen machen sollten) mit gabe/ so daß sie 200. Mann starck waren. Der Anschlag gieng auch glücklich ab; Das Städtlein ward erstiegen; und gäntzlich eingeäschert; so wurden auch von den Reb Ilischey Bauren 6. gefangen/und etliche niedergesäbelt/ und über das noch mehr als 200. stück Vieh zur Beute davon gebracht.

Nun hätte man auch gerne das Schloß selbst den Türcken aus den Händen gespielet/ worzu eine ansehnliche Parthey aus dem Käyserl. Feld-Lager dahin geschicket/ von den Türcken aber mit blutigen Köpffen wieder abgewiesen ward. Umb den 6. (16.) Octobr. versuchte man es noch mit einer Reuter-Parthey/ welche die Türcken darinnen/ eben wie die vorige/ mit ihren Stücken und Cartetschen übel

empfangen/ daß deren unterschiedliche davon zur Erden niedersancken.

So schlug auch dem Obristen Schneidau sein Anschlag/ den er mit 1000. Pferden auf 3000. Türcken/ welche aus dem Türckischen Lager nach Wardein waren geschickt worden/ von dar aber nicht wieder zu rücke kamen/ wie auch noch einer/ den er/ an statt des vorigen auf sein Schloß machen wolte/ gäntzlich fehl/ weil die Türcken darinnen sich trefflich wehrten/ ungeachtet die Seinigen schon 2. Thor innen hatten.

Inzwischen erpreßete der Ali-Bassa von den Sächsischen Städten den halben Tribut/ nemlich 500000. Rthaler/ und zwange theils Zeckler mit Feuer und Schwerdt zu des Fürsten Apafi Gehorsam/ die Czycker Zäckler aber blieben gleichwohl noch abspenstig/ doch zu ihrem eigensten Untergang; Dann Ali-Bassa/ schickte den Jsmael Bassa/ Veziern zu Ofen/ mit den auserlesensten Reutern und Fuß-Völckern/ als dem Kern seiner Armee/

sambt

sambt den Tartern wider sie aus. Dieser hielte dann mit den Janitscharen/ und andern Fuß-Knechten die gewöhnliche Land-Strassen/ welche von dem Uduarhelyer-Stuhle nach dem Czvcker Lande führet/ die Türckische Reuterey aber ließ er zur rechten und die Tartarn zur lincken Hand neben her marchiren/ daß sie der Zäckler Schantzen und Gräben/ wormit sie die Pässe/nach Möglichkeit/ verwahret hatten/ von weitem umziehen/ und sie von hinten her angreiffen sollten/ ohne diese ließ er auch noch eine überaus grosse Reuterey (deren er die Meng hatte) nachfolgen. Die unvorsichtige Zäckler meinten dargegen/ wer sie angreiffen wolte/der müste ihnen auch unter die Augen/ und nicht auf den Rucken sehen/ und die gemeine Land-Strasse halten/darumb hatten sie auch dieselbige/ und etliche Fuß-Steige/ so sie verhauen hatten/ mit aller Mannschafft/ was nur ein Wehr tragen kunte/ besetzet. Denn von ihren Alpen und Gebürgen/ die sie zu übersteigen

für ohnmöglich hielten / besorgten sie sich keiner Gefahr noch Uberfalls / wurden aber in solcher ihrer Meinung elendiglich betrogen. Dann indessen / da sie den Ismael Bassa und seine Janitscharen vor den Schantzen in der Land-Straffen mannlich empfiengen / und zu rucke schlugen / fielen die Tartarische Spühr- und Jagt-Hunde zur lincken Hand / durch einen Abweg / den noch nie kein Mensch betretten hatte / recht ins Land hinein / und machten / gleichsam in einem Huy und Augenblick der Czycker gantzes Hauß-Gesinde / über ihrer Arbeit / derer sie gantz sicher abwarteten / entweder zu Leichen oder zu Sclaven / die Dörffer aber steckten sie in Brand.

Und diese waren dem armen und unbewehrten Völcklein noch nicht Henckers gnug / sondern es drang auch die Türckische Reuterey auf der andern Seiten hinein / in dem die Czycker sich an ihren Schantzen und Bollwercken noch dapffer wehrten. Als sie aber die Flammen und den Rauch von

ihren

ihren Dörffern hinter sich auffsteigen sahen/ und daraus abnehmen kunten/ daß der Feind sie umringet hätte/ entfiel ihnen Hertz und Muth / und lief einer da / und der ander dort in den Wald / wo einen jeden das Glück hinführte/worinn sie auch so bedecket wurden / daß ihrer nicht viel umkamen/ hingegen aber waren Weib und Kind/ und alles Hauß-Gesind in des wütenden Feindes Gewalt / worbey auch ein Span/ oder Graf/ aus dem Udvarhelyer Stuhl / mit Namen Farkas Ferentz/ niedergehauen wurde.

Fürst Kemeni lag unterdessen unter Samos-Vivar oder Neu-Schloß/ als ihme diese traurige Zeitung von der Zäckler erbärmlichen Niederlag gebracht wurde / welche ihn dann zum höchsten bestürtzt machte; Er bekümmerte sich auch nicht wenig mit der Vestung Fogaras / daß sie dürffte vom Ali-Bassa belagert werden/verstärckte dannenhero die Besatzung mit 200. Teutschen und so viel Hungarn.

Der

Der Ali-Bassa kame bald davor/ und liese solche Vestung auffordern/ weil aber die Seinigen einen vergeblichen Anlauff thäten/ musten sie unverrichteter Sachen abziehen/ und die Winter-Quartier suchen/ welche die Käyserl. auch in Ober-Hungarn suchten/ und endlich nach langem Weigern mit genauer Noth erhielten.

Mit dem eingetrettnen 1662. Jahr ruckte auch Fürst Kemeni wieder in Siebenbürgen/ aber er ware kaum auf den Weeg kommen/ so verwandelte sich die bißher angehaltene grimmige Kälte in ein so nasses Regenwetter/ daß die Wasser an allen Orten anliefen/ und das Reisen sehr beschwehrlich machen/ gleich als wann die Natur selber den Fürsten von dem Unglück/ darein er sich zu stürtzen anfienge/ gerne abmahnen wolte.

Dessen ungeachtet/ satzte Fürst Kemeni seine Reise doch fort/ in willens den Fürsten Apafi in Medwisch zu überfallen/ selbiger aber bekame bald Wind davon/ liese den Kemeni von

Die-

diesem Vorhaben abmahnen/ und welche nach Scheßburg/ allwo ihn Kemeni zwar beschlosse/ allein der Kucsuck Bassa ware bald mit 2000. auserlesenen Türcken zugegen/ den Apaffi zu entsetzen/ Fürst Kemeni ward resolviret demselben Stand zu halten/ und diese seine Völcker in Schlacht-Ordnung halten/ der Kucsuck Bassa stellte bey den Seinigen die stärcksten Compagnien vornen an/ und er selber hielte mit in demselbigen Troupp/ der den Hungarn gerad entgegen stunde; hingegen ließ er den dritten auch ziemlich stärcken/ und den vierdten mittelmässigen Trouppen zu einem Hinterhalt/ und grieffe darauf/ ohne einziges Scharmützlren/ die Kemenische gleichhitzig an/ die dann hinwiderumb ungesaumt/ jedoch auf unterschiedliche Weise/ anbanden: zwar der lincke Flügel/ so von Teutschen und Croaten bestunde/ that sein bestes/ und empfieng den rechten Türckischen Flügel also scharff und übel/ daß er schon zu wancken/ und sich nach der Flucht umbzu-

zu sehen anfienge / und wäre also auf dieser Seite ohne Zweiffel die Victori erhalten worden / wann nicht die Hungarn / die der Kusuck-Bassa selber angriffe / aus bloßem Schrecken / das Hasen-panier aufgecket / und ihre Mit-Fechter im Stiche / hingegen dem Feind / der viel schwächer / ja wohl nicht einmal halb starck war / einen unblutigen Sieg in den Händen gelassen hätten.

Der Emerich Rodack aber grieffe mit seinen 600. Fuß-Knechten gar niemand an / und ward auch selbst von niemand angegriffen / sondern er bedeckte sich und die seinigen mit dem nechsten Walde / da er seinen Stand hatte. Weil nun die Teutschen / solcher Gestalt / gantz allein in der Hetze gelassen worden / musten sie endlich auch die Flucht zur Wehre nehmen / auf welcher doch die Meisten durch den Säbel fielen / und wären derer auch noch mehr gefallen / wann die Türcken hätten weiter nachsetzen wollen.

In solchem Getümmel bliebe auch der Fürst Kemeni selber; dann er stürtzte mit dem Pferd / und ward von seinen eigenen fliehenden Leuten zertretten; und ob ihm schon sein Truchseß der Gyulai Istuan helffen / und sein eigen Pferd hergeben wolte / so kunte er doch damit seinen Fürsten dem Verderben nicht entziehen / sondern er selber muste für solche seine Treue eben auch also umbkommen. Die Türcken hieben von dar nicht über eine viertel Meil-Wegs weit den Flüchtigen nach / sondern giengen in das Dorf Groß-Alasch / als des gebliebenen Fürstens Haubt-Quartier / zurucke / von dannen der Kucsuck-Bassa mit seiner gantzen Armee und den erbeuteten Pack-Wägen / auch zweyen grossen Stücken und vielem Raub / noch an demselbigen Tage gegen Abend / in die Stadt Schelburg / unter lösung der Stück / triumphirend einzoge / allwo der Fürst Apafi ihn empfienge.

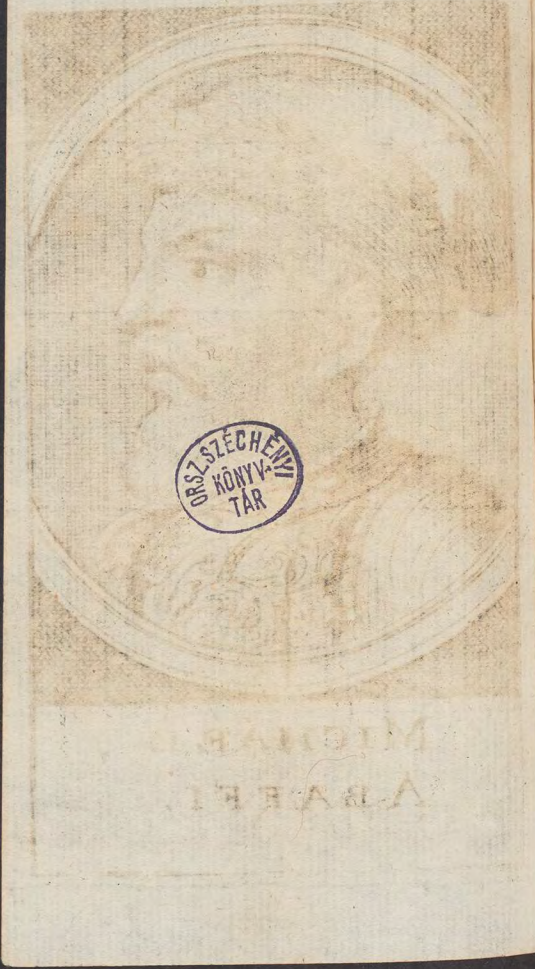
XV.

XV. Michael Apafi.

Hierauf neigte sich die Kemenische Parthey theils zur Käyserlichen Maj. und theils zum Fürsten Apafi / welcher bald hernach ihme die Vestung Görgeny huldigen liese. Fogarasch ergabe sich ihme gleichfalls / und der Keresteši Ferentz / des gebliebnen Fürsten Kemeni geheimer Rath und Commendant der Vestung Deva / überantwortete sein.n Ort gleicher Weise / und stellte sich bey dem Fürsten gehorsamlich ein. Hierauf zoge der Fürst Apafi mit dem Kuczuc Bassa vor Clausenburg / welche Stadt erstlich beschossen / aber nicht erobert wurde / weil der Käyserliche Obrist Schneidau in der Nähe ware / solche zu entsetzen / Küczuc Bassa die Belagerung aufzuheben sich gezwungen befande / welches geschahe den 25. Jun. (5. Jul.) 1662.

Hierauf bliebe der Land- und Leut-Placker Kucsuck Bassa / dem ausgemergelten Siebenbürgen zu grosser Beschwerde das gantze 1663. Jahr immer

MICHAEL
ABAFFI.


ORSZ. SZÉCHENYI KÖNYVTÁR

immer auf dem Halse liegen/ und seine Soldaten trieben in den Dörffern/ ja fast in allen Häusern/ ihren muthwillen aufs ärgste/ wovon endlich der Einwohner bißhero noch immer geduldige Gemüther dermassen erhitzet wurden/ daß sie/ jedoch ohne Aufruhr/ und zwar ein jeglicher für sich/ wo sie nur füglich konnten/ solches rächeten.

Im November richteten die Käyserlichen Soldaten in Zeckel-Heyde wider ihre Officier eine grosse Rebellion an/ und ob sie gleich der Commendant zu stillen im Werck ware/ wollte doch nichts helffen/ sondern diese Rebellen brachten es endlich so weit/ daß der Commendant mit denen Ober-Officirern aus der Vestung weichen muste/ worauf sich die Rebellanten dem Siebenbürgischen Fürsten ergaben. Anno 1664. machten es die zu Clausenburg in Siebenbürgen zur Besatzung liegende Käyserl. Teutsche Völcker eben also auf gut Zeckelheidisch/ rebellirten ebenfalls wider die Officirer/ und ergaben sich dem Fürsten Apafi.

Als

Als hierauf zwischen dem Römischen und Türckischen Käyser der Friede erfolgete / wurden auch die in Siebenbürgen mit Käyserlichen Teutschen Völckern besetzt gewesne Plätze zu vollziehung des Friedens geraumet / und dem Fürsten Apafi überlassen. Zeckel-Heyde wurde Anno 1665. im Jenner in die Lufft gesprenget / vermöge der Accords-Puncten / welche solche ausdrücklich in sich hielten.

Und also wurde Fürst Apafi mit allen Siebenbürgern in gute Ruhe gesetzet. Er selbst (wie man mit Verwunderung hörte) hatte Anno 1672. die Römisch-Catholische Religion angenommen / da er doch kurtz zuvor schiene so eiferig Protestantisch gewesen zu seyn. Und als die Hungarische Rebellen sich Año 1676. sehr starck wider den Käyser auflehneten / rüstete er sich mit 8000. Mann denenselben an die Hand zu gehen / allein er empfienge dazumals gar zeitlich Türckischen Befehl / ihnen keinen Beystand zu leisten. Wiewol er sich nun hierauf durch Antrieb

der

der Land-Stände und Anrathen des Bassa zu Ofen selbst erklärte / denen Rebellen keines weges die Hand zu bieten / so verstunde man doch nicht allein vom Graf Conzi / sondern auch von einem Expressen / den der General Strassoldo nach Wien abgefertiget / daß derselbe Fürst anders Sinnes worden wäre und fürgenommen hätte / demselben mit aller Macht beyzustehen / wie er sich denn in so weit hierzu bequemete / daß er seine Kriegs-Völcker zusamm gezogen / und bereits im Anzug begriffen stunde / zu denen Rebellen zu stossen: Weil aber seine Lands-Stände Kundschafft von seinem Fürhaben erlanget / haben sie sich dargegen gesetzet / und bemeldtem Fürsten zu verstehen gegeben / daß es ihme zu gröss rer Ehre gereichen würde / wann er sein eignes Land in Ruhe setzte / und sich in solche Händel nicht mischete / welche von einer aus Lotterbuben / Straffenraubern / Mordbrennern / und anderem losen Gesinde zusammen rottirten Macht wären angefangen worden. Dgleichen

chen hatte ihm auch der Bassa von Ofen zu wissen thun lassen/ daß/ woferne er in seinem eignen Fürstenthumb lange zu bleiben verlangete / er bey zeiten die Hand von den Rebellen abziehen/ und ihnen keines weges behülfflich erscheinen sollte. Welche Worte ihn dergestalt bewogen/ daß er seine Völcker alsobald wieder zurücke gehen lassen.

Anno 1681. aber liese der Groß-Türck an den Fürsten Apafi folgendes Mandat abgehen: Nachdem die Hungarn durch die Teutschen ihres Vaterlandes/ und deren Schlösser/ so sie die Zeit her eingenomen und besessen/ beraubet worden und dahero unter unserm Schutz Zuflucht gesuchet/ haben wir/ in Ansehung deroselben von langer Zeit her erlittenen mühseeligen und erbärmlichen Zustandes/ wie nicht weniger dero vielfältigen an uns geschehenen Bittens und Begehrens/ denenselben willfahren / ja auch selbige von dem Teutschen Joch zu befreyen/ uns gnädigst gefallen lassen. Derowegen

wegen wir auch an dich / als unsern Getreuen / dieses kund machen: (daß nemlich diesem Hungarischen Volck mit der gantzen Siebenbürger Macht Hülffe geleistet werde) und einen Bassa Namens Caputs / und Hassan Aga abgeordnet: warumb auch nach Empfang dieses unsers gnädigsten Befehls in guter Versehung und Bereitschafft / so wohl mit gesambter Hand der Siebenbürger / als auch der Wallachen / mit zustossung eines Silistrischen Bassa / und 13000. Janitscharen / wie auch 20000. Reutern / ohn einigen Verzug diesem Hungarischen Volck zu Hülffe gegen die Feinde gerüstet und bereit zu seyn nicht unterlassen wollest; wie wir dann diesem getreuen Volck / dessen Treue sie bißher gegen uns erwiesen / und wir in der That dieselbe verspühret / alle unsere Käyserl. Gnade hiemit anerbiethen und versprechen. Demnach wollest dich also verhalten in allem / daß nicht ein einiger Mangel / in denen vorgemeldten verspühret werde / und dahero dich mit guter und star-

cker Kriegs-Außrüstung / mit zusammen Ziehung aller Siebenbürgischen Völcker denen Hungarn zu Hülffe / wie auch zu Befreyung vom Teutschen Joch bereiten; und solches je eher je lieber würcklich erweisen. Unterdessen soll nichts von dem jenigen was vorgenommen und gehandelt wird / unser grossen Ottomannischen Macht unberichtet oder verborgen bleiben.

Diesen ersten Befehl nun des Groß-Türcken hat ihme Fürst Apafi schuldigst hoch angelegen seyn lassen / wie er dann / empfangenem Bericht nach / bevor er aus seinem Land aufgebrochen / darinnen alles wohl angeordnet / seinen Sohn Michael denen Ständen befohlen / die ihn auch zum Fürsten erwehlet / und mit gewöhnlicher Einweyhung durch den Vatter auf den Thron gestellet / worauf diese den jungen Fürsten mit 6. vornehmen Räthen / guter Hoffstatt / und 20000. Soldaten beym Schloß Deés / ihme selbst im Nothfall beyzuspringen / in Siebenbürgen gelassen / und sich in Ober-Hungarn begeben /

geben/ mit Protestation / aus blossem Eyffer und Begierde die Religion und Hungarische Freyheit zu vertheidigen/ keines Wegs aber seine Gräntzen zu erweitern / zu welchem Ende er mit einer Türckischen Vollmacht / den Hungarn mit dem Wort ACHMET Sicherheit zu sagend / versehen seye. Der Teckely hab im Anfang nicht pariren wollen; worauf er alsobald / aus Fürstlichem Befehl / durch Johann Szinß (so der Rebellen vornehmster Obrister ist) gefangen genommen/ und vier Tage verwahret worden / biß er endlich/ doch nicht ohne grosse Mühe/ wieder Gnade erlanget / nachdeme er vorhero dem Fürsten zu Füssen gefallen/ auch selbige und den Rock geküsset/ drey aber sein r vornehmsten Räthe/ seynd auf des Fürsten Ordre / in ihren kostbaren Kleidern und Tieger-Häuten aufgehenckt worden. Die von denen Türcken zu Bessernam gefangene Christen/ hat besagter Apafi mit einem Stuck Geldes ausgelöset/ und wieder auf freyen Fuß gestellet. Besage sicherer

erer Briefe aus Eperies untern 24. Octobris soll ein Kundtschafft aus Zattmar berichtet haben / daß in selbiger Vestung eine gefährliche Verrätherey gewesen / durch gute Obsicht aber des Herrn Obristen Serini offenbahr worden / welcher einem von den vornehmsten Raths-Herren den Kopf abschlagen und aufstecken / etliche der andern Edelleuthe aber in harte Gefängnüs werffen lassen. Als der Apasi solches erfahren / seye er von Zathmar abgezogen / habe 8. Dorffschafften über der Samos außplündern lassen / und über 1000. Menschen der jüngsten Personen / so Weib als Mann denen Türcken zugeführt.

Anno 1682. den 2. Sept. stiesse der Fürst mit ohngefehr 12000. Mann / zu der Türckischen Armee; zog auch Año. 1683. auf Befehl des Groß Türcken mit zu Feld in 6000. Mann starck. Als aber die gantze Türckische Armee hernach in die Flucht geschlagen wurde / offerirte Anno 1684. der Fürst seine Mediation bey dem Käyser / welche

che aber nicht angenommen wurde/ wie dann auch in den nachfolgenden Jahren geschehen. Weil auch Anno 1685. die Austheilung der Käyserliche Winter-Quartier das Siebenbürgische betraffe/ so langte im November ein Abgesandter von dem Fürsten zu Wien an/ und suchte/ daß das Siebenbürgische von der würcklichen Einquartierung befreyet bleiben/ hingegen mit einer Summa Gelds abgekaufft werden möchte/ worauf endlich geschlossen worden/ daß der Fürst vor die würckliche Einquartierung zu Unterhaltung der Guarnison in Zollnock/ St. Nicola/ Sarawas und noch andern eroberten Oerten/ eine gewisse Anzahl Lebens-Mittel herbey schaffen/ und ein gewisses an Geld zahlen solte; Nach dem aber der Fürst solches nicht einhalten wollen/ wurden 9000. Mañ in die Siebenbürgische Gespanschafften Marmaros/ Bisay/ Cawar und Kerasna/ mit Gewalt einquartiert/ worauf gedachter Fürst sich erbotten/ hundert tausend Gulden nebenst vieler

Fourage und Proviant zu geben / dieweil aber solche Quartier der Käyserl. Armee zu Einhaltung der Türckey ziemlich vortheilhafftig waren / wurde solch erbiethen nicht mehr angenommen / sondern die einmal bezogene Quartier behalten; die Stadt Debrezin aber / so eine Ober-Hungarische Stadt ist / zwischen Tockay und Waradein gelegen / welche dem Groß-Türcken und Fürsten in Siebenbürgen Zinßbar ist / hatte accordirt / 6. Monat lang / alle Monat 80000. Gulden für die Einquartierung zu geben.

Anno 1686. wurden mit dem Fürsten Apafi und dessen Gesandten am Käyserlichen Hofe / so im Jenner zu Wien ankommen / und in 3. Haubt-Personen / als die erste / Namens des Fürsten / die andere Namens selbigen Fürstenthums / und die dritte Namens der Frey-Städte nebenst einem Gefolge von 40. Personen bestunden / verschiedene Conferenzien gehalten / und zwar Anfangs hatte diese Gesandtschafft ihre gehabte Commission dem

Käy-

Käyserlichen Hoff dahin eröffnet/ und begehrten/ daß die Käyserl. und Hungarische Soldaten in 9000. Mann/ so in die 4. von dem Fürstenthum Siebenbürgen hangenden Gespanschafften einquartiret / wo nicht völlig befreyet/ wenigstens verleichtert werden möchte; weiln aber aus Mangel anderwärtlicher Quartier diese 4. Gespanschafften nicht könten verschonet/ sondern biß nach Clausenburg die Quartier muſten bezogen werden/ so erklährte man sich Käyserlicher Seiten weiter nichts/ als daß solches dem Fürsten in Siebenbürgen / an dessen habenden Freyheiten und Prärogativen keines weges zum Nachtheil gereichen sollte. Derowegen auch wegen dieser Einquartirung ein gewisser Schluß gemacht worden; Und wurden in dessen gedachten Gesandten einige Commissarii von der Hungarischen Cammer zu dem Ende zugeordnet / deroselben Principalen und Stände in eine Allianz mit Käyserl. Majestät zu bringen; welche sich end-

lichen den 20. Februarii dahin erklärten/ daß zwar ihre Principalen resolviret/ zum allgemeinen Besten in die Allianz wider den Erb-Feind einzutretten/ und mit möglichster Mannschafft denen in selbiger Gegend agierenden Völckern beyzustehen/ doch aber mit diesem Beding/ wofern Ihr Käyserliche Majestät eine Armee von 16000. Mann unter dem Commando des Herrn Feld-Marschalls Caprara selbiger Orten unterhalten/ und dadurch von allem Einfall das Fürstenthum Siebenbürgen befreyen/ und so fern es die Umbstände zu liessen/ die Feindliche Plätze anfallen/ und welche vorhin zu Siebenbürgen gehöret/ was sie erobert werden sollten/ gedachtem Fürstenthumb widerumb incorporirt würden; widerigenfalls man selbst ermessen könte/ daß es vor das gemeine Wesen viel nützlicher seye/ daß sich das Fürstenthum Neutral hielte/ als wañ es von den Käyserlichen nicht solte secundirt werden. Diese Erklährung nun wurde zu weiterer Deliberation gezogen/

gen / weilen sie aber vor den Käyserlichen Hof nicht acceptabel/so schickte die Siebenbürgische Gesandschafft einen Courrier ab / umb nähere Ordre einzuholen/beschwehrte sich aber indessen abermahls über die einquartirte Soldaten und deren verübten Thätlichkeiten; weilen man aber am Käyserlichen Hofe versichert war/daß man über gedachte Einquartirung sich nicht zu beschweren befugt/so wurde dafür gehalten / daß der Fürst und Stände nur deßwegen den Käyserlichen Hoff / mit dergleichen Beschwehrden defatigireten/damit selbige unter diesem prätext Zeit gewinnen möchten / umb die mit der Ottomanischen Pforten im Werck stehende Tractaten zu manuteniren/ und nicht weniger den Anmarch des vom Töckely / so sich allgemach widerumb eingefunden/versprochenen Succurses/nebenst denen nachgehends im Anzug begriffenen Tartarn zu erwarten / zumahlen man gewisse Kundschafft hatte / daß erwähnter Fürst in Siebenbürgen / den gewöhnlichen

Tribut dem Groß-Sultan entrichtet habe / und das mit Einwilligung des Fürsten der Stände Comissarien mit dem Töckely / welcher unter einer Türckischen Guardie indessen biß an die Siebenbürgische Gräntzen geruckt / in verschiedene Tractaten sich eingelassen hätten. Zu Eintritt des Aprils langte obgedachter Courrier aus Siebenbürgen wiederumb an / weßwegen die Gesandtschafft um Fortsetzung der angefangenen Tractaten beym Käyserl. Hof anhielte / und wurden darauf in des Fürsten von Dietrichstein / als zu dieser Gesandtschafft verordneten Principal-Commissarii Behausung die Conferentzien continuiret. Weilen aber die Resolution dieser Gesandten / und daß derselben Principal die Käyserliche Parthey annehmen wolle / etwas langsam hergieng / verhoffte man / es würde solche Resolution / auf des Generaln Herrn Graffen von Schärpffenbergs Annäherung an denen Siebenbürgischen Gräntzen mit 8000. Mann desto eher / erfolgen / welcher

cher Anm[illegible] rch dar
daß nicht allein
alle gehö[illegible]ige
March-[illegible]dothwe
Völckern herbey
auch den [illegible]ürckis
geweigert auch
Siebenbü[illegible]gische
zu End d[illegible]s Ma
Plätze Kä[illegible]serlich
nehmen.

Solch[illegible]rgestal
General [illegible]feld-M
Grafen v[illegible]on Sch
des Juli Ordr
Vestung[illegible]n / w
Clausenb[illegible]urg un
len / und[illegible] erweile
satzung[illegible] belegen
digkeiten[illegible] zu verse
sandten, [illegible]der wu
gusti zw[illegible]ar ein
macht / [illegible]und den
durch e[illegible]nen Exp
lein es [illegible]olte der
nicht / [illegible]s mit d

cher Anmarch dann so viel gefruchtet/ daß nicht allein selbige Unterthanen alle gehörige Lebens- Mittel und March- Nothwendigkeiten gedachten Völckern herbey geschafft / sondern auch den Türckischen Tribut zu erlegen geweigert/ auch hat sich der Fürst und Siebenbürgische Stände endlichen zu End des May resolviret / in drey Plätze Käyserliche Guarnison einzunehmen.

Solchergestalt nun wurde dem Hn. General Feld- Marschall Lieutenant/ Grafen von Scherffenberg zu Eintritt des Julii Ordre zugesandt/ gedachte Vestungen / welche Hermanstadt / Clausenburg und Zena hätte seyn sollen / unverweilet mit gnugsamer Besatzung zu belegen/ und allen Nothwendigkeiten zu versehen. Mit denen Gesandten aber wurde zu Eintritt des Augusti zwar ein gewisser Schluß gemacht / und dem Fürsten zu ratificirn durch einen Expressen zugeschickt; allein es wolte der Fürst solchen anders nicht / als mit der Bedingung / deren

in vorigen Blättern gedacht worden / ratificiren / daß man nemlich Käyserlicher Seiten das Fürstenthumb Siebenbürgen vor allem Türckischen Einfall und Uberziehungen und dessen Länder zu beschützen versichern wolte.

Weilen aber solches ohne damahlig noch ermanglende Eroberung Ofen / ohnmöglich in das Werck zu richten schiene; Also hatte man endlichen Käyserlicher Seiten dieses eingewilliget / daß gedachter Fürst ermeldte Tractaten eher nicht biß Ofen erobert seye / unterschreiben / unterdessen aber dem Feind keine Hülff und Beystand leisten / sondern vielmehr den Käyserl. in Ober-Hungarn stehenden Regimentern allen möglichen Vorschub verschaffen sollte; welcher allerseits dann auch also beliebet wurde / und wurde darauf so wohl dem General Caraffa / so damahls noch bey Zattmar stunde / als auch dem General Scherffenberg Ordre zugesandt / sich auf das schleunigste ins Lager unter Ofen zu begeben;

Die

Die Siebenbürgische Gesandten aber reiseten inzwischen von Wien wiederumb nach Hause; wobey noch dieses zu erzehlen/ daß ein Bedienter von der Siebenbürgischen Gesandtschafft / welches ein Sohn gedachter Gesandten solle gewesen seyn/ namens Joseph Haller / wegen einig gepflogener verdächtiger Correspondentz/ in währendem Tractat zu Wien gefänglich eingezogen / und auf das Paller-Thor gesetzt worden / welcher auch nachgehends den 8ten. August. mit gebogenen Knien nicht allein sein Verbrechen/ und daß er das Leben verwürcket / erkennet/ sondern auch vor die Käyserl. Gnade demüthigst Danck gesagt/ und mit einem Eyd angelobet/ sich nicht allein nit zu rächen/ sondern daß er Ihro Käyserl. Majestät und dero Erblanden vor Schaden warnen und mit Gut und Blut davor stehen/ und schützen helffen wolle.

Als nun obengedachter Befehl/ wegen des Abmarch des Scherffenbergis. Corporis/ gedachtem General ware zu-

kommen / hatte er zuforderst hundert tausend Gülden von dem Fürsten in Siebenbürgen begehret / welche auch nachgehends dem Käyserlichen Hoff abgestattet worden: Nachdeme aber endlichen die Vestung Ofen erobert / wurde der General-Wacht-Meister Oziacky mit Käyserlichen Befehl nach Siebenbürgen geschickt / umb von selbigen Fürsten und Ständen zu vernehmen / wessen man sich eigentlich bey nunmehrigen Zustand des Königreichs Hungarn zu ihnen zu versehen / und ob sie die Käyserl. Parthey annehmen wolten / damit der Käyserliche Hof seine Mesures darnach nehmen könne / oder sich darnach richten möge: Worauf bald ein Courrier anlangte / mit Bericht / daß von selbigem Fürsten und Ständen bald wieder eine Gesandtschafft ankommen sollte / welche auch den 10. 20. November gefolget / wurden aber zu keiner Audientz gelassen / sondern Commissarien verordnet / welche ihr Anbringen vernehmen sollten.

Wei-

Weilen nun währender Zeit/ die Austheilung der Winter-Quartier gemacht/ und solche die Siebenbürgische Gespanschafften ziemlich hart betroffen/ insonderheit aber die jenseits der Theyß/ zu Siebenbürgen zwar gehörige/ jedoch dem Königreich Hungarn einverleibte vier Gespanschafften/ wohin der General Caraffa angewiesen wurde/ als suchten diese Gesandten unter andern/ wegen von gedachtem General gethanen schwehren Anforderungen/ einen gütlichen Vergleich zu thun/ und baten/ entweder dieselbe von der bereits daselbst würcklich bestellten Einquartirung zu befreyen/ oder wenigstens zu erleichtern/ dann dem Land unmöglich fiele/ nebst Entrichtung des schweren jährlichen Türckischen Tributs/ auch der unerschwünglichen Einquartirungs-Last/ so vieler Käyserlichen Soldaten/ auszustehen und zu bestreiten.

Am Käyserlichen Hoff ist man Anfangs nicht gemeint gewesen/ diese Gespanschafften gäntzlichen von der Einquar-

quartirung zu befreyen / welches aber nachgehends durch Erlegung einer erklecklichen Summa Geldes beygeleget worden.

Anno 1687. Nach dem der Hertzog von Lottringen den 27. Octob. mit der völligen Armee / biß an das 4. Meilen von Hermanstatt gelegene Städtlein Palatfalva avancirt / auch schon resolviret ware / des folgenden Tages noch weiters auf die gemeldte Residentz-Stadt rucken zu lassen / sind noch selbigen dito von dem Apafi und denen Ständen einige Deputirte / unter denen der Principaliste der ehe-genante Paul Pampho war / in das Lager gekommen / mit denen die beyderseits gemachte Tractats-Puncten zur Richtigkeit gebracht worden seynd. Worauf dann das Scherffenbergische und Baadische Regiment zu Fuß / wie auch das Magnische Dragoner-Regiment detachirt und in Hermanstadt verlegt worden; Der Fürst aber ist mit seiner Hoffstatt und einem in grosser Anzahl daselbst versamlet gewestem Adel / wie auch

auch denen vornehmsten Inwohnern aus und nach Segeswar gezogen/ welchen 1000. seiner Husarn und 400. Janitscharen begleitet haben. Immittelst waren die in diesem Lande befindliche feste Plätze/ benanntlich/ Hermanstatt/ Clausenburg/ Bistritz/ Alba Julia/ Szebet/ Szasvorat/ Vaterhely/ Heva/ Samesvivar/ Semblio/ Monostor/ und Hövis mit einer/ nach Beschaffenheit jedes Orts/ convenienten Besatzung beleget.

Der Extract der Siebenbürgischen Tractaten bestunde in folgenden Puncten.

1. Die Siebenbürger übernehmen Winter-Quartier/ und zwar wird die Militz verlegt in Hermanstadt/ Clausenburg/ Bistritz/ Weissenburg/ Czaßzabes/ Caber/ Wasserhel/ Deva/ Samos/ Somlio/ Monastos und Tovis.

2. Giebet zu Unterhaltung der Militz Siebenbürgische Kiebel;

Getreide oder Mehl	66000
Centner Fleisch	39600
Kiebel Habern	120000

Fäß-

Fässer Wein	7000
Centner Heu	144000
Bund Stroh	48000

3. Holtz / Saltz / und Liecht der Wirth per usum communem.

4. In Geld 700000

In folgenden Terminen.

Den 15. November	75000
Den 1. Jenner	150000
Den 1. Hornung	125000
Den 1. Mertz	100000
Den 1. April	100000
Den 1. May	100000
Den letzten Junii	50000

5. Dieses soll Siebenbürgen Separatim und die Partes à parte contribuiren/ noch sine præjudicio ditionis.

6. Der Versamlung in Hermanstadt solle der freye Abzug verstattet werden.

7. In die Paläste des Fürsten und der Vornehmsten sollen keine Quartiere gemachet/ wohl aber die Beguartirende mit ehrlichen Quartiern versehen werden.

8. Die

8. Die 4. übrige Religionen in Siebenbürgen sollen verbleiben.

9. Die Jura der Fürsten und der Ständen sollen unverletzet bleiben.

10. Die Aempter und Privilegien ingleichen.

11. Wie auch der Fürsten und der Stände Donationes und Collationes.

12. Die Besatzung sollen sich nicht in die Einkunfften mischen.

13. Die Covitular-Conventus bleiben in ihrem Vigor.

14. Handel und Wandel in bißherigen Maß und Gewicht bleiben.

15. Denen Fürsten und Ständen soll zugelassen werden in ihren Häusern zu wohnen.

16. Wer sich vom Fürsten und Ständen in die besetzte Oerter zur Sicherheit flüchten will/ soll eingelassen werden.

17. Delatoribus sollen wider Fürsten und Stände kein Glaube beygemessen werden.

18. Alle Güter der Siebenbürger sol-

sollen nicht angegriffen noch gekräncket werden.

19. Die Vorspann nicht zuruck zu behalten.

20. Puncta Amnestiä.

21. Weder in Hermanstadt noch andere Oerter sollen præter necessitatem Besatzung geleget werden.

22. Handel und Wandel zugelassen werden.

23. Häuser und Jurisdictiones der Fürsten und Ständen in den besetzte Oertern/ sollen nicht dehonestirt oder Vinolirt werden.

24. Künfftigen Frühling sollen alle Besatzung wieder ausgeführet werden/ es wäre dann/ daß es ratio belli anderst erforderte / und im Winter amicabiles tractatus erfolgen.

25. Die Besatzungen sollen keine Insolentien verüben.

26. Ihre Munition soll man nicht angreiffen.

28. Die Städte sollen die Thor-Wacht mit halten/ oder auf- und zuschlies-

schliessen / wann der Commandirende Officier will.

28. Man soll keinen von der Fidelität des Fürsten abwendig machen/ keine Uber-Lauffer von Siebenbürgen annehmen/und widrigen Informationen keinen Glauben beymessen.

29. Die Erlaubnus zu geben zu denen Türcken pro excubatione zu schicken.

30. Zu Zatwaras/ Czaszabes/ Bistritz/ Coloswar/ Monastas/ Weissenburg/ Hermanstadt/ Deva/ Wasserhel/ Davis/ sonst aber nirgends/es werde dann anderst tractiret/ sollen kein Quartier seyn.

31. Wann Friede mit dem Türcken gemachet wird/ soll er bey dem gemachten Schluß mit dem Juley zu Wien bleiben.

32. Wann Comitia von nöthen sind/ und der Fürst halten will/ sollen sie nicht gehindert werden.

33. In denen Magazinen der Städten und Vestungen soll niemand Hand anlegen / sondern des Proviants vom Lande/

Lande/ vermög der Tractaten/ erwarten.

Das V. Capitel.

Von den Städten / Vestungen und Schlössern in Siebenbürgen/ nach dem Alphabeth biß M.

Nachdem wir nun Siebenbürgen in genere samt denen allda regierenden Fürsten beschrieben/ wollen wir auch noch kürtzlich in specie die Städte/ Vestungen / Schlösser / und andere Ort/ so allda befindlich/ zu beschreiben uns befliessigen/ machen also den Anfang von:

Abrugbania.

Abrugbania ist ein Siebenbürgisches Bergstädtlein und so Goldreich/ daß das Gold oben auf den Bergen Stücklein-weiß abgeschnitte wird. Durch die Thäler daselbst lauffen sehr klare und helle Bächlein. Es werden auch an selbigem Ort da das Gold gefunden und gereiniget wird / sehr viel

Hya-

Hyacinthen gefunden. Dieses Städtlein ist weyland von den Römern mit neuen Inwohnern besetzt gewesen.

Agnetlen.

Agnetlen / ist ein grosser Marckt-Flecken / zu Hermanstadt gehörig / mit Handwercks- und Ackers-Leuten eben so starck / als die kleinen Städtlein in andern Ländern / besetzt. Nicht weit hievon hat vor etlichen Jahren ein Schwein an dem so genannten Hält-Keller einen grossen Kupfernen Topf voller Römischen Silber-Müntzen ausgewühlet.

Alba Julia / oder Siebenbürgisch Weissenburg.

Alba Julia oder Siebenbürgisch Weissenburg / liegt an dem Flutz Marusio / allda der Fürst in Siebenbürgen sein Ordinari Hoffhaltung / und ein stattliches Gymnasium hat / welches neulicher Zeit Johannes Henricus Alstedius (so vorhin zu Herborn Professor gewesen) beruffen gemacht hat: Uber das Wasser Marosch allhie / hat es ein schöne höltzerne Brücke / mit einem

Schin-

Schindel-Tach. Diese Stadt soll den Namen haben von der Julia Augusta/ des Käysers Marci Aurelii Antonini Mutter/ vermög einer Grabschrifft in einem sehr alten Marmolstein der St. Michaelis Kirchen; liegt auf einem Thal-hangenden Hügel/ darumb allenthalben fast auf zwey tausendt Schritt eine Ebne ist: hat vorhin ein Bistumb allda gehabt/ so die Königin Isabella/ König Johannis I. in Hungarn Wittib/ abgethan.

In besagter Haubt-Kirchen zu St. Michael liegt begraben der bekandte Mönch Georgius Martinusius/ Bischoff zu Wardein/ Königs Johannis in Hungarn Schatz-Meister/ und hernach seiner Gemahlin Isabella/ und seines einigen Sohns Vormund/ und endlich Cardinal/ sonsten ein gebohrner Crabat/ Adelichen aber armen Geschlechts/ welcher in seinem Schloß Binse Año 1581. den 18. Decembris umbgebracht worden: Er war zu Camissacio in dem mittelländischen Dal-

matia

matia gebohren/ und hiese sein Vatter Gregor. Utissenitz.

Die Stadt ist vorzeiten Zarmiz Dacia/ wie auch Zarmizegethusa genennet worden/ und der Königen in Dacia Residentz und Hofstatt gewesen: Sie soll im Umbkreiß 5000. Schritt/ oder fünff Teutsche Meilen gehabt haben.

Von Morgen her/ laufft der Fluß Marusius/ auf der andern Seiten aus den hohen Alpen/ der Fluß Ompaii auf Hungarisch also genennet.

Gegen Abend zu/ ist eine sehr lustige Ebne biß zum St. Michaels Berg/ allwo vor diesem auf einem sehr hohen Felsen St. Michaels Castell gelegen/ welches von der Römer Zeit an gestanden/ wie aus den alten Monumenten/ deren daselbst nicht wenig gefunden worden/ zu sehen ist.

Gegen Mitternacht siehet man widerumb jetzgedachte Ebne/ und ist allda der Fluß Marusius oder Marusch 2000. Schritt von der Stadt/ welcher vor diesem mitten durch die Stadt sol-

le gelauffen seyn / welches man am alten niedergeschleifften Gebäu / und sehr alten eingefallenen Gräbern abnehmen kan.

Daß die Gothen vor Alters diesen Ort bewohnet haben / beweisen etliche alte Characteres und Schrifften auf Tafeln und Gräbern / deren Buchstaben wir zu unserer Zeit nicht allerdings erkennen können. Uber diß so ist auch glaubwürdig / daß die Römische Legionen biß hieher kommen seyen. Dieses zu bestättigen / werden unter dem Erd-Boden allerhand Anzeigungen gefunden.

Als König Steffan in Hungarn dieses Land zum Christlichen Glauben gebracht / hat er gleich vor dem Schloß eine schöne grosse Kirche / sambt herrlichen Altären von Alabaster und andern Stein-Werck bauen lassen / wie dann die Kirche noch vorhanden / und in derselben die Reformirten / oder / wie mans nennet / die Calviniſten ihr Exercitium haben. Und sind in dieser Kirchen / in die man aus dem Schloß kom-

kommen kan / schöne Monumenta zu sehen / sonderlich Johannis Hunniadis / des vortrefflichen Helden und Beschützers des Christenheit / so von der Erden einer Elen hoch. An der Seiten sind seine ritterliche Thaten und Sieg wider den Türcken / und dann oben auf sein Bildnüß aus Stein / mit dieser Lateinischen Schrifft: Magnifico Johanni Corvino de Hunniad. Reg. Hung. Gubernat. Pat. Matthiæ Regis Hungariæ. &c.

Neben ihm liegt sein Sohn Ladislaus welcher Graf Ulrichen von Cilien erstochen / aber wieder auf Befehl Königs Ladislai hingerichtet worden.

Im Chor liegen Isabella des Waywoden Johannis / so König in Hungarn seyn wollen / Gemahlin / und ihr Sohn Johannes II. wider welchen Käyser Ferdinand der I. zu kriegen gehabt.

Nicht weit von dieser grossen ist ein klein neugebautes Kirchlein / darinn ihme der Fürst Sigismundus Messe lesen und predigen / auch eine schöne

Orgel zurichten lassen. Und ist in solchen ein ganz prächtig und recht Königlich Monument von Alabaster / weiß und schwartzen Marmol / so König Stephan in Polen seinem Bruder Christoph Bathori / Fürsten in Siebenbürgen / zu Ehren einrichten lassen / so Anno 1581. gestorben ist.

Anno 1603. hat der aufgeworffene Siebenbürgische Fürst Zäckel Moyses / diesen Ort 3. Wochen lang belägert / und weil es denen darinn liegenden Soldaten an Proviant mangelte / haben sie die Vestung dem Feind auf Trauen und Glauben / doch daß man sie sicher auf Wardein begleiten solte / eingeraumet und übergeben ; als sie aber ihren Abzug genommen / ist ihnen das Geleit nicht gehalten / sondern sie sind von dem Feind angegriffen worden / daß sie sich durchschlagen / und Weib und Kinder dahinten lassen müssen.

Eben in diesem Jahr im August. überfiel ein Graf von Solms mit 4000. seiner Käyserlichen Soldaten / diesen

Ort

Ort unversehens/und eroberte denselben/ welches die in der Stadt alsobald den flüchtigen Türcken / ihnen mit Hilff u. Entsatzung zu erscheinen/ verkundschafften lassen/ welche sich nicht lange gesaumet / sondern zurucke gewendet / und die Stadt sambt dem Schloß wieder erobert und eingenommen/alles/ was sie angetroffen/niedergehauen / den Grafen gefangen / und mit 60. andern Mitgefangenen / dem Türckischen Käyser nach Constantinopel zugeschicket.

Apahid.

Apahid/ lieget nicht weit von Samos-Vivar / auf der rechten Seiten des herzufliessenden kleinen Samosch-Flusses.

Baumgarten.

Baumgarten / ist ein Dorff bey Herrmanstadt / wird jetzt von Wallachen bewohnet / von diesem Dorff schreibet sich zu Augspurg das Baumgärtners-Geschlecht. Lazius Migr. Gentium lib. 7. de Boiis.

Belcas.

Belcas/ist ein Dorff/nicht weit von der Stadt Medwisch.

Bircke.

Bircke/ ist ein Dorff/ darbey der Fluß Gergin/ der aus dem Gyorgyaner Gebirg entspringet/ sich in die Möresch stürtzet.

Birthalmen.

Nicht weit von Medwisch lieget der Teutsche Marck-Flecken Birthalmen an dem Ort/ da das alte Pirum soll gestanden seyn/ und ist ein schöner lustiger Ort/ mit solchen Wein-Gebürgen umbgeben/ daß ein grosser Mensch/ dem/ so herunter stehet/ als ein Knab vorkommet/ auf welchen der allerbeste Wein wächset so dem Tockayer manches Jahr zu vergleichen ist. Allhier residirt der Siebenbürgische Teutsche Bischoff/ oder Superintendens Generalis, da er sonst zu Hermanstadt/ als der Haupt-Stadt gewohnet hat/ weil aber dieses Birthalmen mitten in dem Lande stehet/ als ists umb bessere bequemlichkeit der zureisenden/ mit diesem

sem Bischoffs-Sitze bewürdiget worden. Alle Kirchen-Strittigkeiten/ so sonst in den Capituln nicht können erörtert werden/ müssen daselbst ihren Ausspruch holen. Auch werden alle Taxen/ so die Clerisey dem Fürsten/ zum Censu Cathedratico jährlich erlegen muß/ dahin eingebracht. Wie auch die Candidati Ministerii ihre Priesterliche Ordination daselbst/ von des Bischoffs-Mund empfangen.

Es ist allhier eine schöne Kirche zu sehen/ welche auf einem ziemlichen Hügel gelegen/ und in Form eines starcken Schlosses gebauet ist/ daselbst sind der verstorbenen Bischoffe schöne Grabsteine zu sehen (es werden aber alle Pfarr-Herren in ihre Kirchen vor dem Altar begraben) unter welchen des Hn. Teilesii und Hn. Barthii Begräbnisse/ die schönste seyn/ darauf gedachte Bischöffe/ nach Lebens-grösse/ künstlich außgehauen gesehen werden. An der Kirchen lieget die Schule/ darinnen offt die Studia Trivialia trefflich getrieben worden.

Bistritz.

Bistritz/ oder Nösen ist die Haubt-Stadt des Nösner-Lands/ Hungarisch Bisterze/ Lateinisch Bistricium. Zu Strabonis Zeiten hat sie Niösenau geheissen/ ohne zweiffel von dem Alt-Teutschen Wort Niosna/ Ingnirere/ Olfacere/ weil Niosnau ein herrlicher und lustiger Wild-Ban/ noch zu der Zeit gewesen ist/ da sie mit ihren Weltragern/ oder Tscheutschen/ wie es noch diese Leute heissen/ das Wild am füglichsten haben spühren und hetzen können.

Bistricium oder Bestertze heisset sie aber von den Teutschen Völckern Bastarnis/ welche/ nach Strabonis Lib. 7. und Plinii Lib. 4. C. 12. umb die Geg[illegible] gewohnet haben. Die auch Augustus/ nach Appiani Zeugnüs/ mit den Dacis zu überziehen gedachte.

Diese ist die dritte unter den vornehmsten Teutschen Städten des Landes; lieget in einem sehr weiten und flachen Thal. 25. Meilen von Cronstadt/ und 14. von Hermanstadt/ auf beyden

beyden Seiten / mit hohen und sehr köstlichen Wein-Bergen zierlich umfasset. Die Stadt ist mit einer vesten Stadt-Mauer/ Thürmen und Wasser-Graben/ in eine Runde bevestiget; durch die Nord-Seite dieser Stadt lauffet der Fluß Bestritz/ und beuget sich bey Bayersdorff/ mit dem Schogner-Wasser gegen Mittag in den Samosch. Sie hat inwendig schöne Häuser/ und weite Gassen/ durch welcher vornehmste/ helle Bächlein rauschen/ so den Unflath der Stadt mit sich hinaus führen. Im Pabstum sind drey herrliche Klöster dageweſen/ so noch stehen.

Mitten in der Stadt auf einem schönen Platz lieget die Haubt-Kirche/ so wegen ihres schönen Gebäues/ stattliche Orgel und hellen Liechtes/ eines Anblickes werth ist. Voraus/ weil an deren Ostwand / ein sehr hoher Thurm von Quader-Stücken aufgeführet ist/ welcher dem zu Hermanstadt und Medwisch gleich ist/ ohne daß er ein niedriger Dach hat. An

diesem

diesem Thurn oder der Kirchen-Thür/ so gegen dem Gymnasio steht/ ist die Jahrzahl zu lesen/ wann dieser Thurm gebauet worden. Der Kirch-Hoff und Gymnasium sind mit einer kleinen Mauer schön umfasset/an welcher Ost-Seiten gedachtes Gymnasium gelegen / darinnen mancher Gelehrter Mann erzogen worden / und ist allda eine köstliche Gelegenheit / einen berühmten Schul-Platz des gantzen Landes zu halten.

Gleichwie aber die gantze Stadt Teutsch ist/ also ist sie durchaus Evangelisch/ welche Lehre daselbst/ durch vier Prediger und den Haubt-Pfarrherrn rein geprediget wird. Dem Gymnasio gleich über/lieget das Rathhauß in welchem ein weiser Rath des Orts/ alle dem Vatter-Land heilsame Rathschläge schliesset.

Die Kost anbelangend / ists einer unter den wohlfeilsten Orten des Landes/ welchen dieser Leute absonderliche Freundlichkeit u. Liebe/ so sie zu Frömden tragen/trefflich anmuthig machet.

Die-

Diese Stadt ist Anno 1540. vom Moldauer Wayda/Peter: und 1602. von dem Kyserlichen Generaln Georgio Basta eingenommen worden. Das Wasser ist allda nicht gesund/ dann es von den Metallen und Erdsäfften/ die es belecket/ einen rohen und blästigen Geist an sich nimmet/ davon die Leute die abscheulichste Kröpff an den Hälsen bekommen. Dann es ist der Grund um diese Stadt/ ein Metallreicher Schatz/ den aber niemand bauet/ und muß das Gold zu Rodna/ das Ertz/ Bley und Gueck-Silber/ als ein unterirrdischer Schatz vergraben bleiben/ weil niemand ist/ der diese Proserpinam aus des Plutonis schwartzen Reich der Ober-Lufft darstellen könne.

Auch wird ein köstlicher Borrax daselbst in den Königlich geheissenen Bergwercken gefunden/ welcher zu den Weiber Kranckheiten von den Chymicis trefflich gerühmet wird.

Es erstrecket sich dieser Stadt Gebiet biß an die Hungarische und Moldauische Gräntzen/ in welchen Confi-

nen/so eine grosse Menge Wallachen wohnen/ daß es eine grosse Grafschafft machen sollte. Durch diese können sie die engen Pässe dermassen verhauen/ und verwachen lassen/ daß nicht leichtlich einziger Feind dadurch einbrechen mag.

An der West-Seiten dieser Stadt ist ein Wein-Gebürg/ so die Burg-Weingärten geheissen werden/ weil daselbst die Stein-Trümmer einer zerstörten Burg gesehen werden; was es aber für ein Gebäu gewesen/ begehret niemand zu wissen/ich aber meine/man sollte wohl aufs wenigste einen Stein daselbst finden/ welcher dessen gründlichen Bericht geben würde. Vom Morgen hat sie sehr viel schöne Gärten/ welche ihre Küchen-Kräuter vielen Umbligenden mittheilen.

Boretscho.

Boretscho/ ist eine Vestung an den Siebenbürg- und Hungarischen Grentzen/ allwo nicht weit davon der Fürst in Siebenbürgen Sigmund Bathori Anno 1601. von dem Käyserl. General

val Georg Basta geschlagen worden/ also daß die Käyserlichen allda des Bathori gantzes Lager/ und neben andern ansehnlichen und reichen Beuten in die 40. Stück grosses Geschützes/ und über anderthalb hundert Fahnen erobert/ davon der Römischen Käyserlichen Majestät 110. Fahnen Dienstag nach Laurentii auf dem Prager-Schloß/ neben des Bathorii Cantzley mit vielen gemeinen Sachen/ präsentiret und verehret worden.

In solcher Schlacht sind auf der Christen Seiten etlich 100. darunter der Petzische Obrist Lieutenant/ blieben und umbkommen/ auf des Feindes Seiten aber bey 10000. niedergemacht und die übrigen in die Flucht gejaget und auf allen Seiten auf das äusserste verfolget worden: wie dann er/Bathori/ sich schwehrlich auf seinem Roß mit der Flucht salviret hat.

Brodfeld.

Brodfeld/ ist der mit so vielen Türcken-Blut gedungene Platz Kenjermesjö oder Brodfeld: auf welchem

Gefilde Steffanus Bathori / Fürst in Siebenbürgen / durch Hülff seines Wald = führenden Obristen Kincsi Paul / im Jahr Christi 1479. 65000. Türcken niedergemacht hat / dabey der seinigen 8000. geblieben. In diesem Treffen sind die Sachsen an der Spitze / hinter ihnen die Wallachen / und darnach die Hungarn / und Zäckel gestanden. Massen Bonfinius diese Schlacht schön beschreibet. Dec. 4. Lib. 6. Chron. Trans.

Broß.

Broß / wird von den Hungarn Zazwaras genennet / ist eine veste Siebenbürgische Sächsische Stadt / so die Teutschen oder Sachsen an statt Clausenburg / als selbige Arrianisch worden / in die Zahl der Teutschen Städte daselbst genommen haben.

Hat einen sehr fruchtbaren Boden / an Getreid / Wein und allerhand Früchten. Liegt ein Meil Wegs von Kenyer. Das Volck allhier ist gar höfflich / und vergleicht sich im Essen und Kleidung fast den Wallachen / so hin

hin und wider herumb auf dem Lande wohnen. Die Wälder geben Wild-Prät in grosser Menge/und das Waſſer herrliche Fiſche/ alſo/ daß allhier wohl zu leben iſt.

Burzeland.

Burzeland/ iſt die Gegend umb die Siebenbürgiſche Stadt Cronſtadt/ wird Burzeland geheiſſen/ nicht von Wurtzeln/ weil ſie eine Baum-Wurtzel in einer Cron zum Wappen führet/ ſondern von denen alten Teutſchē Völckern Buriis/ſo in dieſem Ländlein gewohnet/ und die heutigen Burtzländer geſtifftet haben.

Es waren aber dieſe Buritzer/ ein Schwäbiſches Volck/ wie auch die Butones/ Sidones/ Harudes/ von welchen alle ſchöne Denck-Zeichen umb dieſe Stadt zu finden ſeyn/ als von den Butonibus/ Budendorff/ Von den Sidonibus/ Seyden/ und vielleicht der Seyder-Wald. Von den Harudibus der Berg Hargitha in Zeckelland.

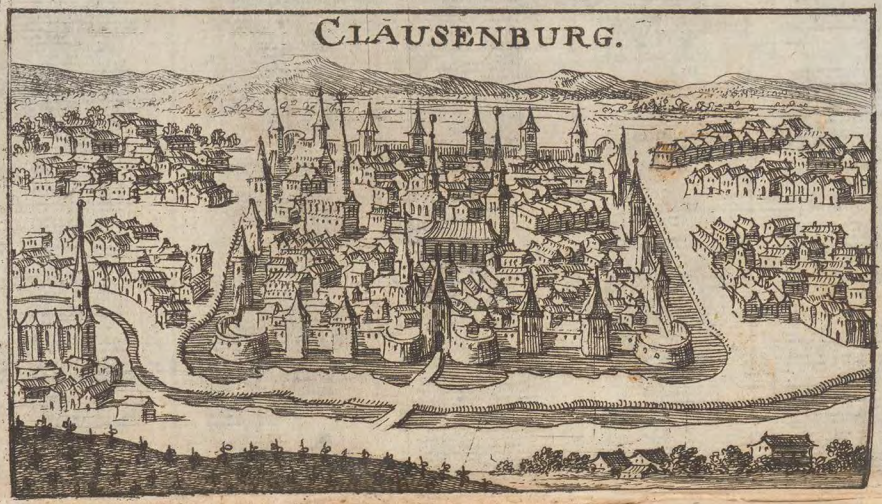
Dieſes Burtzelländlein/ iſt mit Gebürgen

bürgen von dem Land dermassen abgeschieden / als wann es ein absonderliches Ländlein wäre / welches fruchtbare Felder und annehmliche Wiesen / als ein schön gebahnter und wohlverwahrter Garten aus sehen. Dann es träget dieses Ländlein den schönsten Flachs und Getreid / daß es nicht unbillig ein Hortus Cereris oder Korn-Scheuer der benachbarten Wallachen zu heissen. Voraus ists von vielen Bienen / Hönig und Wachs / wie auch einer rothen Färber-Wurtzel berühmt / dann mancher Bauers-Mann von dieser Wurtzel des Jahrs wohl 40. Gülden lösen kan / wie viel ein Wein-Bauer kaum von seinen Weingarten einzunehmen hat.

Chertz.

Chertz / ist ein Dorf in Chertzer-Land / so vor Zeiten eine Abtey gewesen / von Hermanstadt auf die rechte Hand gegen Osten / da man über den Alt schiffen muß / lieget die Gegend / da die alten Holden-Teutschen / von den Lateinern Cherusci gewohnet haben / von

OSZ SZÉCHÉNYI KÖNYVTÁR


CLAUSENBURG.

von welchen auch daſſelbe Sudgebürg/ das Chertzer-Gebürg / gleich wie das Heltauer / von denen Jüten/ der Jükenberg / biß auf den Tag benennet wird. Tacit. lib. 1. C. 7.

Clauſenburg.

Clauſenburg / iſt eine berühmte Siebenbürgiſche groſſe Stadt / da es vornehme Handels-Leut / ſchöne ſteinerne Häuſer / ziemlich ſtarcke Mauren/ und Thürme giebet / und rinnet gegen Niedergang das Waſſer Samoſch/darüber eine ſteinerne Brücken gehet. Wein/ Fleiſch/ Fiſch / Feder- und ander Wild-Prät iſt da wohlfeil/welches aber alles der ſchöne Brod-Marckt übertrifft. Dahero auch die Stadt Volckreich / aber mehrentheils dem Photiniano/ oder Arianiſmo ergeben iſt/ bey welchen auch der gröſte Gewalt beſtehet.

Es werden die Hungarn / ſo in den andern Sächſiſchen oder Teutſchen Städten zu Burgern nicht angenommen werden/ allhie paſſirt / alſo daß ſie auch neben den Teutſchen im Rath ſi-

tzen-

ten: und haben die Photinianer ihre eigne Buchdruckerey allda. Es werden gemeiniglich die Land-Täge allhie gehalten; wie auch fast Jährlich umb Weynachten die Landrechten / zu welcher Zeit der Fürst / sambt seiner gantzen Hofstatt / drey Tag lang / von der Stadt frey gehalten wird. In der Alten Burg ist ein Hauß / darinn Matthias Corvinus / König in Hungarn / gebohren worden / welches vor hin grosse Freyheiten gehabt / die aber nun aufgehebt seyn / es ist auch des Stephani Bozkay Hauß allda zu sehen.

Es laufft nicht gar zu weit von der Stadt der Fluß Chrysus / Keres / oder die Kreisch / welcher Hungarn / von Siebenbürgen / wie Reychersdorff / ein Siebenbürger / saget / absondert. Anno 1601. ward Clausenburg vom Sigismundo Bathori vergebens belagert. Als Anno 1603. der aufgeworffene Fürst Moyses / ein Zäckler oder Zäckel die Stadt Clausenburg belagert / so ist das eine Lager auf dem

Hügel

Hügel gegen Mittag gelegen/ auf welcher Seiten/nahend dem Jesuiter Collegio / so vor Jahren den Dominicanern gehörete/ die Stadt-Mauer keine Gräben hatte. Das ander Lager war nahend der Brücken/ über welche man in die Vorstädte / so gröſſer als die Stadt/ und um dieselbe die Weingärten seind/gehet/ am achten Tag der Belägerung ward die Stadt aufgeben/ und den ausgezogenen Teutschen Soldaten/ so man nach Sackmar begleitet/ Glauben gehalten. Als noch in diesem Jahr der Käyserl. General Georgius Basta Clausenburg wider einbekommen / hat er die Inwohner / weil sie die Jesuiter aus ihrem Collegio gejagt / und solches mit der Kirchen in Grund abgebrochen und zerstört hatten umb Geld gestrafft/und den Jesuitern die gröſſere Kirch/ so die Arrianer biß dahin innen gehabt / er aber denselben genommen / eingegeben.

Diese Stadt und Vestung wurde Anno 1662. von dem Apaffi wider starck beschossen; jedoch kriegten die Belä-

Belägerten bald Lufft. Dann die Lebens-Mittel fielen der Gegend gar knap/ und weil auch der Herr Obrist Schneidau sich indessen mit dem Sporck und Heisterischen Völckern/ auf die 4000. Mann verstärcket hatte/ daß zu besorgen/ er einen unversehenen Anfall auf das Läger thun möchte/ so wolte der Apaffi solcher Schlappen nicht erwarten/sondern zoge mit seinen und den Türckischen Völckern/ den 26. dieses/ vor Clausenburg wider ab/ hergegen vorerwähnter Herr Obrist Schneidau mit den Seinigen den folgenden Tag daselbst ein.

Der Commendant in der Stadt ließ über 300. Säcke Meel und Getreid/ wie auch viel Wein/ Vieh und dergleichen/ aus dem Apaffischen Läger in die Stadt führen/ hernach das Läger und alle gemachte Wercke niederreissen und schleiffen.

Den 22. vorhero/ ward ein Käyserliche Parthey in 100. Pferd starck/ von diesen Schneidauischen Völckern/ welche nach einem Stück Fleisch ausgeritten

ritten war / von 600. Türcken angesprengt / mit denen sie in die zwo Stunden lang männlich fochte / und endlich die Türcken biß bald in ihr Läger / so sie damahls noch vor Clausenburg hatten / hineinjagte / und auf 28. Gefangene Türcken / nebenst 15. Köpffen mit sich zurücke brachten. Hingegen hieben die Türcken bey diesem Scharmützel dem Daniel Hillmeyern / deß Obristen Lieutenant Teuffels Kamerdienern / so auch bey der Parthey waren / den Kopff ab / und nahmen selbigen mit sich / den Leib aber liessen sie gantz zuhauen und zerstochen liegen.

Anno 1664. im Jenner rebellirte die Besatzung in Clausenburg in 800. zu Fuß und 400. Pferd starck / weil sie ihrer außständigen Monat-Gelder biß hero nicht habhafft werden konten; und ungeacht damahls der Graf von Thurn / und ihre gesambte Officirer ihnen indessen / biß mit ehistem die völlige Bezahlung folgen würde / Geld geben wolten / schlugen sie doch solch Anerbieten gäntzlich ab / jagten ihre

Offici-

Officirer leer aus / und übergaben die Vestung / mit Bewilligung der Bürgerschafft/dem Fürsten Apaffi/welcher dagegen einem jedem 4. Reichsthaler zahlen liesse/mit Versprechen/ihnen inskünfftig ihren Monat-Sold richtig zu geben.

Cronstadt.

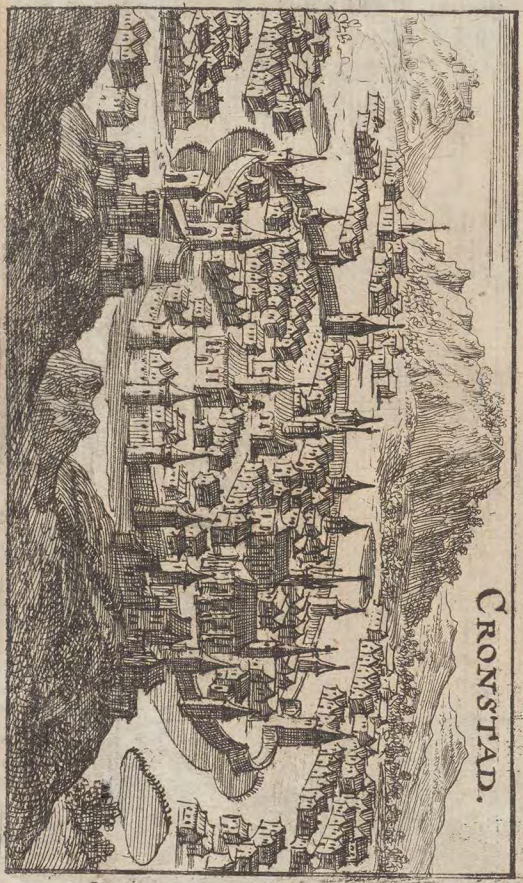
Cronstadt/ ist die andere Teutsche Stadt in Siebenbürgen / welche über dem gebrückten Zaydes-Wald/in dem Wallachischen Gebirg zwölff Meilen von Hermanstadt lieget/ sie ist mit den lustigen Bergen als einer Crone auf allen Seiten umbgeben / gegen Mittag hat sie einen sehr hohen und spitzigē Berg/ die Zinne genannt/ von welchem man in die gantze Welt sehen kan. Die Stadt an sich selbst ist nicht sehr groß/ aber die sehr grosse Vorstädt so von allerley Volck/ Hungarn/ Wallachen und Teutschen bewohnet werden / machen/ daß sie die aller Volckreichste im gantzen Land ist.

Voraus hats von Morgen ein statliches Schloß/ davon die gantze Stadt be-

übergaben die
ung der Bür-
Apaffi/welcher
Reichsthaler
chen/ihnen ins
Sold richtig

dere Teutsche
/welche über
Wald/in dem
wölff Meilen
sie ist mit den
ier Crone auf
/ gegen Mit-
en und spitzige
t/von welchem
schen kan. Die
nicht sehr groß/
orstädt so von
n/Wallachen
werden/ma-
olckreichste im

orgen ein stat-
gantze Stadt
he



CRONSTAD.

ORSZ. SZÉCHÉNYI KÖNYVTÁR

beschützet wird. Sie hat einen doppelten und sehr tieffen Wasser-Graben/ umb die Stadt-Mauer/ welche ebenmässig mit starcken Thürmen und Pasteyen/ stattlich verschantzet ist. Ist von wegen der schönen Häuser/ frischen Quellen/ und in allen Gassen hellfliessenden Bächlein / Annehmlichkeit der schönen Gärten/ und Spazier-Wiesen ein sehr belobtes und gesundes Lust-Hauß: von allerley Nationen/ Türcken/ Wallachen/ Griechen/ und Teutschen Handels-Leuten / ein prächtiger Prytaneum/ oder Niederlag der Kaufmannschafft. Welche in gemeldter Stadt dermassen blühet/ daß sie nicht nur in die benachbarte Länder/ sondern gar auf Wien und Leipzig heraus/ überaus herrliche Handlungen führen. Sie heisset Teutsch Cronstadt/ entweder von der Crone / so sie im Wappen führt/ oder vielmehr von der Berge-Cron / damit sie anmuthig gekrönet ist. Hungarisch und Wallachisch heist sie Barassovia/ so von denen ersten Teutschen Burtz-Au / das ist/

Burtz-

Buriorum campus/ jetzt aber verderbet Barasso geheissen wird/ Ptolomäus heisset eine Stadt/ derselben Gegend: Patroissa.

Die innerste Stadt/ so allein von Teutschen bewohnet wird/ ist der Augspurgischen Confession zugethan/ welche Herr Magister Johannes Honterus Coronensis/ ein trefflicher Theologus und Mathematicus zu erst in seiner Vatter-Stadt geprediget/ auch daselbst/ ein schönes Gymnasium Academicum Anno 1530. sambt einer stattlichen Druckerey/ so jetzt den Hermannischen zugehöret/ zugerichtet hat. Woselbst auch ein sehr herrliche Bibliothec zu sehen ist.

Die Haupt-Kirche allhier zu unserer Frauen genannt/ giebt der zu Hermanstädt nicht viel nach/ dann sie von schönen Quader-Steinen aufgebauet und prächtig zu sehen ist. In dieser Kirchen sind viel denckwürdige Sachen an der einen Wand zu lesen; wie nemlich.

A. 1143. Geysa II. König in Hungarn/

garn/ S ch
führet h be
Teutsche d
sen.)
A. 13 5.
erbauet t ori
A. 14 21.
Amurat es
genannt
Schwert t
Cronstat t
sich das br
Berg erl alt
Anno 1432.
A. 14 8.
Amurat is
dert/ ein gr
Burzela d
Durchzu z d
der Sta t
A. 15 19.
Moldau /
Cronstä te
plünder h
dere D nd
lesen sey n.

garn/ Sachsen in Siebenbürgen geführet habe (von welchen sich alle die Teutschen des Landes Sachsen heissen.).

A. 1385. Diese Frauen-Kirche seye erbauet worden.

A. 1421. Der Türckische Käyser Amurathes II. ins gemein Muratbeg genannt/ Burzeland mit Feuer und Schwerdt verwüstet/ den Rath von Cronstadt mit sich weggeführet/ da sich das übrige Volck auf dem Schloß-Berg erhalten muste. Welches er Anno 1432. abermal bewiesen.

A. 1428. Mezet Bassa/ auf Befehl Amurathis/ Müllenbach ausgeplündert/ eine grosse Menge Christen durch Burzeland weggeführet/ und im Durchzug die Dörffer und Vorstädt der Stadt in Brand gesteckt.

A. 1529. Peter/ Waywoda in der Moldau/ die Stadt belägert/ das Cronstädter-Schloß erobert/ und geplündert habe. Dabey auch viel andere Denckwürdige Sachen mehr zu lesen seyn.

Es ist in dieser Stadt alles sehr wohlfeil / weil von allen Orten dahin gehandelt / wird. Ohne daß kein Weinwachs daselbst ist / an welches Mangels Stadt / sie aus den berümtesten Wein-Gebürgen des gantzen Landes / darzu aus der Wallachey die herrlichsten Weine so sehr zuführen / daß er eben in dem Preiß zu kauffen ist / als wäre er daselbst gewachsen. Darzu wissen sie einen Meth zu sieden so dem Pohlnischen und Littauischen Trotz bieten darff. Auch ein so gutes Bier / als in gend in Teutschen Bier-Ländern getruncken wird / von Waitzen und Gersten brauen. Die Burgerschafft hat ihre Nahrung von Hand-Werckern / Handlungen und Schencken. Welche ein verständiger Rath / gleich den andern Städten regieret.

Es ist aber dieser Leute Gemüth überaus auf Ehr und Reichthumb gerichtet / welches zu erhalten sie die gröste Gefahr nicht scheuen. - Wie sie dann in diesem Türcken-Krieg einen Tartar auf Stücken zerhauen / und einem Ehebrecher

brecherischen Türckischen Soldaten/ ungeachtet der Türckischen Armee/ so im Land lag/ öffentlich durch des Henckers Hand den Kopff herunter schlagen lassen.

Durch diese Stadt kommt alle Türckische Wahr ins Land/ als Reiß/ Feigen/ welsche Weinbeern/ Johannes-Brod/ Baum-Oel/ Baum-Woll/ und die schönste eingesaltzene Donau-Karpffen/ so durch die Wallachische Fisch-Händler dahin gebracht werden. Sie hat auch zur Lincken ein stattliches Schloß oder Wacht-Hauß an dem Paß/ der aus der Wallachey/ durch das Gebürg Butschetschd und Tschernetschd ins Land führet. Dieses wird von seiner Trotz-bietenden Gelegenheit und Stärcke/ damits König Ludovicus/ Caroli Neopolitani Sohn/ befestiget hat: Trutz-Burg/ oder Trutz-Vest geheissen.

Czücker-Stuhl.

Czücker oder Schencker-Stuhl/ liegt an dem Sarmatischen Gebierge aus welchem der berühmte Fluß/ der

Alt heraus quillet/ und durch den Tzycker-Stul fliessend/ ein Scheid-Fluß des Burtzen-Landes und der übrigen Zekelyer ist/ daher er auch die Sumer-Bach/ Burtze/ und andere Flüsse zu sich nimbt/ mit welchen er/ bey dem Repser-Stul herhin schleichet/ und bey dem Rothen Thurm aus dem Land mit dem benachbarten Zibin fliesset.

Dees.

Dees oder Desch/ ist eine wegen des Saltz-Bergwercks berühmte Stadt in Siebenbürgen/ an dem Fluß Samosio oder Samosch/ allwo die kleinere und grössere Samosch zusamen kommen.

Deva.

Deva/ ist ein festes Schloß in Siebenbürgen/ auf einem hohen Berge gelegen/ welches der A. 1662. neu-eingesetzte Fürst Michael Apaffi/ in selbigem Jahr eroberte/ und hierauf einen Land-Tag nach S. Georgen ausschriebe/ zu welchem auch die jenigen/ so damahls des Abgelebten Fürsten Kemeni

ni Janos Parthey gehalten / eingeladen wurden.

Enild.

Ein Städtlein in Siebenbürgen/in dessen Mitte ein Schloß mit Wasser-Gräben umbgeben ist. Die Einwohner haben Wein / Acker-Bau / und Viehzucht / und fleust nicht gar weit davon das Wasser Marosch. An diesem Ort/und zu Dornburg/redet man die Hungarische Sprach in Siebenbürgen am zierlichsten / aber die Arianer sollen daselbst auch sehr eingewurtzelt haben. Es werden viel Römische Müntzē hin und wieder in den Aeckern und Gebürgen herumb gefunden / so die Wallachen zu verkauffen dahin bringen. Und wird auf dem Marckt ein altes Epigramma gelesen/Moyses/ der Zäckler / hat diesen Ort A. 1603. eingenommen.

Feketetho.

Feketetho / ist ein berühmtes nach Siebenbürgen gehöriges/und zwischen Wardein/ und Clausenburg auf der Land-Straffen gelegenes Dorff/ so

von armen Wallachen bewohnet wird/ die sich zwischen lauter kalten Gebürgen/ neben der Keres oder Kreisch aufhalten/ und weder Wein noch Acker-Bau haben/ sondern sich allein von Heu/ Eyern/ Fischen/ Krebsen und dergleichen/ so sie den Reisenden verkauffen/ und dann von Tauff-Geld nehren/ so sie von den Frembden bekommen. Dann ein gar altes Herkommen ist/ daß/ wer zuvor daselbsten nie gewest/ von ihnen gehänselt wird; also daß sie von einem ein viertheil oder halben/ auch wohl einen gantzen Thaler bekommen. Es hat auch Stephan Bathori/ erstlich Fürst dieses Landes/ hernach König in Pohlen/ sich nicht geweigert/ mit seinem eigenen Exempel/ solch ihr altes Herkommen zu bestättigen. Welcher sich aber von ihnen nicht gutwillig abgelöset/ der wird in das obgedachte Wasser Kreisch/ so sie den Jordan nennen/ gesetzet. Der Nahm Feketetho ist so viel/ als eine schwartze Pfütze/ wie der von Reychersdorff sagt.

Feni-

Fenieſch.

Fenieſch / ein ſchöner langer Siebenbürgiſcher Flecken/ deſſen Inwohner/ ſo Teutſche ſeyn / ſich mit dem Acker- und Weinbau ernehren; es hat auch ein Gebürg dieſes Namens/ darüber man reiſet/ wann man von Clauſenburg gen Dornburg oder Torda wil / und welcher ſich gleich unter der Stadt Clauſenburg anhebt/ auf welchem ein ſeltzame Art von Steinen wächſt/ ſo rundlicht und den Kugeln zu den groſſen Geſchützen gleich ſeyn/ die auch zu 2. 3. 6. in 9. Centner wegen thun.

Felmerium.

Felmerium / iſt ein Teutſcher Marckt-Flecken/ 2. Meilen von Cronſtadt/ wie auch 2. Meilen von Fogaraſch.

Feyervar S. Alba Julia

Fogaraſch.

An der Seiten des Alt-Fluſſes hinauf/ lieget die Veſtung Fogaraſch 6. Siebenbürger Meilen von Hermannſtadt/ und ſo viel von Cronſtadt; Sie

lieget auf einer grossen Ebene / auf sumpffigten Boden / ist mit allerley Munition dermassen versorget / daß sie billig für eine der vornehmsten Vestungen des Landes zu halten ist / welche auch Ali-Bassa / in vergangenen Jahren selbst mit etlichen Stürmen zwar angetastet / aber wider Willen müssen stehen lassen.

Dann Anno 1661. legte sich dieser Ali-Bassa vor dieses sehr veste Schloß Fogarasch / welches / erst kurtz vorher der Kemeni Janos mit seinen und Käyserlichen Völckern besetzet hatte / des gäntzlichen Vorsatzes / sich desselben zu bemächtigen / und solte es auch sein halbe Armee kosten ; Allein er muste nach zweyen vergeblich gethanen Stürmen / mit verlust in 1500. Mañ / unverrichteter Sachen wieder abziehen. Worauf nach ihme der Apaffi besagtes Schloß mit denen hinterbliebenen Wallachen eingeschlossen hielte.

Año 1662. im Jenner schluge Fürst Kemeni Janos vor Fogaras ein Quartier auf / und eröffnete also dieser be-

drängter
fuhr / gab
auf die
Apaffi-
nach ihre
zu verfa
Als
bald dar
gerte A
aufs neu
Türckisch
me sich
und Hu
andere
Türcken
scharen
Frau
Flecken
von Ge
halten
Frei
Land /
den W
cher M

drängten Vestung die Ab- und Zufuhr/gab auch allen Teutschen Gewalt/ auf die Zäckler und Sachsen/ die dem Apaffi anhiengen/ loß zu gehen/ und nach ihrem eigenen Willen mit ihnen zu verfahren.

Als aber dieser Kemeni vom Apaffi bald darauf erschlagen worden/ belagerte Apaffi die Vestung Fogaras aufs neue/ welche sofort Apaffi- und Türckischen Schutz annahme/ nach deme sich die Besatzung von Teutschen und Hungarn nach Clausenburg und andere Oerter begeben hatte. Die Türcken legten hierauf 300. Janitscharen hinein.

Frauendorff.

Frauendorff/ist ein grosser Markt-Flecken/ nicht weit von Medwisch/ so von Getreid und Wein sehr reich gehalten wird.

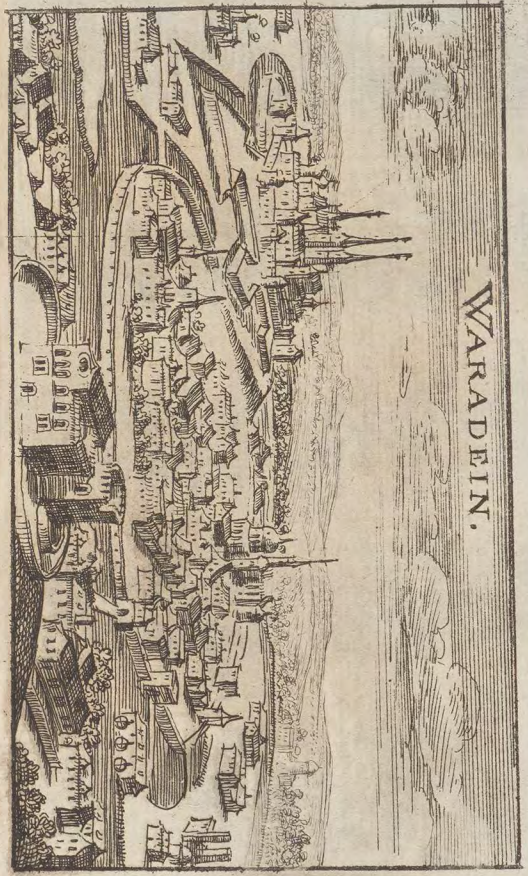
Freck.

Freck/ ist ein Dorff im Cherzer-Land/ wird von denen dabey wohnenden Wallachen Frigg genannt/ welcher Nahme ein überaus deutliches

Denckzeichen der Alten Gothen ist/ dann diese hatten eine Göttin / welche Othini/ oder Martis-Haus-Frau solle gewesen seyn / diese hielten sie für eine Fried-liebende Wollust-Göttin/ mahleten sie auch dermassen ab / als wie die Römer ihre Venerem ; diese Teutsche Venus hiessen sie auf ihre Sprach: Friga/ Frigga/ Frige/ Fricco/ Frea/ Fria und Freya/ das ist: ein Frau/ von welcher sie auch Diem-Veneris, den Freytag/ wie er biß auf diesen Tag in Teutscher Sprach geheissen wird/ genennet haben.

Gergin.

Gergin / ist ein Siebenbürgisches Schloß/ so unter dem Pohlnischen Gebürg / auf einen abgesonderten hohen Berge/ als eine unüberwindliche Vestung pranget. Wie sie dann von denen beyden Rakotzien dermassen bevestiget worden/ daß sie eine des Landes-Haubt-Vestung billich kan geheissen werden. Aus diesem Gergin / hat Fürst Kemeni Janos / Fürsten Achatinm Bartschai mit List herunter gebracht



WARADEIN.

bracht / de[illegible] e
und Leben[illegible] be

Georg [illegible] on
graphia T[illegible] ar
schen Th[illegible] rd
Hermanst[illegible] dt
Meilen vo[illegible] e
lein oder M[illegible]
und Mon[illegible] ra

G

Großs[illegible] he
stadt geh[illegible] ri
Hand-we[illegible] cks
versehen.

G

Großw[illegible] oa
bürgische [illegible] ehr
Mauren / un
Ort. A[illegible] lda
Bruder Geo
Reichs Sch
Orts Bi[illegible] cho
auf einer [illegible] v
grossem [illegible] nk
beste verw[illegible] ahr

DRSZ KÖNYVTÁR

bracht / den er hernach des Scepters / und Lebens beraubet.

Gochard.

Georg von Reichersdorff Chronographia Transylvaniæ sagt / daß zwischen Thorda oder Dornburg und Hermanstadt in Siebenbürgen / so 12. Meilen von einander liegen / 2. Städtlein oder Marckt / nemlich Gochard und Monera seyen.

Großschenck.

Großschenck / ist ein zu Hermanstadt gehöriger Marckflecken mit Handwercks und Ackers Leuten wohl versehen.

Großwardein.

Großwardein / ist eine Siebenbürgische sehr grosse Stadt / hat keine Mauren / und liegt an einem ebenen Ort. Allda residirte vor diesem der Bruder Georg / des Siebenbürgischen Reichs Schatz-meister und desselben Orts Bischoff. Er hatte seinen Sitz auf einem vortrefflichen Schloß mit grossem Unkosten erbauet / und auf das beste verwahret. Innerhalb des Schlos-

ses war vor diesem ein Tempel mit zweyen Kirch-thürmen/ so die Bischoffliche Kirch war/ darinnen Käyser Sigismund/und der H. König Ladislaus in Hungarn/ dessen Bildnüß in Mannes-grösse sampt seinem Roß/und den H. drey Königen in Metall gegossen/ vorhin zu sehen gewesen/(und vielleicht noch) begraben worden. Diese Stadt ob sie wohl groß ist/ hat viel schlechte Häuser: doch ist ein feine Schul und Geistlich Consistorium da/ und kommen Jährlich alle umbliegende Reformirte (welcher Religion die Stadt zugethan) Prediger zusammen/ und werden die neue vom Superintendenten ordinirt. Es werden auch allhie drey Recht besessen/das Stadt-Gericht/das Adels-Gericht und Hoff-Gericht/ deren man vor diesem keines hoch loben wollen. Die Innwohner haben ihre meiste Nahrung von Handlungen/ Teutschen und Türckischen Wahren/ Acker- und Weinbau. Die Viehzucht ist gering/ so ist auch kein sonderlicher Uberfluß an andern Lebensmitteln allda.

da. Es wird zur Besitzung der Stadt/ des Schlosses und der umbliegenden Flecken eine starcke Besatzung vom Siebenbürgischen Fürsten allhie gehalten. Eine Meilwegs von der Stadt ist ein herrlich warm Bad/ so in zwey Theil vor Mann- und Weibs-Personen eingefangen; aber weiln es vor diesem keine Doctores/ (weiß nicht wie jetzt) da gehabt/ so hat man nur für den Lust gebadet: und zwar unsicher darzu/ weiln die Türcken zu Zeiten eingefallen/ und die Bad-Leute unsauber ausgetrieben und gefangen hinweggeführet haben. Anno 1638. soll man/ als die Kirchen daselbst abgebrochen und eine Krufft durchgraben worden/ darinnen eine Königlichen Sarck/ und in solchem ein überaus köstlich/ gülden und mit Edelsteinen versetzte Kron/ eine Scepter/ Monstrantzen/ und andere Meß- und Kirchen-Ornat/ darunter auch ein helleuchtender Diamant/ so groß als ein Hüner-Ey/ benebenst Silberne Bänck und Stangen gefunden haben: darüber Streit zwischen Käy-

serl. Majest. (weil Großwardein noch auf Hungarischen Boden gelegen/) und dem Fürsten in Siebenbürgen/ deme die Stadt gehörig entstanden seye. Ob aber solcher/ König. Sarck des H. Ladislai oder des Königs Sigismundi gewesen/ wird gezweiffelt. Anno 1242. wurden allhie von den Tartarn alle Menschen umbgebracht/ die Stadt greulich verwüstet/ geplündert und zerstöret. Anno 1556. wurde dieser Ort/ als welchen die Käyserischen damals inne hatten/ von den Siebenbürgern belagert / welchen Forgatsch aus Befehl des Käysers Ferdinandi nach einem billigen Accord aufgeben muste. Anno 1598. als diese Stadt wider Käyserisch worden/ haben sie die Türcken belägert; Aber sie haben unverrichteter Sachen/ mit verlust 13000. Mañ wider abziehen müssen. Isthuanfius meldet hiervon unter andern: diß seine etwas wunderlicher gewesen/ daß in dieser Belagerung bey so vielen und grossen unzahlbaren Kugeln / so bey Tag und Nacht ohne

Auf-

Aufhören hin und her geflogen/des H. Ladislai / dieses Namens des ersten Königs in Hungarn / Bildnüß zu Pferde mit wunderſamen und schönen Kunſt aus Metall gegoſſen / und auf einem Marmelſtein geſtanden/ unverletzt und ungetroffen verblieben; wiewohl die Wände / unten und oben hin und wider durchſchoſſen wurden. Anno. 1603. wie auch 1604. war ein groſſes und erſchreckliches Erdbeben/ ſo dieſer Veſtung groſſen Schaden zugefüget. Dieſer Ort iſt Anno 1606. vermög des mit Stephan Bohcaio getroffenen Friedens dem Fürſtenthum Siebenbenbürgen wieder zugeſtellet worden.

Anno 1660. ſetzten die Türcken der Veſtung Wardein mit aller erdencklichen Macht ſcharff zu/ trieben einsmahls etliche 1000. Stück Vieh zuſammen/ und führten daſſelbe an den Graben/ in Meynung denſelbigen unter deſſelben Behuf auszufüllen / und die Veſtung deſto leichter zu erſteigen.

Aber die Beſatzung darinnen warff ſo viel Feuer unter das Vieh/ daß es

ſich

sich umwandte / und dem Feind selbst grossen Schaden thäte.

Ohne das wehrte sich die Besatzung / wiewohl sie schlecht und schwach ward / und wegen der Türcken unaufhörliche Ansetzen in ein paar Monaten sehr abgenommen hatte / ritterlich / in Hoffnung / daß der erbettene Entsatz von Käyserl. Völckern bald ersetzet würde.

Weil den Türcken ihr voriger Anschlag mit dem Vieh nicht angehen wollen / versuchten sie nachgehends abermals einen Sturm / und den auf eine andere Weise / so / daß ein jeglicher Türck einen mit Erden angefüllten Sack mit sich führen / die aber keine Säcke hatten / die Hembder außziehen / selbigen füllen / und damit nach dem Graben zulauffen musten. Sie wurden aber auch zu diesem mal durch unnachlässiges Schiessen mit grossen Verlust abgetrieben / und kostete die Türcken diese Vestung / zeit währender Belagerung / schon über die 6000. Mann.

Dessen ungeachtet / wolten sie doch nicht davon ablassen / sondern dieselbe ent-

entweder mit Gewalt/ oder gütliche Ubergab haben / welches auch endlich (weil kein Entsatz kommen wolte) geschahe. Dann nach deme die Türcken die Pasteyen und Boll-Wercke über einen Hauffen geschossen / das Wasser aus den Gräben geleitet / und mit Schiessen und Stürmen bißhero stark angehalten hatten / daß die Belaggerte weder Tag noch Nacht Ruhe haben können / und darzu ihr Commendant Ratz Janus/durch einen unglücklichen Schutz todt geblieben / auch die meiste Mannschafft darauf gegangen ware/ liessen sie / die Belägerte / vier weise Fahnen gegen das Türckische Lager fliegen/ worauf alsobald 6. vornehme Türcken an die Vestung kamen / und dargegen. 6. wieder heraus geschicket wurden/ welche den 17. (27.) Augusti von 7. Uhren des Morgens biß umb 3. Nachmittag/ der Ubergab halber / einen Vergleich auffsezten.

Welchem zu Folge die Besatzung / ohngefehr 200. Mann starck/ so von 2000. noch übrig waren / nebenst einigen

gen Burgern / mit 300. Wägen auszoge und biß nach Debrezin begleitet ward.

An Proviant und Munition ware noch ein genugsamer Vorrath vorhanden / wann es nur nicht an Mannschafft und zeitiger Anstalt den Ort zu entsetzen / gemangelt hätte.

Nach dieser Eroberung ward der Ziphra Hasan Aga zum Bassa oder Commendanten mit 10000. Janitscharen / und andern Gesindel von Alt-Bassa hinein geleget. Derselbe liesse zwar alsobald ausruffen / daß / wer in der Stadt und bey den Seinigen lust zu bleiben hätte / derselbe von ihnen im geringsten nicht angefochten werden / sondern sich ihres Schutzes zu getrösten haben solte.

Es wiese sich aber hernach ein anders aus / indem die Türcken mit den Einwohnern sehr übel umbgiengen / und sie aus Mißtrauen alle fortschafften / zu deme auch eine Moschee oder Türckische Kirche darinn aufrichten lassen.

Gyalu.

Gyalu.

Gyalu / ist ein Schloß nicht weit von der siebenden Teutschen Stadt Clausenburg.

Hakzack.

Hakzack oder Haczas oder Haczag / ist eine kleine Landschafft / im äusserſten Winckel Siebenbürgen / darin das Städtlein gleiches Namens lieget / so von Wallachen und Hungarn bewohnet wird. Es erſtrecket ſich dieſes Ländlein auf die 8. Meilen / an deſſen Mittags-Seiten noch zu des Georgi von Reichersdorff / der dieſes in ſeiner Chorographia Tranſilvaniæ meldet / Zeiten man einer weiland sehr groſſen Stadt Fundamenta / ſo ſich weit erſtrecket / wie auch die eingefallene Wände von den Gebäuen geſehen hat / ſo Varhelum / das iſt / ein Ort einer Stadt genennet wird. Und haben dazumahl faſt täglich die Wallachen das alte Gemäur unterſuchet / und die koſtbare Steine neben den güldenen und ſilbernen Müntzen auch allerhand

hand Antiquitäten aus den Innersten des Erdreichs ausgegraben.

Hamasdorff.

Hamasdorff / ist ein Dorff bey Hermanstadt / entweder von dem Alt-Teutschen kam / ein Wald / oder von den Hermionibus also genennet.

Hamlesch.

Hamlesch / liegt auch allda / und ist von Ham / ein Wald / also benennet worden.

Hazog.

Ist eine Siebenbürgische Landschafft / auch Hozeng genannt / so als ein absonderliches Ländlein mit grossen Bergen umbhänget ist.

Heltau.

Eine Siebenbürgische Meil Weeg / (das ist / zwo gemeine Teutsche Meilen) von Hermanstadt / gegen Mittag / lieget unter dem Ring-Gebürg ein Flecken / so Heltau heisset. Dieser wird von lauter Teutschen Handwercks-Leuten / Sichelschmieden / und Grantuchmachern über die 400. Haus-Wirth starck bewohnet / derer Arbeit

ins

ins gantze Land verführet wird. Der Flecken ist fast gantz mit gemauerten Häusern/ und Ziegel-Dächern / darzu mit einer starcken Burg gezieret. Dañ das ist im gantzen Lande bräuchlich/ daß die Kirchen/in Flecken und Dörffern/ fast alle wie Schlösser gebauet/ mit Thürmen / Wassergräben / Pasteyen / Ring-Mauer und Geschütz aufs beste versehen seyn/an welchen der Pfarr-Hof sehr weitläufftig und herrlich gebauet / offt wol mit der Ring-Mauer umbfangen / mit sambt der Schulen / hart angehefftet ist; Wie dann auch in dieser Heltau eine so schöne Kirch-Burg und Pfarr-Hof zu sehen. In diesen Schloß-Kirchen halten die Dorffs-Leute alle ihre beste Sachen/ davon sie nur so viel wochentlich nacher Hause tragen / damit sie die Wochen über auszukommen gedencken. Hinter diesem Flecken lieget das hohe Gebürg / von den Teutschen dieses Orts der Gützen-Berg oder Jüten-Berg genannt/ weil die alten Jüten oder Geeten dieselbe Gegend vor

andern

andern meist bewohnt. Die Heltauer Bauern den förderſten Berg dieſes Gebürges mit Flachs an / und halten ihre Pferd in den Hundstagen darauf. Man ſiehet noch eines alten Schloſſes Gebäu auf dem hohen Gebürg / welches vielleicht noch ein Alt-Jetiſches Wacht-Haus muß geweſen ſeyn. Es iſt dieſes Heltau mit Kirſchen/Aepfeln/und allerley Obſt-Wäldern/weit und breit als ein Alcyoniſcher Baum-Garten umbgeben. Unter dem Gebürg haben ſie ihre Walck-Mühl/ da der Silber-klare Fluß Zoth aus dem Gebürg flieſſet / und mit den allerſchönſten Gold-Forellen/ als ein unerſchöpfflicher Forellen-Kaſten / einen jeden Bauren/ der ſich nur drumb bemühen will / gaſtiret.

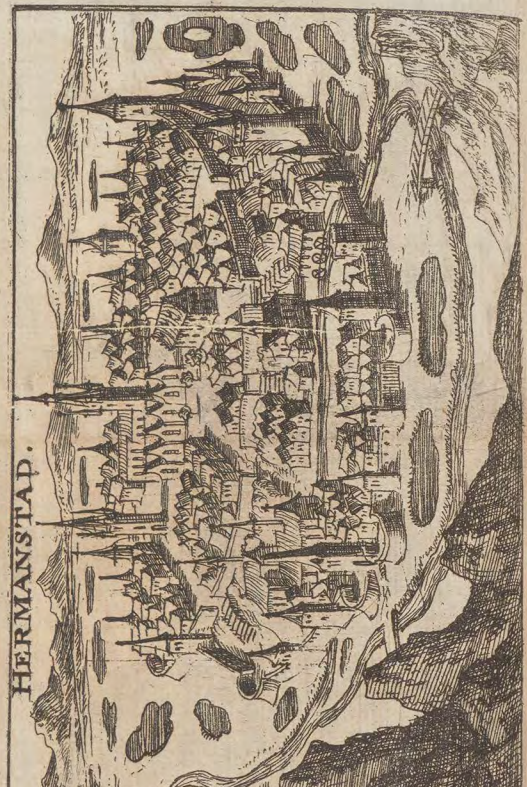
Herman.

Herman/iſt ein Sächſiſcher Marckt. Umbs Jahr 1551. oder 52. iſt Elias/ Fürſt in der Moldau/ durch die Enge des Artoſſiſchen Gebürges/ſo die Moldauer und Zäckler von einander ſcheidet/mit vielem Seinem und auch Türckiſchen

ont. Die Heltauer
rsten Berg dieses
chs an / und halten
Hundstagen dar-
noch eines alten
uf dem hohen Ge-
leicht noch ein Alt-
Haus muß gewesen
s Heltau mit Kir-
llerley Obst-Wäl-
als ein Alcyonischer
umbgeben. Unter
en sie ihre Walck-
ber-klare Fluß Zoth
fliesset / und mit den
old-Forellen / als ein
Forellen-Kasten / ei-
n / der sich nur drumb
ziret.

erman.

Sächsischer Marckt.
51. oder 52. ist Elias /
ldau / durch die Enge
Gebürges / so die Mol-
ler von einander schie-
Seinem und auch Tür-
ckischen


HERMANSTAD.

ckischem Volck in Siebenbürgen ein-
gefallen/ und hat sein Lager bey Tori-
ano geschlagen/ daraus er geschwind
die Frey-Beuter zu Pferd/ mit den
Türcken vermischet/ gegen Steepsio/
Orbaio und Quisdio (in welchen Or-
ten und Städtlein oder Märckten die
Zäckler ihre Zusammenkunfften zu hal-
ten pflegen) geschicket; auch Herman/
und Prassman/ Sächsische Märckte/
verbrandt: Wiewol ein grosser Theil
von ihnen/ durch die Unsern/ umbge-
bracht/ und ihnen aller Raub wieder
abgenommen worden.

Hermanstadt.

Hermanstadt/Cibinium/ ist ein sehr
berühmter Ort/und die Haubt-Stadt
in Siebenbürgen/ hat den Namen
vom Fluß Cibinio oder Cibin/ daran
sie lieget/ und der in die Flut oder Alt
rinnet: Sie wird auch sonst nicht un-
gereimt genennant Hermanstadt/ von
Hermanno/ ihrem ersten Erbauer.
Sie ist die vornemste gröste und schön-
ste unter den sieben Teutschen/ wie auch
allen andern Städten dieses Landes/

so

so in einer Ebne/ von den Bergen und Wäldern abgesondert/ erbauet/ mit einer doppelten starcken Mauer/ Bollwercken/ Pasteyen/ tieffen Wassergräben/ Thürmen und dergleichen befestiget/ mit Zeughäusern/ Geschütz und Munition wol versehen (wie sie dann stetigs hat 1000. Hackenschützen zu Fuß/ so man von der Farb ihrer Kleider die Schwartzen nennet) mit vielen Pfützen/ Sumpffen und Teichen umgeben: inwendig aber mit schönen Gebäuen Brunnen und lustigen durchfliessenden Bächlein geziert. Hingegen ist die Lufft etwas ungesund/ und gibt contracte Leut allda. Sie ist mit Teutschen besetzt/ die weder Hungarn nach Wallachen da ins Burgerrecht einkommen lassen. Diese Stadt wird von einem klugen und verständigen Magistrat/ deme nicht leicht ein anderer vorzuziehen/ regieret und beherrschet/ und lassen sie niemand zu einer Rathstell gelangen/ welcher nicht mit vielen bewährten Zeugnüssen seine Redlichkeit darthun und bestätigen

kan.

kan. Es müssen hieher die streittige Sachen/ so sonsten nicht erörtert werden können/ von den oben gedachten/ wie auch anderen Teutschen Städten gebracht. Das Wappen dieser Stadt sind zwey gegen einander stehende blose Schwerdter.

Das Getreid ist so überflüssig da/ daß alle Jahr sehr viel in die unter die Erde gemachte Gruben / selbiges auf lange Zeit zu erhalten/ ohn einigen Abbruch und Mangel der Korn-Früchten verschlossen und verwahret wird. Es sind auch Getreid-Mühlen allda also zubereitet/ daß sie auf keinerley Weise vom Feinde der Stadt einen Hunger beyzubringen können verhindert oder zernichtet werden. So ist auch der Wein / obwohlen er da nicht gebauet wird/ sehr wohlfeil/ dabey aber kalchigt/ und bey vielen das Hände-Zittern und Lähmung verursachet. Man macht auch guten Meth allda / und in allhie ein Buchdruckerey. Es wird diese Stadt an der grösse und weite mit Wien in Oesterreich verglichen. In

der Haupt-Kirche sind vor diesem 24. Altär für so viel Priester/und ihr Vorsteher ein Probst mit der Insul gewesen. Sie hat zehen Königliche und acht Zinßbare Dörffer/ und gehören auch hieher die sieben Sächsische Sitze/ als 1. der Sitz Zatwar oder Proß/ hat eilff Königliche Dörffer. 2. Der Sitz Millebach/ nemlich die Stadt selbst/ mit fünff Königlichen Dörffern. 3. Der Sitz Reußmarck/ hat zehen Dörfer. 4. Der Sitz Schesßburg/ die Stadt selbst mit sechszehen Dörffern. 5. Der Sitz Oltzna/ hat zwölff Dörffer. 6. Der Sitz Schencker-Stul/ hat zwey und zwantzig Dörffer. 7. Der Sitz Rupen/ hat fünffzehen Dörffer.

Hielen.

Hielen/ ist ein Siebenbürgisches Hauß und zierliche Vestung/ welche Anno 1602. Georg Basta eingenommen.

Hönigsberg.

Hönigsberg/ ist ein schöner Flecken bey Cronstadt.

Hun-

Hunniad.

Hunniad / ist ein Marckt auf der Strassen von Groß-Wardein nach Siebenbürgen gelegen / von dannen man zum Dorff Köröffw kommet / alda ein Schritt von der Strasse unter einem breiten Stein / die Körös oder Kreisch / so unterhalb Giula den Namen der schwartzen und weissen Kreisch bekommt / und bey Beckyn in die Marosch fället / entspringet.

Es ist noch ein anders Hunniad / so Hunniad Beyda / oder Weyda Hunniad genennet wird / und ein Gräntz-Hauß gegen der Wallachey werts ist / und mehrentheils von Wallachen bewohnet werden solle.

David Frölich sagt / daß Weida Hunniad zwischen dem Berg Vulcani und der Enge Ortä / nahend dem alten Gemäuer Ulpiä Trajanä / oder Sarmisgethusä / einer weiland gantz edlen und grossen Stadt / gebauet seye / und Eisen-Berg-Wercke habe.

Kelling.

Kelling / ist ein Siebenbürgisches

Dorff zu der Stadt Millenbach gehörig.

Keresbania.

Keresbania/ ist eine Berg-Stadt/ auch wegen der Gold und Silbergruben berühmet/ liegt an einem lustigen und Berg-hängigen Ort/ wird von Sachsen und Wallachen bewohnet/ und ist wegen der Wallachen bißweilen unsicher zu reisen gewesen/ als welche des Raubens sehr gewohnet sind.

Keresfew.

Keresfew/ ist ein Dorff nicht weit von Groß-Wardein/ allda ein Schritt von der Straß/ unter einem breiten Stein die Keresch oder Kreisch/ so unterhalb Giula den Namen der schwartzen und weissen Kreisch bekomet/ und bey Beckyn in die Marosch fället/ entspringet.

Kleinschelcken.

Kleinschelcken/ ist ein Städtlein oder Marckt in Siebenbürgen/ so wegen des herrlichen Weinwachses berühmt ist.

Rochel-

Kochelburg.

Kochelburg / ist ein Marckt oder Städtlein in Siebenbürgen gelegen an der kleinen Kochel / von welchem / Wasser er umbgeben wird. Es entspringen die grösser und kleine Kochel umb das Zackelland und das Moldauische Gebürg / sind aber trübe und unflätige Wasser / so nahend Weissenburg in die Marosch fallen. Und zwischen diesen zweyen Wassern / auch etwas darüber und um Berthalm / ist das Wein-Land / so andere Ort mit Wein versiehet / ob er wohl kalchigt ist / daher so viel contracte Leute in Siebenbürgen sind / so von der Colica sehr geplagt werden.

Kopisch.

Kopisch / ist ein sehr grosser Marck-Flecken / so von Getreid und Wein im gantzen Land vor der reichsten einen gehalten wird.

Kyß.

Kyß / ist ein ziemlich grosses Städtlein samt einem hohen Schloß in Siebenbürgen allda saurer Wein wächset.

Leschkirch.

Leschkirch/ ist ein Marckflecken zu Hermanstadt gehörig.

Maichen.

Maichen / ist ein Wallachisches Dorff/ bey Hermanstadt über dem Alt/ hat seinen Namen von dem Alt-Teutschen Wort Machen oder Magum / dann also heissen die Gallische Teutschen / aus der Hebräischen Sprach eine Wohnung oder Dorff.

Medwisch.

Medwisch/ ist die vierte Teutsche Stadt in Siebenbürgen/ Hungarisch Medyes genennet. Sie stehet auf einem flachen Felde / fast in des Landes Mittelpunct / dahero sie die Römer Medias Colonias geheissen haben / ist ziemlich groß/ aber nicht sonderlich vest/ ohne daß die Kirch/ nach dieser Landes Art/ mitten in der Stadt / auf einem etwas erhabenen Ort/ als ein Schloß gebauet/ liget/ auch mit Thürm n und einem tieffen Wassergraben ziemlich bevestiget ist. Es ist aber diese Kirch/ mit einem hohen Thurm/ welcher neben

dem

MEDWICH.

ORSZ. SZÉCHÉNYI KÖNYVTÁR

dem/ zu H ern
Wiener Ste
bietet/ ab ond
an der Best-
tiglich au fge
surten Zi egel
neben we che
allerseits dah
tag ist r
Schwieb oge
lers unt rleh
grossen Last
durchfah ren.

Unter der
ist der g ross
sehr gro ser
sten Le t H
Sonst st d
Gnüge bese
nicht st rck
und W ster
der No d- S
fliesset. S
Steing ässe
gegen A ben

dem/ zu Hermanstadt und Mösen/dem Wiener Stephans-Thuzm die Wette bietet/ absonderlich beadelt; derselbe ist an der West-Seite der Kirchen prächtiglich aufgeführet/ mit einem verglasurten Ziegel-Dach sehr aufgespitzet/ neben welchem die vier Eck-Thürlein allerseits daher prangen. Gegen Mittag ist er mit einem ungeheuren Schwiebogen an statt eines Pfeilers unterlehnet/ darunter man mit grossen Last-Wägen ungehindert durchfahren kan.

Unter der Kirchen/ gegen Mittag/ ist der grosse Platz oder Marckt/ von sehr grosser weite/ welchen der vornemsten Leut Häuser zierlich umringen. Sonst ist die Stadt mit Volck zur Gnüge besetzt. Die Ringmauer ist nicht starck/ als daß sie gegen Osten und Westen eine Passey hat/ und an der Nord-Seiten die Kockel bey hinfliesset. Sie hat drey Thor/ das Steingässer-Thor/ das Zecken-Thor/ gegen Abend/ und das Farkasch-Thor

gegen Mittag/an welcher Seiten auch die schönste Gärten und Vorstädt liegen.

Es ist auch hier/ wie in allen diesen Städten/ überaus wohlfeil zu zehren/ dann allhier ein herrlicher Weinreicher Boden gebauet wird/ so den Namen Weinland mit der That erfüllet/ als von welchem fast das halbe Land die Kern-Wein einleget.

Es hat sich in dieser Stadt mancher Handel begeben/ darunter die Vornemsten seyn; daß der kühne Bischofs Mörder Gritus/ an diesem Ort den Kopff müssen lassen; Silasi und Nadanyi/ so den Fürsten Bathori Gabor erschossen/ allhier von einem Thurm gestürtzet worden: und auch in verwichenen Jahren/ bald von Rakozischen/ bald von Bartschaischen/ endlich auch von Kuczuk Bassa viel leiden müssen.

Merenburg.

Merenburg/ ist ein festes Schloß der Cronstadt gehörig/ und an der Alt oder Aluta/ so des gröste Wasser in Siebenbürgen/ das aus den Gebürgen

gen/so die Moldau und das Zäckelland scheiden entspringet/und hernach in die Donau fället/gelegen.

Mergendorff.

Mergendorff/ ist ein schöner Flecken nicht weit von Cronstadt.

Meschen.

Meschen/ ist ein schöner und reicher Marckflecken bey Medwisch.

S. Michaels-Berg.

S. Michael-Berg/ liegt nicht weit von Hermanstadt unterhalb Helta/ auf welchem zu höchst ein ansehnliches Castell von Quaterstücken gar schön aufgeführet/ dahin die herumb wohnenden zur Kriegs-Zeit/ all ihre Sachen gleichsam in eine Freyung stehen.

Millenbach.

Millenbach/ Zabesus/ Zaatzsebes ist eine kleine alte Stadt/ nicht weit von Weissenburg/ liegt in einer Ebne und sehr tieffen Thal. Ist mit Fischreichen Wassern verwahrt/im übrigen aber nicht vest/ hat einen guten Lufft.

Inwendig hat es noch zimlich feine Gebäu.

Diese Stadt soll vor Zeiten der Sachsen vornehmster Sitz gewesen seyn/ hat 17. Königl. Dörffer. Nicht weit von dannen liegen zwey Städtlein/ oder Märckt/ Wiznoz und Barboreck/ allwo das Königliche Saltz in dazu verordnete Schiffe geladen/ und auf dem Wasser Marusch in Hungarn geführt wird.

Monera.

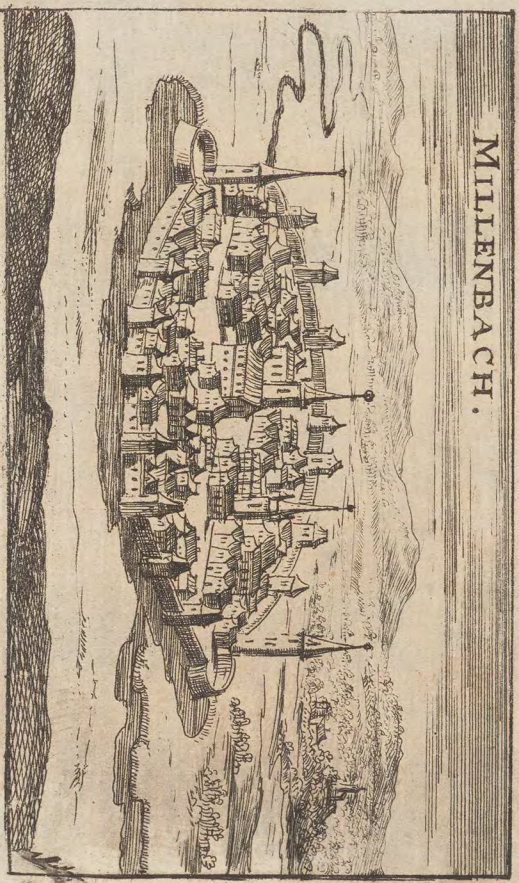
Georg von Reichersdorff in Chorographia Transylvaniæ sagt/ daß zwischen Thorda oder Dornburg und Hermanstadt in Siebenbürgen / so zwölff Meilen von einander liegen/ zwey Oppida/ Städtlein oder Märckt/ nemlich Gochard und Monera seyn.

Nebendorff.

Nebendorff/ liegt der Stadt Hermanstadt gegen Abend/ da die beste Butter gemacht wird.

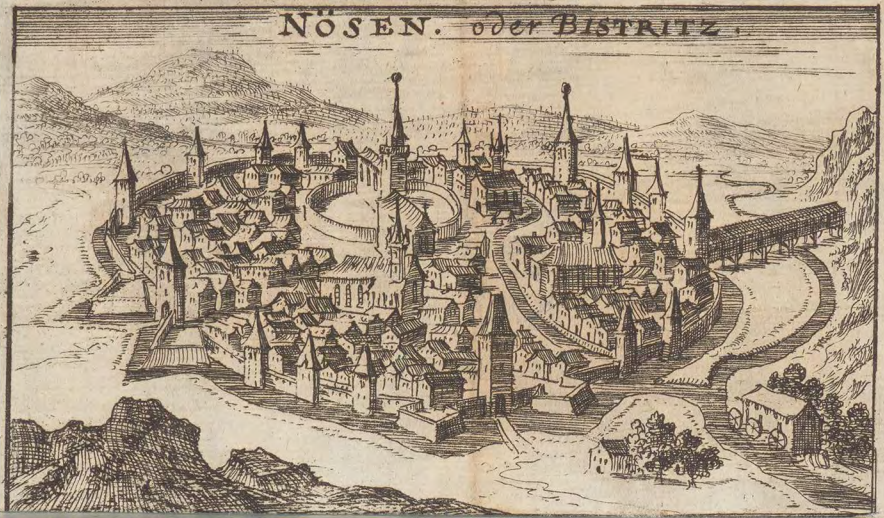
Neumarck.

Ist die Hauptstadt des Möresch-Stuhls/ und wird auch Maros Vasarhely



MILLENBACH.

SZÉCHÉNYI KÖNYVTÁR


NÖSEN. oder BISTRITZ.

farbely ge
ckern und
wohnet/
seine Land
ists wohlf
ber ist koth
ten offt e
hin die u
geschicket
rische Sp
nen müss

Offera
gen allwo
Gold un
Bergwer
Frölich sc

Umbs
1552. ist
durch die
ges/ so di
einander
und auch
benbürge

ORSZ. SZÉCHÉNYI KÖNYVTÁR

farbely genennet/ und von Handwerckern und Soldaten meistentheils bewohnet/ dahin der Lands-Fürst offt seine Land-Tage hinschreibet. Sonst ists wohlfeil da zu zehren/ die Stadt aber ist kothigt und unsauber. Sie halten offt ein Gymnasium daselbst/ dahin die unserigen in der Jugend hingeschicket werden/ daß sie die Hungarische Sprach nicht ohne Verdruß lernen müssen.

Nösen S. Bistritz.

Offera.

Offera/ ist ein Ort in Siebenbürgen allwo Silber und Kupffer mit Gold und Silber vermischet in den Bergwercken zu finden/ wie David Frölich schreibet.

Orbaio.

Umbs Jahr Christi 1551. oder 1552. ist Elins/Fürst in der Moldau/ durch die Enge des Aitosischen Gebürges/ so die Moldauer und Zäckler voneinander scheidet/ mit vielem seinem und auch Türckischem Volck in Siebenbürgen eingefallen/ und sein Lager

bey Toriano geschlagen; daraus er geschwind die Freybeuter zu Pferde mit den Türcken vermischet/ gegen Orbato (worinnen die Zäckler ihre zusammenkunfft zu halten pflegen) geschicket/ auch Herrmann und Preßmann/ Sächsische Märckte/ verbrannt.

Padock.

Padock/ ist eine Vestung/ dem Siebenbürger zuständig/ wie Johann Heinrich Hagelgans in seiner Chorographischen Versuchs erster Vorstellung p. 174. schreibet. David Frölich gedencket eines Orts in Ober-Hungarn gegen Morgenwerts/ so er Patakinum nennet/ und sagt/ daß solcher auf einer Seiten zwischen den Pfützen liege/ und eine feine Schule habe.

Porta.

Porta/ ist ein Ort zwischen den Siebenbürgischen Grentzen/ dem Gebürg/ und der Temeswarischen Ebene/ da es eine enge Strasse hat/ durch welche man in Siebenbürgen reiset/ und daselbst Johannes Hunniades vor

Jahren

Jahren sehr viel Türcken in einer namhafften Schlacht/ erleget hat.

Radnot.

Zwo Meilen unter Neumarck lieget eine Fiscal-Vestung Radnot/ welche ihren Namen ohne zweiffel von den alten Namen/ des Möresch Fluß bekommen/ dann diesen heisset Ptolomeus von seinem strengen Fluß ἀπὸ τῆς ῥέσεως, Rhabonem und Catharhabonem/ daher das Wort Radnot entstanden ist.

Regen.

Zwo Meilen unter dem Gergin Schloß lieget ein Teutscher Marckflecken/ Regen/ dieser hat seinen Namen/ auch von den Alt-Teutschen Völckern Rügis oder Rügen/ so daselbst vorzeiten gewohnet und den Ort erbauet haben. Diese Rügen sind auch mit Attila unter andern Nord-Völckern in seinem Teutschen Feld-Zug gewesen. Lazius Migr. Gent. p. 631.

Dieser Teutsche Marckflecken/ lieget an einer überaus schönen Gelegenheit/ daher von allen umbliegenden

Orten/

Orten / als in einer Stadt stattliche Wochen-Marckte / und Jahr-Märckte daselbst gehalten werden. Es wird von Handwerckern bewohnet / die aber auch die Weinberge bauen / und wächset allhier ein so köstlicher Wein / als ich je im Land getruncken habe / welcher wohl dem Birthalmer zu vergleichen ist.

Reißmarckt.

Reißmarckt / ist ein Marckflecken / vor zeiten Ziridawa genannt / daher ihn die Hungarn Zeredahely / das ist / den Ort Ziridavá heissen. Es gehört zu Hermanstadt / welche auch einen Richter darüber setzet.

Retteck.

Retteck / ist ein Marckfleck / so diesen Namen von den Rattacensibus populis erhalten hat.

Rips.

Rips / oder Rupes ist ein grosser Marckflecken in Siebenbürgen / allda es ein Saltzwerck / und fruchtbaren Boden / und ein Schloß auf einem Felsen gelegen hat.

Roter-

Roter Thurm.

Zwo Meilen von Hermanstadt liegt der Roth-Thurm auf einer sonderbaren Höhe/ nahend dem Wasser Alt/ so ein Wacht-Hauß/ allda die von Hermanstadt/ damit sie/ wider verhoffen/ nicht überfallen werden / stetigs Wacht haben/ und kommet man allda vorüber/ durch einen gar engen Fuß- oder Roß-Steig in Siebenbürgen; dahero man die Türcken an diesem Paß aufhalten kan.

Rupes.

Rupes ist ein zu Hermanstadt gehöriges Dorff / welches von etlich hundert Einwohnern bestehend / ein starckes Schloß um die Kirche hat/ welches sich auch wider einen grossen Anfall halten kan. Unter der Kirch sind allenthalben im Grunde die schönsten Fisch-Teiche/ aus welchen sie jährlich ein schönes Geld lösen.

Saltzburg.

Saltzburg/ ist ein Städtlein oder Marckt in Siebenbürgen/ sonst Wyzagna genannt / so die Sachsen Saltzburg

burg heissen/ liegt 1. Meilwegs von Hermanstadt/ daselbst ein stattliches Saltz-Bergwerck ist/ so jährlich ein hohes einträgt.

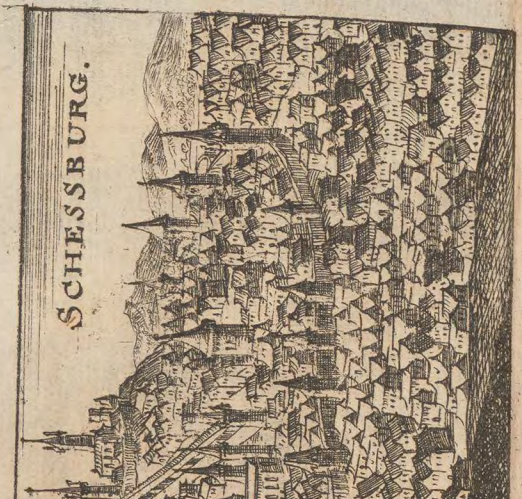
Samos.

Samos/ ist ein festes Schloß/ so der Mönch Georgius/ des jungen Fürsten in Siebenbürgen gewester Vormund/ den der Käyserl. General Castaldus hinrichten lassen/ von neuem erbauet hat.

Diesen Namen Samos führet auch ein Fluß in Siebenbürgen/ der hat in den Siebenbürgischen/ und an die Moldau rührenden Gebürge/ nicht weit von der Kreysch/ einen doppelten Ursprung/ und zwar das kleinere oberhalb des Schlosses Gialu/ so bey Clausenburg vorbey/ und gegen der Stadt Dees rinnet/ und daselbst mit der grössern Samosch sich vereiniget/ und nicht weit davon hernach den Fluß Lapessum zu sich nimmet/ und bey Sackmar in zwo Armee sich theilet/ und eine Insel machet: Endlich nicht weit von dem Bistritzischen Lande durch einen Thal

fliß-

ORSZ. SZÉCHÉNYI KÖNYVTÁR


SCHESSBURG.

rinnet/ und beym Dorffe Samossego zwischen Eched und Varda mit der Theyſa vermischet/ in Hungarn laufft.

Scepſium.

Scepſium/ ist ein Städtlein oder Marck/ worinnen die Zäckler ihre Zusammen-Künffte zu halten pflegen.

Schenckerstul.

Schenckerstul / ist ein Siebenbürgisch-Sächsischer Sitz/ derer sieben ins gemeine gezehlet werden/ unter denen/ nebenst diesem Reußmarck/ Olczna/ Rupen die vornehmsten sind.

Schesburg.

Die Stadt Schesburg gräntzet an Zäckelland/ von Morgen/ Abend und Norden/ aber gegen Mittag stösset sie an Medwischer Stuhl. Sie lieget zwischen sehr lustigen / mit herrlichen Weinreben begabten Bergen/ die Innerste Stadt / oder Burg auf einem grossen und langen Berg/ darauf nicht vielmehr/ als 100. Häuser stehen; Auf dieses Schloß-Berges Ober-Spitzen lieget das Gymnasium und die Haupt-Kirche/ dazu man eine grosse/ neulich be-

bedeckte Treppen hinauf steigen muß.

Von diesem Gymnasio kam man aus denen Studier-Stuben / den Burgern der Untern-Stadt in ihre Höfe / und vor die Stadt / in ihre Gärten aufs schönste sehen. Sie lassen aber in dieses Schloß nie keinen Fürsten einlogiren / das sie dann ihrer eigenen Sicherheit / und keiner andern Ursachen wegen thun. Es hat gegen Aufgang und Niedergang starcke Schantze / von Norden ist der Berg unersteiglich / auf Mittag zu lieget die Unter-Stadt der Länge / und Breite nach. Sie hat einen grossen Fluß an der Ost-Seiten / die grosse Kockel genannt / so aus dem Zäcklischen Gebürg entspringet / und bey dieser Stadt beyhin auf Medwisch zu fliesset / ist ein Fischreicher / aber gelber und lettichter Fluß. In dem Schloß sind 3. Kirchen / die eine auf des Berges Spitzen / die andere ist eine Capell an der herabgehenden Stiegen lincker Seiten: die dritte ist fast an des Berges Boden gegründet / und wird die grosse Kirchen geheissen.

Nicht

Nicht weit von dieser Kirche stehet ein schöner vierecketer Thurn/ mit fünf Thürnlein/ und einem künstlichen Uhrwerck gezieret/ unter diesem Thurn stehet das eine Burg-Thor/ wodurch man in die Burg hinauf fahren muß. Unter welchen ein schöner Marck-Platz eben mit zweyen Thoren/ dadurch man eingehen muß/ geziehret. Die zwo gröste Gassen der Stadt seyn: Die Bayers-Gaß/ und Schäß-Gaß/ deren die erste Ost-West/ die andere aber Sud-West auf Schäß zu führet: die Bayer-Gaß/ gehet biß an die Berg hinauf/ gegen Mittag fein schöne Weinberge/ und gegen Auffgang die allerlieblichste Gärten.

Den Namen Schäßburg scheint sie vom Dorff Schäß zu haben. Ptolomäus setzet allhier eine Stadt/ so er Sandava (Sandau) heisset/ von welchem man heut nichts zu sagen weiß; dann in so langer Zeit sich viel verändert hat.

Es wird diese Teutsche Stadt eben von einem weisen Rath/ nach der andern

dern Orr v:rwaltet. Und ist eine anmüthige Gelegenheit darumb/ hat einen gesunden Lufft/ daher sie auch sehr Volckreich ist/ bevoraus ist ein schönes/ und frisches Weibesvolck daselbst zu sehen/ die zwar dem Schatten nicht so sehr ergeben sein/ aber deßwegen nicht deßoweniger ihre Glyceras und Lalages/ auch in andere Städte/ aus ihrem Mittel folgen lassen.

Diese Stadt hat sich den v:rwichenen Krieg über viel leiden müssen: Achatius Bartschai/ damahliger Fürst/ liese aus dieser Stadt / zu Neumarck/ Creutzweiß in Spieß ziehen/ weil sie einen Hungarischen Edelmann Toldologi Mihaly in der Stadt todt geschlagen hatten. 1662. wurde E. F. D. Herr Michael Apaffi Fürst in Siebenbürgen von seinem Nebenwerber Hn. Kemeni Janos in dieser Stadt belagert/ dann aber auf des Ali-Bassa Gebot/ Kucsuk Bassa/ der Siebenbürgische Verres Vielfraß / schleunigst entsetzt / und gedachten Kemeny/ von seinem Sejanischen Unglücks-Pferd gestürtzet/

stürtzet / von seiner eigenen Reuterey zertretten worden. Dafür sie diesen Kucsu keine lange Zeit / als ein rechtes Flagellum Annonæ / gastiren müssen.

Sebes.

Sebes / ist ein Wallachisches Dorf auf der Reise aus Hungarn nach Siebenbürgen / zwischen Fekketeto und Hunniad / allda Aschen / Fohren / und dergleichen gute Fische / auch grosse Krebs zu bekommen sind. Ein wenig oberhalb / und gegen diesem Dorf über / liegt auf einer höhe das Schlössel Sebesbar / dahin / von den herauß reisenden / die Maut oder Zollzeichen geschicket werden. Und dieses ist ein vornehmer Paß nach Siebenbürgen / der mit wenig Personen kan gesperret werden. Sonsten gedencket Isthuanfius des Städtleins oder Flecken Sebest / eine Meil Weeg von dem Siebenbürgischen Weissenburg gelegen.

Segeswar S. Scheßburg

Siebenlinden.

Siebenlinden / ist ein Castell und Flecken in Siebenbürgen 3. Meilen

von

von Weissenburg. Anno 1603. schlugen sich viel von Adel und andere Zäckler Moses / welcher sich mit Türcken und Tartern in die 10000. starck versamlet hatte mit welchen Er allgemach in Siebenbürgen rückte/ und umb das Castell und Flecken Siebenlinden / in welchem ein Fähnlein Preunerische Knechte/ drey Meil weegs von Weissenburg lagen/ eine Wagenburg schlugen/ das Castell eroberten / und alles darinnen niederhieben.

Solmotz.

Solmotz / ist ein an dem Siebenbürgischen/ auf einem hohen Berg liegendes/ und mit einem tieffen Graben umbfangenes Schloß / welches Anno 1551. der Beglerbeg zu erobern trachtete ihme aber mißlunge. Es hätte auch Anno 1551. der Cason Bassa dasselbe nicht so leichtlich einbekommen/ wann nicht der Haubtmann alda/ so zuvor unter dem Aldena gelegen / solches auch schändlich verlassen hätte. ungeachtet/ daß er 100. Hungarn und 25. Spanier/ auch auf 2. Jahr Provi-

ant/

ant benebenst so viel Geschütz und Munition/ als von nöthen/ bey sich in dem Schloß hatte/ also daß es auch wider einen gewaltigen Feind wohl wäre zu erhalten gewesen. Wie aber Cason Bassa solches verlassen gefunden/ hat er alsobald den Flüchtigen nach geeilet/ den Hauptmann gefangen/ und die andern alle nieder gesäbelt. Anno 1602. als Zäckel Moyses mit allen den Seinigen/ sambt seinem Weib und Kind auch seiner Schwieger zu den Türcken gefallen und Türckisch worden/ hat er sein Schloß dem Türcken gleichfalls übergeben und eingeraumet. Dannenhero hat noch im selbigen Jahr im November Herr Georg Basta solches Ort/ welches zimlich fest und wohlgelegen/ aber dißmal von dem Türcken nicht zum besten besetzet ware/ wieder zu erobern und einzunehmen ihme vorgenomen/ hat derowegen hiezwischen den Herrn Obrist Petzen mit einer Anzahl Kriegs-Volck und Feld-Geschütz dahin geschicket: Welcher/ nach deme er allda angelanget/ sich dafür

für gelagert / und alsobald das Geschütz dargegen gerichtet/ welches seine Soldaten eine grosse Höhe hinauf (dann gemeldtes Schloß auf einem hohen Berg gelegen / und mit einem tieffen Graben umfangen) ziehen müssen/ auch etliche Schüß hinein gethan.

Als aber die/so darinn gelegen/(welches ein Aga mit 90. Türcken sambt des Zäckel Mosis Hofrichter / benebenst 6. andern Hungarn gewesen) gesehen/ daß sie sich / dieweil ihrer so wenig/ nicht getraueten aufzuhalten / haben sie zu parlamentiren begehret/ und die Vestung/ wo man sie sicher abziehen lassen würde / alsobald zu übergeben/ welches den Türcken verwilliget und zugelassen worden; aber den Hofrichter und seine Hungarn hat man da behalten / welcher gefänglich dem Herrn Basta zugeschicket / die Hungarn aber alsobald strangulirt und gehencket worden.

Somlyo.

Anno 1665. ward der Siebenbürgische Fürst/ Apaffi/ von den Türcken/

angetrieben/ das Schloß Somlyo/ so nächst an Groß-Wardein liegt/ und des Fürsten Ragozi hinterlassenen Frauen Wittib gehörete / für das Seinige zubesprechen / und zwar mit gewaffneter Zungen/ das ist/ mit einer Anzahl Kriegs-Volck / sintemal er dasselbe / durch 1200. Mann unversehens berücken und einnehmen liesse/ unter dem Vorwandt / es wäre das Schloß nebenst selbiger Gespanschafft/ ein behöriger Anfang des Fürstenthums Siebenbürgen. Und drungen die Türcken darauf/ es solte bemeldtes Schloß/ entweder demolirt werden/ oder mit Apaffischen Völckern besetzt bleiben.

Stoltzeburg.

Ist ein schöner Fleck bey Hermanstadt gegen Norden/ mit einem starken Schloß auf dem Berg / daher es Stoltzeburg genennet wird.

Tegendorff.

Tegendorff / ist ein Teutscher Marckt in Siebenbürgen von Auffgang und Mittag mit hohen Bergen

gleichsam von den Benachbarten abgesondert / und lieget also in einem Thal/ der Länge nach.

Es ist vor Zeiten etlich hundert Haußwirth starck gewesen / wie die Merckzeichen/ auf der alten Burg gegen Penteck/und dem Scharffenberg/ neben ihren uhralten Privilegiis ausweisen. Die Kirch und Schul stehen in dessen Mittelpunct von allen Häusern abgesondert/ und mit einer Ringmauer umbfasset / welchem gerad über die Gasse der Pfarr-Hof gebauet ist.

Dieser Marckflecken ist mit der gantzen Gegend / 1661. auf Befehl des Ali-Bassa in einem Feuer aufgesprenget worden.

Es hatte dieses Tegendorff so viel Acker und Weinberg/ daß nicht Leut genug seind/die solche edle Erden bauen könten. Auch stehen auf allen 4. Ecken treffliche und hohe Wein-Gebürg/welche einen herrlichen Reben-Safft geben/ wann nur Leut genug darzu wären/ so die wüste Wein-Gärten auch ungekaufft bauen möchten.

Te-

Temeswar.

Temeswar/ist eine von Natur und Wercken wohl befestigte in Siebenbürgen gelegene Stadt und Schloß/ so daselbst von dem lauffenden Fluß Temeso oder Temesso/der in den Wallachischen Gebürgen/ so nahend der Stadt Severin lieget/ entspringet/ den Namen hat. Anno 1551. haben die Türcken Temeswar/ aber vergebens/ belagert. Der Obriste darinnen Stephanus Losoncius hat die abgezogene Türcken noch darzu verfolgt/ und das Schloß Naglacum erobert und angezündet. Aber das folgende 1552. Jahr/ist diese berühmte Stadt/ so die alte Hungarische König/ wider die Bulgarer/ so allein durch die Thonau von Hungarn abgeschieden werden/ ehe sie noch Christen waren/ und der Cumaner/oder Cuner/ oder Cunen/ so die Pohlen Poloncios/ die Hungarn aber ietzt Tartarn nennen/ offtere Einfälle zu verhüten erbauet; und hernach/ als die Türcken überhand genommen/ stetigs mit einer Besatzung versehen

hatten/ von den Türcken / zwar nicht ohne ihren grossen Schaden/ durch Ubergab/ erobert worden. Den Soldaten ist nicht Glauben gehalten / sondern auch dem gedachten Lossoncio/ der auf der Kriegs-Leute begehren den Ort aufgeben müssen / der Kopff abgeschlagen: Aber den Burgern und Inwohnern / daß sie wieder in die Stadt sich begeben / ihre Häuser bewohnen/ und nach ihren Gesetzen leben solten / anbefohlen worden. Es seyn 2. Städte beysammen / deren die eine gegen Mitternacht eigentlich Temeswar genennet wird/ so alle beede sampt dem Schloß/ einen tieffen Wassergraben/ und die grössere Stadt 3. Thor hat / deren die zwo mit dicken Boll-Wercken von Erden und Holtz / aus Befehl des Käyserlichen Generals Castaldi/ von den Spaniern/ vor Jahren seind bevestigt worden; und liegt zwischen der Stadt und dem Schloß/ der Wasserthürm / so gar vest ist / von Mittag hat es eine ebene und weite Felder/ auf welchen die Türcken in lan-

ger

ger Ordnung / damals ihr Lager geschlagen haben. Es hat auch 5. Meilen von der Stadt grosse Felder unter Semlionio / welche weil niemands darauf wohnet / die wüste Felder genennet werden. Anno 1577. ist unversehens Pulver in das Feuer kommen / so das Schloß / Stadt / und Mauren in Grund verderbt / zersprengt und zerrissen / wie Ortelius schreibet. Anno 1596. haben die Siebenbürger diese Vestung vergebens zu erobern gesucht / gleichwohl die Türcken und Tartern dabey geschlagen / und die Vorstadt geplündert und verbrandt. Anno 1597. haben die Siebenbürger / als damals Feinde der Türcken sich wider vergebens daran gemacht. Anno 1603. haben die Heyducken die Temeswarische Vorstadt 2. mal abgebrant / aber die Stadt und Schloß musten sie den Türcken lassen; denen sie auch noch ist.

Tergoviſt.

Tergoviſt / ist eine schöne und veste Stadt / da zuvor die Wäywoden in

der Wallachey ihren Sitz gehabt. A. 1595. kame der Siebenbürgische Fürst den 16. Octobris mit seiner Armee alda an/ des gäntzlichen Vorhabens/ dem Sinan Bassa unter Augen zu ziehen/ eine Schlacht zu liefern/ oder ihn in seinem Läger anzugreiffen; denselben Mittag sind etliche/ so aus dem Türckischen Lager entsprungen zum Fürsten gebracht worden/ welche anzeigeten und berichteten/ daß innerhalb zweyen Tagen/ nachdeme die Türcken vernommen/ daß er/ der Fürst/ ihnen so unversehens und nahe auf dem Halß ware/ ein solcher Schrecken und Zaghaft so wohl in die Obristen als gemeine Soldaten der Türcken gekommen/ daß sie/ die Janitscharen/ noch bey Nacht ausgerissen/ und samt dem Sinan Bassa die Flucht genommen hätten/ doch hätte er zuvor den Hasan Bassa/ sambt etlichen Beegen/ mit 4000. zu Roß und Fuß zu Tergoviste in der Besatzung hinterlassen/ er selbst aber sich mit dem andern Hauffen in gresser Eyl/ ohne alle Fütterung auf

Bucka-

Buckarest/ zwo Meilen von Tergoviſt/ begeben.

Und obwohl der Fürſt ſolchem Bericht noch nicht allerdings trauen und glauben geben wolte/ iſt er doch in guter Ordnung/ mit dem gantzen Hauffen/ auf des Sinan Baſſa Lager bey der Stadt zugerucket/ hat daſſelbe alſo verlaſſen befunden/ und unverhindert eingenommen/ wiewohl er viel lieber den Sinan Baſſa angetroffen hätte.

Doch gleichwohl hat er darinnen noch viel und mancherley Gezelt/ Geſchütz/ Munition/ Proviant/ Cameel/ und andere Kriegs-Sachen/ ſo die Türcken in der Eil nicht fortbringen können/ bekommen/ und ſtracks darauf deſſelben Tages die Stadt Tergoviſt aufgefordert.

Da nun der Hafan Baſſa/ als Kriegs-Obriſter dieſer Veſtung/ des Sinan Baſſa Flucht/ auch des Siebenbürgers groſſen Gewalt vermercke/ und ſahe/ daß die Chriſten allbereit das Türckiſche Lager eingenommen/ geplündert/ und ſich darein logirt/

hat er bey sich beschlossen/ die Vestung/ so fern nun ihm und seinem untergebenem Kriegs-Volck das Leben würde fristen/ zu übergeben/ darzu die Janitschar.n/ deren in 2000. gewesen/ nit bewilligen wollen/ sondern sich zu wehren unterstunden.

Darumb die Siebenbürgischen gemeldte Vestung Tergoviſt noch selbigen Tages mit grossem Ernst angegriffen/ mit stürmender Hand den 18. Octobris eroberten/ und ausser den Hassan Bassa/ benebenst noch 2. Beegen zu Buckarest/ und etlichen wenigen vornehmen Türcken/ so aus Gnaden gefänglich angenommen worden/ alles was lebendigen Athem hatte/ niderhieben/ darunter der Abtrünnige Michael- gewesener Waywod aus der Wallachey/ auch war.

In solcher Vestung/ hat man einen ansehnlichen Vorrath an Proviant/ Munition/ Baarschafft/ Gold und Silbergeschmeid/ wie auch 42. Stück Geschütz auf Rädern gefunden und bekommen.

Nach-

Nachfolgenden Tages ist der Gefangene Hasan Bassa vor den Fürsten aus Siebenbürgen erfordert/ examiniret/ und alle Kundschafft von einem und den andern eingenommen worden/ der vor seine Erledigung zur Ranzion alsobald hundert tausendt Ducaten selber anbothe/ auf welches ihm aber wenig Audiantz gegeben/ sondern er in gute Verhafft genommen ward.

Als nun Sinan Bassa den Verlust mit Tergoviſt vernommen/ hat er alsobald die Vestung Buckarest auch verlassen/ und ist mit grossem schrecken und schneller Eil auf das dritte Lager zur Vestung Georgio geflohen/ also daß er abermals etlich Geschütz/ Munition/ Proviant/ viel Cameel und anders hinter ihme gelassen.

Torrenburg.

Torrenburg/ oder Torda liegt 12. Siebenbürgische Meilen von Hermanstadt. Diese Stadt ist mit keiner Mauren bezirckt/ ist aber von allerley Wahren und Gewerb berühmet. Sie wird wegen des allerreichsten

Saltzbruchs/ so daselbst ist/ von alten und neuen Scribenten sehr berühmet/ daraus vor Zeiten dem König in Hungarn/ nun aber dem Fürsten in Siebenbürgen/ jährlich ein grosses Geld einkommet. Dann solcher Kammern sind im Land drey/ zu Torrenburg/ Gergin und Saltzbruch ein Meil von Hermanstadt und eine im alten Mörösch zu Sigeth/ da die Tyssa entspringet.

Daß aber dieser Ort/ vor Zeiten/ muste von alten Teutschen bewohnet seyn worden/ deutet sein Name an. Zwischen Clausenburg udd Torrenburg muß man über einen rauhen und felsichten Berg zwey tausend Schritt gehen/ diesen Berg heisset Herr Opitz/ den Wulcan-Berg/ auf welchen die alten Heydnischen Anwohner/ dem Feuers-Gott Vulcano geopffert. Nun ist aus den alten Scribenten zu erweisen/ daß die Heydnische Teutschen/ unter andern Götzen/ den Teutatem Hesum/ und Taranen/ voraus gehret haben

haben. Davon Lucanus Pharsaliâ I. folgendes schreibet.

Et quibus immitis placatur sanguine diro
TEVTATES, horrensque feris altaribus HESVS,
Et TARANIS Scythibæ non mitior ara Dianæ.

Da Teutates den Mercurium/ Hesus/oder/nach damahliger Redens-Art/Shesus/der Schieß-Gott Mars/ (von dem auch Schäßburg am besten zu erörtern ist) und Taranis / den Blitz-Gott Jupiter alt Teutsch Toran genannt/bedeutet/wie dann die Engelländer der alten Sachsen Nachkömmlinge/ noch heut zu Tage/ Toran heissen/ Pontanus/ Glossar. Pris. Gall.

Also hiesse Taranburg oder Torenburg/ eine Jupiters-Burg/ deme sie ohne zweiffel/ nach ihrer Abgöttischen Weise/ Menschen-Fleisch werden geopffert haben/ denn Jupiter und Vulcanus werden offt unter einem Götzen-Bild geehret/ wie aus den Poeten zu

wissen/

wissen / und ich offt habe hören sagen / daß man daselbst in des Gebürges Hölen / viel Todten-Gebeine funden hab. Von diesem Torenburger Gebürg / so Tardai Hassadek / oder Torenburger Klufft heisset / haben die Tartarn im vergangenen Krieg / unzehlig viel Menschen / mit List betrogen / und weggeführet / da zuvor die Alten bey so feindlichen Läufften / sich allda / als an einem unersteiglichen Ort / allezeit erhalten haben.

Turtzburg.

Turtzburg / Tertz / oder Tertzburg / Turtzfeld ist eine Vestung den Cronstädtern gehörig.

Varheli.

Varheli / ist einer alten Stadt in Siebenbürgen Ort / allwo die Wallachen offt graben / und die edlen Steine / Gelder und andere alte Sachen herfür suchen.

Vintz.

Vintz / ist entweder ein Städtlein oder Marckflecken in Siebenbürgen / allda es viel Wider-Tauffer giebt; wie dann

dann die durch Käyser Ferdinanden den Andern aus Mähren vertriebene Wider-Tauffer/ zum Theil in Hungarn/ zum theil in Siebenbürgen Herberg gefunden haben.

Warten.

Hart unter Siebenbürgisch Weissenburg ist der Saltz-Port Warden/ da der Möresch mitten durch die Kirchen lauffet/ von welcher Begebenheit/ die zeitigen Jungfern des Landes/ ein Sprichwort führen: Warten solte gar versuncken seyn.

Weissenburg/ S. Alba Julia.

Wetsch.

Wetsch/ ist ein Siebenbürgisches Schloß/ liegt auf einem grossen Hügel unter welches jehen Nord-Seiten die Möresch bey hin rauschet.

Winz.

Am Möresch-Fluß aber hinunter/ kommt man von Millenbach auf das Städtlein Winz/ da wohnen lauter Wider-Tauffer/ so künstliche Porcellanen/ Messer/ Krüge und d. g. machen.

Zalatna.

Zalatna/ das grösser und kleinere/ waren vor Zeiten sehr schöne Städte/ wie aus den alten Wahrzeichen erscheinet. Heutiges Tages werden sie von den Wallachen bewohnet/ und sind des Berg-Wercks halber berühmt/ wie David Frölich schreibet. Siehe hiervon auch den Georgen von Reichersdorff in Topographia Transylvaniæ.

Zeckelheyd.

Zeckelheyd/ ist eine Siebenbürgische Grentz-Vestung/ so für vester gehalten wird/ als Wardein.

Anno 1661. wolte ein Hungar diese Vestung denen Türcken in die Hände spielen/ er wurde aber erwischet/ und den 2. April zu Kalo am Spieß gebraten.

Im Julio besagten Jahrs schlugen Hasan und Kutzug Bassa allda ihr Lager bey Bagamar / und forderten Zeckelheyd auf / worbey sie dem Käyserlichen Commendanten darinnen / Obrist-Lieutnant von Tieffenthal andeuten

deuten lassen/ daß wañ er die Vestung übergebe/ sie ihn sampt den Seinigen/ und allem/ was er bey sich hätte/ frey und sicher/ wohin er begehren würde/ geleiten/ widrigen falls wo sie die Vestung mit Gewalt einnehmen/ sie keinen Menschen leben lassen wolten.

Der Commendant aber gab ihnen hierauf ein gantz kecke und hertzhaffte Antwort/ nemlich sie solten nur das äusserste thun/ so würden sie erfahren/ daß er ein Soldat seye/ und sie nicht allein ihre Völcker verliehren/ sondern auch endlich mit Schand und Spott von der Vestung würden abziehen müssen.

Worauf die Türcken anfiengen diesen Ort zu belagern/ aber gar wenig ausrichteten.

Año 1660. rebellirte die Besatzung in dieser Vestung/ und jagte ihren Commendanten/ Herrn Obrist Lieutenant Freyherrn von Dieffenthal/ sañt seinen getreuen Officirern/ einem Haubtmann/ 2. Lieutenanten/ Fähnerichen

richen und Feldwebeln gar aus der Vestung/ und das auf folgende Weise.

Als sich erwähnter Herr Obrist Leutenant/ den 25. Novemb. (4. Decembris N. C.) des Abends nach dem Nacht/Essen in sein Zimmer begeben wolte/ nahm er den Herrn Pater Philipp Kausich/ Jesuiter-Ordens/ und den Herrn Haubtmann Matthes Rivason von dem Souchischen Regiment auf ein Gespräch mit sich. Indem kommt ohngefehr zwischen 9. und 10. Uhr der Feldwebel / auch von dem Souchischen Regiment/ so Wachtmeister Leutenandts Dienste versahe / Gottfried Gabler/ in des Herrn Obrist Leutenant Zimmer/ mit einen Muguetirer/ auch selbigen Regiments namens Stenzelt welcher den Obrist-Lieutenant in gegenwart obiger beeden / offenbahrte / welcher Gestalt von dem Souchischen und Strotzischen (worunter die Rädelsführer von den Souchischen Martin Faschin/ Frantz Supp/ und Georg Keller / gemeine Knecht/ von dem Strotzischen der Ropusta und Birckling/ ein Drommelschläger/)

eine

eine zusammenrottung gemacht/ und ihn auch/ in ihre Gesellschafft ziehen wolten/ da sie untereinander beschlossen/ sie wolten auf den ersten Allarm/ (dann der Herr Obrist Leutenant hatte bißhero den Brauch/ wann wegen der Kält der Morast überfrohren war/ daß er Lärmen machen ließ/ um zu probiren/ wie sich die Leute wacker hielten) die Officirer/ und wann die Teppische (von denen sich auch nachgehends bey der würcklichen Action/ etliche zu den andern schlugen) sich nicht erhalten wurden/ ebenfalls niedermachen/ der Vestung sich bemächtigen/ und dem Abaffi einantworten.

Weil nun der Herr Obrist Leutenant hörete/ daß die Officirer hierbey nichts zu thun hätten/ ließ er alsobald den Leutenant und Feldwebel vom Strotzischen Regiment zu sich beruffen/ welchen er/ was ihme die vorigen geoffenbahret hatten/ vorbrachte/ und dabey allen anwesenden Officiern vermeldete/ er wolte die Rädelsführer alle gleich beym Kopff nehmen lassen/ worüber sie sich alle insgesambt verwun-

der-

derten/ zumalen die Rädelsführer solche Lecker / die dergleichen Sachen ins Werck zu richten unfähig / und zudem unter dem gantzen Hauffen solche ehrliche Leute wären/ die sich gar nicht zu sothanen Dingen würden bereden lassen.

Schlossen also endlich dieß miteinander/weil es Nacht/ damit nicht ein Unordnung entstünde / es beruhen zu lassen / und folgendes Tages die Rädelsführer vorzunehmen.

Unterdessen befahl der Herr Commendant etlichen Unter-Officirern von beyden Regimentern/daß sie die Nacht über/ (wie auch geschahe) in der stille auf dieser Leute Thun und Vorhaben genaue und fleissige Acht geben solten.

Eine gute Weile nach der Scharwacht / liessen dieselbige aus der dritten Post / aus dem Thurm / wo die Souchische lagen / nacheinander heraus mit Mußqueten und brennenden Lunten auf den Platz/samleten sich von andern Orten je mehr und mehr/ giengen

gen auf die Haubtwacht loß/ und gaben unter selbige/ wie auch gegen des Herrn Obrist Leutenants Zimmer/ Feuer/ beschädigten zween von gemeldter Wacht/ und zwungen dieselbige zu sich/ deßgleichen auch andere Posten/ und besetzten selbige mit ihren Leuten/ und jagten hergegen den Haubtmann/ welchen sie gleich alsobald todt schiessen wolten/ hinweg.

So bald der Herr Obrist Leutenant den Tumult hörete/ lieff er aus seinem Zimmer in des Leutenants von Strozischen und des Feldwebels Gemach/ umb sich mit andern noch übrigen zu[illegible] thun/ und zu den Koppischen Quartiren zu gehen.

Ehe er aber umb den Stock von einem zum andern kommen konte/ weilen die Thürme in der Eile nicht gleich aufzumachen waren/ hatten die Auffwickler die Koppischen in dem Thurm bey der vierten Post schon überfallen/ und an sich gezwungen/ und die andern Officirer alle/ theils beschädigt/ theils/

ge-

geprügelt und in den Arrest genommen.

Nachdem Herr Obrist Leutenant vermerckte / daß die gemeine Knechte und Gefreyten von allen dreyen Regimentern in einem versammlet / und kein Mittel / sie voneinander zu trennen wäre / ließ er durch den Feldwebel vom Strozzischen Regiment / aus dem Fenster / ihr Begehren fragen.

Worauf sie zur Antwort gaben: Geld wäre ihr begehren; welchen gedachter Feldwebel im Namen des Herrn Obrist Leutenants wieder zurieff: Sie solten sich gedulten / es würde innerhalb acht oder zehen Tagen / ein Monat-Sold gewiß vorhanden seyn / und da sie sich so lange nicht gedulten wolten / wolte er Herr Obrist Lieutenant / ihnen auf den Morgen in der Früh den Monat-Sold auszahlen lassen.

Sie aber sagten: Es wäre damit nicht genug / und gaben darauf in alle Fenster und Orten / wo sich jemand blicken liesse / Feuer.

Uber

Uber das alles schickte der Herr Obrist Lieutenant den Hauptmann Rivason und den Herrn Pater zu ihnen hinab; sie aber wolten den ersten Herrn weder hören noch sehen/ sondern liessen den Herrn Pater vor sich/ welcher sie/ im Namen des Herrn Obrist Lieutenants befragte/ auf was ihr thun und lassen angesehen? der Herr Obrist Lieutenant wolte ihnen/ nach aller Möglichkeit beystehen/ solten sich zur Ruhe und in ihre Quartier begeben.

Worauf die Soldaten nochmals/ antworteten: Geld wär ihr begehren/ hätten so lang gelitten und nichts bekommen/ wären auch mit Proviant nicht recht gehalten worden/ ihre endliche Meynung wäre/ die Officirer/ so bald es Tag seyn würde/ nackend und bloß aus der Vestung zujagen.

Wie der Herr Obrist-Lieutenant hörte/ daß es ihnen umbs Geld zu thun wäre: dann von Proviant hatten sie täglich das ihrige/ wie es vom Land einkommen/ je einmal besser als das andermal/ auch zu heiligen Zeiten und

Fast

Fasttägen / der Portion nach / ihren Wein / Fleisch und Hirsbrey zum Zugemüß / und bey einem Monat her / auf die Portion wochentlich 2. Pfund Fleisch / auch wann es gar zu kalt / zuzeiten auf die Wachten Brandwein / und zum vorauß alle die Gemeinen einen halben Gulden gelehnt empfangen / und waren auch sonst die gantze Zeit über mit nothdürfftigem Holtz und Saltz versehen werden: fertigte er zum andernmal den Herrn Pater zu ihnen / mit dem versprechen / daß er ihnen all sein Geld / so viel er hätte / herausgeben und vorstrecken wolte / sie solten allein von dieser Unruhe / welche der Vestung sehr schädlich / abstehen; sie aber blicken nichts destoweniger bey ihrer vorigen Resolution / und liessen ihme wieder sagen / sie verlangten nun nicht nach Geld / sie hätten gnug Geld / ihre Herrn Obrist Lieutenant und denen Officirern wolten sie das Leben schencken / und ein Pferd für ihn / eins für seinen Diener / und eins für den Hauptmann lassen / womit sie sich fortpacken

packen solten/ die andern könten wohl zu Fuß gehen.

Wie die Tag-Wacht geschlagen ward/ schlugen sie bald darauf Rebell/ und thäten etliche Schüsse durch die Fenster in des Herrn Lieutenants-Zimmer / dann sie sonst an allen Orten Vorwacht liessen halten / daß er nirgends auskommen konte/ und schickten einen Außschuß der ihrigen an ihn/ die Schlüssel zu begehren/ die er ihnen keines weges geben wolte/ sondern sagte/ wolten sie Gewalt brauchen / möchten sie dieselbe selbst nehmen / sprach ihnen dabenebenst beweglich zu / aus was Ursache sie ihme solche Unruhe anfiengen/ er wolte ihnen ja auf alle Weise und Weeg helffen. Sie wandten dargegen ein/ die Römische Kayserl. Majwäre ihnen 14. Monat-Sold schuldig/ sie wüsten/ daß seine Majest. Geld geschicket/ er hätte die Gelder bey sich/ welches er ihnen / daß deme also / ableugnete mit vermelden / es wäre kein Käyserlich Geld vorhanden/ und wann sie einige Forderung an ihn hätten/

möch-

möchten sie ihn in einen Arrest nehmen/ bey Seiner Majest. von dem Obristen Kopp verklagen/ und die andern Officirer/ der Vestung zum besten/ entlassen.

Aber da war kein Gehör sondern sie worffen ihm vor / ein Monat wäre nichts/ er und der Obriste Kopp verstünden sich schon mit einander/ es wäre entweder zu Zeckelheyd oder Zathmar/ wo es dann sonst seyn müste/ wolten einmal 6. Monat-Sold Bezahlung haben.

Der Herr Obriste Leutenant erbote sich hierauf/ gleich auf der Stund / ihnen zween Monat-Sold / und sobald der dritte / so allbereit unterwegs wäre / ankäme / selbigen ingleichen auszahlen/ womit sie sich befriedigen und bequehmen solten/ wolten in guter Einigkeit und Ruhe beyeinander verbleiben / welches jedoch alles auf Seiten der Soldaten nichts helffen wolte/ dann einmahl sagten sie/ es wäre die Sach schon zu weit gekommen.

Und

Und ob wol der Herr Commendant sie mit einem Eyd-schwuhr versichern/ und einen Revers von sich geben wolte/ solches/ so vorgegangen/ keinem in Ewigkeit entgelten zu lassen/ verharreten sie doch in ihrem Vorhaben / und sagten: er würde es ihnen doch über kurtz oder lang gedencken/und meistens gewiß entgelten lassen/ es wäre endlich wieles wolte/ er müste einmahl fort/ wolten ihn nicht länger dulten / dann sie sonsten ihre Meinung nicht könten ins Werck richten.

Weil dann alles Anerbiethen nichts helffen wolte / hielt der Herr Obrist Lieutenant solches alles dem gantzen Haufen vor / wolte aber durchaus nichts helffen / sondern sie bedroheten ihn endlich todt zu schiessen und niderzu hauen.

Solchemnach trieben sie ihn/ neben den Officirern/mit hinterlassung aller ihrer Haab / die blosse Kleider am Leib lassend / mit vielen Schmähworten aus/ und schryen ihnen nach/sie wolten die Vestung schon ohne die Officier er-

halten. Der Herr Obrist Lieutenant machte sich mit den Officirern zum Herrn Obristen Kopp nach Zatmar.

Die rebellirende Besatzung nahme hierauf dem Herrn Obrist Lieutenant alles das Seinige/ und auf die 2000. Reichsthal. Baarschafft hinweg/ und machte anfangs einen Trommelschläger/ und wie dieser ihr nicht anstehen wolte/ einen Fourier vom Strotzischen Regiment zum Commendanten.

Der Herr Obriste Kopp Käyserl. Commendant in Zatmar/ schickte zwar unterschiedliche Officirer dahin ab/ die in der Vestung aber wolten denselbigen nicht gehorchen/ sondern durchaus bezahlet seyn.

Kurtz hernach nahme diese Besatzung Geld von dem Siebenbürgischen Fürsten Abaffy/ und raumete ihme den Platz davor ein/ welcher hierauf noch mehr Volck von den Seinigen hinein legte.

Es wurde aber Anno 1665. dem Frieden-Schluß gemäß mit Schleifsung

fung dieses vesten Schlosses / den 9. (19.) Jenner der Anfang gemachet / und damit bey 4. Wochen Zeit da zugebracht.

Der Ingenieur Szicha liesse hierzu in allen 23. Minen spielen / welche über die sechtzig Centner Pulver kosteten / war ewig Schade / umb ein so starckes und dauerhafftiges Werck.

Die gantze Fortification von 4. Bollwercken stund auf einem Rost: Die Mauren waren im Anlegen 14. und oben bey der Krone 6. Werck-Schuh dicke / und zwar von überaus guter Zubereitung an Ziegeln und Zeug gebauet / daß es beysammen hielte / als wann es in allen ein Stuck wären.

Zeckelwassarhell.

Zeckelwassarhell ist ein grosser Marcktflecken in der Landschafft Marcuszeeck / an dem Fluß Mariso / wird von den Sachsen Neumarck genennet / allda die Zäckler offt zusammen kommen.

ENDE.

Register /
aller vornehmsten in diesem Wercklein begriffnen Sachen.

A.

Abrugbania/ Bergstädtlein. 286
Agnetlen/ Marckfleck. 287
Alba-Julia oder Siebenbürgisch Weissenburg/ Stadt im Siebenbürgen. 287
Auta oder Alt-Fluß in Siebenbürgischen. 35
Apasi Fürst in Siebenbürgen. 260
Apahid. 293
Auratus Gold-Fluß in Siebenbürgen wo er entspringet. ib. 37

B.

Bartschai Achatius/ Fürst in Siebenbürgen. 231
Batthori Steffan/ Fürst in Siebenbürgen. 75

Bathori Christoff/ Fürst in Siebenbürgen. 78
Sigmund/ Fürst in Siebenbürgen. 79
131
Andreas/ Fürst in Siebenbürgen. 118
Gabriel/ Fürst in Siebenbürgen. 158
Baumgarten/ Dorff bey Herrmanstadt. 293
Belcas/ ein Dorff bey Medwisch. 294
Berge in Siebenbürgen. 39. Goldreich. 40
Bethlem Gabor/ Fürst in Siebenbürgen. 167
Birke/ ein Siebenbürgis. Dorff 294
Birthalmen/ ein Teutscher Marckflecken 294
Bistritz Haubtstadt des Nösnerlandes 296
Boretscho/ Vestung an den Siebenbürgischen Grentzen. 300
Batschkay Steffan/ Fürst in Siebenbürgen. 140
Brodfeld ein mit Türckenblut gedungener Platz. 301
Broß veste Stadt. 302
Burtzeland/ gegend um Cronstadt. 303

C.

C.

Chertz/ Dorff im Cherzerland. 304
Chrysus oder Kreisch-Fluß in Siebenbürgen. 36
Clausenburg grosse berühmte Sächsische Stadt in Siebenbürgen. 305
Crapack Berg in Siebenbürgen. 39
Cronstadt/ andere Teutsche Stadt in Siebenbürgen. 319
Czäcker oder Schenckerstuhl. 315

D.

Dacien / wird heute Siebenbürgen genannt. 2
Dacus/erster König der Dacier. 2
Decebalus/letzter König der Dacier. 2
Dees oder Desch / berühmte Stadt. 316

E.

Enild/ Städlein und Schloß. 317
Erdeli ist so viel als Siebenbürgen. 6
Eysenthor in Siebenbürgen. 40

F.

Farbkraut in Siebenbürgen. 43
Feketetho/ Dorff in Siebenbürgen. 317
Feniesch / langer Siebenbürgischer Flecken. 319

Feyerwar S. Alba Julia.
Flüsse in Siebenbürgen. 35
Fogarasch/ Vestung. 319
Frauendorff/grosser Marckflecken. 321
Freck/ Dorff im Therzerland. 321
Fürsten in Siebenbürgen. 46

G.

Geflügel in Siebenbürgen. 42
Gergin / Siebenbürgisches Schloß. 322
Gerste wächst nicht gern in Siebenbürgen. 45
Getreid in Siebenbürgen. 44
Gochard Marckt in Siebenbürgen. 323
Groß schenck Marcktfleck zu Hermanstadt gehörig. 323
Großwardein/ grosse Stadt. 323
Gyalu ein Schloß bey Clausenburg. 331

H.

Hakzack kleine Landschafft. 331
Hamasdorff/Dorff bey Hermanstadt. 332
Hamelen/ der Bürger allda ihre Kinder werden von einem Rattenfanger

ger in einen Berg geführt. 9. 10. seq.
Hamlesch. 332
Hazog / Siebenbürgische Landschafft. 332
Heltau / Flecken bey Hermanstadt. 332
Hermanstadt / Sächsischer Marckt. 334
Hermanstadt / Haubtstadt in Siebenbürgen. 335
Hielen / zierliche Vestung. 338
Hönigsberg / Flecken bey Cronstadt. 338
Huñiad / Marckt bey Groß-Wardein. 339.

J.

Johann de Zapolia Fürst in Siebenbürgen. 46. führet den Türcken vor Wien. 48. empfängt die Hungarische Kron. 51
Johann Sigmund Fürst in Siebenbürgen. 57

K.

Kelling Dorff bey Millenbach. 339
Kemeni Janos / Fürst in Siebenbürgen. 237
Keresbania / Bergstadt. 340

Keresfew Dorff bey Groß-Wardein 340
Kleinschelcken/Marckt in Siebenbürgen. 340
Kochelburg/Marckt in Siebenbürgen an der kleinen Kochel. 341
Kopisch/ Marcktflecken. 341
Kraut zum Färben in Siebenbürgen. 43
Kreisch/Fluß in Siebenbürgen. 36
führet Gold mit sich. 36
Kyß Städlein und Schloß. 341

L.

Leschkirch/ Marckfleck zu Hermanstadt gehörig. 342
Lufft in Siebenbürgen. 44

M.

Maichen/ Wallachisches Dorff. 342
Mäusefanger / ein Wunderbarer zu Hameln. 10
Marusch/Fluß in Siebenbürgen. 35
Goldreich. 36
Medwisch / vierdte Teutsche Stadt in Siebenbürgen. 342
Merenburg/ vestes Schloß der Cronstadt. 344

Mergendorff/ Flecken bey Cronstadt. 345
Meschen/Marckflecken bey Medwisch. 345
Michaels-Berg bey Hermanstadt. 345
Millenbach kleine Stadt bey Weissenburg. 345
Monera / Marckt in Siebenbürgen. 323.346

N.

Nebendorff bey Hermanstadt. 346
Neumarck Haubtstadt des Möreschstuhls. 346
Nösen / Haubtstadt des Nösner-Landes. 296

O.

Ochs/ wird von den Zäcklern dem König in Hungarn verehrt/ 24
Offera/ Ort in Siebenbürgen. 347
Orbajo. 347

P.

Padock/ Vestung dem Siebenbürger zuständig. 348
Porta/ ein Ort zwischen den Siebenbürgischen Grentzen. 348

R.

Radnot / Siebenbürgische Vestung. 349.

Ragozi/ Sigmund/ Fürst in Siebenbürgen. 155
Georg/ der I. Fürst in Siebenbürgen. 178.
Georg der II. Fürst in Siebenbürgen. 198
Regen/ Teutscher Marckflecken. 349
Regenten/ in Siebenbürgen. 46
Reißmarck/ Marckflecken. 350
Retteck/ Marckfleck. 350
Rips Marckfleck. 350
Rote Thurm/ in Siebenbürgen. 39. 351
Rupes ein zu Hermanstadt gehöriges Dorff. 351

S.

Sachsen in Siebenbürgen/ ihr Herkommen 9. seqq. 16. ihre Art und Natur. 18. Sprach. 18. Religion. 18. Städte. 18. Regierungsform. 19. Kleider. 20. Dörffer. 22. Freundlichkeit. 22.
Saltzburg/ Marck in Siebenbürgen. 351
Samosch-Fluß in Siebenbürgen 35. sein Lauff. 37. 352

ein festes Schloß. 352
Seepsium/Städlein oder Markt. 353
Schencker-Stuhl am Sarmatischen Gebürg. 315. 353.
Schesburg / Sächsische Stadt in Siebenbürgen.
Sebes / Wallachisches Dorff. 357.
Segeswar S. Schesburg.
Siebenbürgen / dieses Fürstenthums Grentzen und unterschiedliche Namen. 1. Völcker und Nationen. 9. nemlich Sachsen 9. Zäckler. 23. Hungarn und Wallachen 27. Flüsse / Berge und Fruchtbarkeit. 35. segq. Weinwachs. 43. Getreid und Lufft. 44. Regenten. 46. Städte / Vestungen und Schlösser. 286
Siebenlinden / Castell u. Flecken. 357
Solmotz / Schloß an den Siebenbürgischen Grentzen. 358
Sonlyo / Schloß an Groß-Wardein 361
Stoltzeburg / Flecken bey Hermanstadt 361

T.

Tegendorff Teutscher Marck. 361. seq.

Temeswar/ Stadt und Schloß. 363
Tergoviſt/ Wallachiſche Stadt. 365
Torrenburg bey Hermanſtadt. 369. 370
Trajanus/ Sieget über die Dacier. 3
Tranſylvania/ ſo viel als Siebenbürgen. 6
Trutzburg. 39. 372

V.

Varhely/ alte Stadt in Siebenbürgen. 372
Viehzucht in Siebenbürgen. 41
Vintz Marcktflecken. 372. 373

W.

Wallachen werden in Siebenbürgen Blooch geheiſſen. 27. werden in Siebenbürgen nichts geachtet. ib. ein rauhes und hartes Volck. 27. die Provintz Wallachey wo ſie liege. 28 ihre Kleidung. 29. Art zu grüſſen 30. ſind meiſtentheils Vieh-Hirten. 33. haben luſt zu Brunnen. 34. Beſchaffenheit ihrer Prieſter. ibid.
Warten/ Saltz-Port. 373
Weinwachs in Siebenbürgen. 43

Weissenburg / oder Alba-Julia. 287. 373
Weitzen wächset in Siebenbürgen. 45
Wetsch / Siebenbürgisches Schloß. 373
Wintz / Widertaufferisches Städtlein 373

Z.

Zäckler ein Art der Scythen 23. ihre Lebens-Art ibid. sind unfreundlich. ib. ihre Wohnplätze in Siebenbürgen. 24. sind Schoßfrey. 24. geben dem König in Hungarn jeder einen Ochsen. ibid. haben offt rebellirt. 25. halten starck über ihrer Freyheit. 26. ihr heutiger Herr und Regent. 25
Zalatna Vorzeite berühmter Ort. 374
Zazwaras / veste Stadt. 302
Zeckelheyd / Siebenbürgische Grentz-Vestung. 374
Zeckel-Wassarhell / grosser Marfleck. 388
Zirida wg Marckfleck. 350

Bericht
an den Buchbinder.

Die Carte von Siebenbürgen gehört zu pag. 1

Johannes de Zapolia zu	48
Steffan Bathori	75
Sigmund Bathori	79
Andreas Bathori	118
Steffan Botschkay	140
Bethlem Gabor	167
Georg Ragozi	198
Michael Apafi	260
Clausenburg	305
Cronstadt	310
Hermanstadt	335
Medwisch	341
Millenbach	346
Nösen	296
Scheßburg	353
Wardein	323

ORSZ. SZÉCHÉNYI KÖNYVTÁR

R M A III.
3505

G. KRECKWITZ

SIEBENBÜRGEN

1688